

**„Nāyeb Hoseyn-e Kāšī  
Straßenräuber oder Revolutionär?“**  
Eine Untersuchung der iranischen Geschichte 1850-1920

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Doktor der Philosophie  
der Fakultät für Kulturwissenschaften  
der Eberhard Karls Universität Tübingen

Vorgelegt von  
Abolhassan Hadjiheidari

Gedruckt mit Genehmigung  
der Fakultät für Kulturwissenschaften  
der Universität Tübingen

Gutachter: Prof. Dr. Heinz Gaube  
Prof. Dr. Ulrich Schapka

Tag der mündlichen Prüfung: 8. Juli 2008

Dekan: Prof. Dr. Thomas Schäfer

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG.....</b>	<b>3</b>
<b>2. DIE POLITISCHE UND SOZIO-ÖKONOMISCHE SITUATION IN IRAN ZUR QāğāRENZEIT.....</b>	<b>13</b>
2.1. Das wirtschaftliche System Irans in der Qāğārenzeit .....	15
2.2. Die gesellschaftliche und soziale Ordnung Irans in der Qāğārenzeit .....	23
2.3. Kāšān unter den Qāğāren .....	36
2.3.1. Kāšān zur Zeit des Faṭḥ-‘Alī Šāh (1212-1250 h./1798-1834).....	37
2.3.2. Kāšān zur Zeit des Moḥammad-Šāh (1250-1264 h./1834-1848).....	38
2.3.3. Kāšān zur Zeit des Nāṣer ed-Dīn Šāh (1264-1313 h./1848-1896).....	40
2.3.4. Kāšān zur Zeit des Moẓaffar ed-Dīn Šāh (1313-1325 h./1896-1907) .....	42
<b>3. DER AUFSTIEG DES NāYEB ḤOSEYN-E KāŠĪ UND SEINER SÖHNE (1280-1377 H./1869-1919).....</b>	<b>44</b>
3.1. Die Karriere des Nāyeb Ḥoseyn .....	45
3.2. Die Konstitutionelle Bewegung und die Rolle der Nāyebīyān .....	52
3.2.1. Die Tabakbewegung .....	52
3.2.2. Die Konstitutionelle Bewegung .....	58
3.3. Die Herrschaft des Moḥammad-‘Alī Šāh.....	63
3.3.1. Die „kleine Despotie“ (1326-1327 h./1908-1909).....	67
3.3.2. Kāšān unter Moḥammad-‘Alī Šāh.....	72
3.4. Māšāllāh Ḥāns Prozeß, Todesurteil und Flucht aus dem Gefängnis.....	76
3.5. Die Despotie des Moḥammad-‘Alī Šāh und die Nāyebīyān.....	78
3.6. Māšāllāh Ḥāns Machtübernahme als stellvertretender Gouverneur von Narāq .....	80
3.7. Die Aktivitäten der Nāyebīyān nach der Konstitutionellen Bewegung .....	81
3.7.1 Die Ermordung des Polizeichefs von Kāšān, Moḥammad-Āqā Beg.....	81
3.7.2. Der Überfall der Nāyebīyān auf das staatliche Waffenarsenal .....	83
3.7.3. Die Nāyebīyān in Biyābānak .....	93
3.7.4. Nāyeb Ḥoseyn in Ğandaq und Ṭabas.....	97
3.7.5. Nāyeb Ḥoseyn in Anārak .....	97
3.7.6. Nāyeb Ḥoseyn in Mehrġān und Ḥalvān.....	100
3.7.7. Nāyeb Ḥoseyn in Biyāze.....	101
3.7.8. Die Nāyebīyān in Ardestān .....	101
3.7.9. Nāyeb Ḥoseyn in Qom und Umgebung .....	102

<b>3.8. Die Lage Kāšāns im Jahre 1382q./ 1910 und die Rückkehr der Nāyebīyān nach Kāšān .....</b>	<b>106</b>
<b>4. DIE ÖKONOMISCHE UND POLITISCHE SITUATION IRANS UND DAS RUSSISCHE ULTIMATUM.....</b>	<b>112</b>
<b>4.1. Der Erste Weltkrieg und die Rolle Irans.....</b>	<b>126</b>
<b>4.2. Die Machtübernahme Aḥmad-Šāhs und die Bildung des dritten Parlaments.....</b>	<b>130</b>
<b>4.3. Das Revolutionskomitee, die Bildung der nationalen Regierung und die Rolle der Nāyebīyān in ihr .....</b>	<b>135</b>
<b>4.4. Die Bildung der nationalen Regierung .....</b>	<b>143</b>
<b>4.5. Die Rückkehr der Nāyebīyān nach Kāšān .....</b>	<b>151</b>
<b>4.6. Das Kabinett des Voṣūq od-Doule, die Beseitigung der sozialen Bewegungen und der Kampf gegen die Wegelagerer und Aufständischen ....</b>	<b>155</b>
<b>5. RESÜMEE .....</b>	<b>168</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>179</b>

# 1. Einleitung

Am Ende der Qāğärenzeit war Iran aufgrund der Schwäche und Unfähigkeit der Herrschenden in Anarchie geraten, und die Verwaltung war lückenhaft und schwach geworden.

In abgelegenen Gebieten Irans wie in den Städten des Reiches waren die Menschen Zeugen von Machtkämpfen, und wir können verschiedene Bewegungen und Strömungen in Iran erkennen. Einerseits traten mit dem Eindringen fortschrittlicher Ideen in Iran antidiktatorische Bewegungen wie die Konstitutionelle (*Mašrūṭe*) Bewegung, die *Ĝangal*-Bewegung<sup>1</sup> und die Bewegung des Kolonel Moḥammad-Taqī Ḥān Pesyān<sup>2</sup> zutage; andererseits weiteten Gruppen von Straßenräubern, die ständig an verschiedenen Orten in Iran Überfälle machten und plünderten, ihre Aktivitäten derart aus, dass sie ganze Dörfer und Städte unter ihre Kontrolle brachten und dort ihre eigene Herrschaft etablieren konnten. Eine Herrschaft, die im Umland der Kavīr-e Lūt von Qom bis Kāšān und von Ĝandaq, Biyābānak, Anārak und Nāyīn bis Yazd reichte und die fünfzig Jahre dauerte und sogar die Form einer absolutistischen Herrschaft annahm, war diejenige des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī und seiner Söhne. Den Einwohnern des Kavīr-e Lūt-Gebietes ist der Name Ḥoseyn-e Kāšī selbst nach hundert Jahren noch ein Begriff, und die alten Leute in diesem Gebiet berechnen sogar die Zeit nach dem „Jahr des Kāšī“. Sie sagen zum Beispiel in Anārak, jemand sei soundso viele Jahre vor oder nach dem „Jahr des Kāšī“ geboren, und meinen damit das Jahr, in dem Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī Anārak angriff, die Stadt plünderte und die Bewohner zur Flucht in die Wüste Kavīr trieb.<sup>3</sup> Die iranischen Historiker haben jedoch noch keine klare Vorstellung von dieser Bewegung und bislang wurden noch keine umfassenden Forschungen dazu unternommen.

Einige sind der Meinung, daß Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne sich aus Parteinahme für die Menschen erhoben und für deren Rechte und Wohlergehen

<sup>1</sup> Zur *Ĝangal*-Bewegung s. Faḥrā'ī, Ebrāhīm: *Sardār-e Ĝangal*. 13. Aufl. Tehrān 1376 š./ 1997.

<sup>2</sup> Zur Bewegung von Pesyān s. Mīrzā-Šāleḥ, Ğolām-Ḥoseyn: *Ĝonbeš-e Kolonel Moḥammad-Taqī Ḥān-e Pesyān*. 2. Aufl. Tehrān 1370 š./ 1991.

<sup>3</sup> Interview des Verf. mit Moḥammad-ʿAlī-ye Zāhediyān, Anarākī.

kämpften, und reihen sie sogar unter Kämpfer wie Sattār Ḥān und Bāqer Ḥān, zwei Unterstützern der Konstitutionellen Bewegung, ein.<sup>4</sup>

Andere dagegen bezeichnen sie als einen Haufen Räuber und Mörder, die ihre Gewaltherrschaft nur zu ihrem persönlichen Nutzen, begünstigt durch die politische Anarchie, ausbreiteten.

Einer der Historiker, welche die Nāyebīyān zu den Revolutionären zählen, ist Moḥammad-Rezā Ḥosravī, der die Nāyebīyān in seinem Buch *Toḡyān-e Nāyebīyān dar ḡarayān-e enqelāb-e Mašrūṭiyat-e Īrān* folgendermaßen beschreibt:

Seit über hundert Jahren steht die Revolution des Nāyeb im Zentrum der Erinnerungen der Leute von Kāšān und ebenso der Bewohner der anderen Städte des Kavīr-Gebietes. Die einfache, arbeitende Bevölkerung erzählt für gewöhnlich mit Sympathie und Bewunderung von den kühnen Taten der Nāyebīyān, während die wohlhabenden Aristokraten meistens über ihre Übeltaten sprechen.<sup>5</sup>

Ḥosravī geht in seiner Beschreibung der Nāyebīyān so weit, sie als „Anhänger des Asadābādī und Modarres“, „früheste Revolutionäre der neueren Geschichte Irans“ und „erste Gegner der Monarchie“ vorzustellen.<sup>6</sup>

Allerdings attackiert Ḥosravī in seinem Buch die Ansichten anderer Historiker lediglich, statt die unterschiedlichen Meinungen fundierter Kritik und einer wissenschaftlichen Diskussion zu unterziehen:

Die Historiker haben meistens, wie die übrigen leitenden Kulturfunktionäre der Gesellschaft, den oberen Gesellschaftsschichten entweder angehört oder ihnen in der Hoffnung auf Profit gedient oder haben aufgrund dessen, daß die oberen Schichten die Wissenschaft und das intellektuelle Leben beherrschten automatisch in den Denkmustern der oberen Schichten gedacht. Aus diesem Grunde haben sie immerzu und besonders zu der Zeit, als zwischen den Schichten der Gesellschaft

---

<sup>4</sup> Vgl. Ḥosravī, Moḥammad-Rezā: *Toḡyān-e Nāyebīyān dar ḡonbeš-e Mašrūṭiyat-e Īrān*. Hrsg. v. ʿAlī Dehbāšī. Tehrān 1368 š./ 1989.

<sup>5</sup> Ḥosravī: *Toḡyān*. S. 8.

<sup>6</sup> Ebd., S. 15.

offenkundige Gegensätze entstanden waren, den Erwartungen der oberen Schichten entsprechend durch die Verbreitung von Unwahrheiten, die Verdrehung von Realitäten, die Irreführung der Debatte und andere Täuschungen die Tatsachen verfälscht. Dies in dem Sinne, daß sie sich nicht nur infolge von Gedächtnisschwäche, mangelnder Sorgfalt, fehlerhaftem Verständnis, Anfälligkeit für Suggestion und Phantasterei, sondern vor allem auch anstelle von Quellenkritik auf schwache und zweifelhafte, der Regierung genehme Quellen und ihr gegenseitiges Gerede gestützt haben. Viele Tatsachen haben sie ignoriert oder verändert und sie verringert oder vermehrt und (so) falsche Informationen hergestellt...<sup>7</sup>

Obwohl Ḥosravī sein Buch als Dissertation an der Universität Montpellier, betreut von Georges Desmoulier, verfaßt hat, läßt er durch seine Verwendung unangemessener Begriffe für die Gegner seiner eigenen Überzeugungen keinen Raum für eine logische Untersuchung der Herrschaft des Nāyeb Ḥoseyn. Auf den folgenden Seiten bezeichnet er die Kritik der anderen als „Reisebücher“ und „regierungsfreundliche Bücher“, was hier nicht im Einzelnen wiederholt werden soll.<sup>8</sup>

Ein anderes Buch über die Nāyebīyān, das diese zu den Revolutionären zählt, ist die *Ḥamāse-ye Nāyebī* des Montaḥab os-Sādāt Yağmā'ī, die mit einer Einleitung und Korrekturen von Malek ol-Movarrehīn Sepehr und mit Erläuterungen von 'Alī Dehbāšī herausgegeben im Jahr 1368 š. (1989) bei den Entešārāt-e Esprak Tehrān neu aufgelegt wurde. 'Alī Dehbāšī schreibt im Vorwort zu diesem Buch:

Die *Ḥamāse-ye Faṭḥ-nāme-ye Nāyebī* ist ein poetisches Werk über Auftreten und Machtergreifung des Nāyeb Ḥoseyn und der Nāyebī-'*Ayyārān*, die gegen die Unterdrückung durch Nāšer ed-Dīn Šāh-e Qāğār in Kāšān einen Aufstand begannen und während der zahlreichen Kämpfe und Gefechte und der Eroberung einiger Städte und Dörfer der Kavīr-Gegend allmählich entsprechend den Forderungen der Lehren des Sayyed Ğamāl ed-Dīn Asadābādī und der Führung des Sayyed Ḥasan Modarres der „Bewegung des Panislamismus“ und der „Konstitutionellen

---

<sup>7</sup> Ebd., S. 16.

<sup>8</sup> Ebd., S. 24-26.

Revolution“ zuneigten. Um die englischen und russischen Aggressoren und die von ihnen protegierte iranische Regierung zu bekämpfen, schlossen sie sich im Jahr 1334 h./ 1916 der Bewegung der „*Mohāğgerān-e mellī*“ an und rückten kämpfend bis Qaṣr-e šīrīn und Bağdād vor. Ihre Anführer kamen wegen eben dieses Patriotismus entsprechend dem Plan der Regierung der Engländer und durch die Gewalttätigkeit und die Heimtücke des verräterischen Premierministers Ḥasan Voṣūq od-Doule im Jahr 1337/ 1919 h. an den Galgen. Von da an wurden sie von schreibenden Tagelöhnern der Oberschicht als „Räuber“ und „Mörder“ bezeichnet. Genauso wie alle *‘Ayyārān* und Revolutionäre.<sup>9</sup>

Dieses poetische Werk wurde von Sayyed Asadollāh Montaḥab os-Sādāt Yağmā’ī (1279-1350 h./ 1860-1931), einem Dichter aus der Familie der Yağmā von Ğandaq unter dem Künstlernamen Montaḥab in Verse gefaßt. In dieser Dichtung lobt und verherrlicht er die Nāyebīyān von Kāšān in höchstem Maße:

Mit Freude, Freiheit und Leidenschaft will ich / in diesem Siegesbericht sprechen  
über den *Sālār-e Eslām*<sup>10</sup> und den *Sardār-e ġang*<sup>11</sup> / den Anführer der Stolzen und  
den Herrn des Kampfes,  
die sich auf dem Boden Kāšāns erhoben / die ganze Stadt von Aristokraten  
befreiten,  
sie eroberten einen Teil Irans / legten den Grundstein einer neuen Ordnung,  
die Würdenträger und Regierung flohen sie / sie wurden Rivalen des Kaisers von  
Iran<sup>12</sup>

Yağmā’ī hat diese Dichtung in Anlehnung an das *Šāhnāme* von Ferdousī geschrieben und beschäftigt sich darin mit der Geschichte Irans und mit der Konstitutionellen Bewegung. Die Helden seines Werkes sind Nāyeb Ḥoseyn und dessen Söhne:

<sup>9</sup> Yağmā’ī, Montaḥab os-Sādāt: *Ḥamāse-ye Fatḥnāme-ye Nāyebī*. Einleitung u. Korrekturen v. Malek ol-Movarrehīn Sepehr. Hrsg. u. Erläuterungen v. ‘Alī Dehbāšī. 2. Aufl. Tehrān 1368 š./ 1989. S. 11.

<sup>10</sup> Beiname des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī.

<sup>11</sup> Beiname des Māšāllāh Ḥān-e Kāšī, des Sohnes des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī.

<sup>12</sup> Yağmā’ī: *Ḥamāse*. S. 14f.



Im Jahre eintausenddreihundertvierundzwanzig / wurde die Gemeinschaft der acht  
und vier zerstreut

In Iran trat die Revolution zutage / in einer Weise, daß der Schlaf aus (aller) Augen  
wich

Viele Menschen standen in Reihen / forderten vom Šāh ein gerechtes Regime

...

Den kaiserlichen Hof verabscheute er / beim Gedanken an Weib und Kind überkam  
ihn Jammer

Dennoch ging er weiter den Weg der Vollkommenheit / wurde ein Wanderer auf  
dem Pfad des Sayyed Ğamāl<sup>13</sup>

Wärst du selbst Rostam und ich Zāl-e Zar / richtet sich unser Blick doch auf Sayyed  
Ğamāl

Er ist das Haupt der Häupter des Landes / wie der Šimorg führt er uns zur Wahrheit  
Zur Wahrheit ging der Held auf seinem Weg / nahm seinen wünschenswerten  
Brauch an<sup>14</sup>

In diesem poetischen Werk werden die Nāyebīyān als Revolutionäre dargestellt,  
die dem Volk beistanden und es zum Aufstand gegen die Regierung und dazu  
aufforderten, eine neue Ordnung ins Leben zu rufen.

Ruhm erlangt, wer in diesem Regime / sich heftig gegen Ordnung und Gesetz  
auflehnt

Froh der den Unterdrücker überfällt / die ganze tyrannische Regierung  
niederschlägt

An dem Ort, wo die Nation unterdrückt wurde / die Tyrannei dem Tyrannen  
genehm war

Richten wir eine neue Ordnung in diesem Lande ein / eine Ordnung, die in Iran  
angewandt werden soll

Die alte Ordnung verwerfen wir / die alten Gesetze vernichten wir

Getrennt von der Regierung, unabhängig und selbstgestaltet / autark, solide und als  
Vorreiter<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Gemeint ist Sayyed Ğamāl od-Dīn Asadābādī.

<sup>14</sup> Yağmā'ī: *Ĥamāse*. S. 14f.

<sup>15</sup> Ebd., S. 14.

Malek ol-Movarrehīn Sepehr hat im Jahr 1336 h./1918 eine Einleitung zu diesem Buch verfaßt und es sowohl als großes literarisches Werk bezeichnet als auch seinen historischen Wert hervorgehoben, da es

Unklarheiten im Verlauf der Konstitutionellen Bewegung und besonders des Aufstands und der Rebellion der Nāyebī-Familie deutlich offengelegt hat, die ungefähr fünfzig Jahre dauerte, aber nicht erwähnt wurde.<sup>16</sup>

Nach der zweiten Auflage dieser Dichtung im Jahr 1368 š./1989 behauptete Eqbāl-e Yağmā'ī, der Sohn von Montaḥab os-Sādāt Yağmā'ī, in einem Artikel, den er 1369 š./1990 in der Zeitschrift *Dāneš* veröffentlichte, daß diese Dichtung unter dem Druck der Nāyebīyān entstanden sei:

Māšāllāh Ḥān faßte den Entschluß, seine Raubtaten und Überfälle in Form eines Epos beschreiben zu lassen. Als er nach seiner ersten Flucht von Ḥūr nach Kāšān zurückkehrte, und die Herzen (der Menschen) von Furcht vor ihm befallen waren, schlug er einem angesehenen Mann aus dieser Stadt vor, seine Eroberungen gegen Bezahlung in Verse zu fassen, doch das wurde nicht akzeptiert. Als er zum zweiten Mal nach Ḥūr zurückkam, hörte er, daß mein Vater die Schreibkunst beherrsche und Talent zum Dichten habe. Er ergriff die Gelegenheit zur Befriedigung seiner üblen Begierde. Zunächst forderte er meinen Vater mit freundlicher und bestechender Zunge dazu auf, einen Siegesbericht, wie er es sich vorstellte, zu verfassen. Als er auf diesem Wege keinen Erfolg hatte, drohte er dem Unglücklichen, daß er sein Haus anzünden und sein Leben und das seines Sohnes nicht schonen werde, wenn er den Befehl nicht ausführe, und er befahl sofort, ihn in einen Gefängnisturm zu sperren. Auf diese Weise ist das „*Fathnāme-ye Nāyebī*“ gedichtet worden.<sup>17</sup>

Auch Ne'matollāh-e Zakā'ī Beyzā'ī schildert in einem anderen Artikel die Entstehungsgeschichte dieser Dichtung übereinstimmend:

---

<sup>16</sup> Ebd., S. 26.

<sup>17</sup> Yağmā'ī, Eqbāl: „Ke zangī be šostan na-gardad sepīd“ (Qažīye-ye Nāyeb Ḥoseyn va pesarānaš dar Ḥūr va Biyābānak) in: *Dāneš* 3 (1369 š./ 1990), 274-276.

Māšāllāh Ḥān war am Ende seiner Herrschaft in Kāšān auf den Gedanken verfallen, einen Dichter aufzutreiben, der die Eroberungen und Heldentaten des Nāyeb Ḥoseyn und seiner Söhne in Verse fassen sollte. Anfänglich schickte er diese Aufgabe zu Adīb Beyzā'ī, einem Dichter und dem Bruder des Verfassers, der in Kāšān wohnte und in der Finanzverwaltung arbeitete, und verlangte von ihm die Durchführung dieser wichtigen Angelegenheit. Doch Adīb Beyzā'ī, der angesichts seiner (sc. Māšāllāh Ḥāns) Macht und Autorität diesen Vorschlag natürlich nicht offen zurückweisen konnte, nahm seine Zuflucht zu Entschuldigungen und wich (dadurch) dieser Verpflichtung aus. Dann trieben sie einen Dichter aus Ġandaq auf, von dem ich nicht weiß, ob er in Kāšān wohnte oder ob man ihn nach Kāšān brachte und der diese Arbeit, nämlich die Eroberungen dieser namhaften Männer in Verse zu fassen und ihre Heldentaten zu beschreiben, übernahm und zu Ende führte.<sup>18</sup>

Nachdem Montaḥab os-Sādāt das poetische Werk abgeschlossen hatte, wurde es Adīb Beyzā'ī zur Korrektur übergeben, die dieser auch durchführte. Doch dies fiel zusammen mit dem Sturz der Nāyebīyān und der Hinrichtung von Māšāllāh Ḥān und Nāyeb Ḥoseyn, so daß die Dichtung in Vergessenheit geriet.

Unter den Personen, die Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne zu den *‘Ayyārān* zählen, ist auch Mahdī-ye Āryānpūr, ein Enkel des Nāyeb Ḥoseyn, der in einigen Artikeln, darunter den in der Zeitschrift *Vaḥīd* 206 (1357 š./1978), den Aufstand seines Großvaters schildert.<sup>19</sup>

Dagegen haben andere die Nāyebīyān bekämpft und ihre Gefangennahme durch Voṣūq od-Doule<sup>20</sup> willkommen heißen und dies als bedeutenden Akt empfunden, der die Bewohner Kāšāns und der umliegenden Dörfer von diesen Räufern befreite. Āyatollāh Mollā ‘Abdorasūl-e Madanī, der zu den Konstitutionalisten gehört, schreibt in seinem Buch über die *Banditen von Kāšān*:

<sup>18</sup> Beyzā'ī, Ne‘matollāh Zākā'ī: „Māšāllāh Ḥān va Montaḥab os-Sādāt“ in: *Vaḥīd* 234-235 (1357 š./1978), 5-7.

<sup>19</sup> Āryānpūr, Mahdī in: *Vaḥīd* 206 (1357 š./1978) 48-50, 52.

<sup>20</sup> Premierminister von 1336-8 h./1918-20.

Am 17. Šahrivar/Zī l-Ḥiğge 1337 h./1919 hat der Herr der Welt zusätzlich dazu, daß (nun) das Fest des Teiches [i.e. *Ġadīr-e Hom*] ist, nach mehreren Jahren der Qual ein Fest geschenkt (und die Banditen niedergeworfen). Eine große Qual, in der es große, unermessliche und nie dagewesene Peinigungen gab...Und diese peinigende Not und dieses zerstörerische Unglück ist das Erscheinen des Nāyeb Ḥoseyn Ḥān Kāšī, der nicht nur Kāšān und dessen Umgebung zerstörte, sondern von dem man sagen kann, er habe ein Feuer entzündet, das ganz Iran verbrannte.<sup>21</sup>

In diesem Buch tadelt er nicht nur Nāyeb Ḥoseyn und seine Anhänger, sondern sieht die Gründe für das Entstehen einer solchen Bewegung in der Verdorbenheit des Regierungsapparates und kritisiert auch die korrupte Regierung:

Die Gründe für ihre Stärke waren: erstens die Schwäche der Regierung, zweitens die Habgier der Regierenden, drittens die angeborene Boshaftigkeit der Großen von Kāšān, viertens ihre eigene (sc. der Nāyebīyān) Verwegenheit und Machtergreifung und angeborene Boshaftigkeit, fünftens die Führungslosigkeit und Untätigkeit der Bevölkerung...Was am meisten zu ihrer Vermessenheit und Stärke und Standhaftigkeit führte, war die Nachlässigkeit der Herrschenden. Aufgrund der Gaben und Geschenke, die ihnen immer wieder zugedacht wurden, gelangte die Sache dahin, dass die Herrschaften offensichtlich Beträge von den hilflosen Untertanen nahmen und diese dann mit den Herren in Teheran geteilt wurden.<sup>22</sup>

An anderer Stelle vergleicht Āyatollāh Madanī die Raubzüge des Nāyeb Ḥoseyn und seiner Söhne mit dem Mongoleneinfall in Iran und der Tyrannei Pharaos und des Žahḥāk:

Sie unterließen keine Art der Unterdrückung, die man sich vorstellen kann, und was sie an Unterdrückung begingen, hatte ihre Herrschaft zur Folge. Ihnen gehörte jeder Mensch und jedes Tier, jeder bewegliche und unbewegliche Besitz, ...Was am besten, beliebtesten und wertvollsten war, war ihr unangefochtener und unbestrittener Besitz. Nicht (einmal) die Geschichte Pharaos und Žahḥāks fällt in die (gleiche) Kategorie (wie) der Bericht über diesen Zeitabschnitt, und das

<sup>21</sup> Madanī, Āyatollāh ‘Abdorrasūl: *Tārīḥ-e Ašrār-e Kāšān*. Neuauflage 1370. S. 16.

<sup>22</sup> Ebd., S. 16.

Schreibrohr keines Schreibers ist dazu imstande, ihn auf das Antlitz des Blattes der Zeit zu schreiben. Die Unterdrückung und Gewalttätigkeit dieser Leute (sc. der Nāyebīyān) gegenüber den Bewohnern von Kāšān und dessen Umgebung haben das Schreibrohr des Vergessens über das Blatt der Taten Žaḥḥāks und seinesgleichen gezogen, so daß es rein wurde. Was soll ich schreiben, um zu berichten, was man nicht versteht, solange man es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, und wie soll ich eine Unterdrückung beschreiben, die man nicht begreift, solange man sie nicht selbst gekostet hat.<sup>23</sup>

Im *Tārīḥ-e eġtemā'i-ye Kāšān* von Ḥasan-e Narāqī<sup>24</sup> findet sich eine instruktive Zusammenfassung bezüglich der Nāyebīyān. Auch in einem anderen Buch, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe-ye Īrān*<sup>25</sup>, befaßt Narāqī sich ausführlicher mit diesem Thema. Er ist einer der Verwandten des *Āḥūnd* 'Alī-ye Narāqī, der in Kāšān von den Nāyebīyān getötet wurde und Augenzeuge der Ereignisse war.

Er hat versucht, seine Unparteilichkeit durch Angaben aus den Quellen und der Abstimmung mit diesen zu demonstrieren. Er nennt Nāyeb Ḥoseyn und dessen Söhne Diebe und Räuber, die nicht nur private und staatliche Karawanen überfielen, sondern auch die gewöhnlichen Leute nicht in Ruhe ließen, die Töchter der Bauern gewaltsam entführten und ihre Widersacher auf qualvolle Weise beseitigten.

Im Jahr 1357 š./1978 druckte die Zeitschrift *Vaḥīd* in den Nummern 208-233 die Erinnerungen des Māšāllāh Ḥān ab.<sup>26</sup> Diese Erinnerungen sind eine wichtige Quelle für die Wesensart der Nāyebīyān.

Zu den Nāyebīyān sind unter anderem folgende Artikel erschienen:

- Bāqer-e Baqā'i: „Ḥāṭerātī az Nāyeb Ḥoseyn va Māšāllāh-e Kāšī“ in: *Vaḥīd* 26-29 (1357 š./1978) 72-78.
- Aḥmad-e Rastegār Yaġmā'i: „Ḥāṭere'i az yāġī-šodan-e Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī va pesarānaš“ in: *Nīmā* 4 (1357 š./1978) 242-246.

<sup>23</sup> Ebd., S. 29.

<sup>24</sup> Narāqī, Ḥasan: *Tārīḥ-e eġtemā'i-ye Kāšān*. Tehrān 1345 š./ 1966. S. 300-318.

<sup>25</sup> Narāqī, Ḥasan: *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe-ye Īrān*. Tehrān 2535 šš.

<sup>26</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh-e Kāšī“ in: *Vaḥīd* (1357) 208-233.

- Sardār Ḥosrou-e Zafar-Baḥtiyārī: „Ġang-e Baḥtiyārīhā bā Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Vaḥīd* 32 (1353 š.) 19 u. 38.
- Ne‘matollāh-e Zakā‘ī Beyzā‘ī: „Māšāllāh Ḥān-e Kāšī va Montaḥab os-Sādāt“ in: *Vaḥīd* 234/235 (1357 š./1978) 5-7.
- ‘Abbās-‘Alī-ye Aršadī Baḥtiyārī: „Dar bāre-ye Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Vaḥīd* 228-229 (1357 š./1978).
- „Nāme-hā va telgerāfāt dar bāre-ye Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī va Māšāllāh Ḥān“ in: *Vaḥīd* 237 (1357 š./1978) 69-71; 240-241 (1357 š./1978) 103-106; 242 (1357 š./1978) 60-63; 244 (1357 š./1978) 50-54.
- „Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī va māḡarā-ye ū“ in: *Kahkašān* 5,6 u. 7 (1369 š./1990).
- Mahdī-ye Āryānpūr: „Elal-e peydāyeš-e ḡānedān-e Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Vaḥīd* 206, 48-50 u. 53.
- Mahdī-ye Āryānpūr: „Pahlavān va pahlavān-dūstān, dar bāre-ye Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Ġahān-e nou* 21 (1327 š./1948) 547-549.
- Īraḡ Afšār: „Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Ġahān-e nou* 3 (1327 š./1948), 46f, 72-74, 100f, 132-134.

Im Jahr 1379 š./ 2000 publizierte die „Organisation für nationale Dokumente Irans“ etwa sechshundert Dokumente über die Nāyebīyān und die damaligen Ereignisse als Sammlung unter dem Titel *Nāyebīyān-e Kāšān bar asās-e asnād*.<sup>27</sup> Diese Dokumente, die eine große Zahl von Telegrammen der Dorfbewohner des Kavīr-Gebietes an die Hauptstadt und ebenso verschiedene Telegramme des Innenministeriums an die Provinzen und von diesen umfassen, sind eine große Hilfe bei der Klärung der Ereignisse um die Nāyebīyān, ihres Verhaltens gegenüber den Dorfbewohnern und ihrer Zusammenstöße und Auseinandersetzungen mit der iranischen Regierung.

---

<sup>27</sup> *Nāyebīyān-e Kāšān (bar asās-e asnād)*. Sāzmān-e asnād-e mellī-ye Īrān. Hrsg. v. ‘Abdolḡoseyn Navāyī u. Moḡammad Baqā‘ī Šīr-Ḥoseynī. Tehrān 1379 š./ 2000.

## 2. Die politische und sozio-ökonomische Situation in Iran zur Qāğärenzeit

Nach dem Tode des Karīm Ḥān-e Zand (reg. 1163 h.-1193 h./1750-1779) im Jahr 1193 š./1779 gelang es Āqā Moḥammad Ḥān-e Qāğār (reg. 1193 h.-1211 h./1779-1797), der sich als Geisel bei Karīm Ḥān-e Zand in Šīrāz aufgehalten hatte, zu fliehen, sich mit den verschiedenen qāğārischen Stämmen zu vereinen, die Unterstützung weiterer Stämme zu bekommen und die qāğārische Herrschaft zu begründen.

Im Gegensatz zur Zand-Herrschaft, die eine Zeit reiner Anarchie und Dezentralisierung gewesen war, entstand nun eine Macht, die sich auf militärisches Potential stützen, ganz Iran unter ihre Herrschaft bringen konnte und das traditionelle Königtum in Iran wieder zum Leben erweckte.

In der Epoche der Qāğärenherrschaft kam es zu Zwistigkeiten und Kämpfen zwischen den nomadischen Traditionen und Bräuchen und den materiellen und geistigen Lebensäußerungen der seßhaften iranischen Bevölkerung. Die Gegensätze zwischen den Qāğärenherrschern und ihren iranischen Wesiren schlugen sich heftig nieder.

In dieser Epoche, in der wir in Europa die kulturellen, militärischen und industriellen Revolutionen und das Aufstreben des Bürgertums beobachten können, befanden sich die Iraner in völliger Unwissenheit und hatten nicht den Hauch einer Ahnung von diesen Veränderungen. Weder dachten die Qāğärenherrscher an Neuerungen noch hatte die Masse des Volkes einen Führer, der etwas von den Veränderungen in der Welt geahnt hätte. Einige iranische Wesire, die sich um eine relative Verbesserung der iranischen Verhältnisse bemühten, wurden von den Qāğärenherrschern getötet: so wurde Mīrzā Abū l-Qāsem-e Qā'em-Maqām (1194-1251 š./ 1779-1834) von Moḥammad-Šāh (reg. 1250-1264 š./1834-1847)

hingerichtet, Mīrzā Taqī Hān Amīr-e Kabīr (ca. 1214-1268 š./1800-1851) von Nāṣer ed-Dīn-Šāh (reg. 1264-1313 š./1847-1895) ermordet.<sup>28</sup>

Der Sitz des Schahs und der des Kanzlers (*ṣadr-e aʿzam*) waren in der Hauptstadt. Die Herrschaft über die Provinzen wurde unter den Prinzen aufgeteilt, und jedem jungen Prinzen wurde ein Kader von Wesiren und Finanzbeamten (*mostoufīs*) zur Seite gestellt. Für die militärischen Belange waren die Prinzen verantwortlich, die Verwaltung und die Belange der jährlichen Einnahmen und Ausgaben der Provinzen oblagen den Wesiren. Die Regierung jeder Stadt und jeder Provinz wurde den Prinzen ihrem Rang und Alter entsprechend übertragen.<sup>29</sup>

Die drei Gewalten – Legislative, Judikative und Exekutive – unterstanden dem König persönlich, die Judikative wurde sogar in besonders hohem Maße ausschließlich von ihm vertreten. Der Schah als mächtigste Persönlichkeit des Reiches stand somit allein an der Spitze der Macht. Der Kanzler (*ṣadr-e aʿzam*) wurde prinzipiell vom Schah ernannt, sein Schicksal lag in dessen Hand, und er galt als Diener und Untergebener des Königs. Dem Kanzler wiederum unterstanden die Staatsbeamten und die Offiziere.<sup>30</sup>

Das Reich wurde in verschiedene Provinzen eingeteilt, die je einen Gouverneur hatten. Die Gouverneure waren meistens Verwandte des Schahs und herrschten in ihren Provinzen wie Könige. Bei der Verfügungsgewalt über Vermögenswerte gab es keine Trennung zwischen staatlich und privat. Der Schah und die Herrschenden besaßen tatsächlich Leben und Eigentum aller Bewohner Irans.<sup>31</sup>

Der Gouverneur einer Provinz mußte dem Schah eine Pacht bezahlen und diesen Betrag seinerseits von der ansässigen Bevölkerung durch Steuern eintreiben. Die Ämter konnten auch käuflich vom Schah erwerben werden, der diese bei einem besseren Angebot entziehen und an einen anderen übertragen konnte.

---

<sup>28</sup> Zu den Hinrichtungen von Wesiren unter den Qāğārenherrschern s. Afšārī, Parvīz: *Ṣadr-e aʿzam-hā-ye selsele-ye Qāğār*. Tehrān 1372 š./1993. S. 78-110 (über Qāʿem-Maqām) u. S. 129-161 (über Amīr-e Kabīr).

<sup>29</sup> Siehe dazu Khosravi-Sharoudi, a.a.O., 15f.

<sup>30</sup> Khosravi-Sharoudi, a.a.O., 15.

<sup>31</sup> Siehe in diesem Zusammenhang: Kohn, H.: *Geschichte der nationalen Bewegung im Orient*. Berlin 1928. S. 251.



Das Gespräch ging um Zollangelegenheiten, dass der König [Nāšir ad-Dīn Šāh] das Amt der Zollaufsicht von Našir ad-Daula auf Amīn Laškar für den Preis von 25.000 Toman übertragen habe. Diese Nachricht versetzte mich in Erstaunen, wie man einen Diener wie Našir ad-Daula für 25.000 Toman an einen Nichtsnutz verkauft hatte.<sup>32</sup>

## **2.1. Das wirtschaftliche System Irans in der Qāğārenzeit**

Bei der Diskussion über die iranische Gesellschaftsformation und die Bestimmung der Konstitutionellen Bewegung gibt es in der Literatur unterschiedliche Ansätze. Jeder dieser Ansätze impliziert eine ganz bestimmte Einschätzung der gesellschaftlichen Dynamik der iranischen Gesellschaft, der Bildung gesellschaftlicher Klassen und ihres gegenseitigen Verhältnisses, sowie des Zusammenhangs von ökonomischen und politischen Institutionen.

Die zwei häufig repräsentierten Positionen bestimmen die Vormoderne der iranischen Gesellschaft entweder als „feudal“ oder sie konstatieren die Existenz einer spezifischen „asiatischen Produktionsweise“.

Der erste Ansatz orientiert sich stark an den ideologischen Vorgaben und der Materialaufarbeitung der sowjetischen Forschung, als Beispiele seien Diakonov und Petroschowski genannt.<sup>33</sup> Dieser Ansatz geht von der Universalität einer „feudalen Produktionsweise“ aus, die gesetzmäßig die Sklavenhaltergesellschaft ablöste und zu bürgerlich-kapitalistischen Verhältnissen führt.

Der Feudalismus in Mittel- und Westeuropa hat in seiner Entwicklung einen Weg eingeschlagen, der durch folgende Hauptelemente gekennzeichnet war:

- Entwicklung einer ökonomischen Rationalität, die in der internen Konstruktion der Grundherrschaft bereits herangewachsen war,
- das Bewußtsein, daß soziale Beziehungen durch Recht regelbar waren,

---

<sup>32</sup> E'temād os-Saltānc, M.H.: *Rūznāme-ye ḥāṭerāt*. Hrsg. Ī. Afšar. Tehrān 1379 š/ 2000. S. 10.

<sup>33</sup> Diakonov, I.M., *Tarih-e mad*, Teheran 1966; Iwanof, K.: *Im Iran*. Rom 1975.

- die Entfaltung einer Zentralgewalt, die den Feudalismus in politisch geordnete Bahnen zwang.

Eine vergleichbare Entwicklung der iranischen Gesellschaft in dieser Hinsicht war jedoch nicht vorhanden. Die mittel- und westeuropäischen Bauern wußten genau, was Jahr für Jahr an festen Abgaben abzuliefern war. Falls es technisch möglich war, konnten sie ihre Produktion und Ernteeinnahmen vermehren, ohne daß sie befürchten mußten, daß ihnen höhere Abgaben auferlegt worden wären.

Die iranischen Bauern waren in einer anderen Situation. Zum einen hatten sie in der Regel eine anteilige Quotenabgabe zu entrichten. Wenn sie mehr produzierten, mussten sie auch höhere Abgaben leisten. Jeglicher rationaler ökonomischer Kalkulationen von Seiten der Bauern waren hier entscheidende Grenzen gesetzt.

Ein Unterschied zu Europa bestand auch in anderer Hinsicht, nämlich im Verhältnis der Grundherren zueinander und zum Staat. Die Verfügungsgewalt über den Boden war nicht in der Hand des Herrschers konzentriert, sondern war an eine Schicht mehr oder weniger unabhängiger Grundherren verteilt. In Iran wechselten die Großländereien ihre Besitzer nicht nur beim Sturz einer Dynastie sondern auch bei der Krönung eines neuen Schahs aus der gleichen Dynastie. Dieser Zustand verhinderte die Etablierung eines Land-Adels, wie dies in Westeuropa der Fall war.<sup>34</sup> Privateigentum war eine der notwendigen Voraussetzungen für die spätere Entfaltung kapitalistischer Produktionsverhältnisse, die den westeuropäischen Feudalismus grundlegend von der traditionellen iranischen Gesellschaftsformation unterscheidet. Der klassische Feudalismus war auf einem gesellschaftlichen Arrangement aufgebaut, in welchem die politische Herrschaft auf einem ökonomischen Kalkül, nämlich der Festschreibung und Absicherung des Eigentums, beruhte und wobei folglich ökonomische Macht und politische Herrschaft faktisch identisch wurden. Eine solche Perspektive zur Analyse der gesellschaftlichen Institutionen und Prozesse ist als Ansatz für den Iran meiner Meinung nach nicht tragfähig.

---

<sup>34</sup> Vgl. Ravasani, S., Sowjetrepublik Gilan - Die sozialistische Bewegung im Iran seit Ende des 19. J.h. bis 1923, Berlin 1973. S. 53.

Diese Auffassung läßt durch ihre Anwendung des Vier-Etappen-Schemas (Urgesellschaft, Sklaverei, Feudalismus, Kapitalismus) die endogenen Faktoren, die zur Stagnation der Weiterentwicklung in Iran führten, außer acht. Damit bleibt die Frage nach den Ursachen offen, warum der Iran vor dem Eingreifen des fremden Kapitals nicht zur Entwicklung des Kapitalismus gekommen ist.

Über die Ziele und die Bestimmung der Konstitutionellen Bewegung gibt es für die Vertreter der „Feudalismus-Formation“ folgende Auffassungen:

Fast alle iranischen Linken vertreten die Meinung, daß die Konstitutionelle Bewegung eine „Revolution der Bourgeoisie“ war. Sie gehen davon aus, daß der „Feudalismus“ in Iran als Produktionsweise im 19. Jahrhundert mit Eindringen der „Imperialisten“ den Iran in ein „halbkolonialistisches“ Land verwandelte. Als Vertreter hierzu sind z.B. die „Tude-Partei“ und die maoistische Organisation „Tufan“ zu nennen.<sup>35</sup>

Die konstitutionelle Revolution im Iran war eine bürgerliche Revolution mit Zügen gegen Feudalismus und Imperialismus ... Die Revolution von 1905 in Rußland beeinflusste die progressiven Bewegungen in Asien für Demokratie und löste eine Welle von bourgeois-demokratischen Revolutionen in dieser Region aus und die konstitutionelle Revolution im Iran ist in diesem Zusammenhang zu verstehen.<sup>36</sup>

Auch Ghasemi sieht diese Merkmale in der Konstitutionellen Bewegung in Iran. Er teilt die Konstitutionelle Bewegung in zwei Strömungen auf: Erstens die „demokratische Strömung, die von Arbeitern, Bauern, Kleinhändlern, städtischer Bourgeoisie und kleinstädtischer Bourgeoisie“ getragen wurde, und zweitens die „liberale Strömung, die aus Großbourgeoisie, Großgrundbesitzern und oberer Schicht der Geistlichkeit“ zusammengesetzt war.<sup>37</sup> Indem die erste Strömung versuchte, die „bourgeois-demokratische und nationale Bewegung“ zu Ende zu führen, erklärt die

---

<sup>35</sup> Anmerkung: Nach dem Zerfall des sogenannten "Sozialistischen Block" und nach der Erfahrung der „Islamischen Revolution“ ist anzunehmen, daß diese Meinung nicht mehr einheitlich vertreten wird. Tabari E., *Nehzathai azadibaḥše Iran* (Befreiungsbewegungen im Iran). Tehrān 1974; Ghasemi, A., *Šeš-sal enqelab-e mašrutijat-e Iran* (Sechs Jahre der konstitutionellen Revolution Irans). Tehrān 1974.

<sup>36</sup> Iwanof, S. 49.

<sup>37</sup> Ghasemi, S. 50.

andere Fraktion die konstitutionelle Revolution mit Gründung von Parlament und Verfassung für erledigt. Für ihn sind die Träger der konstitutionellen Revolution „nationale Bourgeoisie, Arbeiterklasse und Bauern, Kleinhändler und Handwerker“. Obwohl er die Existenz von Fabriken und Arbeitern niedrig ansetzt, gibt er der „Arbeiterklasse“ dennoch einen hohen Stellenwert in der Konstitutionellen Bewegung. Aber die Führung der konstitutionellen Revolution war in den Händen der „Liberalen“ und diese schlossen letztendlich Kompromisse mit dem Monarchen.<sup>38</sup>

Als eine der weniger marxistischen Autoren löste sich Khalatbari von einem Feudalismuskonzept für den Iran. Ihm zufolge basierten die außereuropäischen Gesellschaftssysteme auf einem Wirtschaftssystem, das auf „verschiedenen Formen des selbstgenügsamen Gemeinwesens“ beruhte. Für die iranische Gesellschaft negierte er aufgrund des Zwangs zur kollektiven Wasserregulierung und den damit verbundenen Grundeigentumsformen, die er als „staatsfeudalistisch“ bezeichnete, eine zu Europa vergleichbare Entwicklung.<sup>39</sup>

Mit dem Problem, ob die Gesellschaftsordnung in Iran überhaupt unter dem Begriff „Feudalismus“ zu erfassen ist, beschäftigt sich ein anderer Ansatz. Dieser geht von den Schwierigkeiten bei der Einordnung der orientalischen Geschichte in die Formationslehre aus und wendet seine Aufmerksamkeit der Bemerkung von Marx über die „asiatische Produktionsweise“ zu. Für Marx und Engels waren die zentralen Elemente einer asiatischen Produktionsweise folgende:

- Eine landwirtschaftliche Produktion bestand auf der Basis abgeschlossener Dorfgemeinschaften, wo kein Privatgrundeigentum existierte.<sup>40</sup>
- Die staatliche Organisation von Wasserwerken verursachte die soziale Isolierung des asiatischen Dorfes und dies gilt als Grundlage der asiatischen Despotie.<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Ghasemi, S. 3-32.

<sup>39</sup> Vgl. Khalatbari, P., *Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus, Probleme, Ausweg*. Frankfurt/M, 1972. S. 47. Ähnlich argumentiert auch Nirumand, B, *Persien - Modell eines Entwicklungslandes*, Reinbeck 1967. S. 13 f.

<sup>40</sup> Vgl. MEW, Band 28, S. 259.

<sup>41</sup> Vgl. MEW, Band 20, S. 163-168.

- Das Dorf war charakterisiert durch einfache, stationäre Arbeitsteilung. Die interne soziale Differenzierung im Dorf war gering, sodaß es zu keiner Erweiterung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung kam.<sup>42</sup>
- Der Staat zeichnete sich durch die Monopolisierung sämtlicher Machtmittel aus.<sup>43</sup>
- Der Staat schöpfte den landwirtschaftlichen Überfluss in Form der Naturalrente ab.<sup>44</sup>

Vertreter dieses Ansatzes sind iranische Neo-Marxisten, z.B. M. Massarrat, D. Gholamasad und andere kleine marxistische Organisationen in Iran.<sup>45</sup>

Die vorkoloniale orientalische Despotie stellt die der asiatischen Produktionsweise adäquate Staatsform bzw. Aneignungsform mit der ihr entsprechenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung und ihrem traditionellen Gemeinwesen dar.<sup>46</sup>

Dieser Ansatz versucht die endogenen Faktoren, die zur Stagnation führten, durch die allgemeine Gesetzmäßigkeit und Besonderheit der asiatischen Produktionsweise zu erklären. Dieser Versuch bleibt auf einer einfachen Übertragung der asiatischen Produktionsweise auf den Iran beschränkt und damit wird die Abhandlung der endogenen Faktoren durch allgemeine Rahmenbedingungen eingeengt.

Eine empirische Untersuchung der Konstitutionellen Bewegung ist bei M.A.H. Katuzian zu finden. Für ihn ist die Konstitutionelle Bewegung eine „Bewegung für Gesetz und Ordnung, eine Revolution für die Auflösung des Despotismus und Inkraftsetzung des Gesetzes.“<sup>47</sup>

Nachdem er die feudalistische Formation und die asiatische Produktionsweise für Iran ablehnt, vermeidet er eine konkrete Bestimmung der iranischen

---

<sup>42</sup> Vgl. MEW, Band 23, S. 378-379.

<sup>43</sup> Vgl. MEW, Band 28, S. 267-268.

<sup>44</sup> Vgl. MEW, Band 23, S. 155.

<sup>45</sup> Massarrat, M., „Asiatische Produktionsweise (Iran)“, in: *Studien über die Dritte Welt*. Göttingen 1977; Gholamasad, D.: *Die Entstehung der islamischen Republik*. Hamburg 1985;

- Organisation „Einheit der Linken“ (Ettēhād-e čap)

- Organisation „Unabhängige Arbeiterbewegung“ (Ġonbeš-e mostaqell-e Kargari).

<sup>46</sup> Gholamasad, S. 12.

<sup>47</sup> Katuzian, M.A.H.: *The political economy of modern Iran, Despoties and Pseudo-modernism, 1926-1979*. London 1981, pers. übers. Teheran 1986, S. 87 ff.

Gesellschaftsformation. Er fügt hinzu, daß industrieller und technischer Fortschritt in der Produktion im 19. Jahrhundert in Iran sehr gering waren. Dies behinderte eine Entwicklung der Wirtschaft. Dadurch ging die agrarische Produktion im Verhältnis zum Bevölkerungswachstum zurück. Weder Eisenbahnen noch überhaupt irgendwelche Verkehrswege, geschweige denn Großfabriken und Werke, in denen sich das „Proletariat“ fände, seien vorhanden gewesen. Dazu kamen noch die willkürliche Macht des Königs, die ungelöste Frage des Eigentums und das Fehlen von Gesetz und Ordnung.

Die Konstitutionelle Bewegung war kein Aufstand für Gleichheit vor dem Gesetz, sondern eine Bewegung für die Errichtung von Gesetzen, da bis dahin keine Gesetze vorhanden waren.<sup>48</sup>

Ob man hier nun von asiatischer oder feudaler Produktionsweise spricht, es ist festzuhalten, daß bis zum Beginn der Einwirkung des internationalen Kapitals in Iran eine wirtschaftliche Stagnation festzustellen ist. Diese basiert auf folgenden Faktoren:

- dem Mangel an Privateigentum und einer mangelnden Entwicklung der Arbeitsteilung,
- dem Staatswesen und der ökonomischen Funktion des Staates, dessen finanzielle Basis die Aneignung der Ernte, Steuer aus Ländereien/Handel bildeten,
- der Destabilität der Entwicklung der Produktionskräfte als Folge des Pendelns der Gesellschaft zwischen Zentralisation und Dezentralisation.

Die Bevölkerung Irans im Jahr 1229 š./1850 wird auf nahezu zehn Millionen geschätzt.<sup>49</sup> Etwa zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Bevölkerung lebte in den Städten, und ein Drittel der Bevölkerung waren Nomaden und Angehörige von Stämmen. Der Bevölkerungsanteil der Bauern ist nicht genau bekannt, da auch

---

<sup>48</sup> Katuzian, S. 82.

<sup>49</sup> Siehe Abrahamian, Ervand: *Iran between Two Revolutions*. S. 11; pers. Übersetzung: *Īrān beyn-e do enqelāb*. Aḥmad Gol-Moḥammadī und Moḥammad-Ebrāhīm-e Fattāhī. Tehrān 1377 š./ 1998. S. 14-25.

die Einwohner der Kleinstädte meist zu den Bauern gehörten. Nach „Greenfield“ betrug sie anfang des 19. Jahrhunderts 60% der Gesamtbevölkerung.<sup>50</sup> Sie besaßen nur Pflichten, aber faktisch kaum Rechte. Mehr als fünfzig Prozent der Bevölkerung lebte in Dörfern. Iran war somit im 19. Jahrhundert ein Agrarland.<sup>51</sup>

Um diese Verhältnisse zu erläutern, ist es notwendig, auf die Frage des Bewirtschaftungssystems einzugehen.

Das vorherrschende Bewirtschaftungssystem in Iran des 19. Jahrhunderts war das sogenannte „Mozaree“-System (Pachtsystem), dessen Anfänge auf frühere Jahrhunderte zurückgehen. In diesem System wurde eine schriftliche oder mündliche Vereinbarung zwischen dem Grundherren und dem Bauern getroffen. Danach wurde die Ernte entweder aufgrund der vom Bauern oder vom Grundherren bereitgestellten sogenannten „Fünf-Produktions-Faktoren“ (Boden, Wasser, Saatgut, Arbeit, Zugtier) geteilt. Der Besitzer jedes dieser fünf Faktoren hatte Anspruch auf ein Fünftel der Ernte.<sup>52</sup>

Eine weitere, viel weniger verbreitete Form der Bewirtschaftung war das System der „Eğäre“. Dieses unterschied sich vom „Mozaree“ durch längere Dauer des Vertrages. Ferner gab der Pächter dem Grundherren jährlich eine bestimmte im Vertrag festgesetzte Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder eine entsprechende Summe – im Gegensatz zum „Mozaree“, bei dem der Grundherr stets einen jeweils neu zu bestimmenden proportionalen Anteil des Ertrages erhielt. Diese Pachtform kam am häufigsten bei den Ländereien des Staates oder der religiösen Stiftungen, Waqf, vor. Die privaten Grundbesitzer waren immer bestrebt, vor allem beim „Mozaree“-System durch Bereitstellung des ganzen Saatguts und des Arbeitstieres oder Wassers ihren Anteil an der Ernte möglichst hoch zu halten.

Neben der oben genannten Bewirtschaftungssysteme, war auch eine andere Form der Bewirtschaftung zu finden: „Bona“ (gemeinschaftliche Bewirtschaftung). Die Gesamtfläche eines Dorfes wurde in verschiedene Teile aufgeteilt. Jeder Teil bildete eine Produktionseinheit. Mehrere Bauern schlossen sich zur Feldgemeinschaft

---

<sup>50</sup> Vgl. Greenfield, J., *Die Verfassung des persischen Staates*. S. 148.

<sup>51</sup> Siehe dazu Foran, John: *Fragile Resistance*. S. 123ff. pers. Übersetzung: *Moqāvemāt-e šekanande. Tārīḥ-e taḥavvolāt-e eġtemā'ī-ye Īrān az Šafaviye tā sāl-hā-ye pas az enqelāb-e eslāmī*. Tarğome-ye Aḥmad Tadayyon. Tehrān 1377 š./ 1998. S. 169-183 und Abrahamian, Iran between Two Revolutions. S. 11; pers. Übersetzung S. 14f.

<sup>52</sup> Vgl. Beheshti, M., *Die Agrarverfassung und die sich daraus ergebende Perspektiven für die Entwicklung eines ländlichen Genossenschaftswesens im Iran*, Diss., Hohenheim 1959. S. 49.

zusammen und bildeten Bona. Die Notwendigkeit der Bildung von Bona ist auf natürliche Komponenten in der Landwirtschaft, z.B. Wassermangel zurückzuführen. Auf diese Weise wurde auch effektiver gearbeitet.<sup>53</sup>

Daneben wurden bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Bauern außer durch ihre Pachtabgaben auch mit anderen Sonderabgaben und -steuern belastet.<sup>54</sup>

Die Verbreitung des privaten Grundbesitzes und die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse im 19. Jahrhundert wirkten sich sowohl auf die materielle Lage der Bauern als auch auf deren rechtliche Stellung in der Gesellschaft aus.<sup>55</sup>

Obwohl die Bauern früher in Iran nicht an den Boden gebunden waren und das Recht auf Freizügigkeit besaßen, büßten sie diese im 19. Jahrhundert immer mehr ein.<sup>56</sup> Die Abhängigkeit vom Grundherren nahm ständig zu. Die Folge war die einsetzende Landflucht der Bauern. Von den Grenzgebieten wanderten sie ins Ausland, wo sie eine Arbeit zu finden hofften. Die große Masse dieser Bauern schien jedoch in den Städten Zuflucht gesucht zu haben. Da aber die Städte durch keine besondere industrielle Entwicklung gekennzeichnet waren, wurden die entwurzelten Bauern dort zu Arbeitslosen, Unterbeschäftigten oder städtischen Armen.

Trotz dieser schlechten Lage der Bauern kennt die moderne iranische Geschichte keine nennenswerten Bauernaufstände. Obwohl die Landbevölkerung im 19. Jahrhundert mit den Städtern in Berührung kam, wurde sie dennoch kaum nennenswert von der geistigen Entwicklung in den Städten erfaßt.<sup>57</sup>

Das Leben der Bauern war immer von Unsicherheit und Furcht begleitet. Die Beziehungen der Bauern zu den Grundherren, die Unterdrückung und Ausbeutung der Bauern durch die Regierungsbeamten und andere sozialen Gruppen waren keinesfalls geeignet, sie an dem Erfolg ihrer eigenen Initiativen und erhöhten Anstrengungen glauben zu lassen. Die fehlende Hoffnung auf eine Besserung ihrer Lage nahm ihnen jeden Glauben an eine an die Zukunft gerichtete Planung und brachte sie zu der Ansicht, daß alles vom Schicksal unabänderlich vorherbestimmt sei.

---

<sup>53</sup> Vgl. Safi-Nezhad, J., *Nezam-e tolidī-ye zarāʿatī-ye ġamʿī-ye Bona*. (Bona, die kollektive bäuerliche Produktion), 2. Aufl., Tehrān, 1974, S. 9.

<sup>54</sup> Vgl. Polak, a.a.O., S. 116

<sup>55</sup> Vgl. Pawlowitsch, a.a.O., S. 577.

<sup>56</sup> Vgl. Greenfield, a.a.O., S. 150.

<sup>57</sup> Vgl. Migeod, a.a.O., S. 274.



Der zunehmende Einfluß des ausländischen Kapitals auf das wirtschaftliche Leben in Iran im 19. Jahrhundert zwang die Besitzer von Handel- und Wucherkapital zu Spekulationen um Ländereien und Nahrungsmittel und führte noch stärker zur Verarmung der bäuerlichen Bevölkerung.<sup>58</sup>

Das Gesellschaftssystem Irans vor der Konstitutionellen Bewegung und der Verbreitung des Kapitalismus in Iran läßt sich nicht wie der europäische Feudalismus durch besondere Ständeschranken klassifizieren. Die Existenz unterschiedlicher Stämme wie der Loren und Balūčen, Baḥtiyārīs, Šāh-savans und anderer, die Konflikte innerhalb dieser Stämme und zwischen ihnen, die religiösen Gegensätze zwischen Schiiten und Sunniten und auch zwischen den kleineren Abspaltungen wie Šeyḥīs, Bālāsarīs, Ḥeydarīs, Neʿmatīs, Šūfīs und anderen, und die Streitigkeiten zwischen diesen Strömungen waren keine Standeskämpfe.

## **2.2. Die gesellschaftliche und soziale Ordnung Irans in der Qāğärenzeit**

Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß die Gesellschaft Irans in der Qāğärenzeit aus folgenden Klassen und Schichten bestand:

1. Die **herrschende Klasse**: Sie bestand aus dem König, den Provinzherrschern, die überwiegend dem Schah nahestanden, und dem Kanzler (*šadr-e aʿzam*).
2. Die **Kaufleute**, welche die Märkte Irans beherrschten, die Wirtschaft kontrollierten und über Ein- und Ausfuhr verfügten. Die Kaufleute hatten aus ökonomischer Sicht einerseits eine enge Bindung zur herrschenden Klasse, andererseits aber durch ihre Abgaben für den Anteil des Imām (*sahm-e emām*),

---

<sup>58</sup> Vgl. Pawlowitsch, a.a.O., S. 578.

den Fünft (*homs*) und die Almosensteuer (*zakāt*) auch ein enges Bündnis mit den religiösen Schichten.<sup>59</sup>

3. Die **Kleinhändler**, **Geschäftsleute** und **Handwerker** bildeten den Mittelstand der iranischen Gesellschaft. Obwohl diese Gruppe einen Großteil der iranischen Gesellschaft ausmachte, hatte sie keinerlei Anteil am politischen Leben des Landes.
4. Die **Großgrundbesitzer**: Die Großgrundbesitzer hatten eine enge Bindung an die herrschenden Schichten. In der Qāğärenzeit wurde der königliche Grundbesitz Mitgliedern der königlichen Familie, hohen Offizieren und Staatsbeamten und auch Geistlichen übertragen. Die höchsten Staatsbeamten, die führenden städtischen Verwaltungsbeamten, die Gouverneure und Regenten und die Stammesfürsten wurden alle zu Großgrundbesitzern. Die Besonderheit der feudalen Klasse in Iran lag darin, daß sie zugleich zu den städtischen Kaufleuten zählte. Die reichen Kaufleute investierten ihr Kapital nicht in die Produktion, sondern in den Ankauf von Landgütern. Im Gegensatz zu den europäischen Feudalherren wohnten die iranischen Großgrundbesitzer nicht auf ihren Ländereien. Stattdessen lebten sie in den großen Städten und beschäftigten Verwalter für ihre Güter, deren Aufgabe es war, sich um den Landbesitz der Gutsherren zu kümmern. Meist stellten die Großgrundbesitzer eine Anzahl Söldner ein und vergrößerten dadurch ihre Macht.<sup>60</sup>
5. Die **Bauern**: Da Iran, wie bereits ausgeführt, ein Agrarland war, machten die Bauern sechzig Prozent der Bevölkerung aus. Doch in dem absolutistischen Herrschaftssystem der Qāğären hatten die Bauern lediglich die Aufgabe, Vieh zu züchten, Landwirtschaft zu betreiben und die nötigen Produkte für die Gesellschaft herzustellen; ihnen standen jedoch keinerlei politische oder gesellschaftliche Rechte zu. Die Regenten, die vom König die von ihnen regierten Provinzen gekauft hatten, versuchten, diese finanziellen Investitionen

---

<sup>59</sup> Khosravi-Sharoudi, a.a.O., S. 32ff.

<sup>60</sup> Siehe dazu Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 11f./ pers. Übersetzung S. 14.

wieder wett zu machen, indem sie den Bauern hohe Steuern auferlegten. Auch die Zentralregierung bewirkte durch ausgiebige Besteuerung, daß die Bauern immer mehr verarmten. Das hatte zur Folge, daß die Bauern immer ärmer und die Großgrundbesitzer immer reicher wurden.<sup>61</sup>

6. Die **Geistlichen**: Im Hinblick auf die politische Macht standen die Geistlichen an zweiter Stelle, wie sie auch selbst in zwei Gruppen zerfallen.
  - a) Die *moğtaheds*, welche den obersten Rang in der Geistlichkeit einnehmen. Die Macht eines jeden *moğtahed* hängt von der Anzahl seiner Anhänger ab.
  - b) Die *mollās*, welche eine untergeordnete Stellung innehaben.

Die Macht der Geistlichkeit hatte im neunzehnten Jahrhundert viele Probleme für die Regierung aufgeworfen. Dieser hartnäckige Rivale, der die Mehrheit der einfachen Leute hinter sich hatte, konnte sich in den Ereignissen der Tabak-Bewegung und der Konstitutionellen Bewegung der herrschenden Macht entgegenstellen und ihr Privilegien abpressen. Natürlich war auch die Geistlichkeit nicht einmütig: eine Anzahl *moğtaheds* unterstützten den Schah und seine absolutistische Macht, während andere sich auf die Seite der iranischen Nationalisten stellten und deren liberale Forderungen verteidigten.<sup>62</sup>

Die Geistlichen hatten *de facto* eine Parallelmacht in der Gesellschaft und in religiösen Belangen mussten sogar die Könige ihnen folgen. Dies erklärt sich daraus, dass die iranische Bevölkerung eine religiöse war. Die Geistlichkeit nutzte die religiösen Gefühle der Bevölkerung für ihre Zwecke aus und konnte somit großen Einfluss auf gesellschaftliche Veränderungen ausüben, zumal die Rechtssprechung und das Bildungswesen faktisch in ihren Händen lagen.

Der jetzige Schah hat ebenso wenig die Gewalt der Gesetzgebung inne wie der altpersische König. Die religiösen Gesetze bilden die Grundnormen auch für das

---

<sup>61</sup> Siehe dazu Karamatollah: *Das politische Denken der Reformisten in Iran 1811-1906*. Diss. Freie Universität Berlin, 1991. S. 49; Khosravi-Sharoudi, a.a.O., 21.

<sup>62</sup> Zur Rolle der Geistlichen in der iranischen Gesellschaft s. Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 15, 17/ pers. Übersetzung S. 20, 25.; Khosravi-Sharoudi, a.a.O., 45-50.; Keddie, N.: „Religion and Irreligion in Early Iranian Nationalism“. In: *Comparative Studies in Society and History* 4 (1962). 265-295.

staatliche und bürgerliche Leben und sind als göttliche Aussprüche des Propheten unabänderlich. Die Befehle und Verordnungen des Königs dürfen nur im Rahmen dieser Gesetze ergehen.<sup>63</sup>

Während der König als militärischer Arm das Heer unter seiner Obhut hatte, wurden die Geistlichen von einigen Reckenbanden für deren eigene Zwecke unterstützt.<sup>64</sup> Diese Banden rekrutierten ihre Mitglieder aus zwei gesellschaftlichen Schichten. Zum einen diejenigen, die als Pahlavānān und ʿAyyārān bezeichnet, das Ansehen eines Stadtrecken innehatten, und am Rande der Legalität, zwischen Missetaten und Armenfürsorge handelten. Zum anderen Gauner- und Schurkenbanden, für die nur wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend für ihre Motive waren.

Die Unantastbarkeit dieser Schicht ging soweit, dass man eher eine eigene Schutzmacht, die sogenannten „Lutis“ zur Verfügung stellt. Eine derartige militärische Gruppe, in der Literatur als „organisierter Pöbel mit krimineller Neigung“ bezeichnet, steht auch im heutigen Iran der Geistlichkeit zur Verfügung. Der bekannteste religiöse Führer, Aga Mir Seyed Mohammad aus Isfahan, besaß mehr als 1000 Lutis.<sup>65</sup>

#### 7. Die *Nomadenstämme*:

Diesem Aspekt sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn die Nomaden hatten schon immer eine wichtige Rolle im politischen Leben Irans gespielt; insbesondere gegen Ende der Qāğāren-Zeit und während der Konstitutionellen Bewegung hatten sie großen Einfluss auf das politische Geschehen. Zu Anfang des 20. Jhdts. betrug die Bevölkerung Irans ca. 10 Mio., von denen 25% in Städten lebten. Die Hälfte der Bevölkerung waren Bauern, etwa ein Viertel Nomaden.<sup>66</sup>

Die Nomaden machten einen beachtlichen Teil der Bevölkerung des Landes aus. Obwohl die Angaben hierzu sehr unterschiedlich sind, scheint die Zahl 20-30%

<sup>63</sup> Greenfield, J.: *Die Verfassung des persischen Staates. Nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitäre und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien*. Berlin 1904. S. 182

<sup>64</sup> Mehr hierzu im folgenden Kapitel.

<sup>65</sup> Migeod: *Die persische Gesellschaft unter Nāširu'd-Dīn Šāh*. S. 159.

<sup>66</sup> Sevrugian, Emanuel: *Die gewerbliche Wirtschaft Persiens gegen Ende der Kadjarenherrschaft*. Heidelberg 1967. S. 61f.

(in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts) der Wahrheit am nächsten zu kommen.<sup>67</sup>

Sie waren fast über das ganze Land verstreut, jedoch mit einer Konzentration in Süd- und Westiran und den Grenzgebieten. Diese Nomadenstämme waren ethnisch, sprachlich, etc. sehr verschiedenen Ursprungs.

Während manche von ihnen bereits vor Gründung des persischen Reiches in Iran lebten (Kurden und Luren), wanderten andere im Laufe der späteren Jahrhunderte ins Land ein (arabische Stämme aus dem Südwesten und türkisch-mongolische Stämme aus dem Nordosten).

Die geographischen und sozio-ökonomischen Bedingungen des Iran begünstigten das Nomadenleben:

- Die geographisch-klimatischen Verhältnisse des Iran ließen eine stationäre Viehzucht nicht zu.<sup>68</sup>
- Es fehlte an Eigentumssicherheit, vor allem beim Grundbesitz.<sup>69</sup>
- Die schlechte Lage der ansässigen Bauern, die der Repression und Ausbeutung der Grundherren und Staatsbeamten ausgesetzt waren, veranlaßte Teile der Bauernschaft, sich den Nomaden anzuschließen.<sup>70</sup>

Die iranischen Stämme lebten entweder als Vollnomaden und wechselten mit ihrem gesamten Gefolge zwischen Sommer- und Winterlager, wohnten in Zelten und beschafften sich ihren Lebensunterhalt gelegentlich durch Raubüberfälle oder sie waren Halbnomaden und bauten als Winterquartier Häuser, betrieben auch etwas Landwirtschaft und ließen nur einen Teil der Sippe mit den Tieren zwischen Sommer- und Winterweide hin und her ziehen.<sup>71</sup>

Viele Nomadenstämme verschaffen sich ihre Existenzmittel durch regelrecht organisiertes Banditenwesen ... sie zwingen die Bauern, ihnen regelmäßig Abgaben

---

<sup>67</sup> Vgl. Greenfield, a.a.O., S. 169; Sevrugian, a.a.O.

<sup>68</sup> Vgl. Greenfield, a.a.O., S. 169.

<sup>69</sup> Vgl. Polak, J.E., a.a.O., S. 93.

<sup>70</sup> Vgl. ebd., S. 93f.

<sup>71</sup> Eine Geschichte der Herkunft der Nomaden in Iran behandelt Marina Kunke ausgehend von einem Manuskript aus dem Jahre 1715/ 16, das die Ursprünge von 33 Nomadenstämmen angibt. S. Kunke, Marina: *Nomadenstämme in Persien im 18. und 19. Jh.* Berlin 1991.

– (die Maliat) – in Naturalien und Geld zu zahlen. Sie überfallen Karawanen und brechen in die Städte ein, um dort zu morden und zu plündern.<sup>72</sup>

Eine wichtige wirtschaftliche Grundlage der Provinzen war die Steuereintreibung von den Bauern sowie Weg- und Zolleinnahmen von Händlern und Karawanen. Aus diesem Grund entstanden Interessenkonflikte aber auch Kooperationen zwischen den Provinzgouverneuren und den Reckenbanden, die straffer organisiert waren und über eine bessere Ausrüstung an Pferden verfügten.

Nach Pawlowitsch beschränkte sich die Zusammenarbeit nicht nur auf den Bereich der Steuern und Zölle, sondern erstreckte sich auch auf Bereiche, in denen die Gouverneure die Banditen als Handlanger und Söldner brauchen konnten.<sup>73</sup>

Die weitverbreiteten Plünderungen von Karawanen war ein großes Hemmnis für die Expansion und weitere Entwicklung des Handels. Fast allerorts gab es solche Banditengruppen, die aus bis zu 200 Personen bestanden und auch kleine Ortschaften durch ihre Plünderungen in Not brachten. Die Zentralmacht stand dem machtlos gegenüber.

Oskar von Niedermayer, ein deutscher Agent, der während des Ersten Weltkriegs in Iran tätig war, beschreibt in seinen Memoiren als Augenzeuge die Plünderung der Karawane, mit der er sich Richtung türkischer Grenze bewegte, durch eine Banditengruppe:

Als wir gerade an ihrem [der Karawanserei Sengi] Gemäuer vorbeiziehen wollten, sprangen vor uns einige Männer auf, uns mit drohend geschwungenen Prügeln und angelegten Gewehren den Weg versperrend. (...) Gleich darauf ertönten einige Schüsse und auf allen Seiten erschienen plötzlich Leute, die zum Halten aufforderten; wir waren in eine Falle geraten. Es herrschte vollkommene Dunkelheit, nur soviel konnten wir erkennen, daß wir auf allen Seiten von einer größeren Schar „gekochter“ Wüstenräuber umringt waren. (...) Leider begingen wir die Unklugheit, aus der einzigen Waffe, die wir besaßen, einige Schüsse abzugeben. Das war für die hinter Hügeln wohl geschützt liegenden Räuber das Zeichen, nunmehr ein regelrechtes Feuer auf den Menschen- und Tierknäuel zu

---

<sup>72</sup> Pawlowitsch, M.: „Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jh.“. In: *Russische Korrespondenz*. 2. Jg. Bd. 1 Nr. 6, 1921. S. 13.

<sup>73</sup> Pawlowitsch, a.a.O., S. 13.

eröffnen. (...) Nach Beendigung dieser flüchtigen „Überplünderung“ und Einfangen aller Tiere wurden wir mit Flüchen und Stöcken in die Wüste hinausgetrieben, wo man mehr Zeit und Ruhe zur genauen Durchsuchung hatte. (...) Angesichts dessen, was um mich herum vorging, hatte ich recht eigenartige Gefühle, als mich einer der Räuber abseits führte und im Dunkel der Nacht zu mustern, zu befühlen und auszufragen begann. Er wollte gar nicht glauben, daß ich nichts mehr besaß; mein Oberkleid, meine Kullah (Kopfbedeckung) und Fußbekleidung hatte man mir schon vorher weggenommen.<sup>74</sup>

Unter diesen Umständen kann man nicht von der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes sprechen. Inwieweit die Konflikte und Allianzen zwischen Nomaden, Banditen und Provinzgouverneuren eine Rolle in der wirtschaftlichen Unterentwicklung Irans spielten, wird im Folgenden erläutert.

#### Die innere Struktur der Nomadenstämme

An der Spitze jedes Nomadenstammes stand ein Stammesoberhaupt (*īlhān*), dessen Autorität die Ältesten und Oberhäupter jeder Sippe unterstanden. Dieses Amt wurde meist erblich vergeben und musste eigentlich formal vom Schah bestätigt werden.<sup>75</sup> In einigen Stämmen gab es auch die Institution eines Gremiums von Ältesten, die als Rat fungierten. Das Stammesoberhaupt nahm die Steuern aus einem Gebiet, über das es Verfügungsgewalt hatte, entgegen und führte einen Teil davon an den Staat ab. Den Stammesoberhäuptern oblag auch die Aufgabe, für Frieden in ihrem Gebiet zu sorgen. Die Macht der Stammesoberhäupter war gelegentlich so groß, daß sie die Regierung in Gefahr brachten und sogar einen Gouverneur zugunsten eines anderen stürzten. Aus diesem Grunde bemühten sich die Zentralregierungen kontinuierlich um die Schwächung der Nomadenstämme und hetzten diese sogar gegeneinander auf.

Grundlage des Wirtschaftslebens der Nomadenstämme waren Viehzucht und bis zu einem gewissen Grade auch Landwirtschaft (bei den Halbnomaden).

---

<sup>74</sup> Niedermayer, Oskar von: *Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afghanistan*. Hamburg 1925. S. 220f.

<sup>75</sup> Sevrugian, S. 63.

Daneben stellten sie, da sie durch ihre Tiere auch Wolle besaßen, Teppiche und Kelims her. Hin und wieder führten sie, vor allem in Dürreperioden, auch Raubüberfälle durch und überfielen Handelskarawanen.<sup>76</sup>

Da die Nomaden kriegerische Leute waren und sind, machten sich die Zentralregierungen regelmäßig ihr militärisches Potential zunutze. Auch die ausländischen Mächte versuchten die Nomadenstämme mit Geld und Waffenlieferungen zu kaufen, um sie für ihre eigenen Ziele einzusetzen. So hatten beispielsweise die Engländer gute Beziehungen zu den Nomadenstämmen im Süden Irans.<sup>77</sup>

8. Die **Staatsbeamten**, zu denen die Finanzbeamten (*mostoufīs*) und Sekretäre (*mīrzās*) gehörten. Unter ihren Aufgaben war die Buchhaltung (*hesāb-dārī*), die Kontrolle der Steuern (*tanzīm-e māliyāt*) und der Ausgaben und Einnahmen.

Auch die staatlichen Maultiertreiber waren Teil dieser Gruppe. Da zu jener Zeit Maultiere und Pferde das einzige Fortbewegungs- und Transportmittel waren, bildeten die Maultiertreiber eine wichtige Berufsklasse. Die Maultiertreiber der Familie Nāṣer ed-Dīn Šāhs, besonders die seiner Söhne Kāmṛān Mīrzā (Nāyeb os-saltāne, Kriegsminister und Gouverneur von Teheran), Solṭān Mas‘ūd Mīrzā (Zell os-solṭān, Regent von Ešfahān und aller südlichen und Zentralprovinzen Irans) und Moṣaffar ed-Dīn Mīrzā, des Thronfolgers (Regent von Āzarbāīgān), machten einen Großteil dieser Gruppe aus.<sup>78</sup>

Diese Gruppe erlaubte sich selbst aufgrund ihrer Nähe zum absolutistischen Herrschaftsapparat des Hofes, in der gesetzlosen Gesellschaft Irans jede Art von Übeltat zu begehen und Unruhe zu stiften, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Normalerweise war in den Reihen der Maultiertreiber jede Familie, die ein eigenes Oberhaupt hatte, Rivalin der anderen, und unter ihnen kam es häufig zu blutigen Kämpfen, die meist durch den Schah, welcher der oberste Richter war,

<sup>76</sup> Kharabi, Farugh: *Die konstitutionelle Bewegung in Iran und ihre sozio-ökonomischen und ihre politischen Voraussetzungen*. Marburg 1979. S. 10ff.

<sup>77</sup> vgl. hierzu Ravasani und Sevrugian, S. 65.

<sup>78</sup> Siehe dazu *Kahkašān* 5 (1369 š.) 82-85.



mittels leichter Strafen beendet wurden. Wir werden sehen, daß auch sie auf die Entstehung des Aufstandes des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī einen bedeutenden Einfluß hatten.

9. Die **Wachmannschaften für die Karawanenwege** (*qarāsūrān*): Als es in Iran noch keine organisierte Gendarmerie gab, oblag es den Provinzgouverneuren, für die Sicherheit der Wege zu sorgen. Sie bedienten sich dazu bewaffneter Mannschaften mit der Bezeichnung „*qarāsūr*“, denen sie gegen Bezahlung die Aufgabe übertrugen, die Wege zu bewachen. Die bewaffneten Mannschaften der *qarāsūrān* mußten Raubüberfälle auf Handelskarawanen verhindern, und zeitweise waren sie auch beauftragt, von den Karawanen einen Wegezoll für die Sicherung der Wege zu fordern.

10. Die **Lūṭīyān, Mašhadīyān, Ayyārān** und **Pahlavānān**:

Bislang wurden noch keine umfassenden und grundlegenden Untersuchungen zu diesen Schichten in Iran durchgeführt.<sup>79</sup> Kasravī und Mostoufī nennen in ihren Werken einige Lūṭīs und Pahlavānān, schreiben jedoch nicht Näheres über sie.<sup>80</sup>

Die verschiedenen Angehörigen dieser Schichten, welche hier behandelt werden, waren in der Qāğāren-Zeit:

- Angehörige niederer Zünfte, welche keinen guten Ruf in der Gesellschaft genossen; zu ihnen zählen die Spaßmacher (*dalqak*), Jongleure (*band-bāz*), Geschichtenerzähler (*naqqāl*), Totenwäscher (*morde-šūr*), Bademeister (*dallāq*) und Masseure (*moštemālčī*) in Bädern, Glücksspieler (*qomār-bāz*);
- die *Pahlavānān* und ihre Gehilfen (*nouče*), die meist in traditionellen Sportanstalten, *zūr-ḥāne*, zu finden waren und in der Gesellschaft meist

<sup>79</sup> Zu nennen sind lediglich zwei Artikel von Willem Floor und Migeod, a.a.O. und ders.: „Die Luti. Ein Ferment des städtischen Lebens in Persien.“ In: *JESH* 2 (1959). sowie Lambton, A.K.S.: *Islamic Society in Persia*. London 1954. oder „Persian Society under the Qajars“. In: *IRCAS* 48 (1961), 123-38.

Weiter sind zu erwähnen Arasteh, R.: *Education and Social Awakening in Iran*. Leiden 1962. und Partou Beizā'ī, Ḥoseyn: *Tārīḫ-e varzeš-e bastanī-ye Īrān*. Teheran 1337 š./ 1958.

<sup>80</sup> Kasravī, Aḥmad: *Tārīḫ-e Mašrūte-ye Īrān*. 4. Aufl. Tehrān 1380 š./ 2001.; Mostoufī, A.: *Šarḫ-e zendegānī-ye man yā tārīḫ-e eḡtemā'ī va-edārī-ye doure-ye Qāğārīye*. 3 Bde. Tehrān 1371 š./ 1992.

einen guten Ruf hatten. Aufgrund ihres geringen Politikverständnisses wurden die *Pahlavānān*, die karitative Ziele verfolgten, nicht selten zum Instrument der Politiker und Machthaber.

In der persischen Literatur wird für diese Gruppierung meist der Begriff *Lūṭī* gebraucht, der verschiedene Bedeutungen haben kann:

- a. diejenigen, die karitative Ziele verfolgen
- b. Herumtreiber und Räuberbanden
- c. Straßenmusiker und –künstler
- d. diejenigen, die homosexuellen und pädophilen Neigungen nachgehen

Ausgehend hiervon kann man die *Lūṭīs* in zwei Kategorien unterteilen: zum einen diejenigen, die wohltätig waren und im Dienst ihrer Stadtviertel standen und mit den *Lūṭīs* anderer Stadtviertel konkurrierten; zum anderen die Banditen, die nur ihren eigenen Vorteil im Sinn hatten. Diese Gruppe existierte bis in die Pahlavi-Zeit. Ihre Hochburg war Süd-Teheran. Ich selbst war in Iran Zeuge solcher Straßenaufführungen.

Einige dieser Leute machten sogar Karriere und führten ihre Kunststücke in Schulen vor. Einer, der in den 70er Jahren besonders bekannt war, hieß Ḥalīl 'Oqāb.<sup>81</sup>

Zu den Herumtreibern und Räuberbanden gibt es keine einheitliche Bewertung. Einige sehen in ihnen eine Art orientalischen Robin Hood, der den Besitz der Reichen an die städtischen Armen verteilen. Aufgrund ihrer unbeliebten Praktiken, die oft mit Mord und Plünderungen im eigenen Interesse einhergingen, kann man diese Gruppe nicht zu den *Lūṭīs* zählen und vielleicht noch am ehesten mit dem Lumpenproletariat in Europa vergleichen. Folgerichtig unterscheidet Floor zwischen *Lūṭīs*, *Pahlavānān* und *Lāt*:

Meines Erachtens sind die *Lūṭīs* eben jene *Pahlavānān*, welche in den *zūr-hāne* ihren Treffpunkt hatten. Man kann sie nicht mit den *Lāt* gleichsetzen.<sup>82</sup>

<sup>81</sup> Anvarī, a.a.O, Bd. 2 S. 146.

<sup>82</sup> Floor, a.a.O, 275.

Migeod unterscheidet nicht explizit zwischen diesen Gruppierungen und meint, dass die Benennung oft von den örtlichen Machthabern abhängig war.

Jedoch waren einige dieser Lūṭīs oder Pahlavānān im Dienste gesellschaftlicher Bewegungen und schlugen eine revolutionäre Karriere ein. Bekannt darunter sind bspw. Sattār-Ḥān und Bāqer-Ḥān aus Aserbaidschan, welche eine große Rolle in der Konstitutionellen Bewegung spielten.<sup>83</sup>

Kasravī unterscheidet ebenfalls zwischen diesen zwei Kategorien; die eine betätigt sich in der Armenfürsorge, die anderen sind nur auf den eigenen Vorteil bedacht. Er führt aus, dass es vor der Konstitutionellen Bewegung in den iranischen Städten eine Gruppierung namens „Lūṭī“ oder „Mašhadī“ gab. Es handelte sich dabei um einen heterogenen Zusammenschluss, worin einige hilfsbereit waren und zuweilen gegen örtliche Machthaber und Ordnungskräfte Flagge zeigten. Nicht wenige von ihnen mussten ihre Städte aus Angst vor Verfolgung und Strafe verlassen. Andere dachten primär an ihren eigenen Vorteil. Beiden gemein ist, dass „sie kühn waren und keine Angst vor dem Tode hatten“.<sup>84</sup> Diejenigen, die aus ihren Städten vertrieben wurden oder fliehen mussten, ließen sich oft im Gebirge oder am Stadtrand nieder, wo sie teilweise größere Gruppenverbände gründeten und ihren Lebensunterhalt durch Raubzüge verdienten. Kasravī erwähnt weiter einige bekannte Lūṭīs der ersten Gruppe aus Tabriz:

Solche Lūṭīs waren zahlreich in Tabriz und einer der bekanntesten von ihnen hieß Ḥāḡḡī al-Hiyār, der unter Muḥammad Šāh Qāḡār lebte. Eine Erzählung über ihn ist folgendermaßen, dass einmal ein Marktvogt namens Raḡab 'Alī von Teheran nach Tabriz versetzt wurde. Er war brutal und ungerecht. Eines Tages ging al-Hiyār zu ihm und tötete ihn mit einem Dolch; danach floh er. Diese Geschichte ist in Tabriz unter der Bevölkerung immer noch weit verbreitet.<sup>85</sup>

---

<sup>83</sup> Kasravī, a.a.O, S. 485.

<sup>84</sup> Kasravī, a.a.O, S. 414.

<sup>85</sup> Kasravī, a.a.O, S. 485.

Es gab auch Rivalitäten zwischen den einzelnen Lūṭī-Verbänden in den verschiedenen Stadtvierteln.<sup>86</sup>

Die Lūṭīs waren meistens politisch desinteressiert, aber aufgrund ihrer Tätigkeit für das Allgemeinwohl, wurden sie sehr schnell bei gesellschaftlichen Aufständen und Aufruhr involviert und setzten dafür sogar ihr Leben ein. Dabei wandten sie sich aber auch genauso schnell wieder von solchen Bewegungen ab und landeten im gegnerischen Lager, wenn das zu ihrem Nutzen war. So nahmen auch viele Lūṭīs aktiv an der Konstitutionellen Bewegung teil und ergriffen Partei für deren Ziele. Einige wenige blieben diesen Grundsätzen auch treu wie etwa die erwähnten Sattār Ḥān und Bāqer Ḥān, die auch ihr Leben für die Bewegung opferten.<sup>87</sup>

Eine der Besonderheiten der iranischen, wie auch der orientalistisch-islamischen, Städte ist, daß die Angehörigen unterschiedlicher Religionen und Nationalitäten jeweils in eigenen Vierteln unter ihresgleichen lebten. Da es keine Einrichtung gab, die Streitigkeiten unter den Einwohnern beigelegt hätte, übernahmen diese Aufgabe meist die Ältesten des Viertels oder zeitweise auch die *ʿAyyārān* und *Pahlavānān*. Besonders die *Pahlavānān* jedes Viertels verteidigten die Einwohner ihres Viertels, wenn die Streitigkeiten zu Kämpfen führten, und nutzten dazu ihre Körperkraft. Diese Personen, die Angehörige verschiedener sozialer Schichten waren und die man auch *Lūṭīyān* und *Mašhadīyān* nannte, hatten ganz unterschiedliche Charaktereigenschaften und spielten bei den Aufständen und Revolutionen in Iran bis heute eine besondere Rolle. Diese eigensinnige und rebellische Gruppe zerfiel in zwei Zweige: einige ergaben sich nicht dem Absolutismus und kämpften für ihre Freiheit gegen die Gewalt und Tyrannei der Machthaber; andere verwendeten ihre Körperkraft gegen andere Menschen und näherten sich aus Eigennutz an die Machthaber ihrer Zeit an. Marx hat diese Gruppe Lumpenproletarier genannt und diese Gruppe folgendermaßen beschrieben:

---

<sup>86</sup> Kasravī, a.a.O, S. 485.

<sup>87</sup> Kasravī, a.a.O, S. 485.

Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.<sup>88</sup>

Mao Tse-tung riet der Partei während der chinesischen Revolution zur Vorsicht gegenüber dieser Personengruppe, da sich viele von ihnen den Reihen der Revolutionäre angeschlossen hatten.<sup>89</sup>

Die Behandlung dieser Menschen ist eines der schweren Probleme, vor denen China steht. Zum mutigsten Kämpfen fähig, aber zu Zerstörungsaktionen neigend, können sie, wenn man sie richtig leitet, zu einer revolutionären Kraft werden.<sup>90</sup>

Die *Pahlavānān* und *Lūṭīyān* hatten und haben immer eine große Anzahl von Anhängern, die man „*Noučē*“ (wörtl.: „Neuling“; etwa: Adept) nennt. Meist mutige und furchtlose Männer, stellten diese sich in kritischen Zeiten entweder in den Dienst der Machthaber oder gegen diese. Bei Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī und seinen Söhnen, die zu dieser Art Gruppen gehörten, ging das, wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden, so weit, daß sie eine Armee von zweitausend Berittenen und Fußsoldaten zusammenstellten und für lange Jahre in Kāšān und dessen Umgebung herrschten.

Dieses Ereignis hat sich in der ganzen neueren iranischen Geschichte negativ ausgewirkt. Unter anderem ist eine der Personen, die in der Geschichte Irans im 20. Jhdt. berühmt wurden, Šaʿbān-e Ğaʿfarī, bekannt als Šaʿbān der Hirnlose. Er war ein *Pahlavān*, der anfangs Anhänger der Nationalisten und Mosaddeghs war, dann Āyatollāh Kāšānī, den Widersacher Mosaddeghs, unterstützte und sich beim versuchten Staatsstreich vom 28. Mordād 1332 š./1953 auf die Seite des Schahs schlug und mit anderen Lumpen Teherans in Teheran an Demonstrationen für den Schah teilnahm.<sup>91</sup>

<sup>88</sup> Marx, Karl: *Das Kommunistische Manifest*. MEW.4, 472.

<sup>89</sup> Marx, Karl: a.a.O.; Mao Tse-Tung: *Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft*. März 1926. Ausgewählte Werke Bd. 1. S. 17. Peking 1968.

<sup>90</sup> Mao Tse-Tung, a.a.O., S. 17.

<sup>91</sup> Zu Šaʿbān-e Ğaʿfarī s. Saršār, Homā: *Ḥāṭerāt-e Šaʿbān-e Ğaʿfarī*. Tehrān 1381 š./ 2002.

### 2.3. *Kāšān unter den Qāğāren*

Am Ende der Regierungszeit der Zand-Dynastie (1209 h./1795) war auch Kāšān, wie andere Städte Irans, Schauplatz der Kämpfe zwischen den Rivalen um die Herrschaft. Der damalige Herrscher von Kāšān, ‘Abdorrazzāq Ḥān-e Kāšī (1209-1210 h./1795-1796), leistete mit seinen Streitkräften bis zum Schluß den Truppen des Āqā Moḥammad Ḥān-e Qāğār Widerstand, doch Amīr Moḥammad Ḥoseyn Ḥān-e Šeybānī, sein Neffe, der in Qom herrschte, hielt mit Blick auf die Erfolge der Qāğāren und die ständigen Niederlagen der Zand die Gelegenheit für günstig, die Fronten zu wechseln. Er schloß sich Āqā Moḥammad Ḥān-e Qāğār an, wurde sein Bündnispartner und bekam schließlich die Herrschaft über Qom, Kāšān und Ešfahān (1210-1212 h./1796-1798). Hauptsitz Šeybānīs war Kāšān.<sup>92</sup>

Nach dem Tode Šeybānīs im Jahr 1212 h./1798, der mit der Ermordung des Āqā Moḥammad Ḥān-e Qāğār zusammenfiel, schlossen die Bewohner von Kāšān, um sich vor den Räufern und Wegelagerern zu schützen, die im Gefolge des Todes von Herrschern und der allgemeinen Anarchie im Reich ihre Aktivitäten vermehrten, die Stadttore, errichteten einen Erdwall und kümmerten sich nun selbst um den Schutz der Tore der Festung.<sup>93</sup> Doch in Kāšān selbst kam es zu Streitigkeiten zwischen den lokalen Führern und Mächtigen, was zu Straßenkämpfen und gegenseitigen Plünderungen der Häuser und Besitztümer führte. Der Aufruhr und die Anarchie in Kāšān dauerten bis zur vollständigen Festigung der Herrschaft des Faḥr-‘Alī Šāh im Jahre 1212 h./1798 an.<sup>94</sup>

<sup>92</sup> Zu den Gouverneuren von Kāšān in dieser Epoche s. Narāqī, Ḥasan: *Tārīḫ-e eğtemā’i-ye Kāšān*. 2. Aufl. Tehrān 1325 š./ 1946. S. 239-254.

<sup>93</sup> Kalāntar Zarrābī, ‘A., *Tārīḫ-e Kāšān*, ed. Afšār, I. Tehrān 1378 h. š./ 1958. S. 217.

<sup>94</sup> Narāqī, a.a.O., S. 240.

### 2.3.1. Kāšān zur Zeit des Fath-‘Alī Šāh (1212-1250 h./1798-1834)

Der erste Herrscher dieser Epoche in Kāšān war Asadollāh Ḥān, der Sohn des Ḥāḡḡī Ebrāhīm-e Kalāntar-e Šīrāzī. Dieser war von 1209 bis 1215 h./ 1794 bis 1800 oberster Kanzler (*šadr-e a‘zam*). Asadollāh Ḥān herrschte nur ein Jahr lang (1212-1213 h./1798-1799) in Kāšān. Nach ihm wurde Ḥoseyn-Qolī Ḥān, einer der Brüder Fath-‘Alī Šāhs, mit der Herrschaft über Kāšān beauftragt.<sup>95</sup>

Auf Veranlassung einiger seiner Vertrauten erhob Ḥoseyn-Qolī Ḥān Anspruch auf die Herrschaft. Moḥammad-Qāsem-e Bīrānvandī (der Großvater des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī), der zu dieser Zeit die führende Persönlichkeit der Bīrānvandī-Familie von Kāšān war, versprach ihm, daß die Lorenstämme im Kampf gegen Fath-‘Alī Šāh mit ihm zusammenarbeiten würden.<sup>96</sup> Doch Ḥoseyn-Qolī Ḥān und Moḥammad-Qāsem konnten in dieser Hinsicht nichts ausrichten. Ḥoseyn-Qolī Ḥān unterlag und wurde auf Befehl des Fath-‘Alī Šāh auf beiden Augen geblendet; die Herrschaft über Kāšān wurde Fath-‘Alī Ḥān-e Šabā, bekannt als Malek oš-Šo‘arā, übertragen, der von 1213-1215 h./1799-1801 herrschte. Im Jahr 1215 h./1801 übergab Malek oš-Šo‘arā die Herrschaft über Kāšān an seinen Sohn Mīrzā Abū l-Ḥasan Vakīl or-Ra‘āyā. Dieser regierte Kāšān bis 1220 h./1806.<sup>97</sup>

Im Jahr 1220 h./1806 erhielt Mīrzā Abū l-Qāsem-e Ešfahānī, einer der Wesire Fath-‘Alī Šāhs, die Herrschaft über Kāšān und regierte die Stadt daraufhin vierzehn Jahre lang (1220-1234 h.).<sup>98</sup> Auf diese Weise lag die Herrschaft über Kāšān bis zum Ende der Herrschaft Fath-‘Alī Šāhs im Jahr 1250 h./1834 in den Händen der Höflinge und Getreuen des Schahs.<sup>99</sup>

<sup>95</sup> Ebd., S. 240.

<sup>96</sup> Siehe Yaḡmā‘ī: *Ḥamāse*. S. 46.

<sup>97</sup> Narāqī, a.a.O., S. 243.

<sup>98</sup> Ebd., S. 240.

<sup>99</sup> Narāqī: *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭiyat*. S. 218.

### 2.3.2. Kāšān zur Zeit des Moḥammad-Šāh (1250-1264 h./1834-1848)

Beim Tode Faḥ-ʿAlī Šāhs im Jahre 1250 h./1834 befand sich der Thronfolger Moḥammad Mīrzā in Āzarbāiḡān. Daher ergriff ein anderer Sohn des Faḥ-ʿAlī Šāh, nämlich ʿAlī-Šāh Z̄ell oṣ-Şolṭān, der Herrscher über Teheran war, die Gelegenheit und setzte sich auf den Thron, gab sich selbst den Thronnamen „gerechter König“ (ʿĀdel-Šāh) und betraute Esmāʿil Ḥān-e Kāšī mit der Herrschaft über Kāšān.<sup>100</sup>

Auch die Höflinge und Provinzherrscher unterstützten jeweils eine der Parteien. In Kāšān ergriffen ebenfalls einige Bewohner Partei für Z̄ell oṣ-Şolṭān, andere hingegen, darunter Moḥammad-ʿAlī Bīrānvandī, hingen weiterhin dem rechtmäßigen Thronfolger an.<sup>101</sup> Zu dieser Zeit war es üblich, daß reiche Familien und lokale Machthaber zur Festigung ihrer eigenen Macht von den bewaffneten Kräften und der militärischen Stärke der Wegelagerer Gebrauch machten. Die reichen Familien Kāšāns wie die Familie des Malek oš-Şoʿarā, die Z̄arrābīs, Mīrzā Moḥammad-Taqī Lesān ol-Molk-e Sepehr, die Anhänger des Thronfolgers Moḥammad Mīrzā waren, leisteten dem von Z̄ell oṣ-Şolṭān eingesetzten Gouverneur Esmāʿil Ḥān Widerstand und stellten sich ihm mit ihren bewaffneten Männern zum Kampf, so daß es zu einem heftigen Gefecht mit anschließender Plünderung der Besitztümer kam.<sup>102</sup>

Inzwischen gelang es Moḥammad-Šāh, die Macht in Teheran zu übernehmen und den Thron zu besteigen. Z̄ell oṣ-Şolṭān wurde beseitigt und die Herrschaft über Kāšān dem Prinzen Ṭahmāsb Mīrzā Moʿayyed od-Doule übertragen (1250 h./1834). Sein Wesir wurde Mīrzā Abū l-Ḥasan, der von Esmāʿil Ḥān gefangengehalten worden war.<sup>103</sup>

Der neue Herrscher und sein Wesir warfen nach ihrer Ankunft in Kāšān Esmāʿil Ḥān ins Gefängnis und konfiszierten sein Vermögen sowie das seiner Verwandten. Mīrzā Abū l-Ḥasan ließ seiner Rachsucht so heftig ihren Lauf, daß sich einige andere führende Persönlichkeiten und Würdenträger Kāšāns darüber ärgerten und ihrem Unmut Ausdruck verliehen. Dies führte schon nach einem Jahr zu einem

<sup>100</sup> Narāqī: *Tārīḫ-e eḡtemāʿī-ye Kāšān*. S. 249.

<sup>101</sup> Yaḡmāʿī, *Ḥemāse*. S. 48.

<sup>102</sup> Narāqī, a.a.O., S. 249.

<sup>103</sup> Ebd., S. 250.



Herrschaftswechsel, und ‘Abbās-Qolī Ḥān-e Ğavānšīr wurde zum Gouverneur von Kāšān ernannt (1251 h./1835).<sup>104</sup>

Esmā‘īl Ḥān-e Kāšī und seine Anhänger, die aus der Gefangenschaft entlassen worden waren, machten sich wieder daran, Streitkräfte zu sammeln, und begannen gegen den Herrscher Kāšāns zu rebellieren. Da die Regierung Moḥammad-Šāhs mit den Vorbereitungen für den Herāt-Krieg beschäftigt war, widmete sie den Unruhen in Kāšān wenig Aufmerksamkeit. Wegen der Schwäche und geringen Durchsetzungsfähigkeit des Gouverneurs von Kāšān gegenüber den Rebellen übertrug die Regierung die Herrschaft über Kāšān dem Prinzen Bahman Mīrzā Bahā’ od-Doule, dem neununddreißigsten Sohn Faṭḥ-‘Alī Šāhs (1253 h./1837).<sup>105</sup>

Auch Bahman Mīrzā konnte jedoch die Ruhe und Ordnung in Kāšān nicht wiederherstellen und trat selbst von der Herrschaft zurück. Moṣṭafā-Qolī Ḥān, der erste *Sartīp* der Truppen von Semnān, machte sich in der Eigenschaft als Militärstatthalter auf den Weg nach Kāšān (1254 h./1839). Auch er kehrte unverrichteterdinge nach Teheran zurück, und die Stadt fiel in die Hände der Aufrührer.

Nach Beendigung des Herāt-Krieges im Jahre 1256 h./1840 übertrug Moḥammad-Šāh die Herrschaft über Kāšān zunächst dem fünfunddreißigsten Sohn Faṭḥ-‘Alī Šāhs, dem Prinzen Mīrzā Šo‘ā’ oṣ-Šaltāne, und brach dann selbst mit gut ausgerüsteten Streitkräften in Richtung Kāšān und Eṣfahān auf. Nachdem Moḥammad-Šāh seine Gegner in Kāšān niedergeworfen hatte, ließ er eine große Anzahl ihrer Anhänger verhaften, nach Gorgān verbannen und „die Häuser vieler von ihnen zerstören“.<sup>106</sup> Am Ende dieser Ereignisse bekam Ḥāġġī ‘Alī Ḥān Ḥāġeb od-Doule die Herrschaft über Kāšān (1256 h./1840) übertragen.

Nach ihm gelangte Farroḥ Ḥān-e Ğaffārī-ye Kāšānī, einer der Ḥāne von Kāšān an die Macht (1258 h./1842), und bis zum Ende der Herrschaft Moḥammad-Šāhs (1264 h./1848) behielten die Ğaffārī-Ḥāne die Herrschaft über Kāšān.<sup>107</sup>

Auch Farroḥ Ḥān-e Ğaffārī überließ die Herrschaft über Kāšān seinen Verwandten, darunter Mīrzā Moḥammad-Mahdī, sein Vater, und drei seiner Onkel

<sup>104</sup> Ebd., S. 251.

<sup>105</sup> Ebd., S. 251.

<sup>106</sup> Narāqī: *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe*. S. 12.

<sup>107</sup> Ebd., S. 13.

(Mīrzā Āqā Ḥān, Mīrzā Moḥammad Ebrāhīm und Ḥāġġī Mīrzā Zamān Ḥān), die nacheinander diese Position innehatten. In dieser Zeit erreichten die Streitigkeiten und Kämpfe zwischen den beiden großen Familien Ġaffārī und Šeybānī ihren vorläufigen Höhepunkt.<sup>108</sup>

### 2.3.3. Kāšān zur Zeit des Nāṣer ed-Dīn Šāh (1264-1313 h./1848-1896)

Nach dem Tode Moḥammad-Šāhs im Jahre 1264 h./1848 flammten die Konkurrenzkämpfe zwischen den Stützen des Staates und den Vertrauten des Schahs wieder auf, und Kāšān geriet in eine Phase heftiger und blutiger Kämpfe zwischen den beiden reichen und einflußreichen Familien Ġaffārī und Šeybānī.<sup>109</sup>

Aus diesem Grunde hatte Nāṣer ed-Dīn Šāh zu Beginn seiner Herrschaft Šāhroḡ Mīrzā mit der Herrschaft über Kāšān betraut und Moḥammad-Kāzem Ḥān, den Sohn des Moḥammad Ḥān-e Šeybānī, zu seinem Wesir gemacht. Das führte zu einem Höhepunkt innerer Streitigkeiten unter den Würdenträgern Kāšāns, so daß die Regierung in Teheran gezwungen war, den Gouverneur auszuwechseln. Mīrzā Taqī Ḥān Amīr-e Kabīr, der damalige Kanzler (1264-1268 h./1848-1852), setzte 1265 h./1849 Ebrāhīm Ḥān-e Yazdī ein, damit er in Kāšān für Ruhe Sorge.

Während Mīrzā Taqī Ḥān Amīr-e Kabīr Kanzler (*ṣadr-e aʿzam*) war, beruhigte sich die allgemeine Lage in Kāšān bis zu einem gewissen Grade, doch nach dessen Ermordung wandte sich dies wieder ins Gegenteil, und die frühere Unordnung begann in höherem und heftigerem Maße erneut.<sup>110</sup>

Nāṣer ed-Dīn Šāh zeigte kein besonderes Interesse daran, die inneren Streitigkeiten zwischen den führenden Persönlichkeiten von Kāšān zu beenden. Auch die Räuber und Banditen gingen wieder ihrer „Arbeit“ nach und beteiligten sich zugleich an den Gruppenbündnissen der führenden Persönlichkeiten. Jede Gruppe unterstützte einen Ḥān oder Beg einer einflußreichen Familie. In kritischen Zeiten versuchte sich die Regierung durch Entsendung von Streitkräften den

<sup>108</sup> Siehe Narāqī, *Tārīḡ-e eġtemāʿī-ye Kāšān*. S. 252.

<sup>109</sup> Ebd., S. 252.

<sup>110</sup> Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe*. S. 17.

Auführern und Räubern entgegenzustellen. Unter anderem gelang es Nāṣer ed-Dīn Šāh im Jahre 1280 h./1864 durch Entsendung des Moḥammad-‘Alī Ḥān Moṣaddeq od-Doule-ye Ġaffārī mitsamt einer ausreichend großen Streitmacht gegen Kāšān, die Räuber, die in diesem Gebiet ihre Aktivitäten verstärkt hatten, festzunehmen. Zwei der bekanntesten Räuber, Šāh Mīrzā und Sayyed Babr, wurden zusammen mit fünfzig ihrer Leute nach heftigen Gefechten im Gebirge, wo sie sich verschanzt hatten, verwundet und gefangen genommen.<sup>111</sup> Doch auch dieses Ereignis reichte nicht aus, der Räuber Herr zu werden; diese wurden sogar noch aktiver. Es kam so weit, daß die Räuber bewaffnet auf dem Bazar der Stadt verkehrten und alles plünderten und raubten, was sie wollten.

Wenn sich jemand weigerte, das Geforderte sofort herauszugeben, begnügten sie (sc. die Räuber) sich nicht damit, ihm Nase und Ohren abzuschneiden, sondern töteten ihn gleich.<sup>112</sup>

Im Jahr 1282 h./1866 wurde die Herrschaft über Kāšān Naṣrollāh Ḥān übertragen, dem Sohn des Amīn od-Doule, einem der Wesire Moṣaffar ed-Dīn Šāhs, doch er konnte gegen die Unruhen in Kāšān nichts ausrichten und ernannte 1285 h./1869 den Prinzen Eḥtešām ol-Molk zum Gouverneur Kāšāns. Diesem gelang es bis zum Ende seiner Herrschaft in Kāšān (1288 h./1872), eine Anzahl Räuber und Auführer festzunehmen und eine relative Ruhe im Gebiet wiederherzustellen.<sup>113</sup> Durch Machtmittel und Unbarmherzigkeit konnte der Prinz Eḥtešām ol-Molk einige Räuber und Auführer festnehmen und nach Teheran schicken. Zu seinen unbarmherzigen Maßnahmen zählte, daß er dem Hāšem-e Noḥodī, einem *Lūṭī*, der in betrunkenem Zustand einen unschuldigen Kleinhändler getötet hatte, den Kopf abschlagen ließ. Er befahl auch, den Körper des Genannten in zwei Hälften zu teilen und eine Hälfte des Körpers zusammen mit dem Kopf am *Doulat*-Tor und die andere Hälfte mit einer Hand und einem Fuß am *Fīn*-Tor aufzuhängen.<sup>114</sup> Die Herrscher Irans haben sich meist solcher Mittel bedient und damit bezweckt, Furcht und Schrecken in der Bevölkerung zu verbreiten, so daß die

<sup>111</sup> Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭe*. S. 19.

<sup>112</sup> ‘Abdorrahīm Žarrābī: *Tārīḥ-e Kāšān*. S. 244.

<sup>113</sup> Narāqī, *Tārīḥ-e eḡtemā‘ī-ye Kāšān*. S. 266; Zarrābī, S. 244.

Regierung auf diese Weise ohne Störung ihre Herrschaft festigen konnte. Derlei brutale Handlungen wurden zu jener Zeit von den einfachen und ungebildeten Leuten als Machtbefugnis des Herrschers und als sein Kompetenzbereich akzeptiert. Es ist erstaunlich, daß sogar die iranischen Historiker, die zu den Intellektuellen der Gesellschaft zählen, diese Handlungen unterstützt und sie als „zusätzliche warnende Maßnahmen des Herrschers“<sup>115</sup> bezeichnet haben.

#### 2.3.4. Kāšān zur Zeit des Moẓaffar ed-Dīn Šāh (1313-1325 h./1896-1907)

Nach der Ermordung Nāṣer ed-Dīn Šāhs im Jahre 1313 h./1896 fiel die Herrschaft über Kāšān dem Prinzen Moṣaṣṣaq od-Doule zu. Auch er versteigerte die Herrschaftsgewalt über Kāšān zwischen 1316 h./1899 und 1320 h./1903 an folgende Personen:

- Sayyid ‘Abdolkarīm-e Ḥesām Laškar (zweimal)
- Moḥammad Ḥasan Ḥān (den Schwiegersohn Moẓaffar ed-Dīn Šāhs und Sohn Moṣaṣṣaq od-Doules)
- Mīrzā Ğa‘far-e Mostoufi<sup>116</sup>

Auch die oben genannten Gouverneure mußten die als Gegenleistung für ihre Einsetzung als „Geschenk“ zu zahlende Summe und Rücklagen für die Jahre ohne Beschäftigung in kurzer Zeit von der Bevölkerung eintreiben. Zu ihren Einnahmequellen gehörte es, eine „Pacht“ für die Leitung des *Farrāšhāne* (eine Art Sicherheitsbehörde) zu verlangen und von den Ältesten und Vorstehern der umliegenden Dörfer und Bezirke regelmäßige Bezüge zu verlangen. Diese Zustände hielten bis zum Beginn der Konstitutionellen Periode (1324 h./1906) an. Im Jahr 1321 h./1903 wurde die Herrschaft über Kāšān dem jungen und blinden Sohn Nāṣer ed-Dīn Šāhs, Moḥammad-Rezā Mīrzā (Rokn os-Saltāne) übertragen, und er brachte

---

<sup>114</sup> Ebd., S. 266.

<sup>115</sup> S. Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūte*. S. 32.

diese Form von Steuererhebung zur Vollendung, so daß die Zentralregierung aufgrund der Unzufriedenheit der Hāne und reichen Leute von Kāšān gezwungen war, ihn zu ersetzen. Daraufhin wurde Şedq ol-Molk als Gouverneur von Kāšān eingesetzt.<sup>117</sup>

---

<sup>116</sup> Ebd., S. 22.

<sup>117</sup> Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūte*. S. 29.

### 3. Der Aufstieg des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī und seiner Söhne (1280-1377 h./1869-1919)

Um den Aufstand des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī bis zu seinem Ursprung zurückzuverfolgen, müssen wir bis zur Epoche Nāder Šāh-e Afšārs (1148-1160 h./1736-1747) zurückgehen. Nāder Šāh, der nach den Worten Sir Percy Sykes selbst auch ein Dieb und Wegelagerer gewesen war und erst später zur Herrschaft gelangte,<sup>118</sup> mußte, um an die Macht zu kommen, seinerseits verschiedene Aufstände in ganz Iran niederschlagen und den lokalen und Stammeskongflikten zwischen den verschiedenen Nomadenstämmen Irans ein Ende setzen.

Lorestān war zu dieser Zeit eines der Ursprungsgebiete von Aufruhr und Anarchie, und die Stammeskongflikte um die Führung des Nomadenstammes der Bīrānvand von Lorestān hatten ihren Gipfel erreicht. Im Jahr 1152 h./1739 war zwischen zwei Cousins und ihren Anhängern ein Kampf um die Führung des Bīrānvand-Stammes ausgebrochen. Nāder Šāhs Statthalter siedelte zur Erhaltung der Sicherheit in dieser Gegend einen der beiden Vettern namens Hāšem Beg und seine Gefolgsleute aus Lorestān um und verbannte ihn auf das trockene und glühende Plateau von Kāšān.<sup>119</sup>

Hāšem Beg wählte in Kāšān den Beruf des Färbers, und da er über starke Arme verfügte, wandte er sich dem traditionellen Kraftsport zu und wurde einer der *Pahlavānān* jener Zeit. Die späteren Generationen folgten ihrem Ahnen in Beruf und Lebensweise.<sup>120</sup>

Hāšem Beg hatte zwei Söhne namens Moḥammad-Qāsem und Moḥammad-Ebrāhīm. Moḥammad-Qāsem, der mehr Neigung zu den religiösen Wissenschaften verspürte, studierte und wurde Student der religiösen Wissenschaften. Doch Moḥammad-Ebrāhīm ging dem Färberhandwerk seines Vaters nach und wurde einer der *Pahlavānān* und *‘Ayyārān* seines Stadtviertels (des Pošt-Mašhad-Viertels von Kāšān).<sup>121</sup>

<sup>118</sup> Sykes, Sir Percy, *A History of Persia*, S. 253; pers. Übers. S. 358.

<sup>119</sup> S. Āryānpūr, Mahdī: „Peydāyeš-e ḥānedān-e Nāyeb Ḥoseyn dar Kāšān“. In: *Vaḥīd* 206 (1357š./1978); Yağmā’ī, *Ḥemāse*. S. 46.

<sup>120</sup> Āryānpūr, a.a.O., S. 46.

<sup>121</sup> Ḥosravī, Moḥammad-Rezā, a.a.O., S. 97.; Yağmā’ī, *Ḥemāse*. S. 46f.

Nach dem Tod Moḥammad-Ebrāhīms übernahm Moḥammad-Qāsem die Führung des Bīrānvandī-Stammes in Kāšān. Dieses Ereignis war zeitgleich mit dem Tode des Aqā Moḥammad Ḥān Qāḡār, der von der Thronbesteigung Faṭḥ 'Alī Šāhs gefolgt wurde. Dieser ernannte seinen Bruder Ḥoseyn-Qolī Ḥān zum Gouverneur von Kāšān. Ḥoseyn-Qolī Ḥān plante, selbst an die Macht zu kommen. Daher verbündete er sich mit Moḥammad-Qāsem und seinem Stamm. Diese Koalition wurde jedoch von Faṭḥ 'Alī Šāh aufgebrochen und Ḥoseyn-Qolī Ḥān wurde geblendet, Moḥammad-Qāsem konnte fliehen.<sup>122</sup> Dies zeigt, dass die Familie Nāyeb Ḥoseyns Ambitionen hatte, die Macht in dieser Region an sich zu reißen. Nach diesem Ereignis wurde Moḥammad-'Alī, der Sohn Moḥammad-Qāsems, zum Anführer und stieg wie sein Vater zum Rang eines *Pahlavān* auf. Anders als seine Vorfahren, die immer Töchter des Bīrānvand-Stammes geheiratet hatten, wählte er eine Tochter von vornehmen Einwohnern Kāšāns als Frau. Diese Verbindung brachte zwei Söhne hervor. Im Jahr 1237 h./1823 kam Moḥammad-Hāšem, im Jahr 1238 h./1824 Moḥammad-Ḥoseyn zur Welt.<sup>123</sup> Zugleich mit Nāser ed-Dīn Šāhs Thronbesteigung 1264 h./1848 erreichten Moḥammad-Hāšem und Moḥammad-Ḥoseyn, die Söhne Moḥammad-'Alīs, das Erwachsenenalter.

### **3.1. Die Karriere des Nāyeb Ḥoseyn**

Da Moḥammad-Ḥoseyn und Moḥammad-Hāšem, die in der vierten Generation von Hāšem Beg abstammten, hochgewachsen waren und viel Kraft hatten, wurden auch sie schnell Teil der *Pahlavānān*. Diese beiden Brüder hatten nach dem Tod ihres Vaters Moḥammad-'Alī im Jahre 1285 h./1868 die Leitung seiner Färberei übernommen. Nach einer unglücklichen Heirat mit einem Mädchen aus Kāšān, die sehr bald starb, verließ Moḥammad-Ḥoseyn die Stadt, um eine Zeitlang in der

---

<sup>122</sup> Yaḡmā'ī, a.a.O., S. 47.

<sup>123</sup> Ḥosravī, a.a.O., S. 90.

Wüste zu bleiben. Daraufhin reiste er nach Indien und kam wieder zurück. Er heiratete wieder und lebte mit seinem Bruder Moḥammad-Hāšem in Kāšān.<sup>124</sup>

Diese beiden nutzten die Kraft ihrer Arme vor allem zu „Aufruhr, Missetaten und Erpressung der Stadtbewohner und kleinen Bāzārhändler“.<sup>125</sup>

In der gleichen Zeit, in der sich Nāyeb Ḥoseyn und sein Bruder in Kāšān kleinere Raubüberfälle begingen und Geld erpreßten, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und den Dienern und Maultiertreibern des Z̄ell os-Soltān, des Sohnes von Nāṣer ed-Dīn Šāh und Regenten in Eṣfahān (1265-1336 h./18). Dies führte zu großem Aufruhr, dessen Flamme 50 Jahre lang im Kavīr-Gebiet loderte und viele Menschenleben forderte sowie Städte und Dörfer in diesem Gebiet vernichtete.

Im Jahr 1288 h./ 1871 passierten die Kamel- und Maultiertreiber des Z̄ell os-Soltān, die die Aussteuer von dessen neuer Ehefrau von Teheran nach Eṣfahān bringen sollten, Kāšān. Staatsdiener, zu denen auch die Kamel- und Maultiertreiber zählten, beanspruchten zu dieser Zeit viele Rechte und Privilegien für sich und ergaben sich in jeder Stadt und jedem Gebiet, in die sie gelangten, dem Suff und üblen Taten. Die gewöhnlichen Leute, die ihre Macht und ihren Einfluß kannten, wagten es nicht, sich zu wehren oder sie an ihren Übeltaten zu hindern, und taten nichts als über die üblen Zustände zu klagen und um Gnade zu flehen. Als die betrunkenen Diener Z̄ell os-Soltāns im Bazar einen sechzehnjährigen Jungen quälten und belästigten und vorhatten, ihn mitzunehmen, hielt es Moḥammad-Hāšem nicht mehr aus und schritt ein. Er verabreichte den Staatsdienern eine gründliche Tracht Prügel, schlug sie in die Flucht und rettete so den Jungen vor ihnen.<sup>126</sup>

Die staatlichen Maultiertreiber berichteten Z̄ell os-Soltān den Fall in verdrehter Form und stellten es so dar, als hätte Moḥammad-Hāšem vorgehabt, die Besitztümer Z̄ell os-Soltāns zu rauben. Z̄ell os-Soltān teilte dem Gouverneur von Kāšān mit, daß die genannte Person sofort zu verhaften und hinzurichten sei. So

<sup>124</sup> Yaġmā'ī, a.a.O. S. 52.

<sup>125</sup> Afšār, Īraġ: „Vāqe'e-ye Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“. In: *Ġahān-e nou* 3 (1327/ 1928). Nach Yaḥyā Ḥān einer der Mitstreiter des Nāyeb Ḥoseyn. S. 46f.

<sup>126</sup> Ḥosravī, a.a.O., S. 98.



wickelten die Staatsdiener dem gefangenen Moḥammad-Hāšem zu nächtlicher Stunde, wie es zu dieser Zeit üblich war, ein Seil um den Hals, und zwei Henker zogen daran in entgegengesetzter Richtung, so daß Hāšem auf diese Weise starb.<sup>127</sup>

Nāyeb Ḥoseyn erfuhr von dieser Sache, und in der Annahme, sein Bruder sei im Gefängnis, verschanzte er sich wütend um seinen Bruder zu befreien im Minarett des Mausoleums von Ḥabīb ibn Mūsā, begann nach draußen zu schießen und forderte die Freilassung seines Bruders. Drei Tage harrete er im Minarett aus, ehe er die Nachricht von der Hinrichtung seines Bruders erhielt. Gewaltsam durchbrach er nachts den Belagerungsring und suchte Šāh Mīrzā auf, einen anderen Wegelagerer dieses Gebietes, der sich in den Bergen im Umland von Kāšān einen Turm gebaut hatte und darin wohnte.<sup>128</sup>

Das war der Beginn des Aufruhrs, der nahezu fünfzig Jahre dauerte und sich ab der Zeit Māšāllāh Ḥāns, des ältesten Sohnes Nāyeb Ḥoseyns, noch mehr ausweitete und verschärfte.

Die Staatsdiener, die seine Verfolgung aufgenommen hatten, konnten ihn festnehmen und schickten ihn nach Teheran, wo er inhaftiert wurde.

Im Gefängnis begann er, traditionellen Sport zu betreiben und Heldenerzählungen vorzutragen und gewann Sympathien bei den anderen Häftlingen. Als *Mahd-e ʿolyā*, die Mutter Nāšer ed-Dīn Šāhs, von dem schönen Wuchs, der Tapferkeit und der schönen Stimme Moḥammad-Ḥoseyns hörte, befahl sie, ihn zu ihr zu bringen. Der Königsmutter gefiel der schöne und starke junge Lore aus Kāšān, und sie verlangte vom Schah seine Freilassung und nahm ihn unter ihre Gefolgsleute und Diener auf. Nach einiger Zeit gab sie ihm den Titel „Nāyeb“, und so wurde Moḥammad-Ḥoseyn-e Kāšī unter diesem Namen bekannt.<sup>129</sup> Er verbrachte zwei Jahre im Dienste der Königsmutter. Nach dem Tode der Königsmutter im Jahre 1290 h./1873 verlor Nāyeb Ḥoseyn seine Patronin und kehrte nach Kāšān zurück. Dort sammelte er wieder eine Anzahl von Leuten und begann wie früher mit kleineren Raubzügen.

<sup>127</sup> Zu diesem Thema s. Āryānpūr, Mahdī: „Elal-e peydāyeš-e ḥānedān-e Nāyeb Ḥoseyn dar Kāšān“. In: *Vahīd* 206, S. 48-50; Šoḡāʿī, Mortazā: „Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī va Māšāllāh Ḥān-e Sardār“. In: *Īrānšahr* (1329 š./ 1950) S. 16.

<sup>128</sup> Yaḡmāʿī, a.a.O., S. 54

<sup>129</sup> Afšār, a.a.O., S. 47. Yaḡmāʿī, a.a.O., S. 55.

Nāyeb Ḥoseyn heiratete im Laufe seines Lebens dreimal, und die Frucht dieser Ehen waren neun Söhne und drei Töchter. Von seiner ersten Frau (Heirat im Jahr 1285 h./1868), die vom Stamm der Loren war, bekam er zwei Söhne namens Mahdī und Moṣṭafā, und von seiner zweiten Frau, die aus einem der Dörfer bei Kāšān namens Našlağ stammte, vier Söhne namens Māšāllāh, ‘Alī, Akbar und Moḥammad und zwei Töchter namens Tāğ-Doḥt und Kešvar-Doḥt, und von seiner Teheraner Frau drei Söhne namens Ḥasan, Reżā und Amīr und eine Tochter namens Mehrī.<sup>130</sup>

Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts nach der Hiğra waren Anarchie und Unsicherheit in der Stadt Kāšān und ihrer Umgebung größer geworden, und die Wegelagerer erpreßten nicht nur von privaten Karawanen Wegezoll, sondern griffen auch staatliche Transporte und staatliche Post an und raubten sie aus. In solchen Zeiten konnten die Gouverneure von Kāšān, obwohl sie Truppen zur Verfügung hatten, die Räuber nicht zur Strecke bringen. Sie reichten den Konkurrenten dieser Diebe und Räuber die Hand zur Zusammenarbeit und erkaufte sich so einige von ihnen. So bot Sahnām os-Salṭane ‘Arab-‘Āmerī, der damalige Leiter der Wachmannschaften von Kāšān für die Wege im Kavīr-Gebiet, der seitens der Zentralregierung im Zusammenhang mit der Niederwerfung der Wegelagerer unter Druck geraten war, Nāyeb Ḥoseyn seine Freundschaft an und bat ihn um Hilfe bei der Festnahme der anderen Räuber. Nāyeb Ḥoseyn, der sich seiner Macht bewußt war, willigte unter der Bedingung ein, daß er Privilegien wie die Stellvertretung des Herrschers von Kāšān und die Aufsicht über die Wege (*qarāsūrānī*) im Umland von Kāšān bekäme.<sup>131</sup> So sehr sich Sahnām os-Salṭane anfangs dagegen sträubte, Nāyeb Ḥoseyn die Leitung der Wachmannschaften für die Wege des Kavīrgebietes zu übertragen, willigte er letztlich notgedrungen in den Handel doch ein.

Nach dieser Übereinkunft gelang es Nāyeb Ḥoseyn, mit einer geringen Anzahl seiner bewaffneten Leute, einige Wegelagerer festzunehmen und die Straßen von Kāšān, Nāyīn und Yazd bis zu einem gewissen Grade zu sichern. So übernahm Nāyeb Ḥoseyn für mehrere Jahre die Aufgabe der Aufsicht über die Wege (*qarāsūrānī*) im Umland von Kāšān. Einige meinen, nach einiger Zeit, mit dem

<sup>130</sup> Ḥosravī, *Ṭoğyān-e Nāyebīyān*. S. 106; Yağmā’ī, a.a.O., S. 57.

<sup>131</sup> *Nāyebīyān-e Kāšī bar asās-e asnād*. S. 18f.

Herrschaftswechsel in Kāšān und der Herrschaft Moḥammad-Ḥasans (1298 h./1881), des Bruders einer der Ehefrauen Nāṣer ed-Dīn Šāhs, sei Nāyeb Ḥoseyn der Rang des Befehlshabers über die Wachmannschaften für die Karawanenwege (*maqām-e qarāsūrānī*) genommen worden.<sup>132</sup> Andere meinen, Nāyeb Ḥoseyn habe selbst die Arbeit für die Regierung aufgegeben und habe eigenmächtig gehandelt.<sup>133</sup> In jedem Fall ist sicher, daß Nāyeb Ḥoseyn sich im Jahr 1298 h./1881 allmählich von der Autorität der Regierung entfernte und, statt Lohn von der Regierung zu nehmen, eigenmächtig Wegezoll von den Handelskarawanen forderte, ohne die eingenommenen Beträge an die Regierung weiterzuleiten. Zu dieser Zeit war Nāyeb Ḥoseyn 60 Jahre alt.

Moḥammad-Rezā Ḥosravī hat in seinem Buch die Einforderung von Wegezoll durch die Nāyebīyān erklärt und es so dargestellt, als habe die Regierung Nāyeb Ḥoseyn dazu ermuntert, Wegezoll von den Karawanen zu nehmen:

Die Regierung, die die Absetzung Nāyeb Ḥoseyns nicht für gut hielt, entschied, daß der staatliche Lohn von da an nicht mehr an Nāyeb Ḥoseyn ausgezahlt werden solle und daß stattdessen die Wachmannschaften (*dastgāh-e qarāsūrān*) der Nāyebīyān wie die meisten Wachmannschaften für die Karawanenwege (*dastgāhhā-ye qarāsūrānī*) anstelle eines festen Gehalts von der Regierung von den wohlhabenden Reisenden und den Handelskarawanen einen kleinen Wegezoll nehmen sollten. Diese Art von Gebühreintreibung (*bāḡgīrī*) paßte nicht zum bescheidenen Charakter Nāyeb Ḥoseyns, doch gezwungenermaßen akzeptierte er sie, und so entfernte er sich noch mehr von der Autorität der Regierung und kam der Eigenmächtigkeit noch näher.<sup>134</sup>

Nach der Ernennung des ‘Alī-Aṣḡar Amīn os-Solṭān zum Kanzler im Jahre 1304 h./1885 beschloß die Regierung, den Druck auf die Nāyebīyān zu verstärken und ihre Wachmannschaften für die Karawanenwege (*dastgāh-e qarāsūrānī*) aufzulösen. Im Ergebnis gab sich Nāyeb Ḥoseyn, der seine Absetzung als unrechtmäßig betrachtete, selbst das Recht, ungeachtet des Regierungserlasses weiterhin mit seinen Wachmannschaften Wegezoll von den Reisenden und den

<sup>132</sup> Ḥosravī, *Toḡyān-e Nāyebīyān*. S. 108.

<sup>133</sup> *Nāyebīyān-e Kāšān bar asās-e asnād*. S. 26.

<sup>134</sup> Ḥosravī: *Toḡyān-e Nāyebīyān*. S. 108.

Handelskarawanen zu fordern und dadurch sein Einkommen und das seiner Mannschaft zu sichern. So wurde Nāyeb Ḥoseyn, der zum ersten Mal im Jahre 1288 h./1871 gegen die Regierung zu rebellieren begonnen hatte, vom halben Rebellen ganz und gar zum Aufrührer. Die Regierung, die in zahlreiche Schwierigkeiten verwickelt war, ließ die Nāyebīyān gewähren.<sup>135</sup>

In dieser Zeit waren die Kinder von Nāyeb Ḥoseyn schon erwachsen und jedes hatte eine Position bei ihrem Familienunternehmen inne. Eines der klügsten und tapfersten Kinder von Nāyeb Ḥoseyn war Māšāllāh Ḥān, der später die Führung der Nāyebiyān in die Hand nahm und eine große Gruppe aus Kavallerie und Fußsoldaten um sich scharte, was eine große Gefahr für die Zentralregierung darstellte.<sup>136</sup>

Das Geburtsjahr Māšāllāh Ḥāns ist nicht konkret überliefert. Fest steht, dass er der dritte Sohn des Nāyeb Ḥoseyn, geboren nach Mehdī und Moṣṭafā, war.<sup>137</sup>

In seinem Werk, welches unter dem Namen „*Hāterāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī*“ verfasst wurde, hat er sein Alter bei Beginn der Niederschrift auf 35 Jahre erwähnt.<sup>138</sup> Aber leider ist nicht überliefert, wann er mit der Niederschrift begonnen hat. Als er sein Buch fertig stellte, wurde zur selben Zeit das nationale Verteidigungskomitee gegründet, welches im Jahre 1334 h./ 1916 entstand.

Māšāllāh Ḥān machte schon in seiner Jugend schnell Karriere in der Verwaltung in Kāšān, sodass er zur Zeit des Terrors von Nāṣer ad-Dīn Šāh Qāḡār 1896 das Amt des *farrāš-bāšī* (eine Art nicht-religiöses Gericht zur Qāḡāren-Zeit) innehatte.

In dieser Zeit hatte ich in der Verwaltung von Kāšān das Amt des *farrāš-bāšī* inne und in der Tat hatte ich großen Einfluss in Kāšān und mein Bruder Moḥammad Āḡā Ḥān hatte das Amt des *dārūḡe* (Polizeiinspektor) in Kāšān inne. Und die Stadt Kāšān war in Sicherheit und geordnet.<sup>139</sup>

---

<sup>135</sup> Ebd., S. 108.

<sup>136</sup> Yaḡmā'ī: *Ḥamāse*. S. 58.

<sup>137</sup> Yaḡmā'ī: *Ḥamāse*. S. 57.

<sup>138</sup> „Hāterāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 207 (1357 š./ 1978), S. 55.

<sup>139</sup> „Hāterāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 207 (1357 š./ 1978), S. 58f.

Die Nachricht der Ermordung Nāṣer ad-Dīn Šāhs kam mittels Telegraphen nach Kāšān. Wann immer ein König verstarb, pflegten die Provinzen und Städte in Anarchie und Aufruhr zu verfallen. Als diese Nachricht Kāšān erreichte, beunruhigte sich der Gouverneur von Kāšān. Er setzte Māšāllāh Ḥān in Kenntnis und fragte nach Rat. Dieser sagte ihm, er werde die Verantwortung für die Sicherheit der Stadt übernehmen, wenn der Gouverneur mit seiner Politik einverstanden wäre. Und so bekam er die Oberherrschaft über Kāšān zu dieser Zeit. Er ließ durch Herolde im Basar verkünden, dass der König gestorben sei und er die Verantwortung für Sicherheit und Ordnung in der Stadt habe und er werde hart gegen Übertritte vorgehen. Die Bevölkerung hatte solches Vertrauen in ihn, dass sie seiner Aufforderung nachkamen, nachts die Läden offen zu lassen. Er ließ von seinen Leuten in jedem Stadtteil Wachen postieren und als am Tag darauf die Ladenbesitzer und Händler kamen, sahen sie, dass nichts fehlte und alles in Ordnung war.<sup>140</sup>

Von diesem Ereignis und im Vergleich zur Situation anderer Städte, kann man schließen, dass die Nāyebiyān in dieser Stadt einen großen Einfluss hatten. Da auch die Kontrolle der Straßen um Kāšān in der Obhut von Nāyeb Ḥoseyn war, kann man folgern, dass sie vor der Konstitutionellen Bewegung großen Einfluss bei den Gouverneuren von Kāšān hatten.

Nach diesem Ereignis erwähnt Māšāllāh Ḥān in seinen Memoiren, dass die Führer der Händler und Zünfte von Kāšān sich bei ihm für seine Tatkraft bedankten. Der Gouverneur verlangte von der Zentralregierung den Titel des „*sarhang*“ (ein militärischer Offiziersrang) und verlieh diesen an Māšāllāh Ḥān.<sup>141</sup>

---

<sup>140</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 207 (1357 š./ 1978), S. 58f.

<sup>141</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 207 (1357 š./ 1978), S. 59.

## 3.2. Die Konstitutionelle Bewegung und die Rolle der Nāyebiyān

### 3.2.1. Die Tabakbewegung

Im Jahr 1303 h./1885 starb Mīrzā Yūsuf Mostoufī ol-Mamālek (1227 h./1809 – 1303 h./1885),<sup>142</sup> der Kanzler (*ṣadr-e aʿzam*) dieser Zeit, und Nāṣer ed-Dīn Šāh ernannte Mīrzā ʿAlī-Aṣḡar Ḥān Amīn os-Solṭān (1274 h./1856 – 1320 h./1907)<sup>143</sup> zum Kanzler. Er ist der einzige, der zweimal Kanzler und einmal Premierminister (in der Zeit der Konstitutionellen Monarchie) war und im Dienste dreier Qāḡārenherrscher (Nāṣer ed-Dīn Šāh, 1264-1313 h./1848-1896; Moẓaffar ed-Dīn Šāh, 1313-1325 h./1896-1907, und Moḥammad-Alī Šāh, 1325-27 h./1907-09 ) wirkte.

Er war einer der Kanzler, die nicht eines natürlichen Todes starben, sondern getötet wurden, jedoch mit dem Unterschied, daß Ḥāḡḡ Ebrāhīm Ḥān-e Kalāntar<sup>144</sup>, Qāʿem-Maqām<sup>145</sup> und Mīrzā Taqī Ḥān Amīr-Kabīr<sup>146</sup> von den Qāḡāren-Herrschern hingerichtet wurden, während Amīn os-Solṭān seinen Tod durch die Hände der Bevölkerung (der Konstitutionalisten) fand.<sup>147</sup>

In der Zeit, in der Amīn os-Solṭān Kanzler war, verstärkte sich die Konkurrenz zwischen Russen und Engländern in Iran enorm. Die Botschafter dieser beiden Länder versuchten jeder, die Gewogenheit Nāṣer ed-Dīn Šāhs und seines Kanzlers

<sup>142</sup> Zu Mīrzā Yūsuf Mostoufī ol-Mamālek s. Afšārī, Parvīz, *Ṣadr-e aʿzam-hā-ye selsele-ye Qāḡār*. S. 214-221.

<sup>143</sup> Zu Amīn os-Solṭān s. ebd., S. 225-245.

<sup>144</sup> Ḥāḡḡ Ebrāhīm Ḥān-e Kalāntar mit dem Ehrentitel Eʿtemād od-Doule war der erste Kanzler der Qāḡārendynastie. Er wurde im Jahre 1215 h./ 1801 auf Befehl des Faṭḥ-ʿAlī Šāh-e Qāḡār hingerichtet.

<sup>145</sup> Mīrzā Abū l-Qāsem Qāʿem-Maqām-e Farāhānī (1193-1251 h./ 1779-1835). Er war jahrelang Kanzler in der Regierung von Faṭḥ-ʿAlī Šāh und Moḥammad-Šāh und wurde auf Befehl Moḥammad-Šāhs hingerichtet.

<sup>146</sup> Mīrzā Taqī Ḥān-e Farāhānī (Amīr-Kabīr) (1210-1268 h./ 1796-1852). Er wurde auf infolge von Intrigen der Höflinge und der Königsmutter Mahd-e ʿOlyā auf Befehl Nāṣer od-Dīn Šāhs im Ḥammām von Fīn in Kāšān hingerichtet.

<sup>147</sup> Afšārī, *Ṣadr-e aʿzam-hā-ye Īrān*. S. 242.

auf ihr Land zu richten. Zu den wichtigen Ereignissen dieser Zeit zählte Nāṣer ed-Dīn Šāh's dritte Reise nach Europa im Jahr 1306 h./1889. Während des Aufenthalts des Schahs und des Kanzlers in London gab es viele Versuche, Konzessionen von Iran zu erhalten. Da die Staatskasse leer war und der Schah für seine unmäßigen und verschwenderischen Ausgaben in Europa Geld brauchte, machte er den ausländischen Firmen gegenüber Zugeständnisse.

Jeder, der Kapital hatte und es investieren wollte, wandte sich nach Teheran. Einer wollte ein Elektrizitätsunternehmen gründen, ein anderer bat um eine Konzession für die Gründung einer Zuckerfabrik, und ein dritter wollte eine Glasfabrik bauen.<sup>148</sup>

Das wichtigste Ereignis auf dieser Reise war die Vergabe einer Konzession für das Tabakmonopol an einen Engländer namens Talbot. Dieser Vertrag wurde im Raġab 1307 h./März 1890 in fünfzehn Paragraphen zwischen der iranischen Regierung und der Firma des Konzessionsinhabers für die Dauer von fünfzig Jahre geschlossen, so daß infolgedessen das Handelsmonopol für den iranischen Tabak dieser Firma übertragen wurde. Die Firma war verpflichtet, unabhängig von Profit oder Verlust jährlich einen Betrag von fünfzehntausend englischen Pfund an die iranische Regierung zu zahlen.<sup>149</sup>

Was die iranische Kaufmannschaft an der Vergabe dieser Konzession zornig machte, war der geringe Preis, der aufgrund dieser Konzession an Iran zu zahlen war. In eben diesen Jahren hatte auch die Regierung des Osmanischen Reiches einen ähnlichen Vertrag mit einer ausländischen Firma abgeschlossen, die für den Tabakverkauf allein innerhalb des Landes siebenhunderttausend Pfund an die Regierung des Osmanischen Reiches zahlen mußte.<sup>150</sup>

Auch die russische Regierung, die ihren Einfluß in Iran gefährdet sah, stellte sich gegen diesen Vertrag, und auf der anderen Seite schlossen sich die Religionsgelehrten, die über die Zuwanderung einer großen Anzahl von Ausländern nach Iran unzufrieden waren, den Reihen der Gegner an. Zudem waren diese

<sup>148</sup> Ḥ'āġe-Nūrī, Maḥmūd, *Tārīḥ-e dīplomāsī-ye Īrān*. S. 218.

<sup>149</sup> Siehe dazu Kermānī, Nāẓem ol-Eslām, *Tārīḥ-e bīdārī-ye Īrānīyān*. S. 38-40 und Šafā'ī, Ebrāhīm: *Rahbarān-e Mašrūḩe*. Teheran 1363š./ 1984. S. 78.

<sup>150</sup> Kasravī, *Tārīḥ-e Mašrūḩe-ye Īrān*. S. 74.

Religionsgelehrten oft auch selbst im Besitz großer Tabakanbaugebiete, deren Gewinnerträge sie nun gefährdet sahen.

Der Widerstand gegen diese Konzession von seiten des Volkes und insbesondere der iranischen Tabakhändler und -verkäufer, die durch das Inkrafttreten dieses Vertrages zum Bankrott verurteilt waren, und schließlich das Einschreiten der Religionsgelehrten unter Führung des Groß-*Moğtaheds* Mīrzā Ḥasan-e Šīrāzī, der das religiöse Tabakverbot in Form einer *fetvā* erließ, führten zur Annullierung der Tabakkonzession. Das religiöse Tabakverbot lautete folgendermaßen:

Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers, heute bedeutet die Verwendung von Tabak für Wasserpfeifen, Pfeifen und Zigaretten...Krieg gegen den Imam der Zeit, Gott möge die Erlösung durch ihn beschleunigen!<sup>151</sup>

In die Enge gedrängt, versuchten die Regierung und die Company, zu retten was zu retten war. Es wurden Verhandlungen mit den hohen Geistlichen geführt, die jedoch scheiterten.<sup>152</sup>

In den letzten Tagen des Jahres 1891 befand sich das ganze Land in Aufruhr. Im Januar erreichte die Volksbewegung ihren Höhepunkt. Als der Schah den Teheraner Moğtahed aufforderte, entweder öffentlich zu rauchen oder die Stadt zu verlassen, entschied dieser sich für das letztere. Als dies bekannt wurde, wurden alle Bazare geschlossen und die Masse strömte zum Haus des Moğtahed. Von hier aus begab sich die wütende Menge zum Königspalast.

Sie drang in den Palast ein und forderte die Absetzung des Kanzlers und die Annullierung aller Konzessionen.<sup>153</sup> Es kam zu Zusammenstößen, Toten und Verwundeten.

Nach diesem Vorfall entschied sich der König unter dem Zwang der Ereignisse für die völlige Annullierung der Tabak-Konzession. Auch die Company sah keine

---

<sup>151</sup> Kermānī, *Tārīḫ-e bīdārī-ye Īrānīyān*. S. 12. Zia, A.: *Die Rolle der Religion bei der Entstehung und Entwicklung des Parlamentarismus in Iran*. Heidelberg 1970. S. 41.

<sup>152</sup> vgl. Kermani, a.a.O., S. 20.

<sup>153</sup> vgl. Nawai, a.a.O., S. 117.



realen Chancen mehr für eine weitere Tätigkeit im Lande. Als Entschädigung erhielt sie 500 000 Pfund von der iranischen Regierung.<sup>154</sup>

Bei der Annullierung spielte der Druck der russischen Diplomatie ebenfalls eine Rolle, die einerseits dem zunehmenden Einfluß der Engländer entgegenzutreten wollte und sich andererseits von der wachsenden Volksbewegung und dem Machtzuwachs der Geistlichkeit ernsthaft bedroht fühlte.<sup>155</sup>

Die Bedeutung der Tabak-Bewegung bestand darin, daß hier die Bevölkerung zum ersten Mal einheitlich gegen die Regierung auftrat. Der solidarisch durchgeführte passive Widerstand und die blutigen Kämpfe waren wegweisend und bestimmend für die 15 Jahre später ausbrechende Konstitutionelle Bewegung.

Natürlich muß man die Tatsache in Betracht ziehen, daß, wie es auch Aḥmad-e Kasravī in *Tārīḥ-e Mašrūṭe* darlegt, „die Masse der iranischen Bevölkerung keine Kenntnis vom Nutzen oder Schaden dieser Konzession hatte“<sup>156</sup> und sich nicht in die Angelegenheiten der Regierung und die Beschlüsse des Hofes einmischte.

Auch die Mollās wußten nicht über das kolonialistische Wesen und die unheilvollen Konsequenzen dieser Konzessionen Bescheid und begannen nur deshalb Widerstand zu leisten, weil die Ausländer freien Zugang nach Iran bekamen. Dieser Umstand führte dazu, daß die Masse der Bevölkerung, die äußerst religiös war, sich hinter sie stellte, und durch „ihre Beharrlichkeit [...] die Tabakkonzession“<sup>157</sup> annulliert wurde.

In jedem Fall war dies die erste antikolonialistische Bewegung, die in Iran zustande kam, und ein Anfang der späteren Kämpfe der iranischen Bevölkerung gegen den Kolonialismus und den Absolutismus, was schließlich zur Konstitutionellen Bewegung führte.

Nāyeb Ḥoseyn, der sich zu dieser Zeit aus den Fesseln der staatlichen Oberhoheit befreit hatte und kleinere Raubzüge im Kavīr-Gebiet durchführte, spielte in der Tabakbewegung keine wichtige Rolle und erhob sich, wie wir auf den folgenden

---

<sup>154</sup> vgl. Kasrawi, A., a.a.O., S. 17.

<sup>155</sup> vgl. Kermani, a.a.O., S. 56f.

<sup>156</sup> Kasravī, *Tārīḥ-e Mašrūṭe-ye Īrān*. S. 74.

<sup>157</sup> Ebd.

Seiten sehen werden, gegen die Konstitutionalisten und die konstitutionelle Regierung zum Kampf. Das einzige, was Nāyeb Ḥoseyn zu dieser Zeit tat, war wie die übrige Bevölkerung Irans positiv auf das religiöse Verbot des Tabakkonsums zu reagieren und selbst auf den Konsum der Wasserpfeife zu verzichten.<sup>158</sup>

Selbstverständlich bemühten sich die iranischen Intellektuellen, die in Europa studiert hatten und mit den modernen Gedanken und Ideen Europas in Berührung gekommen waren, die Bevölkerung Irans wachzurütteln. Doch man sollte nicht vergessen, daß sie auf die Mehrheit der ungebildeten, äußerst religiösen und abergläubischen Bevölkerung Irans keinen großen Einfluß ausüben konnten. Aus diesem Grunde versuchten Intellektuelle wie Mīrzā Malkom Ḥān-e Eṣfahānī (1249 h./1831-1326 h./1908)<sup>159</sup> und Sayyed Ġamāl ed-Dīn-e Asadābādī (Afgānī, 1252 h./1834-1314 h./1897)<sup>160</sup> ihre fortschrittlichen Gedanken über den Hof und die Herrscher zur Durchführung zu bringen.

Natürlich übertreiben viele iranische Historiker im Hinblick auf diese beiden iranischen Intellektuellen und sprechen über sie als Helden, die eine wichtige und grundlegende Rolle für das Erwachen der Iraner gespielt haben, ohne sich mit den Schwachpunkten der beiden zu befassen.<sup>161</sup>

Sayyed Ġamāl ed-Dīn-e Afgānī, der in Afghanistan zur Welt gekommen war, beherrschte schon in seiner Jugend Paschtu, Persisch und Arabisch, sprach gut Englisch, Französisch und Türkisch, hatte sich viel mit Geschichte, Philosophie und Mathematik beschäftigt und war ein begabter Rethoriker.<sup>162</sup> Er, der bis zu einem gewissen Grad ehrgeizig und machthungrig war und „die Liebe zu Herrschaft und Führung im Sinn hatte“<sup>163</sup>, förderte die Idee des „Panislamismus“, deren Urheber und Initiator das Osmanische Reich in seinem Ursprung war, um seine eigenen

<sup>158</sup> Ḥosravī, *Ṭoḡyān-e Nāyebīyān*. S. 131.

<sup>159</sup> Zu Malkom Ḥān s. *Maḡmūʿe-ye āṣār-e Mīrzā Malkom Ḥān*. Tehrān 1327 š./ 1948.

<sup>160</sup> Zu Asadābādī s. Keddie, N.: *Sayyed Jamāl ad-Dīn al-Afghānī*. Berkeley 1972.; Peters, R.: „Erneuerungsbewegung im Islam vom 18. bis 20. Jahrhundert und die Rolle des Islams in der neueren Geschichte. Antokolonialismus und Nationalismus“. In: Ende/ Steinbach, eds.: *Der Islam in der Gegenwart*. München 1989.

<sup>161</sup> Siehe Šamīm, ʿAlī-Aṣḡār: „Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāḡār“. In: *Afkār* 665 (1374 h./ 1995) 182-186 und Ḥosravī, *Ṭoḡyān-e Nāyebīyān*. S. 117, 130f. Außerdem: Kermānī: *Tārīḥ-e bīdārī-ye Īrānīyān*.

<sup>162</sup> Zu diesem Thema s. Šafāʿī, Ebrāhīm: *Rahbarān-e Mašrūṭe*. 3. Aufl. Tehrān 1363 h./ 1984. Bd. 1. S. 11-39.

<sup>163</sup> Ebd., S. 13.

Ziele zu erreichen. Auf den Reisen, die er in islamische Länder wie z.B. Ägypten, das Osmanische Reich und Iran unternahm, nahm er Kontakt zu den Herrschern und Höflingen dieser Länder auf, um seine Ideen zu propagieren, und wurde einige Zeit von ihnen unterstützt. In Istanbul wurden ihm große Ehren erwiesen, der Kanzler des Osmanischen Reiches, ‘Alī Pascha, traf sich mit ihm und setzte monatliche Bezüge für ihn fest.<sup>164</sup> Doch nach einer Weile wurde er wegen seiner radikalen Gedanken der Höfe der oben erwähnten Länder verwiesen.

Mīrzā Malkom Ḥān ist ein weiterer Intellektueller dieser Zeit, der im Alter von siebzehn Jahren zum Studium nach Frankreich geschickt wurde. Nach einiger Zeit kehrte er mit angesammeltem Wissen, Erfahrung und umfassenden Kenntnissen über die Gesellschaftsordnung und das demokratische System nach Iran zurück und begann als Übersetzer und auch als Lehrer für Geographie und Naturwissenschaften am Polytechnikum in Teheran zu arbeiten.<sup>165</sup> Im Jahr 1275 h./1858 schrieb Malkom die Ergebnisse seiner Studien über die Gesellschaftsordnung in Europa in einer Abhandlung mit dem Titel *Ketābče-ye ġeybī* (*Geheime Broschüre*) nieder, legte das, was zum Fortschritt und der Stärkung des Reiches im Hinblick auf die Organisation des Staates und Heeres und auf den Zustand der Gesetzgebung beitragen konnte, schriftlich dar und präsentierte diese Abhandlung Nāṣer ed-Dīn Šāh als Vorschlag zur Reformierung und Vervollkommnung des Landes.<sup>166</sup>

Zu einer Zeit, zu der die wenigsten Iraner Kenntnis von der Gesellschaftsordnung, Gesetzgebung und Zivilisation des Westens hatten, brachte Malkom diese Themen mit viel Leidenschaft und Feuer zur Sprache, und da seine Informationen und Schriften zu dieser Zeit sehr höflich und ohne Angriffe und Kritik gegen Personen oder die Regierung abgefaßt waren und lediglich den Charakter einer Anleitung hatten, schenkte ihm Nāṣer ed-Dīn Šāh Aufmerksamkeit.<sup>167</sup>

---

<sup>164</sup> Ebd., S. 14.

<sup>165</sup> Ebd., S. 42.

<sup>166</sup> Ebd., S. 43.

<sup>167</sup> Ebd., S. 44.

Malkom Ḥān kann man nicht unter die Revolutionäre einreihen. Er war ein Reformers, der seine fortschrittlichen Gedanken auf dem Wege über den Qāğārenhof umzusetzen versuchte.

Er war längere Zeit bevollmächtigter Vertreter Irans in England und spielte eine wichtige Rolle bei der Ausarbeitung von Verträgen mit Rußland und England.<sup>168</sup> Malkom begleitete Nāṣer ed-Dīn Šāh auf dessen dritter Reise nach Europa im Jahr 1306 h./1888 und spielte beim Abschluß des Tabakvertrages eine Rolle und hatte vermutlich auch Bestechungsgelder von einer englischen Firma bekommen.<sup>169</sup>

Im Jahre 1307 h./1889 trübte sich Malkoms Verhältnis zum Schah und seinem Kanzler Atābek, und Malkom verlor nach achtzehn Jahren als Gesandter und wichtiger politischer Vertreter mit einem Male seinen gesamten Einfluß. Er war deswegen gekränkt und publizierte eine Zeitschrift namens *Qānūn*, in der Nāṣer ed-Dīn Šāh und die iranische Regierung mit viel Kritik überzogen wurden.<sup>170</sup> Zu dieser Zeit nahm auch Ğamāl ed-Dīn-e Afğānī Kontakt mit ihm auf, und sie stimmten in der Kritik an Nāṣer ed-Dīn Šāh miteinander überein.

Er starb im Jahr 1326 h./1908, das heißt: zwei Jahre nach Bekanntgabe der Verfassung, in der Schweiz.

### 3.2.2. Die Konstitutionelle Bewegung

In der Herrschaftszeit der Qāğāren war ganz Iran in der Hand der Prinzen und Angehörigen der Qāğārendynastie, und die Leute im ganzen Königreich waren durch die Entgleisungen und Übertretungen der Prinzen in äußerster Not. Die verbrecherischen Handlungen der Gouverneure der Städte hatten solche Furcht unter den Menschen verbreitet, daß niemand mehr den Mut hatte zu protestieren.

In Eşfahān schlug ein Prinz seinem Koch aus nichtigem Anlaß neben dem Tafeltuch den Kopf ab. Ein anderer Prinz in Borūğerd zwang seinen Gärtner, sich

---

<sup>168</sup> Şafā'ī, *Rahbarān-e Maşrūṭe*. Bd. 1. S. 50.

<sup>169</sup> Ebd., S. 52.

<sup>170</sup> Ebd., S. 53f.

kochendes Rosenwasser ins Gesicht zu gießen, weil er seine Arbeit nicht dem Wunsch des Prinzen gemäß erledigt hatte. Ein weiterer Prinz befahl, einen Verbrecher hinzustrecken und sein Gehirn mit einem Hammer zu zertrümmern. In Kermān beschwerte sich jemand bei Šehāb ol-Molk, dem damaligen Herrscher, über die Teuerung des Joghurts. Der Herrscher rief sofort den Henker herbei und befahl ihm, dieser Person den Kopf abzuschlagen, weil sie sich erlaubt hatte, in Belangen des Herrschers eine Meinung zu äußern.

Noṣrat os-Saltāne, der Herrscher von Teheran, äußerte zu Beginn seiner Herrschaft gegenüber Kolonel Gasakovski, dem Befehlshaber der russischen Kosakenbrigade in Iran voller Stolz: „In Āzarbāiġān habe ich den Arm von der Schulter abgetrennt. Hier habe ich nur die Hand vom Handgelenk getrennt...Man muß am ersten Tag Härte zeigen, dann gehen die Dinge von selbst ihren Gang...“<sup>171</sup>

Leider hielten eine Reihe von ungebildeten und einfachen Iranern auch diese Dinge für legitime Privilegien der Herrscher. Ḥeydar ‘Amū-ūġlī, einer der Führer der sozialdemokratischen Partei Irans, schreibt in seinen Erinnerungen über seinen Aufenthalt in Mašhad folgendes:

Am Anfang, als ich die ḥorāsānische Stadt betrat, bot sich mir ein furchtbarer Anblick, für den die Einwohner Ḥorāsāns den neuen Herrscher lobten und priesen: „Das ist ein guter, ein blutrünstiger Herrscher, und er wird weiter herrschen können.“ Aber ich war in meinem ganzen Wesen und Herzen von diesem Anblick angewidert und angeekelt, und ich erachtete diese Tat als wider Gewissen und Menschlichkeit, das heißt für Barbarei. Sie bestand darin, daß man eine Person in zwei Hälften geteilt und die eine Hälfte seines Körpers auf einer Seite des Tores und die andere auf der anderen Seite aufgehängt hatte. Ich konnte diesen grausamen Anblick nicht mehr aus meinem Gedächtnis tilgen.<sup>172</sup>

Zusätzlich führten am Ende der Herrschaft Moẓaffar ed-Dīn Šāhs als Ergebnis der heftigen Wirtschaftskrise, die Iran erfaßt hatte, und des plötzlichen Niedergangs

<sup>171</sup> Zu den Grausamkeiten der Qāġārenzeit vgl.:

Kermāni, *Tārīḥ-e bīdārī-ye Īrānīyān*. passim.

Kasravī, *Tārīḥ-e Mašrūṭe-ye Īrān*. S. 148, 151.

Browne, Edward: *A Year Amongst the Persians*. London 1984. S. 124ff.

<sup>172</sup> ‘Amū-ūġlī, Ḥeydar Ḥān: *Taqrīrāt*, zitiert nach Raḥīm Reżā-zāde Malek: *Čekīde-ye enqelāb. Ḥeydar Ḥān ‘Amū-ūġlī*. Tehrān 1352 š./ 1973. S. 30.

des Handels die Ausbreitung der Cholera, der Tod einer großen Anzahl von Menschen infolge von Hunger und Krankheit und der schnelle Anstieg der Lebensmittelpreise zum Beginn von Protesten seitens der Bevölkerung gegen den Qāğārenstaat.<sup>173</sup>

Während der Konstitutionellen Bewegung hatten sich die Iraner in zwei Lager geteilt: die Konstitutionalisten, die sich vor allem aus der städtischen Mittelschicht, den Händlern und den religiösen und säkularen Intellektuellen zusammensetzten, und die Absolutisten, die aus den Aristokraten, Grundbesitzern und Gouverneuren der Städte bestanden und vom Großteil der armen und ungebildeten Masse unterstützt wurden. Deshalb kann man in der Konstitutionellen Bewegung eine konkrete Abgrenzung zwischen den verschiedenen Schichten und Klassen der Gesellschaft nicht erkennen. Sogar die religiösen Führer waren in zwei Lager gespalten: Konstitutionalisten (Āyatollāh Behbahānī (1260-1328 h./1842-1910) und Ṭabāṭabāī (1258-1331 h./1840-1920)) und Verfassungsgegner oder Befürworter des Religionsgesetzes (Āyatollāh Nūrī).<sup>174</sup>

Bedauerlicherweise wußte die Mehrheit der wenig gebildeten Bevölkerung Irans nichts von den europäischen Revolutionen und der europäischen Demokratie. Lediglich einige iranische Intellektuelle, die in Europa studiert oder eine Zeitlang dort gelebt hatten wie Mīrzā Fath-‘Alī-ye Āḡhūndzāde, ein Kaukasier, Moḡammad Ḥān-e Sīnakī Mağd ol-Molk, Mīrzā ‘Abdorrahīm-e Talebov-e Tabrīzī, Mīrzā Malkom Ḥān, Sayyed Ġamāl ed-Dīn-e Asadābādī, Ḥeydar Ḥān-e ‘Amū-ūğlī, Mīrzā Moḡammad-‘Alī Ḥān-e Tarbīyat, Ḥāğğ Mīrzā Naşrollāh Malek ol-Motakallemīn u.a. versuchten fortschrittliche Ansichten in Iran zu verbreiten.<sup>175</sup>

---

<sup>173</sup> Zu den Gründen der Entstehung der Konstitutionellen Bewegung s. ausführlicher Afāry, *The Iranian Constitutional Revolution 1906-1911*. passeim. Außerdem Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 50ff.

<sup>174</sup> Siehe dazu Hairī, A.: *Shiism and Constitutionalism in Iran. A Study of the Role Played by the Persian Residents of Iraq in Iranian Politics*. Montreal 1973; Jeddī, F.: *Politische und kulturelle Auswirkungen des Auslandsstudiums auf die iranische Gesellschaft im 19. Jahrhundert*. Frankfurt/Main 1992.

<sup>175</sup> Vgl. dazu z.B. Djalālī: *Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung Persiens im 20. Jahrhundert*, Dissertation. Marburg 1934; Greenfield, J.: *Die Verfassung des persischen Staates*. Berlin 1904; Kaviani, B.: *Das Problem demokratischer Wahlen in Iran*. Dissertation. Tübingen 1963; Zia, A.: *Die Rolle der Religion bei der Entstehung und Entwicklung des Parlamentarismus im Iran*. Dissertation. Heidelberg 1970

Der Informationsstand der Bevölkerung Irans war zu dieser Zeit derart niedrig, daß Ḥeydar ʿAmū-ūglī, einer der Führer der Sozialdemokraten in Iran, nach einem elfmonatigen Aufenthalt in Mašhad und dem Versuch, eine politische Zelle ins Leben zu rufen, verzweifelt die Stadt verließ. Er schreibt in seinen Erinnerungen:

Nach der Ankunft Rokn od-Doules [des neuen Gouverneurs von Mašhad] zeigten sich keine neuen Veränderungen bei der Bevölkerung, und noch immer war der Begriff Verfassung nicht im Gespräch. Manchmal, wenn ich mit ihnen Gespräche darüber führte, faßten sie es als etwas Außergewöhnliches auf und verstanden absolut nicht, zu welchem Ergebnis dies führen würde. Sie sagten sogar, daß niemand mit dem König sprechen könne und man bei der Begegnung mit dem Herrscher stottere, weil es ja möglich sei, daß er sofort befähle, einem den Kopf abzuschlagen. So sehr ich auch in den ganzen elf Monaten, in denen ich mich in Ḥorāsān aufhielt, versuchte und mich bemühte, möglicherweise eine politische Gruppierung mit einer Organisation [ähnlich] wie in Rußland zu gründen, war es doch unmöglich. Denn der Verstand der Leute war in einem Maße unreif, daß meine Bemühungen zu dieser Zeit ergebnislos blieben und sie die Bedeutung meiner Worte überhaupt nicht begriffen.<sup>176</sup>

Die Parteinahme einiger religiöser Führer wie Āyatollāh Ṭabāṭabāʿī und Behbahānī für die Konstitutionelle Bewegung führte dazu, daß auch breite Massen von konservativen und schahfreundlichen Leuten auf die Seite der Bewegung gezogen wurden.

Auf diese Weise errang die Konstitutionelle Bewegung, die im Jahr 1323 h./1905 begonnen hatte, trotz des Widerstands der reaktionären Kräfte am 14. Ġumādā II 1324 h. (5. August 1906) den Sieg, und die Verfassung wurde Moẓaffar ed-Dīn Šāh (regierte 1313-1325 h./1896-1907) zur Unterzeichnung vorgelegt.

In den meisten Städten Irans entstanden städtische Vereine von Leuten, die begannen, unter der Bevölkerung Propaganda zu betreiben und ihnen ihre Grundrechte klarzumachen, und die versuchten, die Verfassung zu erläutern und zu verbreiten.

---

<sup>176</sup> ʿAmū-ūglī, *Taqrīrāt*, zitiert nach Raḥīm-e Rezā-zāde, S. 31f.

Die Nāyebiyān, die vor der Konstitutionellen Bewegung die Ämter für Ordnung und Sicherheit in und um Kāšān innehatten, waren mit den Zielen der Konstitutionellen Bewegung nicht einverstanden, da sie durch die Etablierung der Konstitution keine Chance für den Erhalt ihrer Ämter sahen. Deswegen bezogen sie Opposition gegen diese Bewegung. Aber in der Sekundärliteratur findet sich die Position, dass ihre Gegnerschaft lediglich in der allgemeinen Unwissenheit der iranischen Bevölkerung und somit auch der Nāyebiyān über die Ziele der Konstitutionellen Bewegung begründet lag.

Obwohl die Nāyebiyān in der Zeit Mozaffar ed-Dīn Šāhs und sogar während der bedrückenden Herrschaft Nāser ed-Dīn Šāhs fortwährend Triebkraft für Protest und Aufruhr und Weggefährten der Bewegung des Asadābādī waren, wußten sie doch wie die meisten Iraner nach dem Aufflammen der Konstitutionellen Revolution in Iran einige Zeit lang nicht über den Charakter dieser Revolution Bescheid. Aufgrund der Gerüchte, welche die Regierungsleute und die Aristokraten darüber verbreiteten und die natürlich mit Lügen und unzulässigen Beschuldigungen versetzt waren, nahmen die Nāyebiyān sie weder ernst, noch betrachteten sie sie optimistisch. Nāyeb Ḥoseyn hielt sie für eine neue Vorführung, die inländische Schmarotzer und ausländische Ausbeuter zur Festigung oder gar Ausdehnung ihrer Privilegien durch Vermittlung naiver Leute in Szene setzten. Er glaubte zu jener Zeit nicht an die Bedeutung einer parlamentarischen Regierung und meinte, daß die Regierung, egal welche Form sie hätte, die Einflußreichen schütze und ihre Vorteile bewahre. Er nahm an, daß der Weg zur Rettung im Erwachen und der Vereinigung der muslimischen Völker gegen die in- und ausländischen Unterdrücker liege, genau wie Asadābādī es geäußert hatte.

Trotz alledem zogen im Verlauf der Erhebung der Konstitutionalisten und der Kämpfe mit den konterrevolutionären Kräften...die konstitutionalistische Haltung der beiden großen *muğtahids* – Behbahānī und Ṭabāṭabā'ī –, die Tapferkeit der Revolutionskämpfer von Āzarbāiğān und die Kämpfe der beiden bei den Nāyebiyān beliebten Geistlichen Sayyed Ḥasan-e Modarres und Nūrollāh Şeqat ol-Eslām die Nāyebiyān schließlich in die Reihen der Konstitutionalisten.<sup>177</sup>

---

<sup>177</sup> Ḥosravī, *Ṭoğvān-e Nāyebiyān*. S. 135f.



Eine andere Ansicht vertritt hingegen Kasravī, der selbst in der Konstitutionellen Bewegung aktiv war:

Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšānī, den wir erwähnten, nahm die Gelegenheit wahr, in Kāšān eine Diebes- und Räubergruppe zu gründen. Damals waren die Klagen der Kāšāner über ihn und seine Söhne und Anhänger vernehmlich, und da der Staat sich nicht darum kümmerte, erteilten die Mollās von Kāšān notgedrungen ein „*ǧihād-fatwā*“, damit die Menschen sich selbst bemühten, sie fernzuhalten. Doch es ist offensichtlich, daß die Menschen dazu nicht in der Lage waren.<sup>178</sup>

### 3.3. Die Herrschaft des Moḥammad-‘Alī Šāh

Mozaffar ed-Dīn Šāh starb am 24. Zī l-Qa‘de 1324 h./1907, das heißt, zehn Tage nach Unterzeichnung der Verfassung, und der Thronfolger Moḥammad-‘Alī Mīrzā, der kein gutes Verhältnis zur Konstitutionellen Bewegung hatte, kam an die Macht. Gleich vom Beginn seiner Regierungszeit an versuchte er, das neue Regime der Konstitutionellen Regierung zu stürzen.<sup>179</sup>

Der Beginn der Herrschaft Moḥammad-‘Alī Šāhs traf zusammen mit der Aufnahme der Arbeit durch die erste Nationalversammlung Irans am 18. Ša‘bān 1324 h./1907, die ihre Arbeit bis zum 23. Ğumādā l-ūlā 1326 h./1909 fortsetzte, als sie auf Befehl Moḥammad-‘Alī Šāhs und durch Liakhov, den Anführer der Kosakengarde, beschossen wurde.

In dieser Zeit wurde Mošīr od-Doule Nā‘īnī,<sup>180</sup> der im Kabinett des Prinzen ‘Abd ol-Ḥamīd Mīrzā (‘Eyn od-Doule, 1261 h./1844 – 1344 h./1927)<sup>181</sup> den Posten des Ministers für auswärtige Angelegenheiten bekleidet hatte, zum Premierminister ernannt, und ‘Eyn od-Doule wurde aus diesem Amt entlassen. Šanī‘ od-Doule (1273

<sup>178</sup> Kasravī, *Tārīḫ-e Mašrūte*. S. 526.

<sup>179</sup> Siehe dazu Kasravī, *Tārīḫ-e Mašrūte-ye Īrān*. S. 225. Außerdem Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāǧār*. S. 425-470.

<sup>180</sup> Über Mošīr od-Doule s. Šafā‘ī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1. S. 99-134.

<sup>181</sup> Über ‘Eyn od-Doule s. ebd., Bd. 2, S. 375-395.

h./1856 – 1329 h./1911), der in Deutschland studiert hatte und am Polytechnikum in Berlin seinen Abschluß in Mineralogie gemacht hatte, übernahm den Vorsitz der Nationalversammlung.<sup>182</sup>

Şanīʿ od-Doule war der Schwiegersohn Moẓaffar ed-Dīn Šāhs und war in der Nationalversammlung zum Vertreter der Klasse der Adligen und Großgrundbesitzer gewählt worden. Er gehörte zu den in Europa ausgebildeten Akademikern und hatte Moẓaffar ed-Dīn Šāh dazu ermutigt, die Verfassung zu erlassen.<sup>183</sup>

Die führenden Persönlichkeiten in der Nationalversammlung beabsichtigten mit der Unterstützung der Nationalisten, der Liberalen und der Presse, den Einfluß der Faktoren und Elemente, die unter dem Schutz der ausländischen Politik eingesickert waren, in den staatlichen und nationalen Institutionen zu beschneiden und jede Art von Neuverschuldung bei den ausländischen Staaten zu verhindern. Die tatkräftigen Abgeordneten der ersten Legislaturperiode der Nationalversammlung boten Moḥammad-ʿAlī Šāh und seinem Ministerrat mit Mut und erstaunlicher Furchtlosigkeit die Stirn, und obwohl die Qāğārenprinzen und Regenten aus den Zeiten des Absolutismus über die meisten Provinzen und Verwaltungsbezirke Irans herrschten, bemühte sich die Nationalversammlung um die Bereinigung und Reformierung der staatlichen Apparate zum Nutzen des neuen Regimes.

Auf Druck der Nationalversammlung wurden drei Vertreter des Absolutismus, nämlich Kāmṛān Mīrzā, der Kriegsminister, Ẓell os-Solṭān, der Gouverneur von Eşfahān, und Āşef od-Doule, der Gouverneur von Ḥorāsān, aus ihren Ämtern entlassen.

Obleich die Abgeordneten des Parlaments wenig Erfahrung hatten, war doch die Mehrheit von ihnen von ihrer Aufgabe überzeugt, und ihre Liebe zur Nation und ihr Wille zur Gesetzgebung waren so stark, daß sie der Gesellschaft trotz ihrer geringen Erfahrung im Hinblick auf Fragen der Gesetzgebung und des Rechts viele Dienste leisten konnten. Mit den Worten der Zeitschrift *Kāve*: „Das erste Parlament, das die Mutter der iranischen Verfassung war, war nicht nur die Nationalversammlung, sondern das grundlegende und größte, beste, tatkräftigste und arbeitsamste Parlament Irans.“<sup>184</sup>

<sup>182</sup> Über Şanīʿ od-Doule s. ebd., Bd. 1, S. 361-383.

<sup>183</sup> Ebd., S. 370.

<sup>184</sup> *Kāve* 25 (1336 h./ 1919), Berliner Ausgabe, zitiert nach Şafāʿī, *Rahbarān-e Maşrūṭe*. S. 372.

Im Jahr 1325 h./1908 beschloß Moḥammad-ʿAlī Šāh, seinen Plan durchzuführen, das Parlament und die Konstitutionellen Monarchie aufzulösen. Er ließ Mīrzā ʿAlī-Aṣḡar Ḥān Amīn os-Soltān (Atābek-e Aʿzam), der zu Zeiten des Absolutismus Großwesir gewesen war und zu den Gegnern der Verfassung zählte, von seinem Aufenthaltsort im Ausland nach Teheran holen und machte ihn zum Premierminister.<sup>185</sup> So war Mošīr od-Doule auf Druck des Hofes gezwungen, im Moḥarram 1325 h./1908 zurückzutreten; bis zum Eintreffen des Atābeks aus dem Ausland wurde die Übergangsregierung vom „Vazīr-Afḡam“ geleitet.<sup>186</sup>

Der Atābek, der lange Zeit in Europa gelebt hatte, ließ es nach außen hin so erscheinen, als wäre er von der Konstitutionellen Monarchie und der Verfassung überzeugt, im geheimen aber plante er zusammen mit Moḥammad-ʿAlī Šāh die Abschaffung der Verfassung.<sup>187</sup>

Der Atābek wurde am 21. Ğumādā l-ūlā 1325 h./1908 zum Premierminister gewählt und stellte dem Parlament sein Kabinett vor. Als er sein Kabinett vorstellte, erklärte er dem Parlament seine Ansichten über die Bewahrung der Konstitutionellen Monarchie und der Vereinbarungen und Verträge, die darüber mit dem Schah abgeschlossen worden waren, und forderte die Abgeordneten zu Einmütigkeit und Übereinstimmung auf. Die Äußerungen des Atābeks, die seine Parteinahme für die parlamentarische Regierung zeigten, wurden von der Mehrheit des Parlaments gutgeheißen, doch einige linke Parlamentsabgeordnete, die in der Minderheit waren und seinen Worten keinen Glauben schenkten, demonstrierten gegen ihn.<sup>188</sup>

Nach einer kurzen Zeit, in der er sein Amt innehatte, wurde der Atābek von seinen Gegnern ermordet (21. Raġab 1325 h./1908).<sup>189</sup>

Nach der Ermordung des Atābeks machte Moḥammad-Šāh Mošīr os-Saltāne (1259 h.-1337 h./1843-1920), der kein gutes Verhältnis zum Parlament und den

<sup>185</sup> Siehe dazu Ṣafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 2. „Atābek-e Aʿzam“, S. 51-128. Außerdem Kasravī, *Tārīḡ-e Mašrūte-ye Īrān*. S. 450-455.

<sup>186</sup> Ebrāhīm-e Ṣafāʿī, Bd. 2, S. 88.

<sup>187</sup> Siehe dazu Nāṣer-e Naġmī: *Moḥammad-ʿAlī Šāh va mašrūṭiyat*. Mahārat, 1377 š./ 1998. S. 320-324.

<sup>188</sup> Siehe Ebrāhīm-e Ṣafāʿī: *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 2. S. 88.

<sup>189</sup> Über die Ermordung des Atābek s. Šamīm, *Īrān dar doure-ye saltānat-e Qāġār*. Außerdem Kasravī, *Tārīḡ-e Mašrūte-ye Īrān*. S. 450-455.

Konstitutionalisten hatte, selbst ein Anhänger der „religiösen Verfassung“ (*mašrūṭe-ye mašrūʿe*) war und die Liberalen zu Gegnern hatte, zum Premierminister.<sup>190</sup> Aufgrund des Drucks von seiten der Parlamentsabgeordneten war Mošīr os-Saltānes Kabinett nicht von langer Dauer, und er war nach dreißig Tagen zum Rücktritt gezwungen (1326 h./1909)<sup>191</sup>, und Nāšer ol-Molk (1272-1345 h./1854-1927), der längere Zeit das Amt des Finanzministers innegehabt hatte und seine akademische Ausbildung in England beendet hatte, wurde vom Parlament, ohne die Meinung des Schahs einzuholen, zum Premierminister gewählt (28. Rağab 1326 h./1909).

Er, der in der Zeit seiner Amtsführung mit zahlreichen inneren und äußeren Problemen konfrontiert und nicht in der Lage war, sie zu lösen, teilte dem Parlament nach sieben Wochen am 14. Zī l-Qaʿde 1326 h./1909 seinen Rücktritt mit.<sup>192</sup>

Nach einiger Zeit machte Moḥammad-ʿAlī Šāh Ḥoseyn-Qolī Ḥān Nezām os-Saltāne Māfī (1242-1327 h./1822-1907), der einige Jahre lang Gouverneur von Ḥūzestān und des Baḥtīyārī-Gebietes gewesen war und in den verschiedenen Kabinetten der Konstitutionellen Regierung wichtige Aufgaben erfüllt hatte, zum Premierminister (1326 h./1909).<sup>193</sup>

Auch er war nach einiger Zeit aufgrund der Altersschwäche und Gegnerschaft einiger Parlamentsabgeordneter und weil er nicht imstande war, die inneren und äußeren Probleme zu lösen, zum Rücktritt gezwungen. Der Schah setzte erneut Mošīr os-Saltāne in das Amt ein (7. Ğumādā l-ūlā 1326 h./1909). In der Folge etablierte sich in Teheran eine Militärregierung unter der Führung von Liakhov, und unter dem Druck von seiten der Russen und Engländer wurde das Parlament auf Befehl des Schahs von Liakhov mit Kanonen beschossen (12. Ğumādā l-ūlā 1326 h./1909).<sup>194</sup> Moḥammad-ʿAlī Šāh ernannte Liakhov zum Militärstatthalter von Teheran und gab ihm freie Hand für die Festnahme, Einkerkierung und Folterung der Liberalen.

<sup>190</sup> Siehe dazu Šafāʿī, Bd. 2, S. 337.

<sup>191</sup> Ebd., S. 338., Yalfani, R.: *Zendegī-ye sīyāsī-ye Našer ol-molk*. Tehrān 1376š./ 1997. S. 123

<sup>192</sup> Siehe Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2, S. 128 f.

<sup>193</sup> Ebd., Bd. 2, S. 43.

<sup>194</sup> Siehe dazu Kasravī, *Tārīḫ-e Mašrūṭe-ye Īrān*. S. 564-570 und Šamīm, *Īrān dar doure-ye Qāğār*. S. 497-514.

Einige Führer der Konstitutionellen Bewegung wie Malek ol-Motakallemīn und Mīrzā Ğahāngīr Ḥān, der Chef der Zeitung *Šūr-e Esrāfīl*, wurden auf grausame Weise umgebracht.<sup>195</sup>

### 3.3.1. Die „kleine Despotie“ (1326-1327 h./1908-1909)

Nach seinem Sieg über das Parlament und die Verfassung in Teheran ernannte Moḥammad-‘Alī Šāh Liakhov zum Militärstatthalter von Teheran und gab durch Telegramme an die Provinzen den Befehl aus, die Liberalen niederzuschlagen. In Tabrīz erhoben sich die Streitkräfte der Konstitutionalisten unter Führung von Sattār Ḥān und Bāqer Ḥān gegen die Regierungstruppen, die reaktionären Geistlichen und die Lumpen und den Abschaum, die versuchten, die Stadt zu plündern, und hinderten sie daran, in die Wohnviertel von Tabrīz einzudringen. Moḥammad-‘Alī Šāh schrieb per Telegramm an die reaktionären Mollās von Tabrīz:

Hochgeehrter Herr *Šarīat-Madār* Mīr Hāšem Āqā – Gott möge ihn segnen!  
 Mit ganzer Kraft habe ich gesiegt. Alle Überltäter (*mofsedīn*) habe ich festnehmen lassen; Sayyed ‘Abdollāh [-e Behbahānī] habe ich nach Kerbelā geschickt, Sayyed Moḥammad [-e Ṭabāṭabā’ī] nach Ḥorāsān, Malek ol-Motakallemīn und Mīrzā Ğahāngīr habe ich bestraft. Die Übeltäter sind alle in Haft. Auch Sie sollen mit ganzer Kraft an der Beseitigung der Übeltäter arbeiten. Welche Art von Unterstützung Sie auch von mir verlangen, ich bin bereit; ich warte auf Antwort. Wie ist das Befinden der verehrten Herren *Hoġaġ-e Eslām* – Gott möge sie segnen? Zeigen Sie ihnen dieses Telegramm! Moḥammad-‘Alī Šāh-e Qāġār.<sup>196</sup>

Entgegen der Annahme der absolutistischen Streitkräfte unter der Führung Raḥīm Ḥāns, eines Wegelagerers aus Āzarbāiġān und der Gegend von Tabrīz, und einer Anzahl russischer Soldaten dauerte der Widerstand der Freiheitskämpfer von

<sup>195</sup> Siehe Kasravī, a.a.O., S. 611-614.

<sup>196</sup> Aus: Kasravī, *Tārīḥ-e Mašrūte-ye Īrān*. 4. Aufl. 1380 š./ 2001. S. 632.

Tabrīz einige Wochen an, und schließlich gelang es Raḥīm Ḥān nach achtzehn Tagen Kampf, in die Stadt einzudringen. Doch Sattār Ḥān und Bāqer Ḥān gaben den Widerstand nicht auf, führten aus ihren Befestigungen heraus den Kampf fort und konnten die Truppen der Reaktion zurückschlagen.<sup>197</sup>

Die reaktionären Geistlichen beschäftigten sich eifrig damit, eine anti-konstitutionalistische Verlautbarung zu veröffentlichen und die Gauner, das Gesindel und den Pöbel dazu aufzustacheln, die Besitztümer der Liberalen und Nationalisten zu plündern und sie selbst zu schikanieren und zu belästigen.<sup>198</sup>

Moḥammad-ʿAlī Šāh, der gemeint hatte, Raḥīm Ḥān und die übrigen Absolutisten würden mit den Truppen unter ihrem Befehl den Widerstand von Tabrīz brechen, verlor das Vertrauen in die genannten Befehlshaber. Er schickte den Prinzen ʿEyn od-Doule (1261-1344 h./1845-1925) mit umfassenden Befugnissen zusammen mit dem *Sepahdār* Tankābonī (1264-1345 h./1848-1928), der später in der Konstitutionellen Bewegung eine wichtige Rolle spielen und als einer ihrer Führer bekannt werden sollte, mit einer beachtlichen Menge von Streitkräften nach Tabrīz, um den Widerstand dieser Region zu beenden. Auf diese Weise wurde die Stadt belagert und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln blockiert. Der Widerstand der Bevölkerung gegenüber dem Absolutismus war mit Tabrīz allein jedoch nicht beendet.

In Eşfahān, im Baḥtiyārī-Gebiet, in Gīlān und vielen Städten Irans kam es zu Bewegungen und Aktivitäten zur Mobilisierung von Truppen, um Moḥammad-ʿAlī Šāhs Apparat zu stürzen.

Auf der anderen Seite gründeten nach dem Beschluß des Parlaments einige in Paris ansässige Iraner Vereine, um den Wiedereinzug der Freiheit in Iran zu fördern, und eine Gruppe von Parlamentsabgeordneten und Konstitutionalisten trat diesen Vereinen bei. Einige dieser in Paris lebenden Iraner nahmen Kontakt zu *Sardār* Asʿad auf, dem Oberhaupt der Baḥtiyārīs, der zu dieser Zeit im Ausland lebte, luden ihn ein, dem Iranischen Verein beizutreten, und baten ihn, den Liberalen mit dem Baḥtiyārī-Stamm zu Hilfe zu eilen.<sup>199</sup> *Sardār* Asʿad war noch

<sup>197</sup> Siehe dazu Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāğār*. S. 516-518 und Kasravī, a.a.O., S. 623-651.

<sup>198</sup> Kasravī, a.a.O., S. 627.

<sup>199</sup> Siehe dazu Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1. S. 261.

besorgt wegen der Konsequenzen des Aufstandes gegen die Regierung und war im unklaren darüber, wie die Russen und Engländer in Iran reagieren würden.

Zu dieser Zeit hatte sich die Politik der Engländer wegen der Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Iran zugunsten der Konstitutionellen Monarchie geändert, und sie hatten auch ihren Widersacher Rußland dazu gebracht, mit ihnen übereinzustimmen.<sup>200</sup> *Sardār* As‘ad versicherte sich durch eine Reise nach London und ein Treffen mit Sir Harding, dem ehemaligen Gesandten Englands in Teheran, der Unterstützung Englands für die Konstitutionalisten und kehrte dann nach Paris zurück.<sup>201</sup> Er reiste heimlich nach Eşfahān und traf Vorbereitungen für eine Revolte gegen Moḥammad-‘Alī Šāh.

Auf der anderen Seite nahm *Sepahdār-e A‘zam* Tankābonī, einer der hartnäckigen Gegner der Verfassung, der zuvor Gouverneur von Gilān, einer Provinz im Norden Irans, gewesen war und zu diesem Zeitpunkt zusammen mit dem Prinzen ‘Eyn od-Doule und im Rang des Oberbefehlshabers der Streitkräfte ausgezogen war und Tabrīz belagert hatte, um den dortigen Aufstand niederzuschlagen, Kontakte mit den Konstitutionalisten auf und erfuhr durch die Konsuln der Russen und Engländer von den geheimen Plänen und dem für Moḥammad-‘Alī Šāh vorgesehenen Ende. Aus diesem Anlaß verzichtete er auf den Angriff auf Tabrīz, schloß sich aus Opportunismus und um seinen Rang, sein Vermögen und seine Position zu erhalten, den Konstitutionalisten an und trat von seiner Aufgabe in Tabrīz zurück.<sup>202</sup>

Nach einigen Tagen begab er sich in seinen Geburtsort Tankābon im Norden Irans, gründete ein Provinzparlament und veröffentlichte eine Verlautbarung zur Unterstützung der Konstitutionellen Monarchie. Dann mobilisierte er Truppen und brach auf Einladung des „Komitees Sattār“ von Rašt auf, um Rašt einzunehmen. Am 18. Moḥarram 1327 h./1909 zog der *Sepahdār* in Rašt ein und wurde von der Bevölkerung empfangen. Er war vom Erfolg der Sache noch nicht sehr überzeugt, doch da die Kämpfer darauf bestanden, übernahm er die Führung der Bewegung im Norden und die Regierung über Gilān. Zu dieser Zeit kam auch Churchill, der

<sup>200</sup> Siehe *Ketāb-e ābī. Gozāreš-hā-ye maḥramāne-ye Vezārat-e omūr-e ḥāreḡe-ye Engelestāndar bāre-ye enqelāb-e Mašrūte-ye Īrān*. Bd. 3. Našr-e Nou, 1363 š./ 1984. S. 58of.

<sup>201</sup> Šafā‘ī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1. S. 261.

<sup>202</sup> Siehe dazu ebd., S. 290.

stellvertretende Botschafter der englischen Botschaft, nach Rašt und traf sich mit dem *Sepahdār*. Eben dieses Treffen gab dem *Sepahdār* Sicherheit und Hoffnung hinsichtlich des Erfolgs der Sache.<sup>203</sup>

Die Truppen des *Sepahdārs* zogen von Rašt nach Qazvīn, das hundertfünfzig Kilometer von Teheran entfernt ist, und nahmen die Stadt ein. Moḥammad-ʿAlī Šāh, der seine Hoffnungen auf die in der Region stationierten russischen Streitkräfte setzte, verzichtete in der Annahme, daß die russischen Truppen ihm zu Hilfe eilen würden, auf eine ernsthafte Konfrontation mit den Konstitutionalisten. Doch die Russen brachten in dieser Situation ein Rundschreiben in Umlauf, erkannten die Bewegung der Kämpfer des Nordens unter der Führung des *Sepahdārs* und den Baḥtiyārī-Aufstand in Ešfahān offiziell an und erklärten unter dem Vorwand der Anarchie in Teheran ihre „Neutralität“.<sup>204</sup>

Tatsächlich begannen die Regierungen Rußlands und Englands deshalb, die Konstitutionelle Bewegung ernsthaft zu unterstützen, weil die Konstitutionelle Bewegung den linken und revolutionären Elementen entglitten war und sich Großgrundbesitzer wie der *Sepahdār* und *Sardār* Asʿad an ihre Spitze gestellt hatten.

In jedem Fall zogen sie am Morgen des Dienstags, des 24. Ğumādā II 1327 h./25. Tīr 1288 š./1909 unter dem Schutz der Russen und Engländer von Norden und Süden aus in Teheran ein.<sup>205</sup>

Teheran wurde erobert, Moḥammad-ʿAlī Šāh abgesetzt, und der neue Schah nahm seinen Platz ein. Der *Sepahdār* wurde zum Interimsregenten des Landes, da er in Alter und Rang höher stand als *Sardār* Asʿad, und *Sardār* Asʿad begnügte sich, obwohl er der eigentliche Eroberer Teherans und der Befehlshaber der kampfscheidenden Baḥtiyārī-Kämpfer war, aus Höflichkeit und Bescheidenheit mit dem Innenministerium.<sup>206</sup>

Im Anschluß an die Eroberung Teherans durch die Freiheitskämpfer (*moğāhedīn*), den Sturz der Regierung und die Abdankung Moḥammad-ʿAlī Šāhs (1327 h./1909) bildete sich eine große Versammlung der *Mellīyūn* und Führer der

<sup>203</sup> Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 1. S. 300 und Kermānī, *Tārīḫ-e bīdārī-ye Irānīyān*. Zamānī, a.a.O., Bd. 2. *Be ehtemām-e ʿAlī-Akbar-e Sīrğānī*. S. 489.

<sup>204</sup> Ebd., S. 299 und *Ketāb-e ābī*, Bd. 3, S. 607.

<sup>205</sup> Ebd., S. 301.

<sup>206</sup> Ebd., S. 495.



Konstitutionellen Bewegung im *Bahārestān*, und zur Regelung der Staatsgeschäfte wurden zweiundzwanzig Personen ausgewählt, die dem Ministerrat vorstehen sollten. Diese zweiundzwanzigköpfige Kommission übernahm tatsächlich die Stellvertretung des Staatsoberhauptes, und da Aḥmad-Šāh, der dreizehnjährige Sohn des Moḥammad-‘Alī Mīrzā, zur Herrschaft bestimmt wurde, aber noch nicht volljährig war, wurde ‘Azod ol-Molk, das Oberhaupt der Qāğāren, zum Regenten an seiner Stelle gewählt.<sup>207</sup>

Nach einiger Zeit begannen die Wahlen in den meisten größeren Städten Irans, und die zweite Nationalversammlung nahm am 1. Zī l-Qa‘de 1327 h./Oktober 1909 die Arbeit auf. Der *Sepahdār-A‘zam*, der den Befehl über die Streitkräfte des Nordens gegen Moḥammad-‘Alī Šāh innegehabt hatte, wurde zum Premierminister gewählt, *Sardār* As‘ad-e Baḥtiyārī zum Innenminister.<sup>208</sup>

Die Unruhe und Aufregung, die infolge der Eroberung Teherans durch die Freiheitskämpfer (*moğāhedīn*) in den Presse- und nationalen Kreisen des Landes entstanden war, führte zur Hinwendung unterschiedlicher Individuen und Elemente zum Umfeld der beiden politischen Parteien der Gemäßigten und der Revolutionäre. Alle beide Parteien waren in den Parlamentswahlen aktiv und konnten viele Abgeordnete in das zweite Parlament entsenden. Nach der Eröffnungsversammlung des Parlaments stellten sich die Gemäßigten, die hauptsächlich aus den oberen Gesellschaftsschichten kamen, unter dem Namen gemäßigte Sozialisten dem Parlament vor. Die Abgeordneten dieser Partei waren sechsendreißig Personen, die Großgrundbesitzer waren wie der *Sepahdār-A‘zam* Tankābonī, der spätere Premierminister Farmānfarmā, der spätere Regent Nāṣer ol-Molk oder auch Geistliche wie Sayyed ‘Abdollah-e Bahbahānī und Sayyed Moḥammad-e Ṭabāṭabā’ī, zwei Führer der Konstitutionellen Bewegung, und eine Anzahl anderer Geistlicher waren ebenfalls Mitglieder oder Anhänger dieser Partei. Sie nannten die Demokraten revolutionär, radikal und Atheisten.<sup>209</sup>

Die Demokraten, die eine Fraktion von achtundzwanzig Personen stellten, nannten ihre Gegner reaktionär und strebten eine völlige Trennung von politischer

<sup>207</sup> Ṣafā’ī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2. S. 491.

<sup>208</sup> Ṣafā’ī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 1. S. 302.

<sup>209</sup> Bahār, *Tārīḫ-e moḥtaṣar-e aḫzāb-e siyāsī-ye Īrān*. Bd. 1. S. 8. Außerdem Nūrī, *Tārīḫ-e aḫzāb-e siyāsī dar Īrān*. S. 13.

und religiöser Macht, die Aufteilung des Grundbesitzes unter die Untertanen, die Schulpflicht etc. an. Das Programm dieser Partei, die ihren Ursprung in der europäischen Sozialdemokratie hatte, hatten Rasūlzāde und Ḥeydar Ḥān-e ‘Amū-ūglī, bekannte Sozialdemokraten dieser Zeit, verfaßt.<sup>210</sup>

Die Vorsitzenden der Partei der Demokraten, die sich selbst Sozialdemokraten nannten und über die auf den folgenden Seiten noch mehr zu lesen sein wird, waren die folgenden: Sayyed Ḥasan-e Taqīzāde, Ḥoseyn-Qolī Ḥān-e Novvāb, Soleymān Mirzā, Vahīd ol-Molk und Sayyed Moḥammad-Rezā Mosāvāt. Die Baḥtiyārī-Ḥāne verzichteten auf eine Stellungnahme zugunsten oder gegen diese beiden Parteien und unterhielten Beziehungen zu beiden Gruppen.<sup>211</sup>

### 3.3.2. Kāšān unter Moḥammad-‘Alī Šāh

In Kāšān waren mehr als zwanzig Vereine gegründet worden. Zu den Forderungen des nationalen Vereins gehörte die nach Abschaffung der eigenmächtig festgelegten Belastungen, die der Bevölkerung zugunsten des Herrschers und seiner Angestellten aufgebürdet wurden wie die übertriebenen Geldabgaben für Getreide, Fleisch, Gerbarbeiten und Gewerbe. Die andere Forderung der Bevölkerung war die nach Reformierung und Regelung des Apparats des Gouverneursamts der Stadt und die Abschaffung des Vollstreckungsapparats, dessen Aufgabe es war, die Delinquenten zu züchtigen und auszupeitschen, sowie dessen Ersetzung durch eine ordentliche Gerichtsbarkeit und Gesetze.<sup>212</sup>

Eḡlāl os-Salṭane Šadrī, der neue Herrscher von Kāšān, der auf seiten der Konstitutionalisten stand, beantwortete die Forderung der Leute positiv und löste

<sup>210</sup> Nūrī, *Tārīḥ-e aḥzāb-e siyāsī dar Īrān*. S. 14. Zur Rolle der Sozialdemokratie in der Konstitutionellen Bewegung s. Roschke-Bugzel, *Die revolutionäre Bewegung in Iran 1905-11. Sozialdemokratischer und russischer Einfluss*.

<sup>211</sup> Bahār, a.a.O., Bd. 1. S. 9f.

<sup>212</sup> Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭe*. S. 37-40.

die Vollstreckungsbehörde (*farrāš-hāne*) auf, die bis zu dieser Zeit in der Hand der Nāyebīyān gewesen war.<sup>213</sup> Dadurch verloren die Nāyebīyān ihre Arbeit.<sup>214</sup>

Im Muḥarram des Jahres 1325 h., als im Gefolge der Bekanntmachung der Verfassung die nationalen Vereine Kāšāns einmütig und mit voller Leidenschaft und Begeisterung mit allgemeinen Reformen und solchen zur Verbesserung der Infrastruktur ihrer Stadt begonnen hatten und rasche Fortschritte machten, wurde Eḡlāl os-Saḷtane Ṣadrī, der Herrscher von Kāšān, als Ergebnis von Moḥammad-ʿAlī Ṣāhs Politik der erneuten Etablierung des absolutistischen Regimes im ganzen Land, plötzlich abberufen und an seiner Stelle Modīr os-Saḷtane, der Sohn des Neẓām ol-Molk (des Herrschers von Āzarbāiḡān und Verfassungsgegners), zum Gouverneur von Kāšān ernannt. Der neue Herrscher hatte den Auftrag, die Bevölkerung auseinanderzutreiben und die Verfassung zu sabotieren. Eine seiner ersten Maßnahmen war es, den Nāyebīyān ihre frühere Beschäftigung zurückzugeben. Māšāllāh Ḥān schreibt in seinen Erinnerungen:

Er besetzte das Amt des Leiters der Vollstreckungsbehörde (*farrāš-bāšī-garī*) der Regierung und die Leitung der Ablieferung der Steuern aller Zünfte und Kleinhändler des Bāzārs wieder mit mir und übergab die polizeilichen Aufgaben der Stadt erneut meinem Bruder Moḥammad Āqā Ḥān. Da ich ihn mir gegenüber derart freundlich gesonnen fand, übernahm ich die Erfüllung dieser drei Aufgaben sehr gern.<sup>215</sup>

Nach einiger Zeit wurden Māšāllāh Ḥān infolge des Drucks von seiten der Bevölkerung von Kāšān die polizeilichen Aufgaben wieder entzogen und Moḥammad Āqā Beg, einem seiner Gegner und Konstitutionalisten, übertragen. Daraufhin versammelte sich die Bevölkerung Kāšāns in der Madrase-ye Solṭānī in Kāšān, um sich den Nāyebīyān entgegenzustellen und sie aus Kāšān zu vertreiben, und forderte von Māšāllāh Ḥān, in dieser Versammlung zu erscheinen und ihre Fragen zu beantworten.

---

<sup>213</sup> Der Polizeipräfekt zu dieser Zeit war Māšāllāh Ḥān, der älteste Sohn des Nāyeb Ḥoseyn.

<sup>214</sup> Ebd., S. 40.

<sup>215</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 208, S. 60.

Ich ging mit einer geringen Anzahl meiner Diener zur Madrase-ye Solţānī. Als wir hineinkamen, hatte sich die Menge der Religionsgelehrten, Kaufleute und Würdenträger unter der Kuppel versammelt...Ich fragte: ‘Meine Herren, was ist der Grund für eure Versammlung?’ Sie antworteten: ‘Wir sind Eurer Tyrannei überdrüssig geworden; wir begehren auf und beschweren uns jetzt bei der Regierung über die Unterdrückung.’<sup>216</sup>

Am Ende des Wortwechsels zwischen der Protestversammlung und Māšāllāh Ḥān und der Aufzählung der Grausamkeiten, welche die Nāyebīyān begangen hatten, verlangte man von den Nāyebīyān:

Geht entweder nach dem Brauch eurer Vorfahren einem Erwerb und einer Arbeit nach oder verlaßt diese Stadt, sonst werdet ihr alle getötet.<sup>217</sup>

Nach diesem Vorfall entfernten sich die Nāyebīyān vom Ort der Versammlung und begannen zu schießen, um Furcht und Schrecken zu verbreiten. Die Versammelten, die sich aus mehr als tausend Mitgliedern nationaler und lokaler Vereine und einer großen Anzahl von führenden Persönlichkeiten und Vertretern der verschiedenen Schichten der Stadtbevölkerung und der Einwohner der umliegenden Dörfer zusammensetzten, beschlossen, durch Telegramme von der Hauptstadt die vollständige Beseitigung der Nāyebīyān zu fordern. Zu diesem Zwecke veranstalteten sie in der Madrase-ye Solţānī einen Sitzstreik, und sie waren nicht bereit, die Madrase zu verlassen, bis eine Antwort aus der Hauptstadt eingetroffen wäre.

In einem der Telegramme schreibt die Bevölkerung an die Hauptstadt:

...Hohe Herrschaften, verehrte Āyatollāhs und Sayyids und Vertreter der Nation, Vor einer Weile haben sich Ḥoseyn-e Pošt-Māšhadī und seine Söhne mit einigem Abschaum vereinigt. Sie haben einige in die Dörfer und das Umland der Stadt geschickt und eine Gruppe in der Stadt behalten, Straßensperren errichtet, die ehrbaren Frauen in ihre Wohnungen verschleppt und ihre Ehre geschändet und mit

<sup>216</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 208, S. 60.

<sup>217</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 209, S. 59.

dem gestohlenen Geld über hundert Gewehre erworben. Sie lassen die Bevölkerung weder tagsüber noch bei Nacht in Ruhe...Sie schicken den Reichen die Botschaft: „Wenn du nicht soundsoviel Geld hergibst, wird dein gesamter Besitz geplündert, und du selbst wirst getötet“, und das haben sie mit vielen getan [sie haben viele getötet]. Seit über sechs Monaten werden Beschwerden über Unrecht und Hilferufe wegen der Entgleisungen und Willkürakte an die Regenten gerichtet, sowohl an die Minister als auch an das Parlament, und um die Entsendung einiger Berittener gebeten, und es hat absolut nichts genutzt.<sup>218</sup>

Nach diesem Ereignis beschlossen Māšāllāh Ḥān, sein Vater und seine Gefährten, die Stadt für einige Tage zu verlassen und sich auf dem eigenen privaten Landgut namens Dūk in sechsunddreißig Kilometern Entfernung von Kāšān aufzuhalten.<sup>219</sup>

Als die Nāyebīyān die Stadt verließen, sammelten die Gegner der Nāyebīyān eine Anzahl Leute, zogen zu den Häusern des Nāyeb Ḥoseyn und seiner Söhne im *Pošt-Mašhad*-Viertel Kāšāns und verwüsteten ihre Häuser gänzlich.<sup>220</sup>

Die Regierung in Teheran schickte schließlich unter dem Einfluß des Drucks von seiten der Kāšāner Truppen, um Nāyeb Ḥoseyn und seine Anhänger festnehmen zu lassen (im Jahre 1326 h./1286 š./1907).<sup>221</sup>

Modīr os-Saltāne, der Herrscher von Kāšān, der infolge des Drucks von seiten der Bevölkerung die Unterstützung der Nāyebīyān aufgegeben hatte, griff zusammen mit den aus Teheran entsandten Kosaken und einer weiteren Anzahl Bewaffneter das Landgut Dūk an, wo sich die Nāyebīyān aufhielten, um sie zu verhaften. Der Kampf zwischen den staatlichen Truppen und den Nāyebīyān dauerte zwei Tage lang.<sup>222</sup>

<sup>218</sup> Telegramm 24 vom Zī l-Ḥiğge 1325 h., zitiert nach Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūte*. S. 47.

<sup>219</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 210 (1357/ 1978), S. 62.

<sup>220</sup> Ebd., S. 62.

<sup>221</sup> Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūte*. S. 54.

<sup>222</sup> Ebd., S. 55.

Die Nāyebīyān, die sich in Bedrängnis sahen, beschlossen, das Landgut zu verlassen und sich in Richtung Qom zu bewegen. Māšāllāh Ḥān hatte vor, in Qom Asyl<sup>223</sup> zu suchen und eine Sicherheitsgarantie von der Regierung zu erwirken.<sup>224</sup>

Nach diesem Entschluß verließen sie nachts die Festung Dūk und bewegten sich in Richtung Qom. Māšāllāh Ḥān telegraphierte in Qom an das Innenministerium und bat um ein Treffen mit dem Minister. Daraufhin wurde Māšāllāh Ḥān nach Teheran zitiert, und trotz des Widerstands seines Vaters machte er sich auf den Weg dorthin.<sup>225</sup>

### **3.4. Māšāllāh Ḥāns Prozeß, Todesurteil und Flucht aus dem Gefängnis**

<i>Von Qom nach Teheran ging ohne Zögern</i>	<i>der Sardār-e ġang anstelle des Vaters</i>
<i>Doch seine schurkischen Feinde</i>	<i>suchten ihn erneut zu verletzen</i>
<i>Auf Betreiben der einflußreichen Adligen</i>	<i>sprach der Kanzler<sup>226</sup> voller Haß:</i>
<i>Der Sardār muß ins Gefängnis gehen</i>	<i>um seinen Hals muß man die Schlinge legen</i>
<i>Man warf den Sardār ins Gefängnis</i>	<i>und hielt den Galgen für ihn bereit<sup>227</sup></i>

Im Muḥarram des Jahres 1326 h./1908 wurde Māšāllāh Ḥān festgenommen und ins Gefängnis überstellt. In Teheran trat ein Gericht zusammen, vor dem eine große Anzahl in Teheran ansässiger Kāšāner als Zeugen auftraten und gegen die Nāyebīyān aussagten, was dazu führte, daß Māšāllāh Ḥān zum Tode verurteilt

<sup>223</sup> Heilige Stätten und Schreine sind Orte, an denen Muslime Zuflucht suchen können. Dieses Asyl wird auch von der jeweils herrschenden Regierung respektiert. Qom ist eine heilige Stätte der Schiiten.

<sup>224</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 209 (1357/ 1978), S. 30.

<sup>225</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 211 u. 212 (1357/ 1978), S. 107-109.

<sup>226</sup> Das ist: *Şadr-e aʿzam* Ḥoseyn-Qolī Neẓām os-Saltāne.

<sup>227</sup> Yaġmāʿī, *Ḥamāse*. S. 64.

wurde. Doch in der Nacht vor der Hinrichtung Māšāllāh Ḥāns gelang es ihm, mit einem Sägeblatt, das man ihm heimlich zugesteckt hatte, die Ketten an seinen Armen und Beinen zu zersägen, und zusammen mit zwei anderen Gefangenen, die zum Tode verurteilt waren, floh er aus dem Gefängnis.<sup>228</sup>

Māšāllāh Ḥān sandte eine Botschaft an Eqbāl od-Doule (einen der antikonstitutionalistischen Regierungsbeamten) mit der Bitte, ihm Mittel zur Flucht aus Teheran bereitzustellen: „...Eqbāl od-Doule rief mich zu sich, erwies mir außergewöhnlich viel Güte und machte sich noch in derselben Nacht mit einem Gewehr, drei Kamelen und einem Führer gemeinsam mit uns auf den Weg nach Qom.“<sup>229</sup>

Māšāllāh Ḥān gelang es, nach Qom zu kommen und sich seinem Vater und seinen übrigen Gefährten wieder anzuschließen, nachdem er die Gefahren des Weges hinter sich gelassen und den Vorsteher (*kadhodā*) eines Dorfes im Gebiet von Qom getötet hatte, der vorgehabt hatte, ihn festzunehmen.<sup>230</sup>

Gleichzeitig zog Sāhhām os-Saltāne ‘Arab-‘Āmerī (der Befehlshaber der Wachmannschaften für die Wege des Kavirgebietes von Kāšān bis Yazd) mit einer Anzahl Berittener gegen Qom, um Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne festzunehmen. Die Nāyebiyān, die über diese Sache Nachricht erhielten, verließen Qom und suchten Zuflucht in den Bergen in der Umgebung von Qom und Kāšān. Im Gebirge bei Kāšān kam es zum Zusammenstoß zwischen den Truppen des Sāhhām os-Saltāne und den Nāyebiyān, der in einer Niederlage der Truppen Sāhhām os-Saltānes und deren Rückkehr nach Kāšān endete. Daß Māšāllāh Ḥān sich seinem Vater und seinen Brüdern angeschlossen hatte, brachte ihnen moralischen Rückhalt, und sie verstärkten ihre Operationen auf den Wegen um Kāšān und die Überfälle auf Handelskarawanen noch und begannen, das Landgut Dūk und seine Befestigungen wieder aufzubauen.<sup>231</sup>

Zu dieser Zeit schickte der Kanzler (*šadr-e a‘zam*) Neẓām os-Saltāne eine dreißigköpfige Mannschaft Kosaken in voller Ausrüstung auf den Weg nach Kāšān,

<sup>228</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 214 (1357/ 1978), S. 46. und Yağmā’ī: *Ḥamāse*. S. 65.

<sup>229</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 214, (1357/ 1978) S. 46.

<sup>230</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 214 (1357/ 1978), S. 47.

<sup>231</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 215 (1357/ 1978), S. 59.

um dem Tun der Nāyebīyān ein Ende zu setzen. Nāyeb Ḥoseyn, der zu dieser Zeit nur elf Männer unter Waffen hatte, verschanzte sich in den Bergen bei dem Landgut Dūk und stellte sich dem Kampf mit den aus Teheran entsandten Kosakentruppen. Die Kosaken flohen nach einem Verlust von drei Männern in Richtung Teheran.<sup>232</sup> Als Resultat dieser Niederlage begann sich die Macht der Nāyebīyān zu vergrößern, und einige beschäftigungslose junge Leute aus Kāšān und den Dörfern des Umlands schlossen sich ihnen an, so daß ihre Zahl nach kurzer Zeit fünfzig Personen erreichte.<sup>233</sup>

Teheran schickte zum zweiten Mal zweihundert Kosaken mit Geschützen und voller Ausrüstung nach Kāšān. Auch diese Anzahl kehrte mit einem Verlust von sechs Mann wie die erste Gruppe geschlagen nach Teheran zurück. Als Resultat dieser Niederlage der staatlichen Streitkräfte stieg die Zahl der Nāyebīyān auf einhundert. Die rasche Zunahme der Truppen des Nāyeb führte dazu, daß zur Deckung des Bedarfs dieser großen Truppe mehr und größere Karawanen angegriffen und ausgeraubt wurden und auch nicht einmal die Dörfer des Kavirgebietes von den Überfällen der Nāyebīyān verschont blieben.

### **3.5. Die Despotie des Moḥammad-‘Alī Šāh und die Nāyebīyān**

Nach dem Beschluß des Parlaments und der Aufhebung der Verfassung wurde im Jahre 1326 h.q./ 1908 die absolutistische Herrschaft wieder etabliert, in den Provinzen kamen erneut antikonstitutionalistische Gouverneure an die Macht. Die Diebe und Räuber wurden nicht nur in Kāšān wieder aktiver. Sie nutzten die Gelegeneheit und versuchten mit Unterstützung der absolutistischen Regierung, in ihren Gebieten die Macht zu übernehmen.

Während in jener Zeit die kurdischen Stämme in der Gegend von Urmia durch ihre Rebellion gegen die Zentralgewalt und ihre durch ihre Raubzüge gegen die

---

<sup>232</sup> Aus den Notizen des Yaḥyā Ḥān Zakā’ od-Doule, eines der Gefährten von Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī in: *Kahkašān* 5 (1356 š./ 1977) 85f.

<sup>233</sup> Ebd., S. 86.



Bevölkerung aktiv waren und ständig Telegramme mit Klagen wegen der Repressalien an die Zuständigen gingen, waren auch Nāyeb Ḥoseyn Kāšī und seine Söhne in Kāšān in derselben Weise tätig.<sup>234</sup>

Die Herrschaft über Kāšān fiel mitsamt der Vollmacht zur Vernichtung der Konstitutionalisten wieder Modīr os-Salṭane zu. Mit Hilfe einiger Gefährten, die er mitgebracht hatte, setzte er die Vollstreckungsbehörde (*farrāš-hāne*) zur körperlichen Züchtigung wieder in Gang. Nach dem Eintreffen eines handschriftlichen Erlasses des Moḥammad-ʿAlī Šāh bezüglich der Abschaffung der Verfassung, wie er entsprechend dem Wunsch und Rechtsgutachten des Šeyḫ Fażlollāh-e Nūrī ergangen war, gingen die Gegner der Verfassung noch heftiger gegen die Liberalen vor.

Der handschriftliche Erlaß Moḥammad-ʿAlī Šāhs vom 23. Šavvāl des Jahres 1326 h./ 1908 an die Religionsgelehrten lautete folgendermaßen:

Hochgeehrte Herren Religionsgelehrte (*hoḡḡaḡ ol-eslām*)...Unsere Absicht war allezeit die Stärkung des Islam und der Schutz des religiösen Gesetzes (*šarīʿat*) des Propheten (*ḥaẓrat-e nabavī*) und wird es immer sein. Jetzt, wo Sie kundgetan haben, daß die Gründung des Parlaments mit den islamischen Vorschriften unvereinbar ist und geurteilt haben, daß es verboten sei, und wo auch die Religionsgelehrten der anderen Provinzen schriftlich und per Telegramm ebenso geurteilt haben, daß es verboten sei, haben auch Wir uns von dieser Vorstellung gänzlich abgewandt, und etwas wie ein Parlament wird es nicht mehr geben. Doch unter dem Schutz des zwölften Imams...haben Wir die zur Verbreitung der Gerechtigkeit notwendigen Instruktionen gegeben und werden sie weiterhin geben. Möge die hochverehrte Geistlichkeit allen Schichten diese Unsere königliche Absicht zur Ausbreitung der Gerechtigkeit, Wahrung der Rechte der Untertanen und zur Schaffung von Abhilfe für alles Übel gemäß dem Gesetz der unbestreitbaren Religion Islam des Siegels der Propheten bekanntmachen. – Moḥammad-ʿAlī Šāh-e Qāḡār.<sup>235</sup>

<sup>234</sup> Kasravī, *Tārīḫ-e mašrūṭe*, S. 522.

<sup>235</sup> Zitiert nach Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭe*. S. 58.

So wurde die absolutistische Herrschaft ein weiteres Mal gefestigt, und eine neue Epoche des Absolutismus begann, die im Vergleich mit dem langjährigen Absolutismus vor der Verfassung „kleine Epoche des Absolutismus“ (*doure-ye estebdād-e šaġīr*) genannt wurde.

Eqbāl od-Doule, der bei der Flucht Māšāllāh Ḥāns aus dem Gefängnis die Hand im Spiel gehabt hatte, wurde zum Gouverneur von Ešfahān ernannt. Māšāllāh Ḥān nutzte die Gelegenheit und suchte ihn auf:

...Uns war es verboten, in die Stadt oder nach Pošt-Mašhad zu gehen, bis auf Befehl des Schahs das Parlament beschossen wurde...Nach einiger Zeit wurde Eqbāl od-Doule mit der Herrschaft über Ešfahān beauftragt und brach aus Teheran auf. Als er nach Kāšān kam, suchte ich ihn mit meinen Brüdern zusammen auf, und wir legten ihm unsere Situation und unsere Schwierigkeiten und Not dar. Wir beteuerten ihm unsere Unschuld...Er beruhigte uns mit dem Versprechen, daß wir unsere Rechte wiedererlangen würden.<sup>236</sup>

### **3.6. Māšāllāh Ḥāns Machtübernahme als stellvertretender Gouverneur von Narāq**

Nachdem Modīr os-Saltāne zum Gouverneur von Kāšān ernannt worden war, begann er, um seine Herrschaft zu festigen, die Bewohner schlagen und einsperren, sogar deren Ohren und Nasen abschneiden zu lassen, in der Absicht, allgemeine Furcht und Schrecken zu verbreiten, und auf diese Weise den Weg zur Vernichtung der Konstitutionalisten zu ebnen. Daraufhin ließ Modīr os-Saltāne einen Konstitutionalisten nach dem anderen verhaften und ins Gefängnis werfen und unterließ keine Art von Folter und Quälerei gegen sie.<sup>237</sup>

Auf der anderen Seite beauftragte Eqbāl od-Doule, der Herrscher Ešfahāns, Mo‘azzam os-Saltāne Ġaffārī mit der Herrschaft über einige Dörfer im Umland von

<sup>236</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 215.

<sup>237</sup> Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe*. S. 59.

Kāšān, darunter Narāq, und übertrug die Stellvertretung des Gouverneurs von Narāq Māšāllāh Ḥān.<sup>238</sup>

Māšāllāh Ḥān hatte die Stellvertretung des Gouverneurs von Narāq eine Zeitlang inne, bis seine Konkurrenten, unter ihnen Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī, der über eine große Anzahl Bewaffneter verfügte und sich mit Mo‘azzam os-Saltāne angefreundet hatte, die Befugnisse der Nāyebīyān beschnitten. Māšāllāh Ḥān schreibt:

Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī brachte Mo‘azzam os-Saltāne gegen mich auf und machte ihm Angst vor mir. Entgegen den Anweisungen Eqbāl od-Doules und seinen eigenen Versprechungen veränderte er die Situation und verminderte immerzu meine Würden und Vorrechte...Notgedrungen verzichtete ich auf die Herrschaft über Narāq und kehrte auf das Landgut Dūk zurück.<sup>239</sup>

Die Nāyebīyān hatten in der Zeit der kleinen Despotie wieder an Macht gewonnen und ihre Machtbasis in der Festung Duk wieder aufgebaut. In der Folge versuchten sie, ihre Konkurrenten auszuschalten.

### **3.7. Die Aktivitäten der Nāyebīyān nach der Konstitutionellen Bewegung**

#### **3.7.1 Die Ermordung des Polizeichefs von Kāšān, Moḥammad-Āqā Beg**

Zu der Zeit, als die Nāyebīyān von der Zentralregierung nichts zu befürchten hatten, entschlossen sie sich, ihre Gegner zu beseitigen. Zu den Gegnern gehörte Moḥammad-Āqā Beg-e Pošt-Mašhadī, der einer der mutigen konstitutionalistischen jungen Leute war, die polizeilichen Befugnisse in Kāšān in seiner Verantwortung

<sup>238</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 215, S. 58-60.

<sup>239</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 215, S. 59.

hatte und gegen den Einzug der Nāyebīyān in die Stadt vorgegangen war und sie unter Druck gesetzt hatte, sich Kāšān nicht zu nähern.<sup>240</sup>

Die Nāyebīyān hatten bereits einige Male Ränke gegen ihn geschmiedet und auf ihn geschossen, hatten ihn jedoch nicht verletzen können, bis ihn eines Tages einer der Söhne des Nāyeb Ḥoseyn im *Ḥammām* überraschte, auf ihn zielte und ihn niederschob.<sup>241</sup>

In Kāšān erreichte der Widerstand gegen Modīr os-Saltāne seinen Höhepunkt, und nach einiger Zeit wurde er als Gouverneur von Kāšān abgesetzt und Mokarram od-Doule zum Gouverneur von Kāšān ernannt. Hožabr os-Saltāne Baḥtiyārī zog mit einer Anzahl berittener Baḥtiyārīs nach Kāšān, um die Nāyebīyān zu verhaften. Die Nāyebīyān wichen der Konfrontation mit den Baḥtiyārīs aus und zogen nach Ḥvānsār. Die Baḥtiyārī-Truppen griffen Niyāsar an, eines der Dörfer im Umland von Kāšān, das zu den Stützpunkten der Nāyebīyān gehörte und in dem die Familien der meisten Nāyebīyān lebten, und nahmen einen der Söhne Nāyeb Ḥoseyns als Geisel, der nach einiger Zeit wieder freikam.<sup>242</sup>

In den Kämpfen zwischen den Baḥtiyārī-Truppen und den Nāyebīyān wurden diese besiegt und zogen sich zurück. Doch aufgrund der Verzögerung der Soldzahlungen für die Berittenen, des Mangels an Munition und weil die Zentralregierung die vom Provinzverein geschickten Telegramme nicht beachtete, konnten die Baḥtiyārī-Truppen ihre Aufgabe nicht zu Ende führen, und nach einiger Zeit überließen sie Kāšān und dessen Bevölkerung sich selbst und kehrten zu ihren Häusern zurück.

---

<sup>240</sup> Ebd., S. 60.

<sup>241</sup> Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭe*. S. 69.

<sup>242</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 216, S. 43.

### 3.7.2. Der Überfall der Nāyebīyān auf das staatliche Waffenarsenal

Nach dem Sieg der Freiheitskämpfer (*moğāhedīn*) im Norden und Süden und nachdem Moḥammad-ʿAlī Šāh als Herrscher von Iran abgesetzt worden war (1327 h./1909) und sich das von ihm entsandte Heer in Eşfahān zerstreut hatte, war ein Teil ihrer Munition unbeaufsichtigt in der Karawanserei Vazīr-Homāyūn in Kāšān zurückgeblieben. Nāyeb Ḥoseyn, dessen Truppen sich erschöpft in den Bergen der Umgebung von Kāšān aufhielten, beschloß, das staatliche Waffenlager zu stehlen.

Die Zeitung *Şorayyā*, die seit 1316 h./1898 in Ägypten erschien und revolutionäre Artikel zur Aufstachelung der öffentlichen Meinung und zur Aufrüttelung der Iraner veröffentlichte, druckte die folgende Darstellung dieses Vorfalls ab:

In der Nacht zum 8. Ramazān [1327 h./1909] gingen seine [Nāyeb Ḥoseyns] Söhne, nämlich Māšāllāh Ḥān, Nāyeb ʿAlī, Moḥammad Āqā, Akbar Šāh und Amīr, mit einer Gruppe Verwandter und sechzig Kamelen von außerhalb der Stadt in die Karawanserei Vazīr-Homāyūn, luden das staatliche Arsenal, das dort untergebracht war, vollständig auf die Kamele, und machten sich auf den Weg zum Dorf Neşalğ, das sieben *Farsangen*<sup>243</sup> von Kāšān entfernt ist...<sup>244</sup>

Nach diesem Vorfall schloß sich eine große Anzahl beschäftigungsloser Leute aus den Dörfern im Umland von Kāšān, welche die Gelegenheit günstig fanden, den Nāyebīyān an.

Im Abstand von zwei, drei Tagen sammelte sich eine Menge von fast einhundert Menschen um ihn und trat in den Dienst des Nāyeb.<sup>245</sup>

Auch Māšāllāh Ḥān beschreibt diese Sache in seinen Erinnerungen voller Stolz folgendermaßen:

<sup>243</sup> 1 Farsang entspricht 6 Kilometern.

<sup>244</sup> *Şorayyā* 1 (25. Zī l-Qaʿde 1327 h./ 1909), zitiert nach Ḥasan Narāqī: *Kāšān dar ġonbeš-e Maşrūte*. S. 75.

<sup>245</sup> *Şorayyā* 1 (1327 h./ 1909).

Unterdessen traf die Nachricht ein, daß neunzig Kamele und Gewehre, die dem Staat gehörten, nach Kāšān gebracht worden seien, um für die Baḥtiyārīs nach Eṣfahān transportiert zu werden. Ich beriet mich mit meinen Brüdern, und wir gingen nachts mit fünf Männern nach Kāšān und luden die gesamten Waffenladungen auf die Kamele und die vorhandenen Maultiere und setzten sie in Richtung Nešalḡ in Bewegung, ohne daß ein einziger Schuß fiel.<sup>246</sup>

Nāyeb Ḥoseyn und seine Helfer hatten bis dahin nur alte Gewehre zur Verfügung gehabt. Indem sie nun moderne Waffen in die Hand bekamen, erlangten sie neue militärische Stärke, und ihre Situation änderte sich völlig. Daß sich ihnen eine große Menge beschäftigungsloser Leute anschloß, führte zu einer moralischen Stärkung der Nāyebīyān. Mit dieser Tat hatten die Nāyebīyān tatsächlich der neu gebildeten konstitutionellen Regierung den Krieg erklärt.

Nach diesem Ereignis schickte die Zentralregierung und an deren Spitze *Sepahdār-e Aḡzam* Tankābonī als Premier- und Kriegsminister Ġiyāt-Laškar (den Statthalter von Qom) mit zweitausend Berittenen und Fußsoldaten aus den Reihen der Kosaken nach Kāšān, um die Nāyebīyān niederzuschlagen. In der Gegend von Nešalḡ kam es zwischen diesen beiden Kontrahenten zu einem Kampf, der achtzehn Tage lang dauerte. Da die Truppen des Sālārs Mas‘ūd-e Baḥtiyārī (des Sohnes des Sardārs Ḥafar-e Baḥtiyārī) zu den staatlichen Streitkräften stießen, kamen die Nāyebīyān in eine brenzlige Lage und traten den Rückzug an.<sup>247</sup>

Die Nāyebīyān passierten auf ihrem Rückzug verschiedene Dörfer des Kavīr-Gebietes und begannen, um ihre zweihundert Mann zu verköstigen, die armen Dörfer des Gebietes zu überfallen. Die Vorsteher der geplünderten Dörfer, die durch die Angriffe der Nāyebīyān in eine verzweifelte Lage geraten waren, gingen gruppenweise nach Kāšān und suchten, um Gerechtigkeit zu fordern, beim Provinzverein der Konstitutionalisten und dem Telegrafenamts Zuflucht und forderten, daß man sich um ihr Problem kümmere.<sup>248</sup>

<sup>246</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 216, S. 45.

<sup>247</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 217, S. 61-63.

<sup>248</sup> Siehe *Nāyebīyān-e Kāšān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 15. S. 11.

Infolge der inneren Probleme, der ununterbrochenen Krisen, des Geldmangels und des Fehlens einer ausreichenden Menge von Streitkräften zur Entsendung in die verschiedenen Verwaltungsbezirke beauftragte die neu gebildete konstitutionelle Regierung schließlich Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī, den Stellvertreter des Gouverneurs von Narāq, mit der Festnahme Nāyeb Ḥoseyns und seiner Anhänger. Nach verschiedenen Gefechten erschöpfte und zermürbte er Nāyeb Ḥoseyn und seine Begleiter. Die Nāyebīyān sahen sich mit einem hartnäckigen Gegner konfrontiert und beschlossen ihn umzubringen.

Am Abend des 8. Dū l-Qa‘da 1327 h./1909, als Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī im Haus eines der Vorsteher von Ğoušeḡān zu Gast war, wurde er von Verbrechern überrascht, und sie nahmen ihn durch die Tür seines Zimmers unter Beschuß.<sup>249</sup>

Nach diesem Vorfall nahmen mehrere Gruppen von Baḥtiyārī-Kavallerie die Verfolgung der Nāyebīyān auf. Nāyeb Ḥoseyn wandte sich nach Niyāsar, einem der Dörfer von Kāšān, die die Nāyebīyān unterstützten.

Am 23. Muḥarram 1328 q./1910 umzingelte Emām-Qolī Ḥān, der beauftragt war, Ordnung in Kāšān herzustellen, mit seinen Truppen einen der Führer der Baḥtiyārī-Stämme in der Stadt Niyāsar bei Kāšān, wo die Nāyebiyān sich befanden und von den Bewohnern dieser Stadt, etwa 5.000 an der Zahl, unterstützt wurden. Nachdem er keinen Erfolg hatte, die Stadt einzunehmen, telegraphierte er der Zentralregierung mit der Bitte, dass er härter gegen die Bewohner von Niyāsar vorgehen dürfe, damit sie ihre Unterstützung der Nāyebiyān aufgäben.

Seit dem Monat Muḥarram 1328 q./1910 unterstützen die Bewohner von Niyāsar, die etwa 5.000 Kopf sind, die Nāyebiyān und geben ihnen Schutz. Seit zwei Tagen und Nächten sind wir im Kampf. Die Bewohner helfen Nāyeb Ḥoseyn. Auf beiden Seiten wurden zwei Menschen getötet. Wenn wir nicht härter gegen die Bewohner von Niyāsar vorgehen, werden wir keinen Erfolg haben.<sup>250</sup>

<sup>249</sup> Narāqī, Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūḡe. S. 76.

<sup>250</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, 9. Dokument, S. 6.

Als Antwort verteilte das Innenministerium ein Flugblatt und drohte den Bewohnern von Niyāsar, ihre Unterstützung der Nāyebiyān aufzugeben und mit Emām-Qolī Ḥān zusammenzuarbeiten, ansonsten würden sie härter gegen sie vorgehen.

Am nächsten Tag war die Munition Emām-Qolī Ḥāns aufgebraucht und er bat um Nachschub. Daraufhin suchte das Innenministerium Unterstützung bei den Söhnen des Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī, Emām-Qolī Ḥān zu helfen und für ihn Soldaten bereitzustellen.<sup>251</sup>

Aus den Dokumenten lässt sich nicht erschließen, wie die Umzingelung von Niyāsar zuende ging. Aber man kann feststellen, dass Emām-Qolī Ḥān keinen Erfolg hatte aufgrund des Mangels an Munition und Waffen. Er sammelte seine Leute und zog in sein Stammesgebiet zurück.

In dieser Zeit ging Ġiyās Lašgar, der Gouverneur von Qom, gegen die Nāyebiyān vor, was sich aufgrund einer Rechnung welche er nach Teheran schickte, erschließen lässt. Dadurch wird ersichtlich, dass die Zentralgewalt noch keine einheitliche Armee hatte, und versuchte, gegen Bezahlung von lokalen Kräften und Stämmen, welche über bewaffnete Truppen verfügten, Hilfe zu erhalten. Da diese „Söldner“ kein unmittelbares Interesse an solchen Kämpfen hatten, kehrten sie in ihre Dörfer zurück, nachdem sie ihre Bezahlung erhalten hatten.

Die Rechnung von Ġiyās Lašgar, welche er an die Zentralregierung in Teheran schickte, beinhaltet folgende Aufstellung:

<i>Söldner</i>	<i>Dauer des Einsatzes</i>
eigene, bewaffnete Kavallerie: 50 Personen	
Kavallerie des Karīm Ḥān: 10 Personen	23 Tage
Kavallerie des Ḥalīl Ḥān: 5 Personen	23 Tage
Kavallerie des Hoğrī und Zamānī: 10 Personen	23 Tage
Kavallerie des Fouğ-e Ḥalağ: 15 Personen	23 Tage
Kavallerie des Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī: 20 Personen	15 Tage
Kavallerie des Mīrzā Ṣadr od-Dīn: 4 Personen	15 Tage

<sup>251</sup> Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī war ein Großgrundbesitzer in dieser Gegend und kämpfte auch gegen die Nāyebiyān und wurde später von ihnen getötet. *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, 12. Dokument, S. 8.



Kavallerie des Abolqāsem Ḥān-e Ḥorāsānī: 10 Personen	15 Tage
Kosten der Kavallerie: 3 <i>qarān</i> pro Tag	
Infanterie von Fouḡ-e Ḥalaḡ: 38 Personen	23 Tage
Infanterie von Ḥalaḡestānī: 30 Personen	23 Tage
Infanterie von Zāveh: 8 Personen	23 Tage
Infanterie von Narāqī: 50 Personen	15 Tage
Infanterie von Bluk: 70 Personen	15 Tage
Infanterie von Čarme: 10 Personen	15 Tage
Infanterie von (...): 10 Personen	15 Tage
Infanterie von Maḡallātī: 50 Personen	15 Tage
Infanterie von Deliḡān: 30 Personen	15 Tage
Kosten der Infanterie: 2 <i>qarān</i> pro Tag <sup>252</sup>	

Aus dieser Aufstellung unterschiedlicher Kräfte, die nur gegen Bezahlung arbeiteten, kann man erkennen, dass die zusammengewürfelten Einheiten gegen die Truppen des Nāyeb Ḥoseyn und des Māšāllāh Ḥān, welche seit Jahren zusammen kämpften, über Disziplin verfügten und meistens auch miteinander in verwandtschaftlicher Beziehung standen, keinen Erfolg haben konnten.

Da die von der Zentralregierung entsandten Beauftragten einige von den staatlichen Waffen zurückgewonnen hatten, hielten sie Nāyeb Ḥoseyn und seine Leute für unbedeutend, hörten auf, sie zu verfolgen, überließen die Verfolgung Nāyeb Ḥoseyns dem Emām-Qolī Ḥān-e Baḡtiyārī, der für die Sicherheit der Wege dieser Gegend verantwortlich war, und kehrten in die Hauptstadt zurück.<sup>253</sup>

Während dieser Gefechte war Nāyeb Ḥoseyns Sohn Moḡammad Āqā gefangengenommen und nach Teheran geschickt worden.

Währenddessen war Emām-Qolī zur Inspektion der Wege von Yazd und Ešfahān aufgebrochen und Kāšān dadurch von Verteidigungsmannschaften entblößt worden.

<sup>252</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, 13. Dokument, S. 8.

<sup>253</sup> Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūḡe*. S. 77.

Nāyeb Ḥoseyns Helfer und Freunde vor Ort hielten die Gelegenheit für günstig und forderten die Nāyebīyān dazu auf, nach Kāšān zu kommen.<sup>254</sup>

Am 31. Šour 1328 h./1910 meldete der Provinzverein von Kāšān dem Innenministerium in Teheran per Telegramm, daß Nāyeb Ḥoseyn, nachdem er eine Anzahl von Dörfern in der Umgebung Kāšāns überfallen habe, mit vierhundert Bewaffneten zu Fuß und zu Pferde bis auf vier Farsangen (24 km) Entfernung von Kāšān vorgerückt sei und das Dorf Qamšar bereits betreten habe. Er habe einen Boten nach Kāšān geschickt, durch den er forderte, daß entweder die Soldaten die Stadt räumen und sie den Nāyebīyān überlassen sollten oder die Nāyebīyān Kāšān angreifen und niemanden verschonen würden.<sup>255</sup>

Dieses Ereignis verbreitete Angst unter der Bevölkerung von Kāšān. Einige Geistliche und Einzelpersonen verließen Kāšān, andere waren dabei, dies zu tun. Die Bevölkerung lebt in Angst und Schrecken. Man weiß nicht, was noch geschehen wird. Die Ordnung in der Stadt ist zusammengebrochen, alle Ämter geschlossen und die Räuberbanden in der Umgebung von Kāšān plündern. Was nun? In Teheran wird auch nur versprochen. Die Ordnungskräfte werden sicherlich in den nächsten Tagen aufgrund der fehlenden Unterstützung von Seiten der Hauptstadt lahmgelegt sein.<sup>256</sup>

Die Zentralverwaltung, die zu diesem Zeitpunkt mit ihren eigenen inneren Problemen beschäftigt war, nahm die Angelegenheit des Nāyeb Ḥoseyn in Kāšān nicht ernst. Die schlechte materielle Lage der Regierung und auch der Umstand, daß die Gehälter der Soldaten und der Gendarmen nicht bezahlt werden konnten, führten dazu, daß es keine Truppen gab, die Nāyeb Ḥoseyn hätten entgegentreten können.

Zu dieser Zeit berichtete Mokarram od-Doule, der neue Statthalter von Kāšān, nach Teheran:

Zunächst: betreffend Nāyeb Ḥoseyn, den die Staatsmänner unterschätzt haben. Jetzt sind die Soldaten in Kāšān schon einen Monat lang untätig und hungrig, und Nāyeb

<sup>254</sup> Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe*. S. 78.

<sup>255</sup> *Nāyebīyān-e Kāšān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 23, S. 22.

<sup>256</sup> Telegramm des Provinzrates von Kāšān nach Teheran. 31. Šour (Muḥarram) 1328 h./ 1910. 23. Dokument, S. 22.

Ḥoseyn hat seine Anzahl [Anhänger] vergrößert und alle zu Kāšān gehörigen Dörfer geplündert. Nun haben sie die Dörfer in der Umgebung von Ğoušeqān zu plündern begonnen, und eine Menge von Untertanen aus der Umgebung der Stadt sind verzweifelt. Herren wie der *Muğtahid* Mīrzā Moḥammad Ḥasan sind aus Furcht geflohen, und Mollā Ḥabībollāh Ḥoğğat ol-Eslām wollte ebenfalls auswandern; die Leute sind beunruhigt und sagen offen: „Wir zahlen keine Steuern – wir sind nicht in Sicherheit.“ Die Nächte [verbringen] alle Leute in Furcht; ich muß mit Streitkräften Ordnung in der Stadt schaffen. Seit zwei Monaten haben wir unter großen Mühen Polizei aufgestellt. Der Leiter der Finanzbehörde gibt kein Geld her, und ohne Geld bleibt die Polizei nicht bestehen. Seit zwei Tagen hat man die Polizei lahmgelegt. Andererseits ist die Provinzregierungsbehörde völlig untätig, und die staatlichen Behörden befolgen die gesetzlichen Verordnungen der Regierung nicht. In diesem Moment sind der Polizeichef und der ehrenwerte Präsident des Provinzvereins im Telegrafenamts anwesend; die Polizei hat keine Waffen. Selbst die Soldaten stehen im Begriff fortzugehen, und die Leute fordern aus Furcht vor Nāyeb Ḥoseyn einen allgemeinen Streik. Auch Kavallerie und weitere Hilfe sind nicht eingetroffen, und der Diener [sc.: ich] kann die täglichen Ausgaben nicht bestreiten. Man möge meine Aufgabe bestimmen. Wenn man Kāšān aufgeben muß, weshalb hat sich der Diener [sc.: ich] dann sinnlos aufgehalten? Man möge mich gnädigst benachrichtigen, damit ich mein Leben retten kann. Nāyeb Ḥoseyn hat unmißverständlich die Botschaft geschickt, daß er heute oder morgen in die Stadt eindringen und sie plündern werde. Man möge für die Bevölkerung und den Diener [sc.: mich] Handlungsanweisungen geben. Und was geschieht mit den Ausgaben für dieses Telegramm des Dieners [sc.: mein Telegramm] mit dem Bericht bis zu diesem Punkt?

Mokarram od-Doule – Telegramm vom 31 Šour [Ordībehešt] Īt' īl/1328 [h.]/1910<sup>257</sup>

Nach einigen Tagen kam Nāyeb Ḥoseyn im Jahre 1328 h./1910 zuversichtlich in die Umgebung Kāšāns und ließ sich im Viertel Pošt-Mašhad in Kāšān nieder.

Nāyeb Ḥoseyn ist mit einer Anzahl von Leuten gestern in Pošt-e Mašhad eingezogen. Die Anhöhe der Gegend ist von ihm besetzt, auf der anderen Seite

---

<sup>257</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 24, S. 23-24.

haben auch die Truppen von Gārd-e Fāteh Barrikaden errichtet. Der Krieg ist noch nicht ausgebrochen.<sup>258</sup>

Einige der Geistlichen und Händler und Mitglieder des Provinzrates von Kāšān versammelten sich und schickten ein Telegramm nach Teheran, um einen Ausweg zu finden, um Blutvergießen und Krieg zu verhindern. Sie verlangten, dass das Parlament eine Amnestie für die Nāyebiyān erlasse und diese im Gegenzug die Stadt verlassen und sich in naheliegenden Dörfern aufhalten sollten, bis die endgültige Entscheidung getroffen werde.<sup>259</sup> Aber angeblich wurde dieser Vorschlag abgelehnt und der Krieg brach aus.

Seit dem Morgen ist Krieg mit Nāyeb Ḥoseyn und seinen Truppen. Die Regierungstruppen kämpfen tapfer, bis jetzt sind etwas sieben oder acht Personen von der Seite der Nāyebiyān getötet und einige verletzt worden. Einige Barrikaden wurden von ihnen eingenommen und einer unserer Männer ist gefallen. Wenn Kanonen und Soldaten zu Hilfe gekommen wären, hätten wir sie schon längst besiegt. Warum hindert die Provinzregierung in Qom die Soldaten, nach Kāšān zu ziehen? Wenn die Nāyebiyān heute nacht nicht in die Berge fliehen und die Kanonen ankommen, werden wir sie innerhalb einer Stunde besiegen. Die Verspätung der Kanonen verhindert dies.<sup>260</sup>

Daraufhin telegraphierte die Zentralregierung in Teheran nach Qom und bat um Zusammenarbeit mit Kāšān und Hilfestellung.

Die Angelegenheit in Kāšān ist von äußerster Bedeutung. Es ist notwendig, dass sofort Truppen von den Golpāyegāni und Artillerie von Qom nach Kāšān ziehen.<sup>261</sup>

Die Zentralregierung schickte Mokarram od-Doule eine Hilfstruppe von dreihundert Soldaten. Wegen mangelnder Erfahrung wurden die Kämpfer überrascht und eine Anzahl von ihnen getötet. Währenddessen forderte das Innenministerium Hožabr os-Salṭane (einen der Baḥtiyārī-Führer) durch Telegramm

<sup>258</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 43 S. 32.

<sup>259</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 36 S. 32.

<sup>260</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 39 S. 35.

<sup>261</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 40 S. 35.

auf, er solle sofort mit der Kavallerie von Golpāyegān<sup>262</sup> und der Artillerie, über die er verfügte und die in Qom stationiert war, nach Kāšān ziehen und den staatlichen Truppen zu Hilfe kommen.

Die hohe Regierung Irans, Innenministerium

Teheran-Qom am 18 Ğouzā 1328

Herrn Hožabr os-Saltāne

Kāšān ist zu einer wichtigen Angelegenheit geworden; es ist notwendig, daß Sie sofort und unverzüglich die Reiter von Golpāyegān und die Artillerie und die Ausrüstung, die sich in Qom befinden, in Bewegung setzen und sofort mit höchster Eile nach Kāšān aufbrechen...Ihre persönliche Reiterei wird danach ebenfalls eintreffen. Halten Sie sich nicht auf und melden Sie Ihren Aufbruch rasch.<sup>263</sup>

Die Nāyebiyān verließen auf militärischen Druck der Truppen der Zentralregierung die Stadt. Einige der Regierungstruppen blieben zum Schutz in der Stadt, ein anderer Teil verfolgte die Nāyebiyān, aber ohne Erfolg. Die Nāyebiyān plünderten weiterhin die umliegenden Dörfer im Kavīr-Gebiet. Die junge konstitutionelle Regierung in der Hauptstadt hatte selbst Probleme in Teheran und konnte von finanzieller Seite keine Unterstützung oder längeren Unterhalt für die Truppen leisten, die aus Söldnern und Bauern bestanden und ausschließlich gegen Bezahlung kämpften. Aus Angst, dass die Truppen in Kāšān sich auflösen, schreibt der Chef der Ordnungskräfte in Kāšān an das Innenministerium:

Die Truppen sind gestern Nachmittag von Fīn, dass ein Farsang von Kāšān entfernt ist, zur Verfolgung der Banditen aufgebrochen. Einige Soldaten von Firūzkūh sind in der Stadt geblieben. Der Polizeipräfekt versucht, die Sicherheit der Stadt und der Umgebung zu gewährleisten, aber aufgrund des fehlenden Solds und dem Mangel an Waffen, ist dies sehr schwierig zu bewerkstelligen. Sollten das Geld und die Waffen nicht bald in der Stadt ankommen, wird die Sicherheit der Stadt und ihrer Bevölkerung nicht gewährleistet sein.<sup>264</sup>

<sup>262</sup> Eines der Dörfer in der Nähe von Eşfahān.

<sup>263</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 40, S. 35.

<sup>264</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 44, S. 39.

Das Innenministerium nahm die Sache ernst und korrespondierte mit dem Finanzministerium bezüglich der Auszahlung des Soldes der Truppen.

Der Sold der Truppen in Kāšān muss schnellstmöglich ausbezahlt werden, damit sie motiviert gegen die Banditen kämpfen, die in und um Kāšān plündern. Die Söldner kämpfen bei ausstehendem Sold nicht.<sup>265</sup>

In dieser Zeit wurde einer der Führer der Stämme der Baḥtiyārī, Azīzollāh Baḥtiyārī, der für die Sicherheit von Ardestān und Natanz verantwortlich war,<sup>266</sup> damit beauftragt, die Nāyebiyān zu verfolgen. Er zog 20 Tage im Kavīr-Gebiet herum und hatte auch einige Kämpfe mit ihnen, ließ aber von ihnen aufgrund der finanziellen Not von ihnen ab.

Ich habe schon vorher erwähnt, jetzt möchte ich auch noch zum Ausdruck bringen, dieser Auftrag und die Festnahme von Nāyeb Ḥoseyn beansprucht Zeit und finanzielle Hilfe für die Kavallerie. Wenn dies übernommen wird, bin ich bereit, ansonsten muss diese Aufgabe an einen anderen übertragen werden.<sup>267</sup>

Zu diesem Zeitpunkt wurde Mokarram od-Doule als Statthalter von Kāšān abgesetzt, die Herrschaft über Kāšān wurde Hožabr os-Salṭane übertragen, und man beauftragte ihn mit der Festnahme der Nāyebiyān. In der Umgebung von Kāšān kam es zu einem Kampf zwischen diesen beiden Streitmächten. Da die Anhöhen der Umgebung unter der Kontrolle der Nāyebiyān waren, konnte Hožabr os-Salṭane nichts ausrichten und kehrte mit seinen Truppen nach Ardestān und Kāšān zurück.<sup>268</sup> Die Nāyebiyān beschlossen, in den Dörfern innerhalb der Kavīr Zuflucht zu suchen, da eine Verfolgung durch die staatlichen Truppen dort wegen der harten Bedingungen im Kavīr und des Wassermangels in diesem Gebiet nicht möglich war.

---

<sup>265</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 45, S. 39.

<sup>266</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 47, S. 41.

<sup>267</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 47, S. 41.

<sup>268</sup> Ebd., S. 59. „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 222.

### 3.7.3. Die Nāyebīyān in Biyābānak

Nach einiger Zeit des Umherziehens von einem Dorf zum nächsten gelangten die Nāyebīyān nach Biyābānak. Die Einwohner Biyābānaks beschlossen, den Streitkräften der Nāyebīyān Widerstand zu leisten, suchten in der befestigten Zitadelle, die es in Biyābānak gab, Zuflucht und hinderten die Nāyebīyān daran, das Dorf zu betreten. Die Nāyebīyān, die in der wasserlosen Wüste der Kavīr keine Möglichkeit zum Rückzug hatten, aber auch nicht ohne Proviant an diesem Ort bleiben konnten, beschlossen, die Festung von allen vier Seiten zugleich anzugreifen, so daß nach einer blutigen Schlacht mit einer Anzahl Getöteter und Verwundeter auf seiten der Einwohner von Biyābānak die Festung schließlich in die Hand der Nāyebīyān fiel und sich die Einwohner ergeben mußten.<sup>269</sup>

Trotz der Plünderungen und Raubzüge in Kāšān und der Umgebung genossen die Nāyebīyān die Unterstützung einiger Teile der Bevölkerung. Ein Grund dafür war vielleicht, dass Mitglieder der Räuberbande aus dieser Gegend stammten. Auch die kurzweilige Koalition mit einigen Kräften dieser Region und mit Angehörigen der örtlichen Regierungsgewalt begünstigte ihre Position, sodass ein Telegramm von Mirzā Moḥammed 'Alī an das Parlament mit eben diesem Inhalt einging.

Die Gründe für die Unterstützung der Bevölkerung von Kāšān liegen wahrscheinlich einerseits in der Unwissenheit andererseits in der Angst vor Repressalien durch diese Bande. Auch die wirtschaftliche Not, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, war ein Anlass für die Zusammenarbeit mit dieser Bande.<sup>270</sup>

Nāyeb Ḥoseyn betrieb eine doppelseitige Politik. Einerseits bekundete er in seinen Reueschreiben immer wieder, dass die Regierung seine Verfolgung aufgeben solle, andererseits hatte er kein Vertrauen in die Zentralregierung und war nicht bereit, sich zu ergeben.<sup>271</sup> Er versuchte kontinuierlich, mit seinen Truppen im Kavīr seine Macht zu demonstrieren. In dieser Zeit beschloss Faṭḥollāh Ḥān Z̄iqam os-

---

<sup>269</sup> Ebd., S. 62.

<sup>270</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 25, S. 25.

<sup>271</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*, Dokumente Nr. 8 und Nr. 22.

Salṭane Baḥtiyārī ernsthaft und hart, gegen die Nāyebiyān vorzugehen. So schreibt er an Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī ein Telegramm:

Das Ausmaß der Plünderungen und Übeltaten in Kāšān zwingt mich, eine ordentliche Truppe, mit der ich vertraut bin, nach Kāšān zu schicken und Dich, Deine Familie und Deine Sippschaft gänzlich aus der Welt zu schaffen. Da Deine ständige Reue und Bekenntnisschreiben an das heilige Parlament und an die Regierung und Dein Versprechen, Dich in den Dienst der Regierung zu stellen, nur ein taktisches Manöver ist und die Ohnmacht der Regierung Euch noch in Eurer Absicht bestärkt, schreibe ich nun als letzte Warnung. Du kennst mich und weißt um meinen festen Entschluss. Wenn Du nach dem Erhalt dieses Telegramms Deine Söldner und Deine Leute entlässt und Dich unverzüglich zu mir begibst, werde ich Dir einen Schutzbrief geben und Dir mit Milde begegnen. Ansonsten werde ich mit Härte und Entschlossenheit Dich und Deine Familie aus der Welt schaffen.<sup>272</sup>

Diese Drohung hatte auch keinen Einfluss auf die Nāyebiyān und die Zentralregierung entschied sich, wieder eine Truppe nach Kāšān zu schicken.

Am 25. Ğumādā'l-avval 1328 q./ 1910 entschied das Kriegsministerium, aus verschiedenen Dörfern Truppen zu sammeln und schrieb an das Innenministerium in Teheran:

Zur Kenntnisnahme wird informiert, dass neben den Truppen der Golpāyegān auch Soldaten und Kanonen und Waffen nach Kāšān geschickt wurden. Der Provinzregierung in Qom wurde auch telegraphiert, dass so viele bewaffnete Truppen aus Ḥalağ wie möglich auch nach Kāšān geschickt werden sollen. Außerdem wurde an die Provinzregierung von Kāšān und Qom und an Seyyid Ğolām Rezā Ḥān in Qom telegraphiert, dass sie bewaffnete Truppen von Deligān<sup>273</sup> umgehend nach Kāšān schicken sollen. Auch die Regierung von Kāšān soll die Söhne des Nāyeb Ḥoseyn-e Narāqī benachrichtigen und bitten, dass sie ihre bewaffneten Truppen dafür zur Verfügung stellen sollen.<sup>274</sup>

<sup>272</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 26, S. 26.

<sup>273</sup> Eines der Dörfer in der Nähe von Eşfahān.

<sup>274</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 31, S. 29.



Da die Truppen von Nāyeb Ḥoseyn auch in der Umgebung von Qom aktiv waren, war die Provinzregierung in Qom machtlos gegen sie und konnte die Truppen in Kāšān nicht besonders unterstützen.<sup>275</sup>

Zu diesem Zeitpunkt brachten die Späher Nāyeb Ḥoseyns die Nachricht, daß die Streitkräfte, welche die Nāyebīyān verfolgt hatten, wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt seien. Daher setzten sich die Nāyebīyān, deren Zahl auf fünfhundert gestiegen war, mit ihrer gesamten Streitmacht in Richtung Ardestān und Kāšān in Bewegung und rückten am 17. Zī l-Qa‘de 1328 h./1910 in Kāšān ein.<sup>276</sup>

Die Regierung schickte zum wiederholten Male die Streitkräfte der Baḥtiyārīs mit sechs Kanonen und unter dem Befehl des Amīr Mofaḥḥam, auch bekannt als Sardār-Zafar, Sardār-Ġang, Sardār-Bahādor, Šehāb os-Salṭane und Mo‘azzam os-Solṭān-e Golpāyegānī nach Kāšān in den Kampf gegen die Nāyebīyān.

Die Baḥtiyārī-Streitkräfte belagerten Kāšān von allen vier Seiten und begannen anzugreifen. Die Nāyebīyān leisteten achtzehn Tage lang Widerstand. Danach kamen die Häupter der Stadt zu den Nāyebīyān und baten sie wegen des Nahrungs- und Wassermangels inständig, die Stadt möglichst schnell zu verlassen, anderenfalls würde eine große Anzahl Menschen umkommen. Die Nāyebīyān, die auch mit dem Mangel an Nahrung für sich selbst und für ihre Pferde konfrontiert waren, beschlossen, die Stadt zu verlassen.<sup>277</sup> Auch die Baḥtiyārī-Reiter begannen nach dem Sieg über den Gegner, die Städte und Dörfer zu überfallen und zu plündern, und hielten sich selbst in der Stadt Kāšān nicht zurück. Gleich mit ihrem Einzug in Kāšān begannen sie, die Stadt zu plündern. Sie brachen die Geschäfte auf und raubten die Waren. Als die Nachricht von der Plünderung der Stadt den Amīr Mofaḥḥam erreichte, kam er rasch in die Stadt und unterband dies: „Am Tag des Einzugs in Kāšān wurde in der Stadt viel geplündert. Ich bin dabei, das geraubte Gut zurückzufordern.“<sup>278</sup>

<sup>275</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 32.

<sup>276</sup> Ebd., S. 63. „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“ in *Vaḥīd* 222.

<sup>277</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 224, S. 64.

<sup>278</sup> Baḥtiyārī, Sardār-Zafar: „Ḥāṭerāt-e ġang-e Baḥtiyārī-hā bā Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 32 (1354 š.) 19 u. 38.

Nach dem Abzug der Nāyebīyān aus Kāšān nahm Šehāb os-Salṭane-ye Baḥtiyārī mit vierhundert Reitern die Verfolgung der Nāyebīyān auf.

Zum ersten Mal trafen die beiden Streitkräfte im Dorf Abū-Zeyd-Ābād aufeinander. Nach einem kurzen Kampf zogen die Nāyebīyān nach Ḥāled-Ābād, das fünf Farsangen (30 km) von Abū-Zeyd-Ābād entfernt lag, von dort aus nach Mūqār, vier Farsangen (24 km) von Kāšān entfernt, und dann nach Zavāre. Aus den meisten Dörfern flohen die Einwohner aus Furcht und suchten Zuflucht in den umliegenden Wüstengegenden, oder sie ergaben sich und mußten Steuern zahlen und Nahrungsmittel für die Nāyebīyān besorgen, wie es Māšāllāh Ḥān beschreibt: „Die Einwohner [von Amīr-Ābād] waren von unserem Kommen unterrichtet worden und geflohen. Kein Mensch war mehr dort.“<sup>279</sup>

Die Nāyebīyān zogen weiter von Zavāre nach Amīr-Ābād und Šahrāb. Von Šahrāb aus gingen sie ein zweites Mal nach Biyābānak. Die Einwohner von Biyābānak leisteten erneut Widerstand, mußten sich aber schließlich der Übermacht ergeben.

Die anderen Wegelagerer des Gebietes schlossen sich nach und nach ebenfalls den bislang siegreichen Nāyebīyān an.

Tag um Tag nahm unsere Gefolgschaft zu, und sie kamen aus jeder Gegend zu uns. So schickte zum Beispiel Moḥammad-‘Alī Ḥān-e Gonābādī durch einen Boten ein Schreiben und äußerte den Wunsch, sich mit uns zusammenzuschließen. Nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, kam er mit seiner Gefolgschaft und seinen Reitern und schloß sich uns in Biyābānak an. Dabei baten sie uns, nach Ṭabas zu gehen. Wir entsprachen ihrer Bitte und zogen gemeinsam mit ihnen nach Ṭabas.<sup>280</sup>

Vor ihrem Einzug in Ṭabas kamen die Nāyebīyān nach Ğandaq, das ebenfalls zu den Dörfern des Kavīr-Gebietes gehört.

<sup>279</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 224 (1354 š.) 54.

<sup>280</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 224, S. 54.

### 3.7.4. Nāyeb Ḥoseyn in Ğandaq und Ṭabas

Die Einwohner von Ğandaq, die über das Morden und Rauben der Nāyebīyān Bescheid wußten, beschlossen, Widerstand zu leisten, und suchten zusammen mit einer Anzahl von Kosakenreitern und ihren Familienangehörigen in der Festung von Ṭabas Zuflucht und verschanzten sich dort. Akbar-Šāh, einer der Söhne Nāyeb Ḥoseyns, erbot sich, die Festung zu erobern. Die Bewohner der Festung begannen zu schießen, so daß eine Kugel Akbar-Šāh in die Brust traf und er auf der Stelle starb. Nāyeb Ḥoseyn wurde durch den Tod seines Sohnes von Trauer und Zorn erfüllt, und so beauftragte er Nāyeb ‘Alī, dem Entezām ol-Molk den Ehrentitel Šoġā‘-Laškar verliehen hatte, die Festung einzunehmen. Ihm gelang es zusammen mit einer Anzahl Nāyebīyān, die Festung einzunehmen. Sie plünderten, was ihnen in die Hände fiel, und steckten schließlich als Blutrache für Nāyeb Ḥoseyns Sohn die Stadt Ṭabas in Brand.<sup>281</sup>

Zu den großen Schäden dieses Feuers gehörte die Zerstörung der alten Bibliothek von Ṭabas, in der sich mehr als achttausend Bände Handschriften und seltene Bücher befanden, die vernichtet wurden.<sup>282</sup>

### 3.7.5. Nāyeb Ḥoseyn in Anārak

Nach der Plünderung von Ṭabas zog Nāyeb Ḥoseyn Richtung Ḥūr und Biyābānak und Anārak. Als sich die Nāyebīyān Anārak näherten, entschlossen sich die Einwohner des Ortes mit ihren primitiven Mitteln und Waffen zum Widerstand gegen die Nāyebīyān.

Anārak, das fünfhundert Jahre alt ist und zum Bezirk Nāyīn gehört, ist auf vier Seiten von vergleichsweise hohen Bergen geschützt, auf deren Gipfeln man vier befestigte Zitadellen erbaut hat. Diese Festungen sind zur Zeit Nāšer ed-Dīn Šāhs

<sup>281</sup> „Ḥāṭerāt-e Yaḥyā Ḥān Zākā’ od-Doule [einer der Kampfgefährten Nāyeb Ḥoseyns]“. In: *Kahkašān* 56, S. 85.

<sup>282</sup> Ğavāher-Kalām, ‘Abdol‘azīz: *Ketābhāne-hā-ye Īrān*. Tehrān 1311 h. S. 76. Zitiert nach Narāqī, *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūte*. S. 94.

zum Schutz der Bevölkerung vor den Überfällen der balūcischen Wegelagerer von den Einwohnern des Ortes selbst gebaut worden.<sup>283</sup> Trotzdem konnten die Einwohner von Anārak den Streitkräften des Nāyeb nicht standhalten und waren nach dem Verlust von Menschenleben gezwungen sich zu ergeben. Anārak wurde von Nāyeb Ḥoseyn erobert.<sup>284</sup>

Die Einwohner Anāraks zerstreuten sich alle aus Furcht in die umliegenden Wüstengegenden. Nāyeb Ḥoseyn besetzte das Haus des Dorfvorstehers und ließ sich dort nieder; seine Reiter übernahmen die leerstehenden Häuser der Einwohner von Anārak und machten sie zu ihrem Aufenthaltsort.<sup>285</sup>

So kann man sich vorstellen, dass die Nāyebīyān in Dörfern, die sie eingenommen hatten, die besten Häuser für den Aufenthalt von Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne in Anspruch nahmen. Der Rest der Truppe besetzte andere leerstehende Häuser oder Räume in bewohnten Häusern, deren Bewohner auch für sie sorgen mussten, neben den Zahlungen von Steuern. Manchmal gaben die Nāyebīyān an Leute, von denen sie Steuern eingetrieben hatten, Nachweise über die Zahlung, damit sie ihre Ansprüche bei staatlichen Behörden geltend machen konnten. Wenn die Nāyebīyān das Dorf verlassen wollten, mussten die Bewohner für ihren Proviant aufkommen.<sup>286</sup>

Nach diesem Ereignis wanderte eine große Zahl der Einwohner Anāraks nach Šāhrūd aus und ließ sich dort nieder. Anārak, das zu dieser Zeit blühte, verfiel nun.

‘Abdolḥoḡḡat-e Balāḡī schreibt zu diesem Thema:

Nāyīn war früher dadurch, daß der Transport von Handelswaren mittels Kamelen florierte, ein blühender Ort. Danach, in der Zeit der Unruhen um Ḥoseyn-e Kāšī, den bekannten Aufrührer, der Anārak plünderte, wurden dessen Einwohner völlig entwurzelt, und ein bedeutender Teil der dortigen Bevölkerung ging nach Šāhrūd. In dieser Stadt entstand ein eigenes Viertel der Flüchtlinge aus Anārak.<sup>287</sup>

<sup>283</sup> Interview des Verf. mit Moḥammad-‘Alī-ye Zāhedīyān-e Anārakī (90 Jahre alt), einem der Einwohner Anāraks.

<sup>284</sup> Yaḡmā’ī, Aḥmad-e Rastgār: „Ḥāṭere’ī az yāḡī šodan-e Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“. In: *Yaḡmā* 4 (Tīr-Māh 1357 š.) 242-246.

<sup>285</sup> Interview des Verf. mit Moḥammad-‘Alī-ye Zāhedīyān-e Anārakī.

<sup>286</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*, Dokument Nr. 25, S. 4.

<sup>287</sup> Balāḡī, ‘Abdolḥoḡḡat: *Farhang-e Tārīḥ-e Nāyīn*. Tehrān 1369 š./ 1990. S. 23.

Zu der Zeit, als Nāyeb Ḥoseyn und seine Leute Anārak in ihre Gewalt gebracht hatten, setzte sich Entezām ol-Molk-e ‘Arab-‘Āmerī, der Sohn des Sahlām os-Saltāne-ye ‘Arab-‘Āmerī, der mit seinen Leuten die Bewachung der Wege im Dienste der Regierung aufgegeben hatte und zum Rebellen geworden war, von seinem zeitweiligen Aufenthaltsort in einem Bezirk von Ḥūr aus in Richtung Anārak in Bewegung, um mit Nāyeb Ḥoseyn einen Freundschaftspakt zu schließen.

Da Nāyeb Ḥoseyn in seiner Jugend zu den Wachmannschaften der Wege unter Sahlām os-Saltāne ‘Arab gehört hatte, empfing er dessen Sohn würdig mit der Schlachtung von Kamelen und Rindern. Nach einigen Tagen Aufenthalt in Anārak verlieh Entezām ol-Molk den Nāyebīyān Ehrentitel. Er verlieh Nāyeb Ḥoseyn den Titel *Sālār*, Māšāllāh den Titel *Sardār-Ġang*, ‘Alī Ḥān, dem zweiten Sohn Nāyeb Ḥoseyns, den Titel *Šoġā’-Laškar*, dem dritten Sohn Akbar-Šāh den Titel *Sar-Tīp*, dem vierten Sohn Rezā Ḥān den Titel *Sarhang* und dem fünften Sohn Nāyeb Ḥoseyns den Titel *Mīr-Panġ* und lud sie ein, sich ihm anzuschließen.<sup>288</sup>

Der Unterprovinzialrat von Ešfahān beschrieb dem Innenministerium via Telegramm die Lage folgendermaßen:

Die Not der Einwohner von Anārak und Biyābānak und deren Umgebung aufgrund der Unterdrückung und Überfälle des Entezām ol-Molk, des Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī und des Pöbels, der sie begleitet, ist in einem Maße mitleiderregend, daß es kein Muslim mitanhören kann... Sie haben sechzehntausend Tūmān Bargeld, viele Kamele und das Hab und Gut der dortigen Bevölkerung geraubt. Ja, sie haben sogar Frauen vergewaltigt. Die verzweifelten, hilflosen Menschen sind in die Wüste gegangen und zum Teil umgekommen. Heute sind einige Herren aus Zavāre und Ardestān gekommen; offensichtlich haben Entezām ol-Molk und Nāyeb Ḥoseyn vor, dorthin zu ziehen. Die Einwohner von Zavāre, Ardestān und deren Umgebung sind in einem nicht zu überbietenden Maße beunruhigt. Welche Maßnahmen ordnet das erhabene Ministerium an, um die üblen Umtriebe dieser Verbrecher abzuwehren?<sup>289</sup>

<sup>288</sup> Yaġmā’ī, „Ḥāterāt“. In: *Yaġmā* 4 (Tīr 1357 š.) 242-246.

<sup>289</sup> *Nāyebīyān-e Kāšān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 55, S. 49.

In jedem Dorf, das die Nāyebīyān betraten, zwangen sie die Töchter der Einwohner gewaltsam zur Heirat, so daß sie im Gebiet von Ḥūr um die fünfzig Mädchen heirateten oder mit ihren Anführern und Befehlshabern verheirateten.<sup>290</sup>

### 3.7.6. Nāyeb Ḥoseyn in Mehrġān und Ḥalvān

Nach einiger Zeit brach Nāyeb Ḥoseyn aus Anārak in Richtung Mehrġān auf, ebenfalls ein Dorf im Kavīrgebiet. Auch in Mehrġān verschanzte sich die Bevölkerung in der Festung dieses Dorfes und leistete Widerstand. Doch der Widerstand der Dorfbewohner wurde nach sechs Tagen Kampf, dem Tod von zwölf Männern Nāyeb Ḥoseyns und dem Verlust mehrerer Pferde durch den Verrat einiger Einwohner Mehrġāns gebrochen, und die Nāyebān konnten ein Loch in die Befestigung brechen, dadurch eindringen und die Festung einnehmen.<sup>291</sup>

Von dort zogen sie weiter nach Ḥalvān:

Unterwegs kamen wir nach Ḥalvān. Die Bevölkerung von Ḥalvān hatte sich verschanzt und hinderte uns daran, [den Ort] zu betreten. Ich schickte einen Boten zu ihnen und ließ ihnen ausrichten: „Wir wollen nichts von euch. Es ist unnützlich, daß Ihr euch verschanzt. Außer Verpflegung wollen wir nichts von Euch. Öffnet das Tor, beschafft Proviant und setzt nicht ohne Grund Euch der Gefahr und uns den Mühen [einer Belagerung] aus.“ Diese Nachricht machte überhaupt keinen Eindruck auf sie und gereichte ihnen nicht zur Mahnung. So wandelte sich die Situation notgedrungen vom Frieden zum Krieg. Nach vielem Blutvergießen fiel uns der Sieg über sie zu, und wir zogen schließlich mit Gewalt in Ḥalvān ein. Fünf Tage blieben wir dort, dann zogen wir nach Biyāze weiter.<sup>292</sup>

<sup>290</sup> Yaġmā'ī (Augenzeuge): „Ḥāṭere'ī az yāġī šodan-e Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī va pesarānaš“. In: *Yaġmā* 4 (Tīr-Māh 1357 š./ 1978) 242-246.

<sup>291</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 244, S. 54.

<sup>292</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 244, S. 55.

### 3.7.7. Nāyeb Hoseyn in Biyāze

Nach dem Fall von Ḥalvān machten sich die Nāyebīyān auf in Richtung Biyāze, belagerten die dortige Festung und bedrohten die Einwohner, damit sie kapitulierten. Mīrzā Naṣrollāh-e Mostoufī-ye Yaġmā'ī, der Vorsteher des Dorfes, schrieb Māšāllāh Ḥān folgende Antwort: „Bei den Taten, die von Euch ausgegangen sind, haben wir keine Sicherheit für unser Leben oder unsere Ehre.“ Er beendete seinen Brief mit diesem Robā'ī, Vierzeiler:

*Entweder wir stoßen den Kopf des Feindes gegen den Stein/*

*oder er hängt unseren Körper am Galgen auf*

*Kurz: in dieser Welt voller Betrug/*

*ist besser ein Getöteter von Ruf als hundert Lebende in Schande*<sup>293</sup>

Die Nāyebīyān, die durch diese Antwort heftig in Rage gerieten, fügten den Einwohnern von Biyāze großen Schaden zu, schafften es jedoch nicht, die Festung einzunehmen.

### 3.7.8. Die Nāyebīyān in Ardestān

Nach einiger Zeit wandten sich die Nāyebīyān nach Ardestān. In Ardestān leitete Emām-Qolī Ḥān-e Baḥtiyārī den Kampf gegen die Nāyebīyān, doch diese belagerten die Festung, machten eine große Zahl Gefangener, und Ardestān fiel in die Hand der Nāyebīyān. Nach diesem Vorfall schickte die Regierung etwa zweihundert Soldaten und dreihundert Baḥtiyārīs aus Eṣfahān und einige aus Kāšān in den Kampf gegen die Nāyebīyān. Die Nāyebīyān verließen Ardestān und zogen nach Naṭanz, wo sie in einem Ort des Bezirks namens Ḥafar Ruhe suchten. Im Gebiet von Ḥafar wurden die Nāyebīyān von den Streitkräften der Baḥtiyārīs und der Regierung belagert, erlitten eine Niederlage und wurden zerstreut. Eine große

---

<sup>293</sup> Yaġmā'ī in: *Yaġmā* 4, S. 244.

Anzahl ihrer Besitztümer, Gepäckstücke und beladenen Maultiere fiel den Baḥtiyārīs in die Hände.

Nāyeb Ḥoseyn wandte sich auf dem Rückzug von Ardaštān in Richtung der Dörfer im Kavīr-Gebiet, da er sich in diesem Gebiet gut auskannte und die Verfolgung für die Streitkräfte der Regierung dort unmöglich war.

### 3.7.9. Nāyeb Ḥoseyn in Qom und Umgebung

Zu eben dieser Zeit (Ābān 1328 h./ Oktober 1910) zog Nāyeb Ḥoseyn, der durch das Dazustoßen des Entezām ol-Molk ‘Arab und einiger anderer lokaler Rebellen eine große militärische Streitkraft bekommen hatte, in Richtung Qom und Umland. Der Unterprovinzialrat von Qom berichtete über die Lage per Telegramm nach Teheran:

Seit einem Monat steckt Nāyeb Ḥoseyn das Umland der Stadt und die Bezirke von Qom in Brand und bewegt sich mit voller Kraft und Zahl und mit Geschützen vorwärts. Den Besitz der Einwohner von Balade und Bolūk<sup>294</sup> haben sie geraubt und nichts von den Hülsenfrüchten und Sonstigem übrig gelassen. Sämtliche Frauen und Männer von Bolūk sind als Flüchtlinge in Qom und in den Bergen und klagen über Hunger. Kein einziger Dīnār wird an Steuern eingehen...<sup>295</sup>

Weiter wies der Unterprovinzialrat die Regierung darauf hin, daß auch Qom in die Hände von Nāyeb Ḥoseyns Streitmacht fallen werde, wenn keine Maßnahmen ergriffen würden.

Die Zentralregierung schickte einen Mann namens Abolqāsem Ḥān (Baḥtiyārī) mit einigen Truppen zur Verfolgung und der Festnahme der Nāyebiyān. Daraus ergibt sich, dass die Zentralregierung über das Ausmaß der wirklichen Macht der Nāyebiyān nicht genau Bescheid wusste und nicht ernsthaft gegen sie vorging.

---

<sup>294</sup> Dörfer im Umland von Qom.

<sup>295</sup> *Nāyebiyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 57, S. 51.



Diese Person (Nāyeb Ḥoseyn, Anm. d. Autors), dieser Verbrecher, plündert mit etwa 2.000 Soldaten Dörfer und erhebt Steuern von der Bevölkerung. Wie kann Abolqāsem Ḥān mit so wenig Soldaten gegen ihn kämpfen? Wenn die Zentralregierung diese Person fassen will, muss sie mit größerer Härte und Beständigkeit gegen ihn vorgehen.<sup>296</sup>

Auch der Provinzrat war gegenüber den Großgrundbesitzern in den naheliegenden Dörfern von Kāšān skeptisch und wusste, dass er auf ihre Zusammenarbeit nicht setzen konnte, da sie entweder mit Nāyeb Ḥoseyn zeitweise koalierten oder die gewonnenen Plünderungen unter sich aufteilten.

Den Großgrundbesitzern in Ḥalağ sollten keine Truppen unterstellt werden, es ist nutzlos. Setzen Sie keine Hoffnung in die Großgrundbesitzer in Ḥalağ.<sup>297</sup>

Ardahāl, eines der Dörfer im Umland von Qom, wurde völlig von den Nāyebīyān geplündert. Die Machthaber vor Ort hatten keine Möglichkeit, sich den Nāyebīyān entgegenzustellen, und die Zentralregierung, die nicht nur in Kāšān, sondern an den meisten Orten Irans gegen Wegelagerer oder lokale Protestbewegungen vorzugehen hatte, war völlig unfähig, dieses Problem zu lösen. Der Gouverneur von Kāšān beschrieb die Situation in Qom im Jahr 1328 h./1910 in einem Telegramm folgendermaßen:

An die hohe Institution des erhabenen Innenministeriums:

Ich weiß nicht, welcher Art das Vorgehen der Regierung gegen Nāyeb Ḥoseyns ist. Seine Leute kommen in die Dörfer des Gebiets von Qom, und lassen sich einige kleinere Übertretungen zuschulden kommen. Ardahāl, das zu den Bezirken Qoms gehört, ist im vergangenen Jahr vollkommen geplündert worden. Sämtliche *Sayyeds*<sup>298</sup> von dort haben sich in Qom niedergelassen und wagen nicht [in die Dörfer] zurückzugehen. Auch in diesem Jahr kommen die Leute des Nāyeb und rauben die Übriggebliebenen aus. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich habe es ihm selbst bereits schriftlich geschildert und um Stellungnahme gebeten; noch immer ist

<sup>296</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 57, S. 51.

<sup>297</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 57, S. 52.

<sup>298</sup> Bezeichnung für die Nachkommen Moḥammads.

keine Antwort eingetroffen. Von den Berittenen, die Sie beauftragen werden, habe ich vor, einige zum Schutz der Leute dort auszuschicken. Es ist notwendig, daß Sie möglichst schnell Anweisungen geben, damit ich weiß, welches Verhalten angebracht ist. Die *Sayyeds* in Qom sind hilf- und ratlos und verzweifelt...was zu tun ist, ist nicht klar; was immer Sie anordnen, wird befolgt werden.

Aḥmad – Siegel der Regierung von Qom<sup>299</sup>

Nāyeb Ḥoseyn und seine Leute brachten das gesamte Kavīr-Gebiet unter ihre Kontrolle. Die von der jungen konstitutionellen Regierung entsandten Soldaten wurden wegen ihres Mangels an Erfahrung regelmäßig geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

Die Nāyebīyān hatten sämtliche Dörfer im Umland von Kāšān wie Niyāsar, Nešalḡ, Maraḡ, Sarv, Kāmū-Bozorg, Farāʿān, Qamṣar u.a. geplündert, die Steuern der Dörfer unter ihre Herrschaft genommen und den Dorfbewohnern Quittungen für die Steuern gegeben, damit sie dadurch von den Steuerzahlungen an die Zentralregierung befreit würden.

Die Korruption im Staatsapparat und die Vernachlässigung der Frage der Nāyebīyān führten dazu, daß sich die Nāyebīyān, deren Schlagkraft sich Tag um Tag steigerte, darauf vorbereiteten, Kāšān anzugreifen und es erneut zu unterwerfen.

Der Hauptgrund für die verursachten Schäden und die Unverschämtheit der Verbrecher war ihre Geringschätzung gegenüber den Institutionen und ihren Anweisungen; drei bis vier *Korūr* [dies entspricht einer halben Million] sind dem Staat und der Nation bis jetzt an Verlusten entstanden, und nichts ist geschehen außer, daß ihre üblen Umtriebe sich noch gesteigert haben. Jedesmal, wenn Berittene entsandt wurden, hatten sie kein Geld und keinen Proviant, und ihre Anführer fühlten sich nicht verantwortlich. Notgedrungen kamen sie heimlich mit den Verbrechern überein, und diese gaben ihnen etwas von dem gestohlenen Gut ab, indem sie ihnen zu verstehen gaben: »Wir sind Gesinnungsgenossen; laßt uns nur zum Schein gegeneinander kämpfen!«<sup>300</sup>

<sup>299</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 32, S. 30.

<sup>300</sup> Ebd., S. 25. *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 25, S. 24

Im Jahre 1289š./ 1910 verabschiedete das Parlament ein Gesetz, dass niemand Waffen tragen dürfe, es sei denn, dass er im Dienste des Militärs, der Ordnungskräfte oder der Gendarmerie stehe. Im selben Jahr wurden durch den Vorschlag der Regierung in der Person des Mostoufi ol-Mamālek amerikanische Berater hinzugezogen. So kam eine Gruppe unter dem amerikanischen Finanzberater Morgan Shuster nach Iran und am 23. Ḥordād 1290š./ 1911 wurde die Gesetzesvorlage für die Zuständigkeit Shusters gebilligt. Diese Gesetzesvorlage beinhaltete die Errichtung eines Hauptamtes für die Eintreibung der gesamten Steuer, die Errichtung eines Hauptamtes für die Nachforschung, Überwachung und Berechnung der Steuer sowie ein Hauptamt für die Finanzangelegenheiten der Regierung in Bezug auf Münzprägung, Staatsanleihen, Tilgung der Anleihen, Zinspolitik und nicht zuletzt die Festlegung des Haushaltes.

Aufgrund der Gewissheit, dass das zaristische Russland diese Politik und Entscheidung sabotieren würde, nahm Shuster Kontakt mit England auf und setzte den englischen Major Stoken an die Spitze der Gendarmerie. Diese Aktion veranlasste Russland, von der iranischen Regierung die Entlassung Shusters zu verlangen. Da die Engländer durch das Abkommen von 1907 sich mit Russland arrangiert hatten, setzten sie ihre Unterstützung Shusters nicht weiter fort. Russland stellte der iranischen Regierung ein Ultimatum. Am 30. Ābān 1290š./ 1911 setzte Russland seine Truppen in der Hafenstadt Bandar Anzali am Kaspischen Meer fest. Das Ultimatum verlangte von der iranischen Regierung, binnen 48 Stunden sollte Shuster aus Iran ausgewiesen werden. Außerdem sollte die iranische Regierung ohne vorherige Zustimmung der russischen und englischen Regierungen keine Berater in Teheran einzusetzen. Zuletzt sollte die iranische Regierung die Kosten für die Stationierung der russischen Truppen am Kaspischen Meer übernehmen. Ansonsten würde die russische Armee in Richtung der iranischen Hauptstadt vorrücken. Das iranische Parlament setzte sich durch die Zustimmung und Proteste der Bevölkerung gegen dieses Ultimatum durch. Aber die iranische Regierung setzte eine Kommission ein, welche das russische Ultimatum mit einigen

Änderungen akzeptierte. Danach wurde durch den Vorschlag der Regierung und mit Zustimmung vom Regenten das Parlament geschlossen.<sup>301</sup>

### **3.8. Die Lage Kāšāns im Jahre 1382q./ 1910 und die Rückkehr der Nāyebīyān nach Kāšān**

Unterdessen war der Regent ʿAzod ol-Molk gestorben ( 17. Ramažān 1328 h./1910) und Nāṣer ol-Molk Qarāgözlü wurde zu seinem Nachfolger gewählt (8. Şafar 1329 h./1911).<sup>302</sup> Mostoufī ol-Mamālek trat vom Amt des Premierministers zurück, und der *Sepahdār-Aʿzam* wurde zum zweiten Mal damit beauftragt, ein Kabinett zu bilden.

Unter solchen Bedingungen, als die meisten Parlamentsabgeordneten und führenden Persönlichkeiten des Landes mit den inneren und äußeren Probleme des Landes beschäftigt waren, faßte Moḥammad-ʿAlī Šāh den Beschluß, nach Iran zurückzukehren.

Der *Sepahdār* rief am 12. Şafar 1329 h./Februar 1911 die Militärregierung aus und übertrug deren Leitung Şamṣām os-Saltane Baḥtiyārī. Die Militärregierung verhaftete eine Gruppe von Anhängern des ehemaligen Schah und verbannte sie.

Am 21. Raġab 1329 h./1911 traf der Schah in Iran ein und befahl dem *Sepahdār* per Telegramm, bis zu seiner Ankunft in Teheran die Geschäfte zu führen.<sup>303</sup> Sālār od-Doule war aus westlicher, Aršad od-Doule aus nördlicher Richtung in Iran einmarschiert, um zusammen mit dem ehemaligen Schah Teheran einzunehmen.

Die Parlamentsabgeordneten wurden dem *Sepahdār* gegenüber mißtrauisch, sein Kabinett wurde aufgrund allgemeinen Mißtrauens entlassen, und Şamṣām os-

---

<sup>301</sup> Varharām, Ğ.: *Tārīḫ-e siyāsi va sāzemānhā-ye eġtemāʿī-ye Īrān dar ʿaṣr-e Qāġār*. Tehrān 1369 š./1990. S. 332-6.

<sup>302</sup> Şafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 1. S. 237.

<sup>303</sup> Ebd., S. 241.

Salṭane Baḥtiyārī wurde vom Regenten Nāṣer ol-Molk beauftragt, ein neues Kabinet zu bilden (29. Raġab 1329 h./1911).

Die Russen halfen dem ehemaligen Schah bis zu einem gewissen Grade, von russischem Boden aus mit Munition und seinen Truppen in Iran einzumarschieren, doch infolge des Drucks der Engländer leisteten sie ihm danach keinerlei Hilfe mehr, sondern lieferten zur gleichen Zeit um die siebentausend Gewehre und vierzig Millionen Patronen an die iranische Regierung.<sup>304</sup>

Auf der anderen Seite stellte der Amerikaner Morgan Shuster trotz des finanziellen Engpasses der Regierung den Baḥtiyārīs und der Regierung beträchtliche Mittel für den Kampf gegen die Armee Moḥammad-‘Alī Šāhs zur Verfügung.<sup>305</sup>

Jedenfalls hatten die Truppen der Regierung und der Baḥtiyārīs Erfolg, schlugen nach den ständigen Kämpfen die Truppen des Schahs, die vom Norden Irans her auf die Hauptstadt zu marschiert waren, und der ehemalige Schah verließ schließlich am 13. Ramazān 1329 h./1911 Iran für immer.

In Kāšān ernannte der Innenminister ‘Eyn od-Doule, nachdem die Nāyebīyān die Stadt verlassen hatten, den Amīr Mo‘azzez-e Garrūsī trotz seiner Gegnerschaft gegenüber den Konstitutionalisten zum Gouverneur von Kāšān (Zī l-Qa‘de 1328 h./1910).

Hundert Soldaten und auch fünfzig Musketiere aus Ḥalḥāl waren zum Schutz von Kāšān ausgesandt worden, und der neue Statthalter begann, den Provinzrat und Justiz- und Polizeibehörden zu behindern. Auch einige reaktionäre Geistliche versuchten, durch die Gründung eines „religiösen Rates“ (*hey‘at-e ‘elmīye*) den Provinzrat zu vernichten. Die Nāyebīyān erfuhren durch ihre Agenten in Kāšān, daß der Zeitpunkt für eine Rückkehr nach Kāšān günstig sei.

Die Soldaten und Musketiere aus Ḥalḥāl hatten, da ihre Bezüge ausblieben, vor Hunger und Mangel sogar ihre Gewehre verkauft.<sup>306</sup>

---

<sup>304</sup> Ebd., S. 242.

<sup>305</sup> Ebd., S. 243.

<sup>306</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 225, S. 61-64.

Das Ersuchen des Provinzrates an die Zentralregierung, die Unordnung zu beheben, führte wegen der Schwäche der Zentralregierung zu nichts.

So konnten die Nāyebīyān um Mitternacht in den Garten Fīn von Kāšān eindringen und zweihundert Beauftragte der Regierung und Baḥtiyārīs, die für die Bewachung der Stadt zuständig waren, bequem entwaffnen (1329 h./1911).

Mobaššer od-Doule, der damalige Polizeipräfekt Kāšāns, übergab auch sämtliche Gewehre und Munition der Polizisten an die Nāyebīyān, wurde selbst einer der Männer Māšāllāh Ḥāns und führte den Überfall auf das Haus Mīrzā Aḥmad Ḥān-e Šeybānīs (des Abgeordneten von Kāšān im zweiten Parlament) an.<sup>307</sup>

Die Nachricht von der Rückkehr der Nāyebīyān und der Eroberung dieser Stadt gelangte nach Teheran. Da die Zentralregierung zu dieser Zeit wieder mit schweren inneren Krisen zu tun hatte und keinerlei Streitkräfte zur sofortigen Entsendung nach Kāšān zur Verfügung hatte, übertrug sie die Beseitigung des Problems Nāyebīyān wohl oder übel der Kosakenbrigade. Die dreihundert Mann starke Kosakentruppe unter dem Befehl zweier russischer Offiziere war ausgerüstet mit Artillerie und ein Teil der Truppe stand unter dem Befehl des Brigadegenerals Reżā Ḥān (dem späteren Reżā-Šāh Pahlavī). Diese Truppe traf am 20. Šavvāl 1329 h./1911 in Kāšān ein. Die Nāyebīyān, die ungefähr einen Monat lang Kāšān in ihrer Gewalt hatten, konnten gegenüber der Kosakentruppe keinen großen Widerstand zeigen und waren nach drei Tagen Kampf gezwungen, die Stadt zu verlassen.

Inzwischen gab die demokratische Partei von Kāšān eine Deklaration heraus und forderte den Austausch des Gouverneurs von Kāšān:

Angesichts des der Reaktion förderlichen Verhaltens [des ‘Alī Ašraf Ḥān Amīr Mo‘azzez], nämlich der Einmischung in Justizangelegenheiten und der Stärkung des religiösen Rates, der in seinem Geist der Verfassung und der Freiheit entgegengesetzt ist, und der Verbreitung von Korruption sowie der Frechheit der Reaktionäre und Unheilstifter (*mofsedīn*) ... fordert das Provinzkomitee der demokratischen Partei Kāšāns die Entfernung des Genannten [sc. Amīr Mo‘azzez] aus dem Amt des Gouverneurs und hält sein Verbleiben für schädlich für die Lage der Verfassung und den Fortschritt hin zu den liberalen Zielen.<sup>308</sup>

<sup>307</sup> Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūte*. S. 97.

<sup>308</sup> Zitiert nach Ḥasan-e Narāqī: *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūte*. S. 98.

Die Kosakentruppe kehrte nach einiger Zeit ohne jegliche Verfolgung oder weitere Maßnahmen und Erfolge nach Teheran zurück, die Regierung bestimmte den *Sardār* Aršad-e Baḥtiyārī zum Befehlshaber von Kāšān, und auch Abū l-Qāsem Ḥān-e Baḥtiyārī wurde aus Ešfahān mit einer Anzahl Berittener mit der Verfolgung der Nāyebīyān beauftragt. Er war einen Monat lang damit beschäftigt, die Nāyebīyān mit größtem Eifer zu verfolgen, zu erschöpfen und zu zerstreuen.

Am 14. Qous 1329 h./1911 informierte er die Zentralregierung per Telegramm:

Befehlsgemäß verfolgen wir nun seit fast zehn Tagen in Schnee, Kälte und gebirgigen Gegenden Nāyeb Ḥoseyn mit äußerster Anstrengung und Schnelligkeit. Die Pferde, Maultiere, Reiter und die Artillerie sind bis zum äußersten durstig und erschöpft, und die üblichen Rationen sind auch nicht eingetroffen. ... Wenn dieser Auftrag beendet werden soll, müssen gründliche Vorbereitungen getroffen werden. ... Durch diese Flucht des Nāyeb ist die Anzahl seiner Leute, die ungefähr zweitausend Personen überschritten hatte, auf dreihundert Personen reduziert worden. Es ist notwendig, in Ġandaq und auf der Strecke dorthin jede beliebige Person, welche die Regierung für geeignet hält, damit zu beauftragen, ihn aufzuhalten. Wenn seine Verfolgung durch die Diener [sc. uns] notwendig ist, so lassen Sie bei den Vorbereitungen ein wenig Sorgfalt walten, damit es möglich ist, daß die Berittenen bei dieser Kälte überleben können.<sup>309</sup>

Die Patrioten Abū l-Qāsem – Moḥammad-Rezā<sup>310</sup>

Doch die Zentralregierung maß dem oben angeführten Telegramm trotzdem keine große Bedeutung bei, und da die Bezüge der Reiter und eine ausreichende Menge Munition und Waffen selbst nach Anforderung nicht eintrafen, verloren die Baḥtiyārī-Truppen die Hoffnung auf einen erfolgreichen Ausgang ihres Unternehmens und kehrten nach Ešfahān zurück.

Der neue Befehlshaber von Kāšān *Sardār* Aršad-e Baḥtiyārī nahm gleich zu Beginn eine Gruppe von Helfern der Nāyebīyān fest, verbannte eine Anzahl von

<sup>309</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 120. S. 112.

<sup>310</sup> Gemeint sind Abū l-Qāsem Ḥān Žergām os-Saltāne Baḥtiyārī und Moḥammad-Rezā Sardār-Fāteḥ-e Baḥtiyārī.

ihnen von Kāšān an andere Orte und schickte Botschaften voll Besorgnis und Hoffnung an Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne, worin er ihnen riet und sie aufforderte, sich der Regierung gehorsam zu ergeben. Die Nāyebīyān, die sich ihrerseits wegen seiner Bekanntheit und seines Ruhmes vor ihm fürchteten, reagierten sanft. Es kam sogar zu gegenseitigen Besuchen zwischen den beiden Seiten, doch sie blieben ergebnislos.

Die Nāyebīyān zogen sich ein weiteres Mal ins Kavīr-Gebiet zurück, passierten die ländlichen Gegenden des Kavīr-Gebietes eine nach der anderen, sammelten die Abgaben der Dörfer ein und nahmen die von ihnen benötigten Lebensmittel gewaltsam in Besitz.

Mit einem Wort: am anderen Tag zogen wir von Fīn nach Niyāsar, von dort nach Mašhad [Mašhad bei Ardahāl] und Korġār und von dort aus nach Ğāsb. Die Nacht über blieben wir in Ğāsb. Von dort aus gingen wir nach Delīġān, das drei *Farsangen* von Narāq entfernt ist.<sup>311</sup>

Die stark bevölkerten Dörfer, die örtliche Musketiere hatten, leisteten den Nāyebīyān Widerstand und weigerten sich, ihnen Abgaben zu bezahlen und Lebensmittel zu übergeben. Die Bevölkerung von Delīġān, die von einer befestigten Anlage profitieren konnten, schloss die Tore und begannen von den Burgtürmen aus, die Nāyebīyān zu beschießen.<sup>312</sup>

Obwohl sie mehrere Kanonenkugeln auf die Burg abschossen, gelang es den Nāyebīyān nicht, sie einzunehmen, und da die Baḥtiyārī-Truppen unter dem Befehl von Abū l-Qāsem Ḥān-e Baḥtiyārī sie verfolgten, gaben sie die Belagerung von Delīġān auf und zogen sich in ein Dorf namens Dodehak zurück. In den Bergen bei Dodehak kam es zum Kampf zwischen beiden Truppen, doch keine Seite trug den Sieg davon, und die Truppen Abū l-Qāsem Ḥāns kehrten nach Kāšān zurück. Die Nāyebīyān zogen Richtung Rāvaṅġ und Ğāsb und griffen das Dorf Narāq an, das nicht zur Entrichtung der Abgaben und Übergabe von Lebensmitteln bereit war:

<sup>311</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 225, S. 64.

<sup>312</sup> Ebd., S. 65.



Als wir in Kāšān waren, kamen einige führende Persönlichkeiten aus Narāq zu uns und baten darum, daß wir nicht nach Narāq gingen, unter der Bedingung, daß man aus Narāq Proviant für unsere Armee schicken würde, und wir akzeptierten das. Als wir dann in Ğās̄b waren, schickten wir einen Boten nach Narāq, daß sie den Proviant schicken sollten; [doch] sie hielten ihr Versprechen nicht ein und schenkten dem keine Beachtung, deshalb zogen wir von Ğās̄b nach Narāq, blieben zwei Nächte dort und gingen von dort weiter nach Korġār und Mašhad.<sup>313</sup>

Unterdessen erhielten die Nāyebīyān die Nachricht, daß *Sardār* Fāteḥ-e Baḥtiyārī mit vielen Berittenen und zwei Kanonen mit der Festnahme der Nāyebīyān beauftragt worden sei und schnell aufhole. Nach längerer Beratung beschlossen die Nāyebīyān, sich nicht zum Kampf zu stellen und sich in die inneren Gegenden des Kavīr-Gebietes zurückzuziehen, die den Baḥtiyārīs unbekannt waren. Am folgenden Tag setzten sich die Nāyebīyān in Richtung Sade in Bewegung, zogen von dort nach Naṭanz, Ardestān, Šahrāb und Ğandaq und machten sich dann in Richtung Biyābānak auf den Weg. Die Einwohner von Biyābānak, die sich den Nāyebīyān schon mehrmals entgegengestellt hatten, verschlossen auch dieses Mal die Festung vor ihnen und leisteten ihnen Widerstand (‘Āšūrā 1330 h./1912).<sup>314</sup>

Die Nāyebīyān konnten die Festung nicht einnehmen und zogen nach Īrāġ. Auch die Einwohner von Īrāġ erhoben sich in ihrer Festung zum Widerstand. Die Festung von Īrāġ wurde zwei Tage lang von den Nāyebīyān belagert. Unterdessen ereigneten sich in Iran Dinge, welche die Politik der Regierung gegenüber ihren Gegnern, den Wegelagerern und den Aufrührern vollkommen veränderten.

---

<sup>313</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 226, S. 53.

<sup>314</sup> Ebd., S. 54.

## 4. Die ökonomische und politische Situation Irans und das russische Ultimatum

Der Zusammenbruch der Finanzen des Landes während der Konstitutionellen Bewegung, dann die Last der hohen Kosten der inneren Kämpfe und des Kampfes gegen die absolutistischen Elemente und schließlich der Rüstung der Armee und des Arsenal zur Vertreibung Moḥammad-ʿAlī Mīrzās und seiner Anhänger aus Iran und vor allen Dingen die Ausgaben für die Ausrüstung der Gendarmerie, die Stärkung der Polizei und die Sicherung der ausstehenden Bezüge der Regierungsbeamten konfrontierten die Staatskasse mit einer erstaunlichen Geldnot und stürzte die junge konstitutionelle Regierung in eine Krise. Unterdessen hatten die russische und die englische Regierung der konstitutionellen Regierung den Weg zu jeder Art von Schuldenaufnahme bei Regierungen oder kapitalistischen Firmen neutraler Länder versperrt und beharrten darauf, daß Iran nur bei Rußland und England Schulden machen dürfe.<sup>315</sup>

Während der zweiten Legislaturperiode der Nationalversammlung und im Kabinett des Mostoufī ol-Mamālek, der mit Unterstützung der revolutionären Demokraten seine Tätigkeit aufgenommen hatte, unterschrieb die iranische Regierung mit Erlaubnis der Nationalversammlung einen Vertrag mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über die Entsendung einer Beraterkommission für Fragen des Fiskus. Im Rahmen dieses Vertrages kam Morgan Shuster mit einer Kommission nach Iran (Ġumādā I 1329 h./1911) und übernahm die Leitung der fiskalischen Angelegenheiten Irans. Die Nationalversammlung, die den Absichten Shusters und seiner Begleiter vollkommenes Vertrauen schenkte, gab ihm für jede Art von Maßnahmen zur Reform der iranischen Staatsfinanzen umfassende Befugnisse.<sup>316</sup>

Eine der wichtigen Maßnahmen Shusters war die Gründung einer speziellen Gendarmengarde für Zoll und Finanzen, die er dem Befehl von Major C. B. Stockes unterstellte, dem früheren Militärattaché Großbritanniens in Iran, um das

<sup>315</sup> Siehe dazu: Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāğār*. S. 546-551.

<sup>316</sup> Zur Beauftragung Shusters vgl.: Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 102, 119f./ pers. Übersetzung S. 129, 136.

Finanzministerium dem Einfluß der Kosakentruppen zu entziehen, die unter russischer Aufsicht standen. Doch Rußland widersetzte sich dieser Ernennung heftig, und die britische Regierung, die Schritte zur gegenseitigen Verständigung mit Rußland unternahm, zog Stockes von der Zuständigkeit in Iran ab und schickte ihn nach Indien.<sup>317</sup>

So wurde Shuster gleich bei seiner ersten Maßnahme in Iran mit Behinderungen durch die Regierungen Rußlands und Englands konfrontiert. Auch zwei Minister aus dem Kabinett des Mostoufi ol-Mamālek, nämlich der Finanzminister Ebrāhīm-e Ḥakīmī und der Außenminister Voṣūq od-Doule, hatten keine guten Beziehungen zu Shuster, und grundsätzlich waren die Minister und Höflinge und sogar Nāṣer ol-Molk, der zu dieser Zeit Regent war, gegen Shusters umfassende Befugnisse, weil er die Regierung an ihrer Prasserei und Geldverschwendung hinderte. Während dieser Zeit legte Mostoufi ol-Mamālek das Amt des Premierministers nieder, und der *Sepahdār-Aʿzam* wurde zum zweiten Mal mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt.<sup>318</sup> Das Kabinett des *Sepahdārs* trat wegen mangelnden Vertrauens zurück, und Ṣamsām oṣ-Ṣaltāne Baḥtiyārī, der in der Konstitutionellen Bewegung den Sardār Asad-e Baḥtiyārī bei der Eroberung Teherans begleitet hatte,<sup>319</sup> wurde vom Regenten mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt und stellte am 29. Raġab 1329 h./1911 dem Parlament seine Minister vor. Am Ende der zweiten Legislaturperiode der Nationalversammlung stellte Rußland Iran sein erstes Ultimatum über folgende Punkte:

1. Absetzung und Ausweisung Shusters
2. Verpflichtung Irans, ohne die Erlaubnis Rußlands und Englands keine ausländischen Beauftragten einzusetzen
3. Zahlung einer Entschädigung für die in Anzalī und Rašt stationierten russischen Streitkräfte<sup>320</sup>

<sup>317</sup> Ṣamīm, *Īrān dar doure-ye saltanat-e Qāġār*. S. 546.

<sup>318</sup> Über den *Sepahdār-e Aʿzam* s. Ṣafāʾī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1, S. 257.

<sup>319</sup> Über Ṣamsām oṣ-Ṣaltāne Baḥtiyārī s. Ṣafāʾī, a.a.O., S. 223.

<sup>320</sup> Ebrāhīm-e Ṣafāʾī: *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1, S. 246.

Das Parlament, das nicht bereit war, sich dem Druck der Russen zu beugen, verlangte nach einer Verlängerung der zweijährigen Legislaturperiode des Parlaments, die sich dem Ende zuneigte, um ein politisches Vakuum zu vermeiden. Außerdem strömten zweihundert Frauen mit unter ihren *Čādors* versteckten Pistolen durch die Durchgänge des Parlaments und bedrohten diejenigen Abgeordneten, die bereit waren, das Ultimatum der Russen zu akzeptieren, mit dem Tod. Ebenso hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Parlament versammelt und demonstrierte mit der Parole: „Unabhängigkeit oder Tod“.<sup>321</sup>

Doch auf die Drohung der Russen hin, die Hauptstadt zu erobern, und auf den Druck der englischen Regierung, das Ultimatum zu akzeptieren, beschlossen schließlich der Premierminister (*Šamšām oš-Šaṭāne Baḥtiyārī*), der Regent (*Nāšer ol-Molk*) und der militärische Befehlshaber in Teheran (*Yeprem Ḥān*),<sup>322</sup> das Ultimatum zu akzeptieren, und der Regent verurteilte die Abgeordneten unter dem Vorwurf verfassungswidriger Maßnahmen und ließ *Yeprem Ḥān* die Türen des Parlaments schließen.<sup>323</sup>

Auf diese Weise wurde das zweite demokratische Parlament Irans unter dem Einfluß der ausländischen Mächte beseitigt, während das erste Parlament infolge innerer Streitigkeiten zerfallen war. Dies wurde zum Auslöser neuer Massenproteste.

Die Religionsgelehrten von Nağaf und Kerbelā riefen die Bevölkerung zu einem allgemeinen Boykott russischer Waren auf. In Teheran zerbrachen Demonstranten die Schaufenster der Geschäfte, die russische Waren verkauften. Eine andere Gruppe der Bevölkerung verhinderte auch den Verkauf von russischem Tee. Die Kaufleute von Šīrāz attackierten die königliche Bank, um ihre Bankeinlagen zurückzubekommen, und unterließen den Verkauf von Lebensmitteln an die englischen Truppen. In Tabrīz führten Kämpfe zwischen russischen Soldaten und der Stadtpolizei zum Selbstmord des stellvertretenden Gouverneurs und zur Hinrichtung von vierundvierzig Konstitutionalisten durch die Russen. Die Beschlagnahmung von Lebensmitteln durch die russischen Streitkräfte im Bandar-e

<sup>321</sup> Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 81ff./ 137.

<sup>322</sup> Über *Yeprem Ḥān* s. *Šafā'ī, Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 1, S. 531.

<sup>323</sup> Ebd., S. 554.

Anzalī und Rašt (am Kaspischen Meer) führte zu blutigen Kämpfen, in deren Verlauf dreiundvierzig Personen getötet und mehr als fünfzig Personen verletzt wurden. In Mašhad, einer der heiligen Städte der Šīʿiten Irans, griffen die Russen in Reaktion auf die Ermordung eines ihrer Offiziere die Menge an, die im Heiligtum des Imam Rezā (des achten Imams der Šīʿiten) Asyl gesucht hatte, beschossen das Heiligtum mit Kanonen, plünderten die Moschee und verletzten über fünfzig Demonstranten.<sup>324</sup>

Der Regent Nāṣer ol-Molk schloss gegen das Grundgesetz das Parlament und somit hatte er die absolute Macht bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 in der Hand. Dem konstitutionellen Zwischenspiel war somit ein Ende gesetzt worden.

Die Zentralregierung, die wieder völlig geschwächt worden war und die Kontrolle über alle Teile des Landes außer der Hauptstadt verloren hatte, entschloß sich zu einem Abkommen mit ihren Gegnern und den Wegelagerern, schickte ein Telegramm an Māšāllāh Ḥān-e Kāšī, der eine der größten regierungsfeindlichen Streitkräfte hatte und zu dieser Zeit die Festung von Īrāḡ, einem der Dörfer des Kavīr-Gebietes, belagerte, und übertrug ihm die Bewachung der Straßen von Qom und Kāšān bis Yazd. Sayyed Ḥasan-e Modarres,<sup>325</sup> einer der Geistlichen, die mit den Nāyebīyān in Verbindung standen, forderte sie in einer Botschaft auf, sofort nach Kāšān zu kommen, damit ihre Sache dort überprüft werde. Māšāllāh Ḥān schreibt darüber in seinen Erinnerungen:

In dieser Zeit erreichte uns während der Belagerung von Īrāḡ auf einmal dieses Telegramm; wir waren über sein Eintreffen über die Maßen erfreut und entzückt. Pflichtgemäß nahmen wir unsere Anzahl [Kämpfer], brachen die Belagerung von Īrāḡ ab und setzten uns mit geringen Vorräten und wenig Ausrüstung in Richtung Kāšān in Bewegung.<sup>326</sup>

Māšāllāh Ḥān setzte sich in Richtung Kāšān in Bewegung und machte in Ardestān halt, um die Anweisungen aus Teheran und Kāšān abzuwarten. Auch Sardār Aršad-e Baḥtīyārī, der Befehlshaber in Kāšān und Naṭanz, schloß durch die

<sup>324</sup> Über die Verbrechen der Russen in dieser Zeit s. Shuster, Morgan: *The Strangling of Persia*. New York 1912. und Abrahamian, *Iran between Two Revolutions*. S. 110f./ pers. Übersetzung S. 138.

<sup>325</sup> Über Ḥasan-e Modarres s. Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. passim.

<sup>326</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 226 (1355 h./ 1976) 54.

Entsendung von Vertretern zu den Nāyebīyān ein Friedens- und Freundschaftsbündnis mit diesen. Nach einigen Tagen zogen die Nāyebīyān in das Pošt-Mašhad-Viertel von Kāšān ein.<sup>327</sup>

Auch das Innenministerium legte per Telegramm die Grenzen der Verantwortlichkeit der Nāyebīyān fest:

Da es nötig war, für die Leitung der Wachmannschaften für die Wege und die Wahrung der Sicherheit und Ordnung der Post- und Karawanenwege und -straßen aller Provinzen, durch die Fortschritt, Handel und Vermehrung des Reichtums des Landes ermöglicht werden und die zu den wichtigen Angelegenheiten gehören, fähige und erfahrene Personen zu ernennen, die sich dazu verpflichten, den Dienst gehorsam zu versehen, und vollkommen bereit sind, die Verantwortung für diesen Dienst mit sämtlichen Bedingungen zu übernehmen, wurden die Leitung der Wachmannschaften für die Wege und die Wahrung der Sicherheit und Ordnung der Post- und Karawanenwege und -straßen der Wegstrecken von außerhalb von Qom bis Kāšān und Naṭanz und Ardestān und Yazd, die am Beginn des Gebietes von Kermān enden, entsprechend ihrem Budget und ihrer Besoldung und der Bezeichnungen der Stationen und der Bemessung der Entfernung, die in *Farsangen* erfolgt, der Verantwortung der Fähigkeit von Herrn Māšāllāh Ḥān übertragen, der gemäß den Verpflichtungen, die er bei der Annahme der Verantwortung für diesen Dienst übernommen hat, die ihm unterstellten Wachmannschaften zu Fuß und zu Pferde auf die Stationen entlang des Weges verteilen, die staatliche Post und alle Passanten bewachen und schützen, keine Minute lang nachlässig sein und gemäß den Verpflichtungen, die er übernommen hat, im Falle eines Raubes oder Diebstahls auf diesen Wegen [den Schaden] in Form von Geld oder den entwendeten Gegenständen in Erfüllung seiner Pflicht in diesem Dienst vollständig ersetzen soll. Auch die Bezüge der Wachmannschaften für die Wege werden dem Budget entsprechend von dem Zeitpunkt an regelmäßig ausgezahlt werden, zu dem die Wachmannschaften zu Fuß und zu Pferde an den Stationen entlang des Weges bereitstehen, die Sicherheit wahren und die früheren Wachmannschaften für die Wege entbehrlich sind. Es wurde bestimmt, daß sämtliche Statthalter von Yazd, Qom und Kāšān den oben Erwähnten als Leiter der Wachmannschaften für die Wege und Verantwortlichen für die Sicherheit der genannten Wege und Straßen

---

<sup>327</sup> Ebd., S. 55.

anerkennen und sich in allen Angelegenheiten, die mit diesem Dienst im Zusammenhang stehen, an den oben Erwähnten wenden.<sup>328</sup>

Überdies fügte Moḩtašam os-Saltāne, der Justizminister, dem oben zitierten Erlaß eigenhändig einige Punkte hinzu. Unter anderem forderte er, die zusätzlichen Berittenen und Fußkämpfer der Nāyebīyān zu entwaffnen und zu zerstreuen.

Herr Māšāllāh ḩān, nehmen Sie zur Kenntnis, daß die Regierung große Erwartungen an Ihre Dienste hat, in der Art, daß die früheren Taten gänzlich aufgehoben sind und in Zukunft bessere Dienste von Ihnen kommen werden, allerdings in der Weise, wie schon im Haupttext geschrieben wurde. Zunächst müssen Sie sofort, wenn das Telegramm Sie erreicht, die vielen Berittenen und Fußkämpfer, die sich bei Ihnen und Ihrem Vater und Ihrem Bruder befinden, gänzlich zerstreuen und sich nur mit genau der Anzahl Reiter und Fußkämpfer begnügen, welche die Regierung für die Wachmannschaften für die Wege festgesetzt hat, und auch diese unverzüglich auf die festgelegten Punkte verteilen und dann Bericht geben und darauf bestehen, daß sie vollkommen korrekt und aufrichtig im Dienst [der Regierung] stehen.<sup>329</sup>

Dieser Vertrag und diese Zusammenarbeit der Regierung mit den Nāyebīyān kam durch ḩoḩḩat ol-Eslām Modarres, der gute Beziehungen zu den Nāyebīyān hatte, und durch einen der bekannten Kaufleute Kāšāns namens Mīrzā Sayyed Ebrāhīm zustande. Die Anzahl der Truppen unter dem Befehl der Nāyebīyān sollte auf tausend Mann reduziert werden.<sup>330</sup>

Die Nāyebīyān, die zu dieser Zeit eine große Militärmacht geworden waren und mehr als tausend Berittene und Fußkämpfer in ihren Diensten hatten, bemächtigten sich nicht nur der Wege des Kavīr-Gebietes, sondern herrschten auch in den großen Städten des Kavīr-Gebietes wie Kāšān und Yazd. Obgleich Kāšān und Yazd eine Regierung hatten, besaßen die lokalen Herrscher doch keinerlei Macht, und so lag

---

<sup>328</sup> Innenministerium, Teheran, Erlaß vom 30. Saraṩān 1330 h./ 1912. Dokument Nr. 160 in: *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. S. 144.

<sup>329</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 160. S. 145. (30. Saraṩān 1330 h./ 1912).

<sup>330</sup> Ebd., Dokument Nr. 161, S. 147.

die eigentliche Macht in Wahrheit in den Händen der Nāyebīyān. Sie hielten nicht einmal ihren Vertrag mit der Regierung ein, Kāšān im Verlaufe von drei Tagen zu verlassen, blieben in der Stadt und bemächtigten sich faktisch auch des Finanzministeriums von Kāšān.<sup>331</sup>

Māšāllāh Ḥān zog erst nach einigen Tagen mit einer Streitkraft von nahezu fünfhundert Mann von Kāšān nach Yazd. Šehāb od-Doule, der Statthalter von Yazd, der über den geheimen Entschluß der Nāyebīyān, nämlich die Herrschaft zu übernehmen, Bescheid wußte, bot der Regierung seinen Rücktritt an und schrieb am 23. Asad 1330 h./1912 in einem Telegramm an die Zentralregierung:

An das hochverehrte Innenministerium:

Bezüglich der gnädigen Übertragung der [Verantwortung für die] Wege und Straßen von Yazd an Māšāllāh Ḥān und die Gefolgsleute des Nāyeb Ḥoseyn...halte ich es für notwendig, das geschätzte Gedächtnis daran zu erinnern, daß die Gefolgsleute des Nāyeb Ḥoseyn und seine Reiter niemals jemandem Gehorsam geleistet haben und dies auch nicht tun werden. Entsprechend den Informationen, die eintreffen, zeigen sie gegenwärtig auf dem Weg von Kāšān mit niemandem Erbarmen. Ich bin sicher, daß sie dem Befehl des Dieners [sc. meinem Befehl] nicht gehorchen, sondern selbständig in Yazd herrschen werden.<sup>332</sup>

Einige Tage später ritt Māšāllāh Ḥān mit einer Anzahl seiner Berittenen in Yazd ein. Der Prinz Šehāb od-Doule, der Statthalter von Yazd, bereitete ihm einen freundlichen Empfang, sandte nach einigen Tagen sein Rücktrittsgesuch an das Innenministerium, und Māšāllāh Ḥān wurde zum Statthalter von Yazd ernannt.<sup>333</sup>

Dieser Fall zeigt den Verlauf, wie ein bis dahin als Dieb und Wegelagerer von der Regierung Verfolgter, auf einmal zum Statthalter einer der größten Städte des Kavīr-Gebietes von Iran ernannt wurde, und das zeigt, in welchem schlimmen Zustand die Regierung von Iran in den 1330er Jahren / 1912 geraten war. Dieser Fall wurde zum Grund für Erstaunen und bis zu einem gewissen Grade auch der Unruhe der anderen Statthalter der Region, so daß *Amīr-Mofahham*, der Statthalter von

<sup>331</sup> Vgl. *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokumente Nr. 161, 162, 164 u. 166. S. 147-151.

<sup>332</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 163 vom 23. Asad 1330 h./ 1912.

<sup>333</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 227, S. 60.



Kermān<sup>334</sup>, die Regierung in einem Telegramm an das Innenministerium auf die Konsequenzen der Übergabe des Statthalterpostens von Yazd an die Nāyebīyān hinwies.

Wie berichtet wird, ist der Sohn des Nāyeb Ḥoseyn mit siebenhundert Reitern und einem Gefolge, wie es keiner der ehrenwerten Statthalter und Befehlshaber [bis jetzt] besessen hat, in Yazd eingezogen. Šehāb od-Doule, der sich außer der Befreiung von dort keine Lösung für sich vorstellen konnte, ist nachts in Richtung Teheran abgezogen. Angesichts der schrecklichen Folgen, die ich in dieser Hinsicht erkenne und die zu ertragen außerhalb meiner Duldsamkeit im Hinblick auf Edelmut und Patriotismus liegt, lege ich dem Ministerrat notgedrungen meine Vorhersage dar, daß Iran, wenn diesbezüglich nicht sofort Abhilfe geschaffen wird, in Schwierigkeiten geraten und Schaden erleiden wird...<sup>335</sup>

Nach zwei Monaten, in denen es kein Parlament gab und der Regent Nāṣer ol-Molk selbst um sämtliche Angelegenheiten kümmerte, gab die iranische Regierung den Erlaß zur Ernennung des Sardār Fāteḥ-e Baḥtīyārī zum Statthalter von Yazd aus und verlangte von Māšāllāh Ḥān, sich nur um die Bewachung der Wege zu kümmern, die ihm übertragen worden war, und die Einmischung in die Regierung zu unterlassen. Māšāllāh Ḥān, der zu dieser Zeit einen Kampf mit der Regierung scheute, leistete tatsächlich keinen Widerstand gegen die Übertragung der Herrschaft an Sardār Fāteḥ, verließ die Stadt und kehrte nach Kāšān zurück.<sup>336</sup> Auf diese Weise fand die zweimonatige Herrschaft der Nāyebīyān in Yazd ihr Ende.

Doch Māšāllāh Ḥān und seine Anhänger begnügten sich nicht allein mit der Bewachung der Wege; vielmehr mischten sie sich wie zuvor zusätzlich über den Empfang der staatlichen Gehälter hinaus, die für sie festgesetzt worden waren, in die Finanzbelange ein, bemächtigten sich der Steuergelder der Dörfer des Kavīr-Gebietes und sogar der Stadt Kāšān, nahmen von den Bauern die Abgaben für mehrere Jahre und stellten Empfangsbescheinigungen aus.

<sup>334</sup> Eine große Stadt 200 km südlich von Yazd.

<sup>335</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 176 vom 22. Mīzān 1330 h./ 1912. S. 160.

<sup>336</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 227, S. 61.

Die Berittenen, welche Herr Māšāllāh Ḥān an den wichtigen Punkten der Wege aufgestellt hat, haben an einigen Orten Geld als Steuern oder *Soyūrsāt*<sup>337</sup> entgegengenommen und Empfangsbescheinigungen ausgestellt, und nach dem Abzug aus Yazd haben sie sich auf dem Weg nach Kāšān selbst einen Betrag genommen.<sup>338</sup>

Einerseits nahmen die Nāyebīyān die Steuergelder der Dörfer den Bauern und Landbewohnern mit Gewalt weg, andererseits bediente sich die Regierung beauftragter Baḥtiyārīs, um die Steuern einzutreiben, und auch diese übten Druck auf die Dorfbewohner aus und forderten von ihnen tatsächlich erneut Abgaben. Es liegt eine große Anzahl von Telegrammen vor, die zeigen, wie die armen iranischen Bauern einerseits unter den Übergriffen Nāyeb Ḥoseyns litten und wie andererseits auch die Baḥtiyārīs, die für ihre Hartherzigkeit und Plünderungen bekannt waren, oft mit der Begründung, es seien Steuern, oder als Geldstrafe von den Dorfbewohnern Geld forderten.

Im folgenden führen wir das Gesuch der Untertanen aus Rāvaṅḡ an das Innenministerium vom Ḥūt 1330 h./1912 an:

Nāyeb Ḥoseyn ist mit einem Heer von dreitausend Mann in Rāvaṅḡ eingefallen. Was wir an Hülsenfrüchten und Schafen und anderem hatten und auch an Einrichtung wie Teppichen, Kupfergeschirr, Frauen- und Männerkleidung hat er geplündert. Er hat die Armen um mehr als zehntausend Tūmān geschädigt und uns über tausend Tūmān Steuern abgenommen. Auf flehentliches Bitten haben wir eine Quittung über achthundertfünfzig Tūmān von ihm in Händen. Jetzt fordert die lokale Regierung durch die beauftragten Truppen der Baḥtiyārīs Steuern von den Armen. Wir Armen haben für die ganzen nächsten zehn Jahre keine Mittel für die Landwirtschaft oder das Zahlen von Steuern. Jetzt haben wir, hundert Personen, Frauen und Kinder, Zuflucht im Heiligtum der Tochter des Mūsā b. Ğāʿfar gesucht...<sup>339</sup>

<sup>337</sup> Verpflegung für die Truppe und ihre Tiere.

<sup>338</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 181 (Telegramm des Präsidenten der Finanzbehörde von Yazd an das Innenministerium 1330 h./ 1912). S. 163. Vgl. außerdem die Dokumente Nr. 176, 177, 178, 179, 180.

<sup>339</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 200. S. 175f. Vgl. außerdem die Dokumente Nr. 190-200, 201 u. 206.

So ging es zwei volle Jahre weiter bis zum Jahr 1332 h./1914, in dem Aḥmad-Šāh-e Qāḡār volljährig und gekrönt und das dritte Parlament gebildet wurde. In eben diesem Jahr hatten die Nāyebīyān die Kontrolle über das Kavīr-Gebiet und waren die wahren Herrscher dieser Region. Jährlich bekamen die Nāyebīyān fünfundvierzigtausend Tūmān Gehaltszahlungen vom Staat,<sup>340</sup> und darüber hinaus nahmen sie auch die Wegezölle und Steuern der Dörfer des Kavīr-Gebietes ein, und mit jedem Tag vergrößerten sich ihr Reichtum und ihre Macht. Auch die anderen Wegelagerer der Region, die sich allein nicht gegen die Regierung behaupten konnten, schlossen sich nach und nach den Nāyebīyān an. Im Jahr 1332 h./1914 suchte Rezā Ḥān-e Ġūzānī, einer der Wegelagerer, die vom Staat verfolgt wurden, mit hundert Reitern bei Māšāllāh Ḥān Zuflucht. Māšāllāh Ḥān nahm ihn auch in die Reihen seiner Gefährten auf und forderte in einem Brief an das Innenministerium, dessen Vorsitz zu dieser Zeit ʿEyn od-Doule innehatte, Gnade und eine Sicherheitsgarantie für ihn.<sup>341</sup>

Nach einiger Zeit schlossen sich ein anderer Wegelagerer namens Ġaʿfar-Qolī Ḥān mit siebzig Reitern und danach Żeyḡam os-Salṭane Baḥtiyārī, der Sohn des *Sardār-Aršad* Baḥtiyārī, der sich gegen die Regierung erhoben hatte, den Nāyebīyān an.<sup>342</sup>

In diesen Zeiten schickten die Nāyebīyān auch zur Demonstration ihrer Sympathie und Zusammenarbeit mit dem Staat hundert Reiter unter dem Befehl von Manṣūr-Laškar, einem der Söhne Nāyeb Ḥoseyns, nach Teheran. Sie wurden als Spezialgarde und Leibwächter des Innenministers Prinz ʿEyn od-Doule eingesetzt.<sup>343</sup>

Doch zu dieser Zeit beschloß der Regent Nāṣer ol-Molk, der sich bemühte, eine reguläre Gendarmerietruppe zu bilden und eine militärische Zentralgewalt ins Leben zu rufen, die bewaffneten Kräfte der Baḥtiyārīs, der Freiheitskämpfer und der anderen Milizen zu entwaffnen und entfernte letztendlich Anfang Moḥarram 1331 h./1913 Šamsām os-Salṭane Baḥtiyārī aus dem Amt des Premierministers und

<sup>340</sup> *Nāyebīyān bar asās-e asnād*. Dokument Nr. 21.

<sup>341</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 227, S. 61.

<sup>342</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 227, S. 61f.

<sup>343</sup> Ebd., S. 61.

wählte an seiner Stelle ‘Alā’ os-Saltāne aus, um die Entwaffnung der irregulären Truppen der Baḥtiyārīs und der anderen Milizen schneller voranzutreiben.<sup>344</sup>

Wenig später erreichte Aḥmad-Šāh die Volljährigkeit und wurde zum König Irans gekrönt (1332 h./1914). Das dritte Parlament nahm die Arbeit auf, und der Mostoufī ol-Mamālek, eine patriotische Persönlichkeit, wurde zum Premierminister gewählt. Er machte sich ernsthaft an die Entwaffnung der Milizen und privaten Truppen und forderte von den Nāyebīyān die Auslieferung der Wegelagerer der Region wie Ğüzānī und Ğa‘far-Qolī Ḥān, die sich ihnen angeschlossen hatten.<sup>345</sup>

Doch die Nāyebīyān schenkten den Forderungen der Regierung keine Beachtung und zeigten sich hinsichtlich der Auslieferung der Wegelagerer, denen sie Zuflucht gewährt hatten, halsstarrig. Auch die hundert Mann starke bewaffnete Truppe der Nāyebīyān in Teheran weigerte sich, der Gendarmerietruppe ihre Waffen zu übergeben. Im Ergebnis sah sich die Gendarmerietruppe zur Gewalt genötigt, belagerte die Nāyebīyān in Teheran und forderte ihre Entwaffnung. Doch den Nāyebīyān gelang es, den Belagerungsring zu durchbrechen, Teheran zu verlassen und Richtung Kāšān zu ziehen.<sup>346</sup>

...Das Innenministerium forderte Rezā Ğüzānī von mir; da Rezā Ḥān bei mir Zuflucht gesucht hatte, war ich nicht bereit, ihn an die Regierung auszuliefern.<sup>347</sup>

Da die Zentralregierung die Nāyebīyān nicht auf friedlichem Wege hatte entwaffnen können, sich vor dem Machtzuwachs der Nāyebīyān fürchtete und sich diesen auch regelmäßig Streitkräfte von Wegelagerern und Regierungsgegnern anschlossen, beschloß sie, dem Tun der Nāyebīyān ein Ende zu setzen und schickte Sahnām os-Saltāne ‘Arab-‘Āmerī und Sardār Şoulat-e Baḥtiyārī zusammen mit den Streitkräften der Gendarmerie auf die Verfolgung der Nāyebīyān, die zu dieser Zeit über zweitausend Personen zählten.<sup>348</sup>

Der Aufbruch der Regierungstruppen und der Baḥtiyārīs in Richtung Kāšān führten zu einer Spaltung innerhalb der Streitkräfte der Nāyebīyān. Zur Zeit des

<sup>344</sup> Siehe Şafā’ī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2. S. 437.

<sup>345</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 227, S. 60.

<sup>346</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 227, S. 62.

<sup>347</sup> „Ḥāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 228, S. 98.

<sup>348</sup> Ebd., S. 99.

Machtzuwachses der Nāyebīyān hatten sich ihnen viele opportunistische Kämpfer angeschlossen, und nun, da Gefahr drohte, änderten sie auf einmal ihre Position und suchten auf der Gegenseite Zuflucht. Unter anderem scherte Ğaʿfar-Qolī Ḥān, ein Wegelagerer, der sich mit seiner Truppe von siebzig Mann den Nāyebīyān angeschlossen hatte, infolge der Agitation des Sardārs Şoulat-e Baḥtiyārī, der ihnen Gnade versprochen hatte, aus den Reihen der Nāyebīyān aus und suchte Asyl bei den Baḥtiyārī-Truppen.<sup>349</sup>

Die Streitkräfte der Regierung und der Baḥtiyārīs belagerten Kāšān, und die Nāyebīyān verteidigten die Stadt achtundzwanzig Tage lang. Durch den Einsatz von Kanonen seitens der Regierungstruppen, da die Lebensmittel in der Stadt ausgingen, was zu einer Hungersnot führte und durch Vermittlung einiger führender Persönlichkeiten Kāšāns, beschlossen die Nāyebīyān, die Stadt zu verlassen.<sup>350</sup>

Beim Auszug aus der Stadt machte sich eine weitere Anzahl von Befehlshabern der Nāyebīyān mit ihren Gefährten davon.

Die Zahl meiner Berittenen und Fußkämpfer betrug an jenem Tag zweitausend Mann, so daß die vorderen Reiter bereits in Bīdgol in einer Farsange Entfernung von Kāšān waren, während das Ende der Reiterei Kāšān noch nicht verlassen hatte; an eben diesem Tag flüchtete Moʿezz od-Doule Ğaffārī, der einer meiner Befehlshaber war, mit einer Anzahl Berittener und machte sich davon, ebenso nahmen die übrigen Ğaffārīs, Moḥtašam os-Solṭān, Āqā Raḥīm Ḥān Eʿtebār ol-Molk-e Ğaffārī jeder eine Anzahl Reiter und flohen.<sup>351</sup>

Die Streitkräfte der Nāyebīyān suchten Zuflucht in der gut befestigten Burg Kahar-Şāhī in siebzig Kilometer Entfernung von Kāšān. Diese Festung war solcherart gebaut worden, daß ihre Eroberung durch das Militär jener Zeit unmöglich war.

Man hatte diese Festung inmitten der Kavīr erbaut. Im Osten der Festung lag in einer Entfernung von neun Kilometern ein Berg. In einem Umkreis von achtzehn Kilometern um die Festung gab es keinerlei Wasser, und die einzige

---

<sup>349</sup> Ebd., S. 99.

<sup>350</sup> Ebd., S. 101.

<sup>351</sup> „Ḥāterāt-e Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 228, S. 102.

Süßwasserquelle der Gegend lag innerhalb der Festung. Die Festung hatte zwei dicke Wälle. Hinter dem ersten Wall hatte man einen Verteidigungsgraben ausgehoben, dessen Aushub man hinter dem ersten Wall aufgeschüttet hatte. Der Durchmesser des ersten Walles war so groß, daß vier Pferde nebeneinander darauf gehen konnten. Nach dem Verteidigungsgraben gab es einen weiteren Wall, jedoch mit geringerem Durchmesser. Aus diesem Grunde konnten Kanonenkugeln die Wände der Festung nicht zerstören. Die Festung selbst war quadratisch und bestand aus zwei Stockwerken. Das Untergeschoß war der Pferdestall, der eintausendfünfhundert Pferde aufnehmen konnte. Im Obergeschoß lagen die Wohn- und Schlafräume.

Um die Festung herum gab es zahlreiche Erdgräben. Außerdem waren spezielle Schanzgräben zur Verteidigung mit Kanonen ausgehoben worden. Außerhalb der Festung gab es ein Bad und Felder. Man hatte drei erhöhte, befestigte Steintürme auf drei hochgelegenen Hügeln erbaut. Die Nāyebīyān hatten immer eine große Menge an Vorräten, die für einige Monate ausreichte, in dieser Festung gelagert. Darüber hinaus gab es dort auch handbetriebene Steinmühlen, mit denen sie jederzeit Mehl herstellen konnten.<sup>352</sup>

Nach dem Auszug der Nāyebīyān aus Kāšān zog Sardār Šoulat-e Baḥtiyārī mit seinen Truppen in Kāšān ein und begann die Häuser der Nāyebīyān zu zerstören. Šoḡāʿ-Laškar, einer der streitlustigen Söhne des Nāyeb Ḥoseyn geriet über diese Sache in Zorn, verließ mit dreihundert Reitern die Festung, zog nach Ardestān, einer der großen Städte des Kavīr-Gebietes in der Nähe von Yazd, und steckte das Telegrafenamnt in Brand, das unter der Aufsicht der Engländer stand. Infolge dieses Ereignisses zogen eine Anzahl Gendarmen und die Baḥtiyārī-Streitkräfte nach Ardestān und belagerten die Truppen des Šoḡāʿ-Laškar im Viertel Ğavšeḡān. Auch Māšāllāh Ḥān, der mit seinem Vater Nāyeb Ḥoseyn Šoḡāʿ-Laškar zu Hilfe geeilt war, konnte nichts ausrichten, und in diesem Kampf wurden Šoḡāʿ-Laškar getötet und die Truppen der Nāyebīyān zersprengt.<sup>353</sup>

<sup>352</sup> Über die Festung Kahar-Šāhī s. *Vaḥīd* 231, S. 51.

<sup>353</sup> Ebd., S. 53.

Einerseits nahmen Maḥmūd Ḥān-e Estekī und Kiyāmarš Ḥān zusätzlich zu ihrer eigenen Schar eine Anzahl meiner Reiter und flohen, andererseits machte sich Pahlavān Reżā Ḥān, der zu den wichtigen Befehlshabern zählte, mit achtzig Reitern nach Kāšān davon und ergab sich dem Feind. Ebenso ergriff Žeyġam os-Saltāne, der Bruder des Sardār Šoulat und Sohn des Sardār Aršad, der schon vor langer Zeit zu mir gestoßen war und dem ich eine Anzahl Reiter gegeben hatte, in diesem Kampf die Flucht; kurz gesagt: durch den Tod meines Bruders zerriß das einigende Band unseres Heeres, und von eintausendfünfhundert Mann blieben nicht mehr als zweihundertfünfzig Reiter übrig, einige ergaben sich dem Feind, einige kehrten in ihre Heimat zurück.<sup>354</sup>

Auf dem Rückzug begruben die Nāyebīyān die Leiche Šoġā'-Laškars in einem der Dörfer Kāšāns namens Marāq und zogen von dort aus zur Festung Kahar-Šāhī.

Unsere Menge betrug zu dieser Zeit jedenfalls dreihundert Personen, und auch das waren entweder Verwandte oder Leute, die ihre Familien dabei hatten, daher war ihnen die Flucht unmöglich. Nach dem Kampf bei Ğavšeġān verfolgte uns das siegreiche feindliche Heer bis Marāq.<sup>355</sup>

In Marāq führten sich die Baḥtiyārīs barbarisch auf und holten trotz des Widerstands der Gendarmerie den Leichnam Šoġā'-Laškars aus der Erde, schnitten ihm den Kopf ab und schickten ihn als Siegeszeichen nach Teheran.<sup>356</sup>

Die Nāyebīyān verbrachten lange Zeit in der Festung Kahar-Šāhī, während die Truppen der Gendarmerie und der Baḥtiyārīs sie belagerten. Doch wegen der Lage der Festung und da es unmöglich war, sich der Festung zu nähern, waren sie nicht in der Lage, sie zu erobern. Zu dieser Zeit griffen die Flammen des Ersten Weltkriegs auch auf Iran über, die Truppen der Russen und Engländer besetzten Iran, die Ordnung des Reiches zerfiel, und die Nāyebīyān fanden erneut einen Fluchtweg.

---

<sup>354</sup> Ebd., S. 53.

<sup>355</sup> Ebd., S. 54.

<sup>356</sup> Ebd., S. 55.

#### 4.1. Der Erste Weltkrieg und die Rolle Irans

Der Erste Weltkrieg begann in Europa am dreißigsten April 1914 (1332 h.) mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien. Die europäischen Mächte hatten bereits lange zuvor den Verträgen zur militärischen Zusammenarbeit entsprechend Truppen gegeneinander aufgestellt. Deutschland, Österreich und Italien bildeten die Gruppe der Mittelmächte, Frankreich, Rußland und England die Gruppe der Alliierten. Nach Beginn des Krieges scherte Italien aus der Reihe der Mittelmächte aus und schloß sich den Alliierten an, und das Osmanische Reich trat an seine Stelle im Lager der Mittelmächte.<sup>357</sup>

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges war Iran ein zersplittertes Land ohne materielle und militärische Grundlagen und litt unter zahllosen äußeren und inneren Schwierigkeiten. Rußland und England hatten Iran entsprechend einem Vertrag, der als Vertrag von 1907 (1326 h.) bekannt wurde, untereinander aufgeteilt. Nach diesem Vertrag, der in St. Petersburg unterschrieben worden war, hatte man Iran in drei Teile aufgeteilt. Der Norden Irans wurde als russisches Einflußgebiet anerkannt, der Süden Irans als englisches Einflußgebiet und Zentraliran als neutrale Zone.<sup>358</sup> Bis zum Jahr 1332 h. (1914) standen die nördlichen Gebiete Irans unter russischer Vorherrschaft und die südlichen Gebiete unter der Herrschaft Englands. Rußland hatte einen gewaltigen Einfluß in Iran, und der Norden Irans wurde tatsächlich als Teil des Russischen Reiches betrachtet und war von russischen Streitkräften besetzt. Anstelle der iranischen Regierung verwalteten die russischen Konsuln dieses Gebiet.<sup>359</sup>

Einige Zeit nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs ignorierten die englische und die russische Regierung einem neuen Vertrag entsprechend, der als Vertrag von 1915 (1333 h.) bekannt wurde, die Unabhängigkeit Irans vollständig, und die „neutrale Zone“, in der auch die Ölquellen lagen, kam unter englischen Einfluß. Dafür bekam Rußland in seinem Einflußbereich völlige „Handlungsfreiheit“ und

<sup>357</sup> Siehe dazu: Siedler: *Deutsche Geschichte: Das ruhelose Reich: Deutschland 1866-1918*. 1994. S. 366-410.

<sup>358</sup> Siehe dazu: Foran, *Fragile Resistance*. S. 195; pers. Übersetzung S. 262f und Rāmīn Yalḡānī: *Zendegī-ye siyāsī-ye Nāṣer ol-Molk*. 1376 š./ 1997. S. 117.

<sup>359</sup> Ebd. S. 296.



nach dem Krieg die Kontrolle über Istanbul und die Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen.<sup>360</sup>

Auch im Hinblick auf die inneren Verhältnisse war die Lage der iranischen Regierung nicht besser. Die Feudalherren und Wegelagerer im Inneren ließen an den meisten Orten Irans in ihren eigenen Gebieten die Muskeln spielen und waren ihrerseits zu Werkzeugen in den Händen ausländischer Mächte geworden. Šeyḫ Ḥaz'al, der Gouverneur von Ḥūzestān, hatte im Süden Irans mit den Engländern freundschaftliche Beziehungen aufgebaut, und, wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden, hatten sich eine große Anzahl von Stämmen und Sippen in Iran und auch die Nāyebiyān, die das Kavīr-Gebiet Irans unter ihrer Herrschaft hatten, der deutschen Regierung angenähert und bekamen von ihr Geld und Waffen.

Unter Berücksichtigung der obengenannten Probleme und der ähnlichen Beziehungen, die Iran mit allen kriegführenden Ländern hatte, verfolgte es von Anfang an eine Politik der Neutralität, doch trotzdem wurden die Grenzen Irans ab Beginn des Krieges von Norden und Süden aus von den Russen und Engländern überschritten, und von Westen zogen auch die osmanischen Streitkräfte Iran auf den Schauplatz des Kampfes mit den russischen Truppen.<sup>361</sup> Der Erste Weltkrieg war ein bedeutendes Ereignis, das nach der Auflösung des absolutistischen Regimes und der Festigung der konstitutionellen Regierung in Iran stattfand und dem iranischen Volk, der Regierung, dem Parlament, den Parteien und der Presse und den nationalen Gesellschaften Gelegenheit bot, ihre Willenskraft, Initiative, Kompetenz und Widerstandskraft gegenüber schwerwiegenden Geschehnissen zu erproben.

Da sich Rußland den Streitkräften der Alliierten anschloß führte dazu, daß zahllose Soldaten auf den Schlachtfeldern Europas gegen die Mittelmächte aufmarschierten. Auch die englische Regierung, die Indien mit seiner Bevölkerung von vierhundert Millionen Menschen unter ihrer Herrschaft hatte, war imstande, unentwegt frische Truppen aus indischen Soldaten auf die Schlachtfelder zu schicken.

---

<sup>360</sup> Ebd. S. 297.

<sup>361</sup> Über den Kampf der osmanischen Streitkräfte mit den Russen in Iran siehe: Aḥrār, Aḥmad: *Tūfān dar Īrān* u.a.

Um die Kräfte des Feindes zu lähmen und zu verhindern, daß ständig indische und russische Soldaten an die europäische Front geschickt würden, mußten die deutsche Regierung und ihre Verbündeten eine neue Front im Osten eröffnen. Mit dem Eintreten des Osmanischen Reiches in die Reihen der Mittelmächte war dieses Problem in gewissem Maße erfolgreich gelöst worden, doch die deutsche Regierung hatte vor, durch die Ausweitung dieser Frontlinien und die Verwicklung Irans und Afghanistans in den Krieg gegen die Russen und Engländer die Front im Osten noch weiter zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützte die deutsche Regierung den Plan Anvar Paschas, des Oberbefehlshabers der osmanischen Truppen, eine islamische Union mit dem Osmanischen Reich, Iran und Afghanistan zu bilden, die muslimischen Stämme in Nordindien gegen Russen und Engländer aufzuwiegeln und dann mit den osmanischen und deutschen Truppen einzuschreiten, um den Vertretern der Unabhängigkeitsbestrebungen in Indien zu Hilfe zu kommen und die Stützpunkte der Engländer in Indien zu vernichten.<sup>362</sup>

Da Iran seine Neutralität im Krieg erklärt hatte und überdies Truppen der Russen und Engländer in Iran präsent waren, sahen die Deutschen den einzigen Ausweg darin, die Stämme und Clans in Iran aufzuwiegeln und ihnen für den Kampf gegen die Russen und Engländer militärische Hilfe zukommen zu lassen. Zu diesem Zweck begann die deutsche Regierung mit einer Serie breitgestreuter Propaganda in Iran und Afghanistan und verbreitete dadurch, daß der Krieg Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die Russen und Engländer für den Fortschritt des Islams von Nutzen sein werde. Der Eintritt der Osmanen in den Krieg an der Seite Deutschlands half in bedeutendem Maße, diesen Standpunkt zu stärken.<sup>363</sup>

Die deutsche Regierung übertrug die Verantwortung für Leitung und Durchführung dieses Planes, dessen Ziel es war, die Einwohner der Städte und Dörfer und die Stämme und Clans der weiten islamischen Gebiete zu mobilisieren und sie zur Einschränkung des Einflusses von Russen und Engländern in dieser kritischen Region aufzustacheln, einer Anzahl Personen, die mit den Eigentümlichkeiten dieser Gegenden vertraut waren.

---

<sup>362</sup> Siehe dazu: Aḥrār, *Tūfān dar Īrān*. S. 5f.

<sup>363</sup> Ebd., S. 6.

Daß es eine große Zahl von Anhängern Deutschlands in der iranischen Nationalversammlung gab<sup>364</sup> und daß einige iranische Stämme wie die Tangestānīs im Süden Irans, die den englischen Truppen Widerstand leisteten und ihnen Verluste zufügten, Sympathie für die Deutschen hegten, erleichterte den Deutschen und ihren Verbündeten ihre Arbeit in Iran.<sup>365</sup>

Zu den Personen, die damit beauftragt waren, den Plan Deutschlands in Iran zur Durchführung zu bringen, gehörten unter anderem:

1. Otto von Hentig, der erste Sekretär der deutschen Botschaft in Teheran (fünfundzwanzig Jahre alt)
2. Oskar Niedermayer, Armeehauptmann, Mitglied des Spionage- und Spionageabwehrdienstes und Geologe
3. Schunemann, Bauingenieur und bedeutendes Mitglied der deutschen Delegation in Teheran, Fachmann in Stammesangelegenheiten und Experte für Kämpfe mit Milizen und die Organisation von Partisanenverbänden
4. Waßmuß, vierunddreißig Jahre alt, Mitglied des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und früherer Konsul Deutschlands für das Gebiet des Persischen Golfes.<sup>366</sup>

---

<sup>364</sup> Siehe Malek oš-Šoʿarā Bahār: *Tārīḫ-e aḫzāb-e siyāsī-ye Īrān*. Bd. 1.

<sup>365</sup> Bzgl. des Widerstands der Tangestānīs gegen die englischen Truppen siehe u.a.: Aḫrār, *Tūfān dar Īrān*. S. 8-10.

<sup>366</sup> Aḫrār, *Tūfān dar Īrān*. S. 11.

## **4.2. Die Machtübernahme Aḥmad-Šāhs und die Bildung des dritten Parlaments**

Der Regent Nāṣer ol-Molk gab unterdessen angesichts der allgemeinen Stimmung und der Meinung der Parteien, besonders angesichts der Bemühungen und Aktivitäten des Unterprovinzialrates von Tabrīz und der Aktivitäten der demokratischen Partei, notgedrungen im Namen des Schahs den Befehl zu den Wahlen zur dritten Nationalversammlung, und wenig später begannen die Wahlen. Zu dieser Zeit erreichte jedoch Aḥmad-Šāh auch die Volljährigkeit und bestieg am 27. Šaʿbān 1332 h./1914 offiziell den Thron. Die Zeit der Regentschaft Nāṣer ol-Molks und seiner Staatsführung ging zu Ende, und er verließ drei Wochen später, ohne einen Rechenschaftsbericht über seine dreijährige Herrschaft als Regent zu geben, Iran in Richtung Europa.<sup>367</sup> Mostoufī ol-Mamālek wurde im Zī l-Qaʿde 1332 h./1914 zum Premierminister gewählt, erklärte die Neutralität Irans im Ersten Weltkrieg und bereitete den Boden für die Bildung des dritten Parlaments.<sup>368</sup>

Bei den Wahlen zum dritten Parlament konnte die Partei der Demokraten, die linke Ansichten vertrat und den Deutschen gegenüber positiv eingestellt war, die Mehrheit der Abgeordneten des Parlaments für sich gewinnen. Am Ende der Wahlen war das Parlament folgendermaßen zusammengesetzt: Demokraten: 31 Personen; Gemäßigte: 29 Personen; religiöse Partei: 14 Personen; Parteilose, die mit den Demokraten koalitierten: 20 Personen.<sup>369</sup>

Das dritte Parlament wurde in der oben genannten Zusammensetzung am 16. Moḥarram 1333/Dezember 1915, als die Flammen des Ersten Weltkrieges auf den größten Teil Europas übergegriffen hatten und sich Iran näherten, von Aḥmad-Šāh eröffnet.

Nach der Eröffnung des dritten Parlaments erwachte die Konstitutionelle Regierung, die während der Regentschaft Nāṣer ol-Molks und nach der Auflösung des zweiten Parlaments wirklich verschwunden war, erneut zum Leben, und Zeitschriften und Zeitungen bekamen wieder die Erlaubnis zu publizieren.

<sup>367</sup> Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāğār*. S. 551.

<sup>368</sup> Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1. S. 508.

<sup>369</sup> Malek oš-Šoʿarāʾ Bahār, Bd. 1, S. 12f. ʿAlī-Aṣḡar-e Šamīm, S. 522.

Das Parlament hatte sich in drei Fraktionen gespalten. Die demokratische Fraktion, die bis zu einem gewissen Grade linksgerichtete Ideen hatte und tiefgreifende Reformen forderte, genoß im Parlament große Macht. Die gemäßigte Fraktion bestand aus der Gruppe der Liberalen und der Gruppe der Geistlichen und vertrat hauptsächlich die Interessen der Großgrundbesitzer und oberen Gesellschaftsschichten. Diese Fraktion bildete die zweite große Kraft im Parlament. Die dritte Fraktion bestand aus parteilosen Einzelpersonen. Um die Mehrheit zu bekommen, waren die Demokraten und die Gemäßigten gezwungen, mit der dritten Fraktion zu koalieren.<sup>370</sup>

Im Zusammenhang mit der Außenpolitik und der Stellungnahme bezüglich des Krieges verfolgten sämtliche Gruppen in gewissem Maße eine einheitliche Politik. Die demokratische Fraktion und die meisten Gemäßigten unterstützten die deutsche Regierung und ihre Verbündeten. Eine geringe Zahl der Abgeordneten, vor allem Angehörige der gemäßigten Fraktion, waren Anhänger der Alliierten.<sup>371</sup>

Doch die politische Krise, die das Land infolge des Ersten Weltkrieges und dessen Übergreifen auf Iran erfaßt hatte, führte dazu, daß die Regierungskabinette eines nach dem anderen genötigt waren zurückzutreten. Mostoufi ol-Mamālek, der das Vertrauen der demokratischen Partei und ihrer Koalitionspartner im Parlament besaß, stellte nach Wochen der Überlegung dem Parlament schließlich sein Kabinett, in dem 'Eyn od-Doule Außenminister war, am 5. Rabīʿ II 1333 h./1915 vor und präsentierte dem Parlament sein Regierungsprogramm.<sup>372</sup>

Die Diskussion über das Regierungsprogramm und die Unschlüssigkeit der Abgeordneten führten schließlich zum Rücktritt Mostoufi ol-Mamāleks, und Mošīr od-Doule-ye Pīr-Niyā wurde zum Premierminister ernannt (24. Ğumādā l-āḩira 1333 h./April 1915). Während der Regierung von Mošīr od-Doule setzten sich die russischen Streitkräfte in Anzalī und die osmanische Truppe in Qaṣr-e Šīrīn fest. Mošīr od-Doule führte mit den Amtsträgern der osmanischen Botschaft lange Verhandlungen über den Abzug der Truppen dieses Staates, doch sie machten ihren Abzug von dem der russischen Streitkräfte aus Iran abhängig. Auch die russischen

<sup>370</sup> Bahār, *Tārīḩ-e moḩtaṣar-e aḩzāb-e siyāsī-ye Īrān*. Bd. 1. S. 13f.

<sup>371</sup> Ebd., S. 14.

<sup>372</sup> Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṩanat-e Qāğārīye*. S. 554.

Streitkräfte nutzten den Vertrag von 1907 aus, der während Mošīr od-Doules Zeit als Außenminister abgeschlossen worden war, und beabsichtigten, Iran zu annektieren.<sup>373</sup>

Mošīr od-Doule nahm sich vor, zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit und zur Wahrung von Irans Politik der Neutralität im Krieg die Truppen der Gendarmerie und der Kosaken zu stärken. Bei dieser Gelegenheit legte er dem Parlament den Plan zur Annullierung des Vertrages mit den belgischen Ratgebern vor und knüpfte Beziehungen zur deutschen Botschaft. Dieser Sachverhalt führte dazu, daß die Russen und Engländer Mošīr od-Doule beschuldigten, einen Staatsstreich zum Schaden Rußlands und Englands und zugunsten Deutschlands geplant zu haben. Die Gesandten Rußlands und Englands setzten Aḥmad-Šāh unter Druck, um Mošīr od-Doule zum Rücktritt zu zwingen.<sup>374</sup> Infolgedessen trat Mošīr od-Doule nach einigen Monaten Regierungszeit im Ğumādā l-āḥira 1333 h./1915 zurück und ʿEyn od-Doule wurde zum Premierminister ernannt. Er hatte freundschaftliche Beziehungen zu Prinz Reuss, dem deutschen Gesandten und signalisierte Interesse an einer Freundschaft mit den Deutschen. Auch sein Kabinett war nicht von langer Dauer, da Farmānfarmā, der Innenminister des Kabinetts von ʿEyn od-Doule, einer Gruppe iranischer Gendarmen in der Gegend von Kermānšāhān und Kordestān aufgetragen hatte, die osmanischen Truppen zu bekämpfen, und auf diese Weise Irans Neutralität im Krieg zerstört worden war. Aus diesem Grunde wurde er vom Parlament und besonders den Demokraten zur Verantwortung gezogen und zum Rücktritt gezwungen (29. Šaʿbān 1333h./1915).<sup>375</sup>

Da es keine Persönlichkeit gab, die der wirren Zustände in Iran hätte Herr werden können, schlug das Parlament erneut Mostoufī ol-Mamālek für das Amt des Premierministers vor, und er wurde am 5. Šavvāl 1333 h./17. August 1915 zum dritten Mal zum Premierminister gewählt.

Mostoufī ol-Mamālek, der zu Beginn des Ersten Weltkrieges die Neutralität Irans verkündet hatte, begann seine Arbeit zu einem Zeitpunkt, als die osmanischen Streitkräfte die westlichen Grenzen Irans überschritten, Deutschlands Agenten mit

---

<sup>373</sup> Šafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 1. S. 474.

<sup>374</sup> Šafāʿī, a.a.O., Bd. 1. S. 475.

<sup>375</sup> Šafāʿī, a.a.O., Bd. 2. S. 390.

Aktivitäten und Anstrengungen im Süden, Westen und Nordwesten Irans begannen, das zaristische Rußland die Anzahl seiner Truppen im Norden für eine Konfrontation mit den osmanischen und deutschen Streitkräften erhöhte und die Engländer ihre Soldaten aus Indien und den Kolonien in Färs und Hūzestān zusammenzogen und sich unter einigen von Iran abhängigen arabischen Stämmen eifrig durch Agitation und zur Mobilisierung von Truppen zu schaffen machten.<sup>376</sup>

Die Gendarmerie, die eine militärische Organisation der Zeit der Konstitutionellen Regierung war, durch die schwedischen Berater verwaltet wurde und bei der Herstellung der Sicherheit im Land eine sehr wichtige und einflußreiche Rolle spielte, zog sich den Zorn Rußlands und Englands zu, und sie bemühten sich unter dem Vorwand, die Offiziere der Gendarmerie, vor allem die schwedischen Offiziere, seien Anhänger und Sympathisanten Deutschlands, um die Zerstörung dieser Organisation und verursachten, da die Staatskasse in der Hand der belgischen Berater wie z.B. Mornard lag und unter dem direkten Einfluß Rußlands und Englands stand, bei der Auszahlung der Gehälter und Rationen und des sonstigen Unterhalts der Gendarmerie heftige Behinderungen und Unordnung.<sup>377</sup>

Die Gendarmerietruppen waren die einzige Hoffnung des Parlaments, der Nationalisten und Liberalen, und in dieser Truppe dienten studierte Offiziere wie Moḥammad-Taqī Hān-e Pesyān, der später die Bewegung in Ḥorāsān leitete.<sup>378</sup>

Die schwankende Regierung Irans, deren Führung alle paar Wochen oder Monate ein anderer übernahm, konnte gegenüber den politischen Krisen, die aus der militärischen Einmischung der Mittelmächte und der Alliierten in Iran und der Schwäche und Unschlüssigkeit des dritten Parlaments entstanden, keinerlei positive Maßnahmen ergreifen. Aufgrund dessen war das Schicksal der Bevölkerung in die Hand ihrer eigenen Sympathien und Gefühle gegeben. Für die Leute, die nur von kriegerischem und kampflustigem Geist beseelt waren, machte es keinen großen Unterschied, ob sie für die Alliierten und gegen die Mittelmächte kämpften oder umgekehrt; für sie war die Hauptfrage, wer am meisten Geld bezahlte. Aus diesem

---

<sup>376</sup> Siehe dazu: Šafā'ī, a.a.O., Bd. 1. S. 509f.

<sup>377</sup> Ebd., S. 510.

<sup>378</sup> Vgl. dazu: Mīrzā-Šāleḥ, Ġolām-Ḥoseyn, *Ġonbeš-e Kolonel Moḥammad-Taqī Hān-e Pesyān*. Tehrān. 1370 š./ 1991. S. 24-29.

Grunde gelang es, wie wir im folgenden sehen werden, sowohl den Alliierten als auch den Mittelmächten als auch den politischen Beauftragten Deutschlands, in ihren Einflußbereichen Personen dieses Schlages unter Waffen zu nehmen.

Die Deutschen nutzten die nationalistischen und religiösen Gefühle und die historische Feindschaft der Iraner gegen die Russen und Engländer, um die Iraner aufzustacheln und eine Partisanenfront gegen die Alliierten zu eröffnen und begannen mit ernsthaften Aktionen. Sie konnten einen Teil der Baḥtiyārī- und Qašqāʾī-Stämme auf ihre Seite ziehen, und dem Deutschen Waßmuß gelang es, unter den Tangestānīs im Süden Irans einen solchen Einfluß geltend zu machen, daß er mit ihrer Hilfe den Engländern zahlreiche Probleme bereitete.<sup>379</sup> Darüber hinaus hatten die Deutschen Kontakte mit den Nāyebīyān, der einzigen Kraft im Kavīr-Gebiet, und konnten sich mit ihrer Hilfe in den Zentralgebieten Irans frei bewegen.

Außer den Stadtbewohnern und Stämmen standen auch einige Wegelagerer mit uns in Freundschaft und Einvernehmen, von denen vor allem die berühmten Persönlichkeiten von Kāšān, Nāyeb Ḥoseyn und sein entschlossener Sohn Māšāllāh Ḥān erwähnenswert sind. Diese Wegelagerer darf man nicht mit ihren europäischen Pendants vergleichen. Diese sind Menschen von Rang und Namen, die einige tausend Mann Bewaffnete unter ihrem Befehl haben, und herrschen über ein großes Gebiet des Landes am Rande der Kavīr.<sup>380</sup>

Auch die osmanische Regierung hatte, wie schon erwähnt, mit dem Plan einer panislamischen Vereinigung gegen die Ungläubigen versucht, Einfluß auf die religiösen Menschen in Iran zu nehmen.

---

<sup>379</sup> Siehe dazu: von Niedermayer, a.a.O. S. 64.

Und Sykes, Christopher: *Wassmuss. The German Lawrence*. London 1936. S. 166ff. pers. Übersetzung: *Faʿāliyat-hā-ye ġāsūsī-ye Wasmus yā Lawrence-e ālmānī dar Īrān*. Übers. v. Ḥoseyn-e Saʿādat-Nūrī. Entešārāt-e Vaḥīd 1348 š./ 1969. S. 250.

<sup>380</sup> von Niedermayer, a.a.O., S. 61.



### **4.3. Das Revolutionskomitee, die Bildung der nationalen Regierung und die Rolle der Nāyebiyān in ihr**

Obwohl Iran nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges seine Neutralität erklärt hatte, trugen die Entwicklungen des Krieges und das Eintreten der Osmanen in den Krieg Schulter an Schulter mit Deutschland im Zī l-Ḥiğġa 1332 h./1914 den Krieg auch bis an die Grenzen Irans. Zu dieser Zeit erließ Aḥmad-Šāh den Befehl über die Neutralität Irans (12. Zī l-Ḥiğġe 1332 h./1914)<sup>381</sup>, doch die russische Armee schenkte der Neutralität Irans keine Beachtung und begann ihre Streitkräfte zu verstärken, die gemäß dem Vertrag von 1907 an den nördlichen Punkten Irans und im iranischen Āzarbāiġān stationiert waren. Dieser Umstand führte dazu, daß die osmanische Regierung, die ihre Grenzen einer Gefahr durch die Feinde ausgesetzt sah, begann, die Grenzen Irans anzugreifen, um der Vereinigung der russischen und englischen Truppen in Bagdad zuvorzukommen, und ihre Streitkräfte rückten bis in die Umgebung von Kordestān und Kermānšāh vor.<sup>382</sup>

Zu dieser Zeit war Mostoufī ol-Mamālek Premierminister Irans, doch aufgrund der politischen und militärischen Schwäche der iranischen Regierung konnte er nichts weiter bewirken als bei den betreffenden Botschaften zu protestieren.

Die Streitkräfte Irans bestanden zu dieser Zeit aus zwei Gruppen Kosakenbrigaden und den Gendarmen. Die Kosaken unterstanden der Regierung und standen unter der Aufsicht von russischen Offizieren, während die Gendarmerie von schwedischen und jungen iranischen Offizieren befehligt wurde, unter denen es starke nationalistische Gefühle und deutschlandfreundliche Tendenzen gab. Aus eben diesem Grunde planten die Engländer, die iranische Gendarmerie aufzulösen und in die Kosakentruppe einzugliedern. Aus demselben Grund unterließ es der Engländer Hensens, der die Verantwortung für die gesamten iranischen Staatsfinanzen hatte, der Gendarmerie Geld zu geben, so daß der Sold der Gendarmen einige Monate lang nicht ausgezahlt wurde.<sup>383</sup> Auch die schwedische Regierung rief zwecks Wahrung ihrer Neutralität die schwedischen Offiziere in

---

<sup>381</sup> Şafā'ī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2, S. 163.

<sup>382</sup> Ebd., S. 164.

<sup>383</sup> Şafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 164.

höheren Rängen ab, und es blieben nur einige schwedische Offiziere aus den unteren Rängen an der Spitze der Gendarmerie-Organisation übrig.

Viele Iraner waren der Überzeugung, daß nun für Iran eine passende Gelegenheit gekommen sei, um sich aus den Banden der langwährenden Gefangenschaft und von den Übergriffen der Russen und Engländer zu befreien; aus diesem Grunde betrachteten sie die Zusammenarbeit mit den Deutschen als nationale Aufgabe, insbesondere da die muslimische Regierung des Osmanischen Reiches auf der Seite Deutschlands stand. Diese Gedanken und Gefühle erreichten zu einer Zeit ihren Höhepunkt, als die Nachricht von den deutschen Eroberungen in Iran verbreitet wurde und die zwei großen Kolonialmächte in den Augen der Bevölkerung von ihren Sockeln fielen. Es kam so weit, daß sogar einer der Prediger aus der religiösen Partei von Teheran eine große grüne und prunkvolle Fahne, auf welche mit vollendeter Kunstfertigkeit der deutsche Adler, darüber die Kaiserkrone und daneben Siegesverse aus dem Koran gestickt waren, mit einer Abordnung der Partei zur deutschen Botschaft schickte. Diese Fahne wurde später als Geschenk an den deutschen Kaiser nach Berlin geschickt.<sup>384</sup>

Danach verstärkten die Agenten Deutschlands überall ihre Aktivitäten, und Waßmuß begann mit Hilfe der Tangestānīs und der Nomadenstämme der Region in Būšehr und Šīrāz eine Rebellion gegen die Engländer anzuzetteln und hetzte ebenso in Ešfahān, Yazd und Kermān mit Hilfe der Nāyebīyān die Bevölkerung zu Demonstrationen und Aufständen gegen die Russen und Engländer auf, wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden.<sup>385</sup>

Waßmuß entwarf interessante Pläne zur Festsetzung der Engländer in den Häfen im Süden Irans, um einen Teil ihrer Streitkräfte, die auf dem Weg nach Mesopotamien waren, dort zu beschäftigen.<sup>386</sup>

Die deutschen Beauftragten versuchten, aus den aufgewühlten Gefühlen der Iraner Nutzen zu ziehen und durch die Förderung von Partisanenkämpfen in Iran eine neue Front in dieser Region zu eröffnen, um die Engländer zu beschäftigen und sowohl ihre Sicherheit am Tor nach Indien zu zerstören als auch den Vormarschweg der Alliierten nach Mesopotamien zu blockieren als auch die Ölvorkommen im

---

<sup>384</sup> Šafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 165 und Sepehr, *Īrān dar ġang-e bozorg*. S. 147.

<sup>385</sup> von Niedermayer, a.a.O., S. 61.

<sup>386</sup> Siehe dazu: Sykes, *Wassmuss*. passim.

Süden in die Hand zu bekommen und womöglich einen Weg von Istanbul bis Indien zu eröffnen.<sup>387</sup>

Der politische Beauftragte Deutschlands Kardorf, der mit der politischen Situation Irans gut vertraut war, sah den Erfolg dieses Planes darin, mit der Partei der Demokraten in Iran, die deutschlandfreundliche Tendenzen hatte, zusammenzuarbeiten und diese Partei und die Erregung der nationalistischen Gefühle zur Erreichung seiner politischen Ziele zu benutzen. Auch das deutsche Außenministerium nahm auf Vorschlag Kardorfs hin Kontakt zum Komitee der Demokraten in Berlin unter der Führung von Taqīzāde auf.<sup>388</sup>

Von seiten der Deutschen wurden Taqīzāde und seinen Mitstreitern Geld und Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt. Die Beauftragten Deutschlands hatten vor, das Parlament mittels der Demokraten gegen die Engländer aufzuwiegeln und mit der Macht des Parlaments Iran auf ihrer Seite in den Krieg zu ziehen. Taqīzāde seinerseits gab sich gegenüber den deutschen Beauftragten den Anschein, als könne er mit seinem Einfluß in Iran an einer solchen Aufgabe teilhaben.<sup>389</sup>

Zu dieser Zeit erhoben sich die bedeutenden Geistlichen des Irak zum Kampf gegen die englische Armee, die den Irak angegriffen und Basra besetzt hatte, und veröffentlichten das Fatwā über den Ğihād. Ein weiteres Fatwā gegen die Russen und Engländer wurde von Āyatollāh Mīrzā Moḥammad-Taqī-ye Šīrāzī, dem religiösen Führer der Iraner, ausgegeben, das eine beträchtliche Wirkung auf die öffentliche Meinung der Iraner ausübte.<sup>390</sup>

Die Verhältnisse in Iran erzeugten bei den Engländern ein erhebliches Maß an Besorgnis, in der Weise, daß Sir Edward Grey, ein Abgeordneter des englischen Parlaments, am 2. September 1915/1333 h. im Parlament verkündete: „Die Deutschen wollen Iran in den Krieg einbeziehen.“ Colonel Pat, der zu einer Untersuchung der Verhältnisse in Iran heimlich ins Land gereist war, eröffnete im gleichen Parlament:

---

<sup>387</sup> Şafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 167 und von Blücher, *Zeitenwende in Iran*. S. 16f.

<sup>388</sup> Şafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 167.

<sup>389</sup> Şafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 265.

<sup>390</sup> Ebd., S. 169.

Der Staat Iran gehört, wie wir es uns vorstellen, zu den neutralen Ländern, doch im Gegensatz zu diesen Vorstellungen ist ganz Iran besetzt und durch die bewaffneten Mannschaften der Deutschen terrorisiert worden.<sup>391</sup>

Daher forderten die Russen und Engländer von der iranischen Regierung, die Deutschen aus Iran auszuweisen. Doch Mostoufi ol-Mamālek, der amtierende Premierminister, der unter dem Einfluß der Demokraten stand und, da er auch selbst im Hinblick auf die Russen und Engländer nicht optimistisch war, schon einige Zeit zuvor heimlich in ernsthafte Verhandlungen mit Prinz Reuss eingetreten war, maß dieser Forderung der Engländer und Russen nach der Ausweisung der deutschen Staatsbürger keine Bedeutung bei. An diesen Verhandlungen nahm außer dem Mostoufi, Prinz Reuss und Kardorf nur der Außenminister Moḥtašam os-Salṭane teil. Am Ende führten diese geheimen Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages über zwölf Artikel. In diesem Vertrag verpflichtete sich Deutschland, dem Budget Irans mit monatlich fünfhunderttausend Tūmān auszuhelfen, die Eisenbahnlinie von Ḥāniqīn mit Teheran zu verbinden, die Zolltaxen zugunsten Irans zu ändern und der iranischen Regierung innerhalb eines Monats mindestens hunderttausend Gewehre zur Verfügung zu stellen. Die iranische Regierung verpflichtete sich ihrerseits, hunderttausend Mann bereitzustellen, die unter der Aufsicht deutscher Offiziere die Kriegskunst erlernen und dann an der Seite des Osmanischen Reiches und Deutschlands in den Krieg eintreten sollten. In diesem Vertrag wurden die Unabhängigkeit, die territoriale Unversehrtheit und die Verteidigung Irans (unter der Bedingung von Irans Kriegseintritt) garantiert.<sup>392</sup>

Dieser Vertrag wurde am 1. Moḥarram 1334 h./10. November 1915 in Teheran von dem damaligen Premierminister Mostoufi ol-Mamālek, dem Außenminister Moḥtašam os-Salṭane und dem deutschen Botschafter Prinz Reuss unterzeichnet. Aḥmad-Šāh machte die Unterzeichnung des Vertrages von der Unterschrift des deutschen Kaisers abhängig.<sup>393</sup>

---

<sup>391</sup> Ebd., S. 169.

<sup>392</sup> Ṣafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 171.

<sup>393</sup> Ṣafā'ī, a.a.O., S. 171.

Die russische und englische Regierung wußten nichts von der Existenz eines solchen Vertrages, doch sie nahmen an, daß ein solcher Vertrag geschlossen worden sei.<sup>394</sup>

Diese Sachverhalte und die Tatsache, daß Mostoufī ol-Mamālek die Forderung Rußlands und Englands nach Ausweisung der Deutschen aus Iran ignorierte, verärgerten diese beiden Regierungen, und die russischen Streitkräfte, die in den Städten im Norden Irans stationiert waren, zogen nach Qazvīn, das hundertfünfzig Kilometer von Teheran entfernt liegt, besetzten diese Stadt und bewegten sich dann in Richtung Teheran, um die Hauptstadt zu erobern.<sup>395</sup> Der Vormarsch der russischen Armee auf die Hauptstadt verursachte gewaltige Furcht und Aufregung. Nach geheimen Verhandlungen mit Prinz Reuss und Abgeordneten der Demokratischen Partei beschloß Mostoufī ol-Mamālek, die Hauptstadt zu verlegen. Mit Hilfe von Malek oš-Šo‘arā’-e Bahār und Soleymān Mirzā, zwei Führern der Demokratischen Partei aus dem Zentralkomitee der Partei, wollte er mitsamt seinen Anhängern nach Qom ziehen. Aus diesem Grunde zogen Anfang Moḥarram 1334 h./1916 verschiedene Gruppen der Bevölkerung, die Gendarmerie mitsamt ihrer Ausrüstung und der deutsche Botschafter Prinz Reuss in Begleitung einer großen Anzahl von Parlamentsabgeordneten nach Qom aus. Auch Aḥmad-Šāh, der an der Durchführung des geheimen Vertrages mit der deutschen Regierung interessiert war, bereitete sich vor, am siebten Tag des Monats die Hauptstadt zu verlassen und nach Ešfahān zu gehen.<sup>396</sup>

Unterdessen entfalteten die Botschafter Rußlands und Englands eine heftige Aktivität, setzten den Schah unter Druck, von einer Verlegung seiner Hauptstadt abzusehen, und versicherten ihm, daß die russischen Truppen Teheran nicht betreten würden. Einige Staatsmänner Irans, die England zuneigten, brachten den Schah ebenfalls von der Verlegung der Hauptstadt ab, und auch die russischen Streitkräfte, die bereits bis nach Karaḡ in zwanzig Kilometer Entfernung von Teheran vorgerückt waren, zogen sich wieder nach Qazvīn zurück.<sup>397</sup>

---

<sup>394</sup> Der zeitgenössischen Geschichtsschreibung in Iran war die Existenz eines solchen Vertrages ebenfalls unbekannt.

<sup>395</sup> Šamīm, *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāḡār*. S. 558.

<sup>396</sup> Šafā’ī, *Rahbarān-e Mašrūte*. Bd. 2. S. 172.

<sup>397</sup> Šamīm, *Īrān dar doure-ye Qāḡār*. S. 558.

Nach der Bekanntmachung, daß der Schah von einer Verlegung der Hauptstadt Abstand nehme, machten sich die Führer der Auswanderer, welche die unterschiedlichen politischen Kräfte jener Zeit repräsentierten, unter der Anleitung und mit der materiellen und ideellen Hilfe der deutschen Beauftragten – darunter Prinz Reuss, der deutsche Gesandte in Iran, Schunemann, der deutsche Konsul in Kermānšāh, der zuvor mit Hilfe des Sanġābī-Stammes den Konsul und die Beauftragten der Russen und Engländer aus Kermānšāh vertrieben hatte,<sup>398</sup> und der Militärattaché Deutschlands Kanitz – in Qom an die Gründung eines „Nationalen Verteidigungskomitees“, um auf diese Weise die Öffentlichkeit für die Verteidigung gegen den russischen Angriff zu mobilisieren. Zu diesem Zeitpunkt legten auch die Gemäßigten und die Demokraten ihre Differenzen bei und verbündeten sich miteinander. Da der Schah davon Abstand genommen hatte, nach Qom oder Eşfahān zu ziehen, verlangte die Regierung des Mostoufi ol-Mamālek auch von den Auswanderern, nach Teheran zurückzukehren und den Widerstand gegen die russische Armee aufzugeben.<sup>399</sup> Doch das „Nationale Verteidigungskomitee“ beachtete die Forderungen der Regierung nach einer Rückkehr nach Teheran nicht und begann eine Streitkraft für die Konfrontation mit der russischen Armee zu mobilisieren.

Die Demokraten und Gemäßigten begannen durch die Entsendung von Repräsentanten in die iranischen Städte nicht nur Patrioten und national Gesinnte anzuziehen, sondern sie forderten sogar die Wegelagerer, die Nomadenstämme und auch die Kräfte, die bis dahin gegen die Regierung gekämpft hatten, dazu auf, den Kampf gegen die Regierung einzustellen und sich dem „Nationalen Verteidigungskomitee“ anzuschließen. Unter anderem schickte das Komitee Vertreter nach Kāšān zu Nāyeb Ḥoseyn und Māšāllāh Ḥān, die in der Festung von Kahar-Šāhī Zuflucht gesucht hatten und gegen die Beauftragten der Gendarmerie und die Baḥtiyārī-Streitkräfte unter dem Befehl des Sardār Şoulat (‘Alī-Qolī Ḥān) kämpften, und lud sie nach Qom zur Teilnahme an der „nationalen Verteidigung“ ein.<sup>400</sup> Die Nāyebiyān, die von den Streitkräften der Gendarmen und der Baḥtiyārīs belagert wurden, nutzten die günstige Gelegenheit und nahmen den Vorschlag des

---

<sup>398</sup> Şafā’ī, a.a.O., Bd. 2. S. 174.

<sup>399</sup> Şafā’ī, a.a.O., Bd. 1. S. 512.

<sup>400</sup> Bahār, *Tārīḫ-e moḥtaşar-e aḥzāb-e siyāsī-ye Īrān*. Bd. 1. S. 22.

„Nationalen Verteidigungskomitees“ positiv auf, doch aufgrund ihrer Belagerungssituation konnten sie die Festung von Kahar-Šāhī nicht verlassen.

Doch nach einigen Tagen forderte Meykade, der Staatssekretär des Innenministeriums und Leiter der Gendarmerie in der Regierung des Mostoufī ol-Mamālek, der sich den Auswanderern angeschlossen hatte, die Führer der Gendarmerie und der Baḥtiyārī-Truppen dazu auf, die Belagerung der Festung zu beenden und sich den Streitkräften der nationalen Verteidigung in Qom anzuschließen.<sup>401</sup> Auf diese Weise konnten die Nāyebīyān die Festung verlassen und nach Sāve ziehen, um sich dem „Nationalen Verteidigungskomitee“ anzuschließen. Tatsächlich standen die Streitkräfte der Gendarmerie, die Baḥtiyārīs und die Nāyebīyān, die sich bis dahin gegenseitig bekämpft hatten, nun an einer gemeinsamen Front, um gegen die Übergriffe der Russen Widerstand zu leisten. Unter den drei obengenannten Truppen war es allein die Gendarmerie, die mit Hilfe der Deutschen und Osmanen nennenswerten Widerstand leisten konnten. Wie wir auf den folgenden Seiten sehen werden, hatten sich die Baḥtiyārīs, die übrigen Stammeskämpfer und die bekannten Wegelagerer der Bewegung einzig wegen der materiellen Vorteile angeschlossen und leisteten ihrerseits keinen besonderen Widerstand. Lediglich der Saṅgābī-Stamm konnte den Russen in einigen Gebieten schwere Schläge zufügen.

Da das „Nationale Verteidigungskomitee“ nicht wünschte, daß die Nāyebīyān die Stadt Qom beträten, verließen Malek oš-Šo‘arā‘-e Bahār und einige andere Repräsentanten des Komitees die Stadt und beeilten sich, mit Nāyeb Ḥoseyn und Māšāllāh Ḥān zusammenzutreffen, die sich mit einer Anzahl Berittener im Anmarsch auf Qom befanden, und forderten sie auf, direkt nach Sāve zu ziehen, einer der Städte in der Nähe Teherans, in der sich eine Anzahl der Truppen des Verteidigungskomitees verschanzt hatte, und diese Stadt gegen den Angriff der Russen zu verteidigen.<sup>402</sup>

Auch die deutschen Beauftragten nahmen Soldaten aus den Stämmen und Sippen Irans in Lohn, um mit ihnen eine Armee gegen die Russen und Engländer zu bilden

---

<sup>401</sup> Ḥosravī, *Ṭoḡyān-e Nāyebīyān*. S. 196.

<sup>402</sup> Bahār, *Tārīḥ-e moḥtaṣar-e aḥzāb-e siyāsī-ye Īrān*. Bd. 1. S. 32.

und mit Hilfe der osmanischen Truppen den Zusammenschluß der Russen und Engländer in Bagdad zu verhindern.

Mit den Gold- und Silbermünzen und den Waffen, welche die deutsche Regierung ihnen zur Verfügung gestellt hatte, schien es ein leichtes, eine solche Streitmacht aufzustellen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß in solchen Zeiten Elemente, deren Geldhunger größer war als ihr Patriotismus, Hochkonjunktur witterten und sich einer der beiden Seiten oder auch beiden zur Verfügung stellten.<sup>403</sup>

Soleymān Mīrzā von der Partei der Demokraten und der Deutsche Schunemann trafen sich in der Nähe von Sāve auch mit Nāyeb Ḥoseyn und nahmen zweihundertfünfzig Mann von den Nāyebīyān in Dienst. Für die Berittenen der Nāyebīyān setzten sie fünfzehn Tūmān, für die Fußkämpfer zehn Tūmān monatlichen Sold fest.<sup>404</sup>

Von Blücher schreibt dazu:

Der berüchtigte, über 80 Jahre alte Räuber Naib Hussein, ohne dessen Zustimmung kein Kamel durch die große Salzwüste ziehen konnte, und sein noch berüchtigerer Sohn Maschallah Khan wollten ebenfalls nicht zurückstehen und stellten Teile ihrer Banden der nationalen Sache zur Verfügung.<sup>405</sup>

Nachdem Māšāllāh Ḥān in Sāve eingezogen war, stieß er nach ein, zwei Tagen mit der Vorhut der russischen Armee zusammen. Es kam zu einem kurzen Kampf, und er machte einen Gefangenen und erbeutete einige Gewehre von den russischen Soldaten und berichtete telefonisch nach Qom:

Ich habe den Russen ein Automobil abgenommen, und ein weiteres wurde auf dem Kampfplatz von Geschossen getroffen und zerstört, und einige wurden getötet, und einige habe ich gefangen genommen.<sup>406</sup>

---

<sup>403</sup> von Blücher: *Zeitenwende in Iran*. S. 22.

<sup>404</sup> E'zām-Qodsī (E'zām ol-vezāre), *Ḥāṭerāt-e man yā tāriḥ-e šad sāle-ye Īrān*. Bd. 1. S. 364.

<sup>405</sup> von Blücher: *Zeitenwende in Iran*. S. 23.

<sup>406</sup> E'zām ol-vezāre: *Ḥāṭerāt*. Bd. 1. S. 384.



Nach diesem Kampf führte die Vorhut der Russen ein militärisches Manöver durch und zog sich zurück, um Māšāllāh Ḥān aus der befestigten Stellung in die Steppe zu locken und ihn mit den Hilfstruppen, die aus Qazvīn losmarschiert waren, anzugreifen. Māšāllāh Ḥān, der durch seinen anfänglichen Sieg übermütig geworden war, befahl den Nāyebīyān, die russischen Truppen zu verfolgen. Die Russen ihrerseits begannen mit frischen Streitkräften einen Gegenangriff, und die Nāyebīyān wurden zur Flucht gezwungen, zogen in der Nacht zum zwölften Šafar 1334 h./1916 in Sāve ein und machten sich von dort aus auf den Rückzug nach Kāšān.<sup>407</sup>

Die Nāyebīyān beschlossen, ein weiteres Mal in Kāšān einzuziehen, doch der Führer der Gendarmerie hinderte sie am Einzug. Der Deutsche Schunemann (s.o.), der gute Beziehungen zu den Nāyebīyān hatte, schickte, um einen Kampf zwischen den Streitkräften des Verteidigungskomitees zu verhindern, eine Botschaft an die Nāyebīyān und mahnte sie zur Vorsicht bezüglich des Einmarsches in Kāšān.<sup>408</sup> Die Nāyebīyān entschlossen sich daraufhin, zusammen mit den anderen Truppen des Verteidigungskomitees nach Kermānšāh zu ziehen.

#### **4.4. Die Bildung der nationalen Regierung**

Nach dem Beginn der Aktivitäten der *Mellīyūn* (Nationaldemokraten) in Qom zog die zaristische Armee in Richtung Qom, und das Nationale Verteidigungskomitee stellte sich den Russen an drei Fronten, in Sāve, Rebāṭ-e Karīm und Manzarīye entgegen, doch nach dem Zusammenstoß mit der gerüsteten russischen Armee unterlagen alle drei Fronten nach einem kurzen Kampf, und die Kämpfer flohen Richtung Ešfahān, Kāšān und Kermānšāh.<sup>409</sup>

Inzwischen hatte Mostoufī ol-Mamālek, der amtierende Premierminister, einen Vertrag über achtundzwanzig Artikel ausgearbeitet, um mit den russischen und

---

<sup>407</sup> E'zām ol-vezāre: *Ḥāṭerāt*. Bd. 1. S. 387.

<sup>408</sup> Ebd., S. 387.

<sup>409</sup> Šafā'ī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2. S. 175.

englischen Streitkräften Frieden zu schließen, und verlangte von den ausgewanderten Abgeordneten, diesem Vertrag zuzustimmen, anderenfalls würde er vom Amt des Premierministers zurücktreten. Zu den Artikeln dieses Vertrages gehörten neben einer Reihe anderer Bedingungen:

1. Die russische und die englische Regierung erlassen Iran siebzig *Korūr* Schulden.
2. Während des Krieges und bis einen Monat nach dem Krieg bezahlen sie der iranischen Regierung monatlich drei *Korūr*.
3. Sie stellen Versorgung und Ausrüstung für fünfzigtausend Soldaten.
4. Sie revidieren entsprechend den Wünschen Irans die Artikel des Pakts von Torkamānčāy, demzufolge Iran der russischen Regierung zahlreiche Konzessionen eingeräumt hatte.
5. Die Insel Bahrain gehört zu Iran.
6. Die Armee, die es in Iran gibt, wird unter den Befehl des Königs von Iran gestellt.
7. Die Annullierung des Vertrages von 1907 zwischen Rußland und England, in dem sie Iran in Einflußbereiche (Norden und Süden) und eine neutrale Zone (Zentrum) aufgeteilt hatten, für den Fall, daß die iranische Regierung die osmanische und die deutsche Armee nicht am Einmarsch nach Iran hindern würde.<sup>410</sup>

Doch eine große Anzahl der Führer der Auswanderer leisteten diesem Vorschlag, der weitgehend die Forderungen Irans beinhaltete, Widerstand und beschlossen, aufgewiegelt durch die Deutschen und Osmanen, die Nationale Regierung zu gründen. Wir werden auf den folgenden Seiten sehen, daß der Vertrag, den die Nationale Regierung mit den Vertretern der deutschen Regierung (und nicht mit der deutschen Regierung selbst) schloß, bei weitem ungünstiger als der oben erwähnte Vertrag war und daß die Ablehnung dieses erwähnten Vertrages Iran nicht wiedergutzumachenden Schaden zufügte. Infolge der Ablehnung des Vorschlags von Mostoufī ol-Mamālek, der einer der seltenen patriotischen und nicht-korrupten

---

<sup>410</sup> Siehe E'zām ol-vezāre, a.a.O., S. 388.

iranischen Premierminister war, trat dieser vom Amt des Premierministers zurück, und Farmānfarmā, einer der großen Feudalherren und Anhänger Englands, wurde in dieses Amt gewählt (Şafar 1334 h./1916).<sup>411</sup>

Nach der Niederlage der Truppen der nationalen Verteidigung in Sāve und Rebāt-e Karīm beeilten sich das Nationale Verteidigungskomitee und die Führer der übrigen Parteien wie Sayyed Moḥammad-e Ṭabāṭabā'ī, Modarres, Mīrzā Moḥammad-Şādeq-e Ṭabāṭabā'ī und eine Gruppe anderer, nach Kermānšāh zu kommen, um ihren Beschluß, die Nationale Regierung zu gründen, in die Tat umzusetzen. Prinz Reuss und die anderen deutschen und osmanischen Diplomaten verfielen auf den Gedanken, eine der nationalen Persönlichkeiten zur Beteiligung an der Nationalen Regierung einzuladen und sie zu stärken. Aus diesem Grund wurde man auf Vorschlag Soleymān Mīrzās, des Führers der Partei der Demokraten, hin bei Neẓām os-Saltāne, dem Gouverneur von Borūġerd und Lorestān, vorstellig, der Popularität genoß, und man forderte ihn dazu auf, die Führung der Nationalen Regierung zu übernehmen.<sup>412</sup>

Die Vertreter der deutschen Regierung nahmen Kontakt mit Neẓām os-Saltāne auf und unterschrieben einen Vertrag mit ihm. Von Blücher schreibt darüber:

Um der nationalen Bewegung eine Spitze zu geben und neue Kräfte zuzuführen, verhandelte Graf Kanitz mit dem Gouverneur von Luristan Nisam es Saltaneh. Nach langwierigen Diskussionen schloß er mit ihm am 26. 12. 1915 einen Vertrag. In diesem versprach Nisam, die Führung des Freiheitskampfes zu übernehmen und dafür bis Mitte Januar 1916 Bewaffnete in Stärke von 40.000 Mann zu stellen. Graf Kanitz sagte die Lieferung von Kriegsmaterial, Geld und deutsche Offiziersmission zu. Nisam wurde ein Monatsgehalt von 20.000 Toman ausgesetzt und sein Vermögen in der Höhe von 2 Millionen Toman garantiert. Der Vertrag wurde auf deutscher Seite von Graf Kanitz gezeichnet. Da ein derartiger Vertrag aber über die Zuständigkeit eines Militärattachés hinausging, wurde seine Gültigkeit von deutscher offizieller Seite später bestritten.<sup>413</sup>

---

<sup>411</sup> Şafā'ī, a.a.O., Bd. 2, S. 418.

<sup>412</sup> Ebd., S. 176.

<sup>413</sup> von Blücher, a.a.O., S. 28.

Diese Sache zeigt, mit welcher Naivität die Führer der Nationalen Regierung mit den deutschen Vertretern umgingen. Natürlich hatte Neẓām os-Salṭane auch mit der Behauptung übertrieben, er hätte vierzigtausend Kämpfer zur Verfügung, und schließlich konnte er vier- bis fünftausend Mann von den Streitkräften der Loren für den Kampf mobilisieren.<sup>414</sup>

Zu Beginn des Şafar 1334 h./1916 setzte sich Neẓām os-Salṭane mit einer Anzahl von einigen tausend Mann, die sich aus seiner persönlichen Kavallerie, Artillerie der Regierung, Gendarmen und lrischen Milizen zusammensetzte, aus Borūġerd in Richtung Kermānšāh in Bewegung. Unterwegs schloß sich ihm auch eine Anzahl von Anführern der Nomadenstämme Lorestāns wie Mīr Šeyḥ ‘Alī, Rostam Ḥān, Ḥān Bābā Ḥān und andere mit einigen von ihren Männern an.<sup>415</sup> Auch in Nehāvand schloß sich ihm eine Gruppe von Ḥānen der Yār-Aḥmadī an, so daß er Ende Şafar 1334 h./1916 mit einer Anzahl von einigen tausend Mann (vier- bis fünftausend) in der Nähe von Kermānšāh eintraf.

Zu diesem Zeitpunkt war das dritte Parlament aufgelöst worden und Mostoufī ol-Mamālek vom Amt des Premierministers zurückgetreten. Farmānfarmā, der neue Premierminister, schickte schleunigst einen Boten zu Neẓām os-Salṭane, um ihn davon abzuhalten, sich der Nationalen Regierung anzuschließen. Auch Šeyḥ Ḥaz‘al, der Gouverneur von Ḥūzestān, der mit den Engländern zusammenarbeitete, bemühte sich, ihn durch das Versprechen der Herrschaft über die Provinz Fārs davon abzubringen, sich der Nationalen Regierung anzuschließen, doch Neẓām os-Salṭane erteilte beiden Seiten eine Absage und übernahm die Führung der Nationalen Regierung.<sup>416</sup> Das Nationale Verteidigungskomitee wählte Kermānšāh als Sitz, da diese Stadt im Hinblick auf die Möglichkeit, von den Osmanen Hilfe zu erhalten und den Schutz der Stämme in Anspruch zu nehmen, die passende Lage hatte und das Nationale Verteidigungskomitee von Kermānšāh diese Stadt schon zuvor mit Hilfe der Deutschen und Osmanen unter seine Kontrolle gebracht hatte.<sup>417</sup> Auch aus anderen Städten Irans schlossen sich unterschiedliche Gruppen dem

<sup>414</sup> Siehe Şafā‘ī, a.a.O., Bd. 2, S. 186.

<sup>415</sup> Şafā‘ī, a.a.O., Bd. 2, S. 176.

<sup>416</sup> Ebd., S. 177.

<sup>417</sup> Ebd., S. 178.

Nationalen Verteidigungskomitee in Kermānšāh an: aus Eşfahān zogen Ḥāğğ Nūrollāh und Ḥāğğ Amīn ot-Toğğār mit nahezu eintausendfünfhundert Kämpfern nach Kermānšāh, aus Arāk Ḥāğğ Sayyed Nūr ed-Dīn mit fünfzig Kämpfern, aus Malāyer Shām od-Doule-ye Ğālīlvand von den bedeutenden Männern und Grundbesitzern mit seiner Familie, aus dem Baḥtiyārī-Gebiet Sardār Mo‘azzam und Abū l-Qāsem Ḥān, der Sohn des Żergām os-Salṭane, mit ihren Reitern, aus Kalhor ‘Abbās Ḥān und aus dem Saṅğābī-Gebiet Sardār Moqtader und Sardār Nāşer und Sālār Zafar und weitere Gruppen aus den verschiedenen Schichten. Siebenundzwanzig Parlamentsabgeordnete und fast vierzig Gendarmerieoffiziere schlossen sich ihnen ebenfalls an. Auch der deutsche Gesandte Prinz Reuss und seine Begleiter kamen mit den Auswanderern von Qom bis Kermānšāh.<sup>418</sup>

Bemerkenswert ist hier, daß sich eine beträchtliche Anzahl von Abgeordneten, Stammesführern und Geistlichen dem Nationalen Verteidigungskomitee zu einer Zeit anschloß, als Deutschland an den Kriegsfrenten große Siege errungen hatte. Sie hatten sich dieser Bewegung aus Vertrauen auf den Sieg Deutschlands und mit Blick auf finanzielle Vorteile angeschlossen.

Nezām os-Salṭane zog als Befehlshaber der nationalen Streitkräfte nach Kermānšāh. Im Engpaß von Bīd-Sorḥ fand die erste Schlacht zwischen seiner Armee und den Russen statt und endete mit dem Sieg der nationalen Armee, und Nezām os-Salṭane wurde bei seinem Einzug in Kermānšāh von den Nationalen glanzvoll empfangen (14. Ğumādā I 1334 h./1916).<sup>419</sup> Nach dem Eintreffen des Nezām os-Salṭane floh Eqbāl od-Doule-ye Kāşī, der Gouverneur der Stadt, und Farmānfarmā erließ die Verfügung über die Absetzung des Nezām os-Salṭane von der Position des Gouverneurs von Lorestān, und auch sein Besitz wurde von der Regierung konfisziert.<sup>420</sup>

Zu dieser Zeit verließ Prinz Reuss das Land, und Doktor Wassel kam als Gesandter Deutschlands nach Iran und traf sich zusammen mit Fevzi Beg, dem Vertreter der osmanischen Regierung, mit Nezām os-Salṭane, und sie übergaben Nezām os-Salṭane die Garantieerklärung dieser beiden Regierungen. Der Text der

---

<sup>418</sup> Ebd., S. 179.

<sup>419</sup> Ebd., S. 180.

<sup>420</sup> Ebd., S. 181.

Garantieerklärung Wassels, welche die nationale Regierung gewünscht hatte, lautete folgendermaßen:

An Seine Exzellenz Neẓām os-Saltāne,  
 die Regierung des Deutschen Reiches hat mich damit beauftragt, Ihnen ihre Glückwünsche zur Bildung einer nationalen Regierung unter Ihrer Führung auszusprechen und mitzuteilen, daß wir bereit sind, Ihre Regierung mit aller Ernsthaftigkeit zu unterstützen; die Regierung des Deutschen Reiches hat jüngst eine offizielle Zusatzerklärung an den verehrten Herrn Mostoufī ol-Mamālek abgegeben, die ich beauftragt bin, Ihnen zu wiederholen und zu erläutern. Die Regierung des Deutschen Reiches garantiert, daß sie im Falle eines Sieges im Krieg während der Friedensverhandlungen die territoriale Unversehrtheit und die politische und ökonomische Unabhängigkeit Irans verteidigen und schützen wird, vorausgesetzt, daß Iran gegen Rußland und England in den Krieg eingetreten ist. Auch die Regierungen Österreichs und des Osmanischen Reiches haben ihre Repräsentanten angewiesen, der iranischen Regierung genau die gleiche Erklärung abzugeben; nun profitieren auch Ihre patriotischen Maßnahmen von den offiziellen Garantieerklärungen, welche die Nationalen haben wollten.

Ich nutze den günstigen Moment und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung für Sie

Doktor Wassel

So geriet der nationale Aufstand, den die Demokraten ausgelöst zu haben beanspruchten, unter die Aufsicht des Neẓām os-Saltāne und in die Gewalt einer Koalition von Demokraten, Gemäßigten, Nationalen und Geistlichen, und in einigen öffentlichen Sitzungen wählten sie Neẓām os-Saltāne zum Oberhaupt der Exekutive. Da sich die Truppen, die sich der nationalen Regierung angeschlossen hatten, aus Kämpfern aus unterschiedlichen Nomadenstämmen zusammensetzten und sich ihnen außerdem eine große Zahl von Wegelagerern und Dieben angeschlossen hatte und sie es nicht einmal zu diesem Zeitpunkt unterließen, sich am Besitz der Bevölkerung zu vergreifen, war die erste Anordnung des Neẓām os-Saltāne in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Exekutive, daß er den Kämpfern

und Soldaten Übergriffe auf Hab und Gut sowie die Frauen der Bevölkerung und auf die Geschäftsleute verbot.<sup>421</sup>

Danach stellte Neẓām os-Saltāne dem deutschen Kaiser, dem Kaiser von Österreich und der osmanischen Regierung die nationale Regierung vor und erhielt von den Häuptionern aller drei Staaten günstige Antworten mit Glückwünschen, die in den Zeitungen von Kermānšāh abgedruckt wurden.<sup>422</sup> Am 15. Ğumādā II 1334 h./1916 wurde die nationale Regierung gebildet, doch wegen des Zusammenstoßes mit den englischen Truppen im Zweistromland trafen die Versprechungen und Hilfen der Deutschen und Osmanen nicht ein. Lediglich achtzig osmanische Soldaten und zwei osmanische Offiziere sowie hundertundzwanzig Gendarmen unter dem Befehl eines deutschen Offiziers schlossen sich zusammen mit dreihundert Milizkämpfern, welche die Deutschen in Dienst hatten, den nationalen Truppen an.<sup>423</sup>

Am 18. Ğumādā II 1334 h./1916 setzte sich die fünfzehntausend Mann starke Armee der Russen in Richtung Kermānšāh in Bewegung, und deshalb beschloß die nationale Regierung, Kermānšāh zu verlassen, und zog nach Qaṣr-e Šīrīn, einer der Grenzstädte Irans mit der Türkei. Da die kleine Stadt Qaṣr-e Šīrīn nicht genügend Platz für einige tausend Mann aus verschiedenen Armeen bot, geriet alles aus den Fugen, und verschiedene Gruppen, die im Hinblick auf Geld und Nahrung Not litten, kehrten in ihre Heimatstädte zurück (Rabīʿ II 1334 h./1916).<sup>424</sup> Die nationale Regierung befestigte ihre Stellungen in Qaṣr-e Šīrīn mit der geringen Anzahl Truppen, die übrig geblieben war, und die Saṅġābī-Milizen stellten sich in der Nähe von Kermānšāh den russischen Truppen, konnten jedoch nichts erreichen, und die nationale Regierung verließ notgedrungen auch Qaṣr-e Šīrīn. Da die türkischen Truppen unter der Führung Ḥalīl Pašas die englische Armee in Kūt al-ʿImāra geschlagen und eine große Anzahl Gefangene gemacht hatten, verlegte auch die nationale Regierung ihren Regierungssitz in den Irak.<sup>425</sup>

Nach diesem Sieg der türkischen Truppen wurde dem Widerstand der Deutschen zum Trotz, die von der Notwendigkeit einer Stärkung der Front im Irak überzeugt

<sup>421</sup> Siehe die Zeitung *ʿAṣr-e ġadīd* 1 (Rabīʿ II 1334 h./ 1916).

<sup>422</sup> Ṣafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2. S. 183.

<sup>423</sup> Ebd., S. 184.

<sup>424</sup> Ṣafāʿī, *Rahbarān-e Mašrūṭe*. Bd. 2. S. 185.

<sup>425</sup> Ebd., S. 190.

waren, eine türkische Streitkraft von fünfzehntausend Mann unter der Führung des ‘Alī Iḥsān Paša mit dem Kampf gegen die Russen beauftragt, die in Iran bis Kermānšāh vorgerückt waren. Ihr gelang es unter Zusammenarbeit mit den Miliztruppen der Sanġābīs, den Russen eine schwere Niederlage zu bereiten, sie bis Hamadān zurückzuschlagen und auch diese Stadt zu erobern, und die Russen zogen sich nach Qazvīn zurück.<sup>426</sup>

Nach diesem Sieg kehrten Neẓām os-Saltāne und die Mitglieder der provisorischen nationalen Regierung, die sich zu dieser Zeit in Bagdad aufhielt, Anfang Ramaḍān 1334 h./1916 nach Kermānšāh zurück, und die nationale Regierung nahm ihre Arbeit von neuem auf.

Nach achteinhalb Monaten, in denen sich der Einfluß der nationalen Regierung im Westen verbreitet und gefestigt hatte, änderte sich die Kriegssituation im Irak; die Engländer eroberten Kūt al-‘Imāra mit ihren Truppen zurück und eilten nach Bagdad. Ḥalīl Paša gab den Befehl zum Rückzug, um zu verhindern, daß die in Iran stationierte osmanische Armee von zwei Seiten von den russischen und den englischen Soldaten belagert würde (15. Ğumādā I 1335 h./1916). Während ihres Rückzugs zerstörte die osmanische Armee sämtliche Brücken auf dem Weg, fügte den Städten und Dörfern auf ihrem Weg zahlreiche Schäden zu, nahm den Dorfbewohnern einige tausend Pferde und Esel zum Transport von Lasten und Waffen gewaltsam ab und schädigte die Bauern erheblich.<sup>427</sup> Neẓām os-Saltāne, die Verantwortlichen der nationalen Regierung und die übrigen Abgeordneten und Auswanderer verließen Iran gezwungenermaßen ebenfalls gleichzeitig mit dem Rückzug der osmanischen Armee und machten sich auf den Weg nach Kirkūk, Mossul und Aleppo. Einige Auswanderer hatten sich unter dem Sanġābī-Stamm aufgelöst, und der Hauptteil der Soldaten der nationalen Regierung zerstreute sich allmählich. Eine Gruppe Offiziere und die Gendarmentruppen suchten zusammen mit Neẓām os-Saltāne Zuflucht im Osmanischen Reich.<sup>428</sup>

Auf diese Weise löste sich die Nationale Verteidigungsbewegung nach zwei Jahren in nichts auf.

---

<sup>426</sup> Ebd., S. 191.

<sup>427</sup> Ebd., S. 202.

<sup>428</sup> Ebd., S. 202.



#### **4.5. Die Rückkehr der Nāyebīyān nach Kāšān**

Während ihres Rückzugs aus Sāve und Kāšān in Richtung Kermānšāh stießen die Nāyebīyān einige weitere Male mit den Russen zusammen und fügten ihnen in einigen ländlichen Gebieten auch Verluste zu. Doch auch sie waren zusammen mit den anderen Truppen der nationalen Regierung infolge der ununterbrochenen Angriffe der Russen zum Rückzug gezwungen und zogen in die Grenzstadt Qaṣr-e Šīrīn ein.

Zu diesem Zeitpunkt wandten sich sämtliche Truppen der Auswanderer aus allen Schichten und Stämmen unter der Führung der nationalen Regierung nach Qaṣr-e Šīrīn.

Eʿzām ol-Vezāre schreibt in seinen Erinnerungen:

Leute aus allen Schichten, Stämmen und Gruppen haben sich in Qaṣr, das ein kleiner Ort ist, zusammengefunden, unter ihnen: Reiter der Kalhorīs, Saṅgābīs, Māšāllāh Ḥān-e Kāšī, die Baḥtīyārīs, die Kämpfer von Tabrīz, die Gendarmerie, die Soldaten von Karandī und Kermānšāh, und allesamt, angefangen beim Anführer bis hin zum Untergebenen, jeder gegen jeden. Bis zu einem gewissen Grade kann man die Reiter des Māšāllāh Ḥān als besser geordnet betrachten als die übrigen, sogar die Gendarmen. Denn Māšāllāh Ḥān selbst hat persönlich den Aufseher der Anführer jeder Abteilung, den er bestimmt hat, vollständig dafür verantwortlich gemacht, daß es keine Unordnung gibt. Er hat das jenseitige Flußufer als Lagerplatz für sich selbst ausgewählt und nie etwas mit den Dörfern zu schaffen...Er hatte solche ordnende Kraft und Macht, daß sie seit über zwanzig Jahren – und das so nahe am Stützpunkt Kāšān – gegen die Zentralregierung rebellierten.<sup>429</sup>

Jedenfalls zogen Nāyeb Ḥoseyn und Māšāllāh Ḥān nach diesem Rückzug (dem ersten Rückzug) in Bagdad ein, gingen dann nach Kerbelā und Naḡaf und zogen nach einiger Zeit in Richtung Iran und eilten nach Lorestān zu ihren Verwandten. Die Ḥāne von Lorestān bereiteten ihnen einen freundlichen Empfang und Nāyeb Ḥoseyn, der vorhatte, wieder einmal zu den Stämmen von Lorestān zurückzukehren, verlobte zur Stärkung seiner Position, wie es in Iran vor allem

---

<sup>429</sup> Eʿzām ol-Vezāre, a.a.O., Bd. 1, S. 435.

unter den Nomaden und Stämmen üblich war und ist, einen seiner Söhne mit der Tochter eines der Ḥāne von Lorestān. Doch Māšāllāh Ḥān, der andere Absichten hatte, war mit dieser Idee nicht einverstanden und wollte um jeden Preis in den Staatsdienst treten und wie die Baḥtiyārīs zu den Staatsmännern des Landes gehören.<sup>430</sup>

Māšāllāh Ḥān zog nach einiger Zeit in Kāšān ein, und dachte über die Ausführung seiner Pläne nach.

Da er wußte, daß man die führenden Köpfe des Landes mit Geld kaufen konnte, stellte er durch einen der einflußreichen Männer im Staatsapparat Irans namens Moḥaqqueq od-Doule-ye Bādī-ye Naṭanzī Kontakt zu den Staatsorganen in Teheran her, deren Premierminister zu dieser Zeit Šamšām os-Salṭane-ye Baḥtiyārī war, und es gelang ihm, die Führung über die Sicherheitskräfte für die Wege von Kāšān bis Ešfahān zu bekommen, und für die Nāyebiyān wurde ein Jahreslohn von fünfzigtausend Tūmān festgesetzt.<sup>431</sup>

Dies ereignete sich zu der Zeit, als die Auswanderer wieder nach Kermānšāh zurückgekehrt waren und etwas Macht gewonnen hatten (1335 h./1916) und der zweite Rückzug der Auswanderer noch nicht stattgefunden hatte.

In Wahrheit zogen sich die Nāyebiyān während dieses ersten Rückzugs aus den Kämpfen zurück, machten sich die Anarchie im Staat zunutze, festigten ihre Macht in Kāšān und Umgebung wieder und schlossen, wie bereits erwähnt wurde, auch mit der Regierung Frieden und bekamen einen üppigen Betrag als Lohn für die Aufsicht über die Wege von der Regierung. In Kasravī's Worten: „Sie enthielten sich auch nicht des Raubens.“<sup>432</sup>

Da in diesen Tagen Čerāg-‘Alī Ḥān-e Baḥtiyārī, ein alter Feind der Nāyebiyān, bei den Auswanderern war, nutzten die Nāyebiyān die günstige Gelegenheit und „ritten eilends nach Ardestān und plünderten es im Namen der alten Feindschaft mit Čerāg-‘Alī Ḥān-e Baḥtiyārī.“<sup>433</sup>

Obwohl die Bewachung der Wege und auch die Gewährleistung der Ordnung in Kāšān Māšāllāh Ḥān und seinen Brüdern übertragen worden war, hatten sie sogar in

<sup>430</sup> E‘zām ol-Vezāre, a.a.O., Bd. 1, S. 532.

<sup>431</sup> Kasravī, a.a.O., Bd. 2, (Tārīḥ-e hiğdah-sāle-ye Āzarbāiğān), S. 646, zitiert nach Narāqī, a.a.O., S. 207.

<sup>432</sup> Kasravī, ebd., S. 646.

<sup>433</sup> Kasravī, ebd., S. 647.

Kāšān solche Macht gewonnen, daß auch der Gouverneur der Stadt sich vor ihnen fürchtete und die eigentliche Regierung in Wirklichkeit in den Händen der Nāyebīyān lag.

Im geheimen ließen sie nicht von ihrem Gewerbe ab und hatten im verborgenen Beziehungen zu Ġaʿfar-Qolī Ḥān, Reżā Ġūzānī und ebenso zu Raġab-ʿAlī und Ḥalīl, die neu aufgetreten waren und ein jeder mit einer Gruppe offen Wegelagerei und Raub betrieben. Auf diese Weise hatten sich mehrere Gruppen zu einer zusammengeschlossen, zahlreiche Gewehre und viel Kriegswerkzeug aufgetrieben, eine Menge Reichtum und Waren angesammelt und eine große Kraft neben der Regierung entstehen lassen und hatten wie einst die Ismailiten von Alamūt zur Zeit der Seldschuken einen Staat im Staate gebildet. Das griff das Ansehen der Regierung mehr als alles andere an. Die Wege waren blockiert, der Verkehr unterbrochen und den Dörfern und Siedlungen die Sicherheit entzogen worden.<sup>434</sup>

In den Jahren 1335-36 h./1916-17 hatten die Nāyebīyān in Kāšān große Macht gesammelt und in diesem Gebiet de facto eine autonome Regierung ins Leben gerufen. Bāqer-e Baqāʿī, der im Jahr 1335 h./1916-17 als Leiter der Opiumkontrollbehörde<sup>435</sup> von Kāšān eingesetzt wurde, wurde vor seinem Aufbruch an den Ort seiner Aufgabe, Kāšān, von Moʿīn os-Saltāne-ye Naṭanzī, dem Leiter der Revision sämtlicher Opiumkontrollbehörden, der über die Situation in Kāšān und den umgebenden Dörfern informiert war, auf folgendes hingewiesen: „Bei dem Einfluß von Māšāllāh Ḥān in Kāšān wirst du nichts ausrichten können; vielleicht gehst du am besten in der Stadt in ihre Wohnung und fragst nach ihrer Meinung.“<sup>436</sup>

Nach seinem Eintreffen in Kāšān begab sich Baqāʿī, obwohl er von der Regierung beauftragt war, geradewegs zum Haus von Māšāllāh Ḥān, um ihm seine Ankunft zu melden: „Vor der Tür standen mehrere Bewaffnete; ich sagte zu ihnen: ‚Ich möchte Māšāllāh Ḥān treffen.‘ Zornig sagten sie: ‚Sag: `Seine Hoheit`!‘ Da sagte ich: ‚Ich möchte Seine Hoheit besuchen.‘“<sup>437</sup>

<sup>434</sup> Kasravī, ebd., S. 648.

<sup>435</sup> Behörde zur Kontrolle des Umlaufs und Transports von Opium in die Teehäuser und zur Erhebung von Statistiken über den Opiumkonsum.

<sup>436</sup> Baqāʿī, „Ḥāṭerātī az Nāyeb Ḥoseyn va Māšāllāh Ḥān“. In: *Vahīd* 26, S. 23.

<sup>437</sup> Baqāʿī in: *Vahīd* 26, S. 24.

Daraufhin wurde er in einen Empfangssaal geführt:

Rund um das Zimmer saßen bewaffnet Māšāllāh Ḥāns große Anführer, am oberen Ende des Zimmers rauchte ein junger Mann von schöner Gestalt Opium, rechts neben ihm sah ich Entezām od-Doule, der sich als der Gouverneur von Kāšān entpuppte, links saß Esfandiyārī, der sich als leitender Beamter von Kāšān herausstellte und gekommen war, um Māšāllāh Ḥān zu besuchen; ich grüßte und setzte mich am unteren Ende des Zimmers neben die Tür. Māšāllāh Ḥān beschimpfte gerade lautstark den Premierminister (...) und die übrigen Staatsbeamten, und die Leute um ihn herum rauchten ebenfalls Opium und stimmten seinen Worten zu. Sie sagten immer wieder: «Wenn Seine Hoheit es erlaubte, würden wir Teheran für ihn dem Erdboden gleichmachen!» Aus Māšāllāh Ḥāns Worten ging hervor, daß die Regierung die Zahlung der Gehälter für die Bewachung der Wege unterbrochen hatte, weil er die Sicherheit der Wege nicht herstellen können...Während des Mittagessens begann er auch, auf die Regierung zu schimpfen, doch ‘Eyn od-Doule lobte er.<sup>438</sup>

Um seine Aufgabe erfüllen zu können, nahm Baqā’ī Māšāllāh Ḥāns Bruder Manšūr-Laškar mit zehn seiner Reiter in Dienst. Manšūr-Laškar bekam monatlich sechzig Tūmān, seine Leute monatlich zehn Tūmān Gehalt, und hinsichtlich der Opiumeinnahmen drückte man beim Besitz der Nāyebīyān auch ein Auge zu. Dabei wurde ihnen eine große Menge von staatlichen Opiumpackungen, die sie geraubt hatten, um den Preis eines *Dah-Šāhī* pro *Meṣqāl* (etwa 5 Gramm) abgekauft.<sup>439</sup>

Nach einer Weile wurde Moḥber od-Doule zum Gouverneur von Kāšān ernannt. Māšāllāh Ḥāns Politik war so, daß jeder Gouverneur, der von der Zentralregierung für Kāšān ernannt wurde, von Māšāllāh Ḥāns Bruder empfangen wurde und man den Gouverneur zu Māšāllāh Ḥāns Garten brachte und Māšāllāh Ḥān ihn dann mit einer Anzahl seiner Reiter durch den Bazar zum Regierungsgebäude begleitete, um den Leuten auf diese Weise zu zeigen, daß der neue Gouverneur unter seiner Aufsicht stehe. Moḥber od-Doule, der über diese Sache informiert war, beschloß, Māšāllāh Ḥān gegenüber Macht zu demonstrieren. Er wurde nach seinem Eintreffen in Qom von fünfzig Reitern Māšāllāh Ḥāns und seinem Bruder Manšūr-Laškar in

---

<sup>438</sup> Ebd., S. 35.

<sup>439</sup> Ebd., Nr. 27, S. 75.

Empfang genommen und zog in Begleitung dieser Anzahl Leute in Richtung Kāšān. Nach dem Einzug in Kāšān unterließ es Moḥber od-Doule, zu Māšāllāh Ḥān Garten zu gehen, und trotz des Widerstands des Maṣūr-Laškar und der übrigen Nāyebīyān stieg er außerhalb der Stadt aus der Kutsche und ging mit der Menge, die zu seinem Empfang gekommen war, direkt zum Regierungsgebäude.<sup>440</sup>

Dieser Vorfall zeigte, daß der neue Gouverneur Māšāllāh Ḥān Widerstand leisten würde. Dieser konnte sich eine Zeitlang behaupten, aber schließlich zeigte sich, dass auch der neue Gouverneur gegenüber Māšāllāh Ḥān keine Macht aufbieten konnte.<sup>441</sup>

Andererseits versuchte Māšāllāh Ḥān Moḥber od-Doule zu beeinflussen, indem er ihm Geschenke schickte. Unter anderem schickte Māšāllāh Ḥān dem Gouverneur ein Kohlebecken mit Opiumpfeife und Zubehör mit einem Pfeifenrohr, das zum Teil aus Gold war.<sup>442</sup>

#### **4.6. Das Kabinett des Vošūq od-Doule, die Beseitigung der sozialen Bewegungen und der Kampf gegen die Wegelagerer und Aufständischen**

Am 27. Šavvāl 1336 h./5. August 1918 nahm das Kabinett des Vošūq od-Doule seine Arbeit auf. Vošūq od-Doule beschloß, um die Anarchie im Land zu beenden und eine starke Zentralregierung zu etablieren, gegen die Widersacher in den Kampf zu ziehen und sie zu beseitigen. Aus diesem Grunde plante er, die Streitkräfte und die Gendarmerie zu stärken.

Zu dieser Zeit hatten über große Bewegungen wie die Ğangal-Bewegung hinaus in ganz Iran die Wegelagerer und Räuber in kleinen und großen Gruppen die Straßen unsicher gemacht und die Wirtschaft des Landes gelähmt. Da die regulären militärischen Truppen noch immer nicht genug Macht hatten, mußte man sich zur

<sup>440</sup> E'zām ol-Vezāre: *Ḥāterāt-e man*. Bd. 1. S. 533.

<sup>441</sup> Baqā'ī in: *Vaḥīd* 27, S. 48.

<sup>442</sup> E'zām ol-Vezāre, a.a.O., Bd. 1, S. 534.

Bekämpfung der Aufständischen irregulärer Truppen wie der Baḥtiyārīs bedienen. Zu dieser Zeit plünderte und raubte Rağab-‘Alī, ein bekannter Wegelagerer, mit dreihundert Reitern im Kavīr-Gebiet, griff die Stadt Naṭanz an und plünderte dort und verübte Übergriffe.

Māšāllāh Ḥān hatte mit Rağab-‘Alī ein Abkommen geschlossen, daß sie sich nicht in die Angelegenheiten des jeweils anderen einmischen würden, und dieses Abkommen fiel zufällig dem damaligen Gouverneur von Naṭanz, E‘zām ol-Vezāre, dem Autor des Buches *Ḥāṭerāt-e man*, in die Hände.

Vertrag zwischen Māšāllāh Ḥān und Rağab-‘Alī-ye Baḥtiyārī

Artikel eins: Was Rağab-‘Alī an Stoffen und Tee erbeutet, wird Māšāllāh Ḥān übergeben, und im Austausch dafür bekommt Rağab-‘Alī Waffen, Gewehre und Munition.

Artikel zwei: Māšāllāh Ḥān stellt Rağab-‘Alī fünfzig Reiter unter dem Kommando des Pahlavān Rezā zur Verfügung, die, sobald sie Naṭanz betreten, die Regierungsbehörde belagern und unter Beschuß nehmen und den Gouverneur E‘zām ol-Vezāre beseitigen sollen.

Artikel drei: Māšāllāh Ḥān wird Rağab-‘Alī an keiner Aktion in irgendeiner Weise hindern.

Artikel vier: Rağab-‘Alī unternimmt nichts gegen die Wachmannschaften auf der Strecke zwischen Kāšān und Mūrče-Ḥord, das im Bereich von Naṭanz liegt.

Artikel fünf: Auch die Berittenen und Posten der Wachmannschaften mischen sich nicht in die Angelegenheiten Rağab-‘Alīs ein und belästigen ihn nicht.

Siegel: Māšāllāh Sardār-e Kāšī, Rağab-‘Alī-ye Čahār-Lang<sup>443</sup>

Nach einer Weile übergab E‘zām ol-Vezāre den erwähnten Vertrag Vošūq od-Doule. Vošūq od-Doule, der schon lange hinter einer günstigen Gelegenheit her

---

<sup>443</sup> E‘zām ol-Vezāre, *Ḥāṭerāt*. Bd. 1. S. 564.

war, um die Nāyebīyān zu vernichten, konnte seine Freude über den geheimen Vertrag nicht verbergen:

Voṣūq od-Doule zeigte über das Vertragsschreiben eine solche Freude und Heiterkeit, daß selbst ich mich darüber wunderte. Natürlich wurde klar, daß es politische Geheimnisse gegeben hatte, denn dieses Unikat des Vertragsschreibens war der Beleg, um die englische Botschaft von der Notwendigkeit zu überzeugen, Māšāllāh Ḥān und die Not Kāšāns zu beseitigen, so daß die englische Botschaft im Namen der Regierung von Großbritannien Māšāllāh ihre Unterstützung entziehen mußte.<sup>444</sup>

Es sieht so aus, als hätten die Nāyebīyān nach dem Ersten Weltkrieg, der Niederlage der nationalen Regierung, dem Verschwinden Deutschlands von der politischen Bühne Irans und auch nach der Oktoberrevolution von 1917 und dem Rückzug der russischen Truppen aus Iran mit den Engländern, der einzigen verbliebenen ausländischen Macht, das Projekt einer Regierung entworfen, um auf diese Weise mächtige Unterstützung zu haben. Aus diesem Grunde bestand, als Māšāllāh Ḥān vorhatte, nach Teheran zu ziehen, Nāyeb Ḥoseyn darauf, daß der englische Konsul in Eṣfahān für Māšāllāh Ḥāns Leben bürgte.<sup>445</sup>

Zu dieser Zeit bat Sardār Ṣoulat-e Baḥtiyārī (Čerāg-‘Alī Ḥān), der seit langem mit den Nāyebīyān verfeindet war, die Regierung per Telegramm, man möge ihm das Vorgehen gegen Rağab-‘Alī übertragen und ihn im Zuge dieses Vorgehens auch Māšāllāh Ḥān beseitigen lassen.<sup>446</sup>

Voṣūq od-Doule akzeptierte das, und Sardār Ṣoulat machte sich bereit, gegen Rağab-‘Alī vorzugehen. Voṣūq od-Doule gab einerseits dem Sālār Šoğā‘ vom Stamm der Šāh-Savan und andererseits dem Kolonel Fazlollāh Ḥān, dem Oberhaupt der Gendarmerie von Qom, den Befehl, ebenfalls nach Naṭanz zu ziehen und alle Leute Rağab-‘Alīs einschließlich seiner Person selbst zu verhaften und an verschiedenen Orten am Galgen aufzuhängen oder zu erschießen.<sup>447</sup>

In Naṭanz, Narāq, Golpāyegān und auch in Qom wurde genau so verfahren. Lediglich Rağab-‘Alī selbst konnte mit zweien seiner Reiter fliehen, obwohl er

<sup>444</sup> Ebd., S. 568.

<sup>445</sup> Baqā‘ī, „Ḥaṭerāt“ in: *Vaḥīd* 4, S. 49.

<sup>446</sup> E‘zām ol-Vezāre, *Ḥaṭerāt*. Bd. 1. S. 561.

<sup>447</sup> Ebd., S. 579.

beim Kampf einen Schuß ins Bein bekommen hatte. Er hatte einen türkischen Tragsack voll mit Juwelen, Pfundstücken und anderen Goldmünzen auf die Kruppe seines Pferdes gebunden, was zu seinem Tode führte. Seine beiden Gefährten erschossen ihn aus Gier nach dem Geld und den Juwelen von hinten und nahmen die Juwelen mit.

Die Berittenen des Šoḡā<sup>c</sup>-Nezām, die Raḡab-<sup>c</sup>Alī verfolgten, wurden durch das Geräusch des Schusses auf sie aufmerksam und konnten diese beiden Personen verhaften; der wertvolle Tragsack kam in den Besitz des Šoḡā<sup>c</sup>-Nezām, um der Regierung übergeben zu werden. Die beiden Reiter wurden ohne jede Befragung sofort erschossen und der Inhalt des Tragsacks zwischen Qāsem Ḥān, dem Befehlshaber der Gendarmerie, und Šoḡā<sup>c</sup>-Nezām, dem Befehlshaber der Šāh-Savan-Reiter, aufgeteilt, deren Geldgier nicht geringer war als die der Wegelagerer.<sup>448</sup>

Auf diese Weise wurden die Aufständischen einer nach dem anderen vernichtet. Schließlich kam die Reihe an die Nāyebīyān, die von ihrer großen Macht profitierten, so daß Voṣūq od-Doule sie nicht ohne weiteres beseitigen konnte. Deshalb schlug er Māšāllāh Ḥān Freundschaft vor, um ihn auf diese Weise nach Teheran zu locken. Unterdessen wurde auch Moḡber od-Doule als Gouverneur von Kāšān abgesetzt, und der Prinz Moḡallal od-Doule wurde Statthalter von Kāšān.

Voṣūq od-Doule forderte Māšāllāh Ḥān dazu auf, nach Teheran zu kommen, um die Aufgaben und Pflichten festzulegen und ihre Haltung zueinander deutlich zu machen. Doch Māšāllāh Ḥān, der sich fürchtete, nach Teheran zu gehen, wickelte sich durch Entschuldigungen und Vorwände aus. Als die mobilisierte Armee der Gendarmerie nach Kāšān zog und mit Hilfe der Baḡtiyārī-Truppen auch der Wegelagerer Raḡab-<sup>c</sup>Alī besiegt wurde, spürte Māšāllāh Ḥān, daß diese Regierung entschlossen sei, in diesem Land anders als in der Vergangenheit Ordnung zu schaffen. In der Hoffnung auf seine Beziehungen in der Hauptstadt spekulierte Māšāllāh Ḥān darauf, daß ihm kein Schaden zugefügt würde. Schließlich zeigte er Gehorsam und bat die Regierung, damit er nach Teheran käme, um eine Garantie für die Sicherheit seines Lebens, die auch die englische Botschaft bestätigen sollte.

---

<sup>448</sup> Ebd., S. 579.



Die Regierung schickte tatsächlich ein Einladungsschreiben und eine schriftliche Sicherheitsgarantie an Māšāllāh Ḥān.<sup>449</sup>

Auf der anderen Seite brach die Armee der Gendarmerie von Qom auf und langte an den Grenzen Kāšāns an. Darauf evakuierte Māšāllāh Ḥān die Stadt und zog mit seinen sämtlichen Angehörigen und seinem Gefolge auf das Landgut Farah-Ābād um. Nach der Stationierung der Armee der Gendarmerie ließ ihr Befehlshaber Māšāllāh Ḥān wissen, daß er sich unverzüglich auf den Weg in die Hauptstadt machen müsse.<sup>450</sup>

Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne bildeten zusammen mit zweihundert ihrer trainierten Leute, die zur Begleitung Māšāllāh Ḥāns gerüstet waren, eine Versammlung. Zwischen Nāyeb Ḥoseyn und Māšāllāh Ḥān kam es zu einem Disput. Nāyeb Ḥoseyn war dagegen, daß sein Sohn nach Teheran ginge, und überzeugt, die Nāyebīyān sollten in einer solchen Situation ihre Anzahl an Männern mit Unterstützung des Stammes von Lorestān erhöhen und zwischen Sommer- und Winterlager hin- und herziehen, und er versicherte Māšāllāh Ḥān, daß dem Wort dieser Regierung nicht zu trauen sei, und schließlich unterstrich er:

Die einzige Frucht, die es haben wird, wenn du nach Teheran gehst, ist deine Beseitigung und die Zerstörung unseres Lagers.<sup>451</sup>

Māšāllāh Ḥān war im Gegensatz dazu der Überzeugung, daß die Zeit der Rebellion vorüber sei und man sich mit der Regierung aussöhnen müßte, und er erwartete, daß er durch Bestechungsgelder und die Beziehungen, die er im Regierungsapparat hatte (anscheinend hatte er vor, die Tochter des Prinzen Moğallal od-Doule, des derzeitigen Statthalters von Kāšān, zu heiraten)<sup>452</sup>, sich und seine Familie retten und im staatlichen Regierungsapparat eine abgelegene Stadt bekommen würde. Doch er konnte Nāyeb Ḥoseyn nicht überzeugen, faßte aber

---

<sup>449</sup> Siehe die Erklärung des Vošūq od-Doule am 30. Zī l-Qa'ḍe 1337 h./ 1919 im Auszug aus Narāqī, a.a.O., S. 172.

<sup>450</sup> Erklärung des Vošūq od-Doule, ebd., S. 173.

<sup>451</sup> E'zām ol-Vezāre, *Hāterāt*. Bd. 1. S. 582.

<sup>452</sup> Ebd., S. 581.

trotzdem den Entschluß, nach Teheran zu gehen. Nāyeb Ḥoseyn sagte am Ende: „Geh, und wir werden dich ebenso schnell am Galgen sehen.“<sup>453</sup>

Dann fügte er hinzu: „Du wirst uns unglücklich machen, es sei denn, der englische Konsul in Eşfahān garantiert für deine Sicherheit.“ Nachdem der englische Konsul die Garantie übernommen hatte, bereitete sich Māšāllāh Ḥān vor, nach Teheran zu reisen.<sup>454</sup>

Am folgenden Tag teilte Māšāllāh Ḥān der Regierung mit, er sei bereit, nach Teheran zu kommen, und machte sich schnell an die Beschaffung der Mittel für die Reise. Von den zweitausend Mann der Streitmacht der Nāyebīyān waren fünfhundert Mann in den Diensten Nāyeb Ḥoseyns und fünfhundert Mann in den Diensten Māšāllāh Ḥāns, und die übrigen waren auf den Wegen und in den verschiedenen Dörfern des Kavīr-Gebietes mit der Aufsicht über die Wege befaßt. Māšāllāh Ḥān hatte die Absicht, zusätzlich zu seiner eigenen Truppe von fünfhundert Mann auch noch weitere hundert Mann der Nāyebīyān mitzunehmen. Doch Voşūq od-Doule forderte von ihm, auf die Begleitung einer großen Anzahl von Reitern zu verzichten. Schließlich brach Māšāllāh Ḥān mit einer Truppe von hundertundsiebzig handverlesenen Nāyebīyān-Reitern nach Teheran auf.<sup>455</sup>

Andererseits führte die Regierung zu dieser Zeit Truppenverschiebungen durch, zusätzlich zu den Gendarmerie-Einheiten, die besonders in der Gegend von Ardestān, Solţānābād, Qom, Eşfahān, Nāyīn und Yazd rund um die Wachmannschaften für die Wege der Nāyebīyān stationiert wurden, und auch eine bewegliche Gendarmentruppe zog von Qom nach Kāšān.<sup>456</sup>

Nach einigen Tagen näherte sich Māšāllāh Ḥān, der nach Art der osmanischen Offiziere gekleidet war und eine Ledermütze mit dem Abzeichen der staatlichen Offiziere auf dem Kopf trug, mit seinen bewaffneten Begleitern, die allesamt Uniform trugen und auf kräftigen Pferden ritten, dem Stadttor von Teheran.<sup>457</sup>

<sup>453</sup> Baqā'ī, „Ḥāṭerāt“ in: *Vahīd* 27, S. 49.

<sup>454</sup> Baqā'ī, „Ḥāṭerāt“ in: *Vahīd* 27, S. 49.

<sup>455</sup> Erklärung des Voşūq od-Doule vom Zī l-Qa'de 1337 h./ 1919. Zitiert bei Narāqī, *Kāšān dar ḡonbeš-e Mašrūṭe-ye Īrān*. S. 173.

<sup>456</sup> Ḥosravī, *Toḡyān-e Nāyebīyān*. S. 302.

<sup>457</sup> Ebd., S. 305.

Die Beamten des Innenministeriums trafen Māšāllāh Ḥān außerhalb Teherans, empfingen ihn und seine Begleiter und informierten ihn vor der Weiterreise nach Teheran darüber, daß Māšāllāh Ḥān und seine Begleiter von diesem Zeitpunkt an Gäste des Premierministers seien und als Unterkunft für Māšāllāh Ḥān und seine Vertrauten sowie fünfzig seiner bewaffneten Männer ein großes Haus in Teheran vorbereitet worden sei. Doch unter dem Vorwand, daß die Begleitung Māšāllāh Ḥāns von um die zweihundert bewaffneten Reitern einen Volksauflauf und wahrscheinlich auch Schaden für die Sicherheit Teherans verursachen würde, baten sie ihn im Namen des Premierministers, Teheran jetzt nur mit seinen Vertrauten und fünfzig bewaffneten Reitern zu betreten und zu erlauben, daß seine übrigen Reiter mit ihren Pferden und ihrer Ausrüstung in Rey<sup>458</sup> blieben, bis später ihre Verlegung nach Teheran organisiert werde. Diese Bitte zu erfüllen kam Māšāllāh Ḥān nicht gelegen, doch er hatte keine andere Wahl als einzuwilligen.<sup>459</sup>

Bei den Treffen zwischen Vošūq od-Doule und Māšāllāh Ḥān, die hauptsächlich im Garten von Vošūq od-Doules Landhaus im Dorf Zargande nördlich von Teheran stattfanden, war das Hauptthema der Verhandlungen zwischen den beiden die Verleihung der Statthalterschaft von Gīlān oder Yazd an Māšāllāh Ḥān und ob die Streitkräfte der Nāyebīyān als Partisanenkämpfer oder als Untergebene der Regierung in die staatlichen Streitkräfte aufgelöst werden sollten.<sup>460</sup>

Vošūq od-Doule wollte seinen ursprünglichen Plan der Entwaffnung der Nāyebīyān und ihrer Auflösung in den Gendarmerie-Apparat ausführen. Māšāllāh Ḥān widersetzte sich dem. Vošūq od-Doule äußerte in seinem letzten Treffen mit Māšāllāh Ḥān:

Er muß sofort alle Pferde und Waffen der Reiter, die ihn begleiten, der Gendarmerie übergeben und außerdem einen seiner Leute bestimmen, der mit einem Gendarmerie-Offizier nach Kāšān geht und sämtliche Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Pferde seiner [sc. Māšāllāh Ḥāns] Gefolgsleute in Kāšān der Gendarmerie überstellt. Nachdem auf diese Weise sämtliche Reiter entwaffnet und zerstreut worden sind, wird ihm selbst für einige Zeit verboten sein,

<sup>458</sup> Ein Vorstadtviertel Tehrāns.

<sup>459</sup> Doulatābādī, *Ḥayāt-e Yaḥyā*. Bd. 4. S. 122.

<sup>460</sup> Ḥosravī, S. 314.

nach Kāšān zu gehen, und auch seine Brüder werden ein jeder in eine Provinz geschickt werden, und die Regierung wird ihm auch eine Sicherheitsgarantie für Leben und Besitz geben.<sup>461</sup>

Māšāllāh Ḥān witterte Gefahr und plante, Verbindung mit den Nāyebīyān und dem Bīrānvand-Stamm von Lorestān aufzunehmen, um aus Teheran zu fliehen. Voṣūq od-Doule, der davon erfuhr, beschloß, ihn festzusetzen.

Māšāllāh Ḥān wurde in der Nacht zum Samstag, dem 27. Zī l-Qa‘de 1337 h./1919 von dem schwedischen Leiter der Gendarmerie Colonel T. Glerup und einigen anderen Offizieren verhaftet und zum Sitz der Gendarmerie im Bāg-e Šāh überstellt. Die Gendarmerie-Truppen belagerten die bewaffneten Nāyebīyān in Rey und konnten nach einem Gefecht eine Anzahl von ihnen verhaften; einige konnten fliehen.<sup>462</sup>

Unverzüglich wurde Kāšān von Colonel Fażlollāh und Major Lāhūtī belagert, und einige wurden getötet, einige zusammen mit den Söhnen Māšāllāh Ḥāns verhaftet. Doch Nāyeb Ḥoseyn selbst floh mit ein paar Leuten.

Māšāllāh Ḥān wurde am 3. Zī l-Ḥiġġe 1337 h./1919 zusammen mit Pahlavān Reżā auf dem *Meydān-e Tūphāne* an den Galgen gehängt.<sup>463</sup>

In Kāšān beobachtete Nāyeb Ḥoseyn, der sich mit seinen Leuten im Stützpunkt von Faraḥ-Ābād niedergelassen hatte, nach dem Weggang Māšāllāh Ḥāns nach Teheran die Gendarmerie, wartete auf das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Māšāllāh Ḥān und Voṣūq od-Doule und war regelmäßig durch Telegramme und Briefe mit den Nāyebīyān in Teheran in Kontakt. Doch die Bewegungen der Gendarmerie in der Umgebung Kāšāns und im Kavīr-Gebiet und auch die Unterbrechung der Telegraphenverbindung nach Kāšān vergrößerte seine Sorge. Als er erfuhr, daß der Telegraphist von Kāšān es unterlassen hatte, seine letzten Telegramme zu übermitteln, wurde er zornig und befahl, ihm ein Ohr abzuschneiden.<sup>464</sup> Dann beriet sich Nāyeb Ḥoseyn unverzüglich mit den Anführern der Einheiten der Nāyebīyān von Kāšān. Der Rat hielt einen Angriff der

<sup>461</sup> Erklärung des Voṣūq od-Doule, ebd., S. 174.

<sup>462</sup> Ḥosravī, *Toġyān-e Nāyebīyān*. S. 321.

<sup>463</sup> Ebd., S. 328.

<sup>464</sup> Kasravī, *Tārīḥ-e Āzarbāiġān*. Bd. 2. S. 822. Siehe auch die Erklärung des Voṣūq od-Doule.

Regierungstruppen für wahrscheinlich und machte drei Vorschläge, um diesem wahrscheinlichen Ereignis zu begegnen:

1. Dem zuvorzukommen und die bewegliche Truppe der Gendarmerie zu überfallen.
2. Sich in der Festung von Kahar-Šāhī zu verschanzen und gegen den Angriff zu verteidigen.
3. Rückzug im Falle eines wahrscheinlichen Vormarsches der beweglichen Truppe.

Nāyeb Ḥoseyn hielt es nicht für ratsam, gegen die Regierungstruppen zu kämpfen, sei es zur Verteidigung oder im Angriff, sei es in der Stadt und der ländlichen Umgebung von Kāšān oder von der Festung Kahar-Šāhī aus, denn erstens hätte dies die Gefährlichkeit der Lage erhöht und Māšāllāh Ḥāns Leben in Gefahr gebracht, zweitens fand er angesichts der Tatsache, daß die Streitkräfte der Nāyebīyān in Rey, Qom und auf den Wegen des Kavīr-Gebietes zerstreut waren, einen Kampf mit den gut ausgerüsteten Regierungstruppen nicht vertretbar. Deshalb wurde festgelegt, daß die Nāyebīyān jede Art von Zusammenstoß mit den Regierungstruppen vermeiden und im Falle eines Vorrückens der beweglichen Truppe in Richtung Faraḥ-Ābād diesen Ort räumen und sich zurückziehen sollten. Ebenso wurde bestimmt, daß die Nāyebīyān aus Qom und vom Rande der Kavīr schnellstmöglich nach Kāšān zurückkehren und die Streitmacht der Nāyebīyān verstärken sollten, damit die Regierung davon abgeschreckt würde, sie anzugreifen.<sup>465</sup>

Um den Befehl Nāyeb Ḥoseyns zur schnellen, aber unauffälligen Rückkehr den Nāyebīyān in Qom und den übrigen Gegenden des Kavīr-Gebietes mitzuteilen, wurden einige geübte Reiter damit beauftragt und verließen Kāšān eilends. Doch ihre Versuche, sich mit den verstreuten Einheiten der Nāyebīyān in Teheran, Qom und den übrigen Gegenden des Kavīr-Gebietes in Verbindung zu setzen, blieben ohne Erfolg. Denn bevor sie ihre Ziele erreichten, waren Māšāllāh Ḥān und seine Begleiter in Teheran und Rey festgenommen worden, und danach waren auch alle

---

<sup>465</sup> Ḥosravī, *Toḡyān-e Nāyebīyān*. S. 331.

Einheiten der Nāyebīyān in den Gegenden des Kavīr-Gebietes, die von den Gendarmen belagert worden waren, entwaffnet und verhaftet worden. Nur eine geringe Anzahl von Einheiten der Nāyebīyān hatte sich Gefechte mit den Gendarmen geliefert, und einigen von ihnen war es gelungen, nach Kāšān zu fliehen. Zugleich rückte die bewegliche Truppe in der Hoffnung, Faraḥ-Ābād belagern und Nāyeb Ḥoseyn und seine Leute gefangen nehmen zu können, nachts von mehreren Seiten vor. Doch Nāyeb Ḥoseyn, der die Bewegung der Armee bemerkt hatte, zog schleunigst mit seinen Leuten aus Faraḥ-Ābād in die Berge von Qamṣar,<sup>466</sup> und da sie nicht wollten, daß ihre Vorräte an Waffen, Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln in die Hände der Regierungstruppen fielen, sprengten sie ihre Vorratskammern in die Luft.<sup>467</sup>

Um die Einheiten der Gendarmen zu zerstreuen und insbesondere um die Macht ihrer Artillerie und motorisierten Kräfte zu neutralisieren oder deren Wirkung zu verringern, befahl Nāyeb Ḥoseyn, daß sich die Gruppen der Nāyebīyān (jede von ihnen umfaßte zwanzig bis vierzig Personen) trennen und sich verstreut an verschiedenen Orten im Gebirge stationieren<sup>468</sup> und den Regierungstruppen durch Partisanenkämpfe Schläge versetzen und sie erschöpfen sollten. Die Aufgabe, eine Verbindung herzustellen und auch die Situation der Streitkräfte der Gendarmen auszukundschaften, fiel einer geübten Gruppe der Nāyebīyān zu.

Nāyeb Ḥoseyn selbst brach mit zweien seiner Söhne, Amīr und Reżā, und einer Gruppe von zwanzig Leuten sowie zweien seiner vertrauten Begleiter auf. Eine weitere Gruppe von fünfundzwanzig Mann unter der Führung von Rašīd os-Solṭān begleitete Nāyeb Ḥoseyn ebenfalls.<sup>469</sup>

Als die Gendarmen die Nāyebīyān nicht in Faraḥ-Ābād fanden, nahmen sie mit Kanonen und Panzerwagen eilends ihre Verfolgung auf.<sup>470</sup>

Die Befehlshaber der Gendarmerie teilten ihre Truppen in drei Teile, um die Nāyebīyān zu bekämpfen: ein Teil blieb in Kāšān, um die Stadt zu schützen, ein anderer Teil wurde zur Verfolgung von Nāyeb Ḥoseyns Gruppen in die Berge südlich von Kāšān geschickt, der dritte Teil machte sich auf den Weg, um die

<sup>466</sup> Baqā'ī, „Ḥāṭerāt“ in: *Vaḥīd* (15. Bahman 1352 š./ 1974) 9.

<sup>467</sup> Ebd., S. 10.

<sup>468</sup> Ḥosravī, *Toḡyān-e Nāyebīyān*. S. 332.

<sup>469</sup> Ebd., S. 334.

<sup>470</sup> Zeitschrift *Īrān* (30. Zī l-Qa'de 1337 h./ 1919) 2.

Festung Kahar-Šāhī zu besetzen und den Nāyebīyān den Weg zu dieser befestigten Burg zu versperren. Diese Gruppe belagerte die Festung, und es gelang ihr, eine geringe Anzahl Nāyebīyān, die sich in der Festung befanden, gefangen zu nehmen und die Kontrolle der Nāyebīyān über die Festung zu brechen.<sup>471</sup>

Zur gleichen Zeit wie diese Kämpfe wurde zur Schwächung der Moral der Nāyebīyān auf Befehl der Regierung die Nachricht von der Verhaftung Māšāllāh Ḥāns und seiner Begleiter und auch seiner Hinrichtung in Kāšān bekannt gegeben, und gleich darauf wurde eine Militärregierung etabliert.<sup>472</sup> Von der Bevölkerung verlangte man, bei der Identifizierung und Verhaftung der Nāyebīyān mit den Regierungsbeauftragten zusammenzuarbeiten.<sup>473</sup>

Die Nachrichten über die Ereignisse, die sich in Teheran und den Randgebieten der Kavīr, insbesondere in Kāšān, zugetragen hatten, erreichten die im Gebirge verschanzten Gruppen der Nāyebīyān eine nach der anderen in der ersten Woche des Zī l-Ḥiǧǧe 1337 h./1919. Die Nachricht vom Tode Māšāllāh Ḥāns und eines Teils seiner Gefährten, von der Festnahme von nahezu zweihundert seiner Begleiter und Freunde in Teheran und Rey, die Nachricht von der Belagerung und Gefangennahme einer großen Anzahl von Nāyebīyān in der Umgebung von Qom und in den übrigen Gegenden des Kavīr-Gebietes durch Regierungstruppen und die Nachricht vom Angriff der beweglichen Armee der Gendarmerie auf Kāšān schwächte die Moral der Nāyebīyān und ihre Widerstands- und Kampfkraft erheblich. Nāyeb Ḥoseyn, der sich selbst und die übrigen Nāyebīyān von den Regierungstruppen belagert sah, beschloß, nach Westen zu ziehen und Zuflucht beim Stamm der Bīrānvand von Lorestān zu suchen. Daraufhin ließ er durch eine Verbindungsgruppe den anderen Gruppen die Botschaft zukommen, sie sollten jede einzelne unabhängig und schnell Richtung Lorestān ziehen und auf schwer zugänglichen Wegen und Seitenpfaden nach Lorestān kommen.<sup>474</sup>

Nāyeb Ḥoseyns Gruppe hatte während des Rückzugs mehrere Zusammenstöße mit den Gendarmen, und eine Anzahl seiner Leute wurde getötet oder verwundet. Nach mehreren Tagen Weges und Gefechten mit den Regierungstruppen brach

<sup>471</sup> Zeitschrift *Īrān* (3. Zī l-Ḥiǧǧe 1337 h./ 1919) 2.

<sup>472</sup> Baqā'ī, „Hāterāt“ in: *Vahīd* (15. Esfand 1353 Š./ 1974) 79.

<sup>473</sup> Zeitschrift *Īrān* (1. Zī l-Ḥiǧǧe 1337 h./ 1919) 1.

<sup>474</sup> Ḥosravī, *Toǧyān-e Nāyebīyān*. S. 336.

infolge des Verrats des Befehlshabers der Gruppe, die ihn begleitete, Rašīd os-Solṭān, auch sein Widerstand zusammen. Rašīd os-Solṭān, der das Schicksal der Nāyebīyān als besiegelt ansah, entfernte sich mit zweien seiner Begleiter von der Gruppe und beschoß die schlafenden Nāyebīyān, tötete einige von ihnen und verwundete Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne und schickte zugleich einen seiner Gefährten zu den Gendarmen, damit sie in dieses Gebiet kämen, um Nāyeb Ḥoseyn zu verhaften. Rašīd os-Solṭān und seine Begleiter nahmen Nāyeb Ḥoseyns kleinen Beutel, der ihm als Reisekasse diente, an sich und verließen rasch das Gebiet.<sup>475</sup> Nach einigen Stunden erreichten die Gendarmen das Gebiet, verhafteten Nāyeb Ḥoseyn, der an der Hand und am Oberschenkel verwundet war, zusammen mit zwei verwundeten Söhnen und den anderen Nāyebīyān und zogen Richtung Kāšān.<sup>476</sup>

Nach einiger Zeit wurden Nāyeb Ḥoseyn und seine beiden Söhne nach Teheran geschickt. Der Befehlshaber der Gendarmerie Amīr-Sepāhī, der hinter den sagenhaften Schätzen Nāyeb Ḥoseyns her war, traf ihn zum letzten Mal und sagte zu Nāyeb Ḥoseyn:

Jetzt müssen wir Sie nach Teheran schicken. Da es unbestreitbar ist, daß Sie in dieser Zeit eine Menge Geld und Waffen angesammelt haben und da in Ihrem Garten und Haus nichts Nennenswertes zu finden war, haben Sie sie ganz sicher in den Bergen versteckt, wie Sie selber wissen. Es wird das Beste sein, daß Sie diese nun, da Sie nach Teheran gehen, mitnehmen, um die Mittel für Ihre Sicherheit zusammenzubringen und damit Sie jeden beliebigen Ort, der Ihnen behagt, als Aufenthaltsort für später bestimmen und frei dort leben können.<sup>477</sup>

Nāyeb Ḥoseyn antwortete:

Leider kann ich es nicht sagen. Natürlich habe ich sowohl Geld als auch Waffen als auch andere Dinge vergraben, wo es niemand sonst weiß, und weder Du noch Mächtigere als Du werden es erfahren, selbst wenn Ihr mich in Stücke schneidet.<sup>478</sup>

<sup>475</sup> Baqā'ī, „Ḥāṭerāt“ in: *Vahīd* (15. Esfand 1353 h./ 1974). S. 80.

<sup>476</sup> Afšār, „Die Begebenheit mit Nāyeb Ḥoseyn-e Kāšī“ in: *Savād va bayāz*. S. 219.

<sup>477</sup> E'zām ol-Vezāre (Qodsī), *Ḥāṭerāt*. S. 484.

<sup>478</sup> E'zām ol-Vezāre (Qodsī), *Ḥāṭerāt*. S. 484.



Auch Nāyeb Ḥoseyn wurde wie sein Sohn nach einiger Zeit im Zī l-Ḥiğge 1337 h./1919 auf dem *Meydān-e E'dām* an den Galgen gehängt. Auf diese Weise fand der Aufstand der Nāyebīyān nach etwa fünfzig Jahren sein Ende.

## 5. Resümee

Die iranische Gesellschaft ist seit dem 19. Jahrhundert einem Wandlungsprozeß unterworfen, der von der Auseinandersetzung mit westlichen Denk- und Lebensformen bestimmt wird. Die Entstehung der Qāğären-Dynastie in dieser Zeit und die fehlende Bereitschaft der Qāğären-Könige diesen Wandlungsprozeß positiv zu beeinflussen, führte zu einer gesellschaftlichen Krise, welche schließlich mit der konstitutionellen Bewegung neue Dimensionen erreichte.

Die Qāğären-Ära (131 Jahre) war gekennzeichnet durch das Aufeinanderprallen von Tradition und Moderne. Es gab keine Gewaltenteilung: Legislative, Exekutive und zum Teil auch Judikative waren in der Person des Königs vereint. Insofern war die Staatsform der Qāğären-Dynastie gekennzeichnet von einer schrankenlosen Despotie, in der der König über dem Staat stand. Da die Verwaltung von ihm und für ihn eingesetzt worden war, verfolgte sie in erster Linie seine persönlichen Interessen, die in der Aufrechterhaltung seiner Dynastie und in der Stärkung seiner Macht lagen.

Eine energische Unterdrückung jeglicher sozialer Bewegung verfolgte das Ziel, die Ruhe und Ordnung des Landes – natürlich im Sinne des Königs – nicht zu gefährden. Darum war der Staatsapparat bemüht, die Herausbildung autonomer gesellschaftlicher Organisationen zu verhindern. In allen Entscheidungsfragen stellte der König die oberste Instanz dar. Die Macht der Staatsbediensteten wurde als vom Schah delegiert betrachtet. Der König durfte faktisch jedem das Leben nehmen, das Vermögen jedes Untertanen konfiszieren und über dessen Familie verfügen.

Unter der Qāğärenherrschaft begannen die ausländischen Mächte, ihren Einfluß auf das Land in solchem Maße zu erweitern, daß dies schließlich in einer politischen und ökonomischen Abhängigkeit endete. Kennzeichnend für diesen sozi-ökonomischen Wandel ist somit einerseits der Einfluß des europäischen Kapitalismus, andererseits die Tatenlosigkeit der iranischen Regierung.

Die Rückständigkeit und Misere der Wirtschaft und Gesellschaft führte dazu, daß innerhalb und außerhalb des Staatsapparates einige Personen nach einem

Ausweg aus dieser Situation suchten und sich nach einem anderen Regierungssystem umschaute.

Es gab auch einige Ansätze seitens höherer Staatsbeamter, die den Schwerpunkt auf eine Reform des Staatsapparates legten, allerdings keinen Erfolg hatten.

Schon während der Regierungszeit Āqā Moḥammad Ḥān-e Qāğārs war Kāšān Schauplatz der Machtkämpfe zwischen den rivalisierenden politischen Kräften, wobei sich schließlich Āqā Moḥammad Ḥān mit Hilfe seines Bündnispartners, Amīr Ḥoseyn-e Šeybānī, seines Neffen, der in Qom regierte, die Herrschaft über Kāšān sicherte.

Nach dem Tode Āqā Moḥammad Ḥāns griff die damit entstandene allgemeine Anarchie im gesamten Land auch auf die Stadt Kāšān über. Die Bewohner von Kāšān versuchten mit der Errichtung von Erdwällen und dem Bau von Festungen und Schützengräben, sich und die Stadt zu schützen. Hierbei kann man von Anfängen der Entstehung eines zivilen Widerstandsbewußtseins der Kāšāner sprechen, die im Verlauf der damaligen politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes immer mehr an Struktur gewann.

Die Machtkämpfe in Kāšān entfachten, wie bereits dargestellt, immer wieder die Konkurrenzkämpfe zwischen den Stützen des Staates und den Vertrauten des Schahs, und verursachten eine Phase heftiger und blutiger Kämpfe zwischen den rivalisierenden und einflußreichen Familien in Kāšān.

In dieser Zeit der allgemeinen Unsicherheit des gesellschaftlichen und politischen Lebens und angesichts der Schwäche der Zentralgewalt entstand naturgemäß die Gelegenheit für Räuber und Banditen, ihren Nutzen aus dieser Situation zu ziehen und ihrerseits durch Gewalt und Plünderungen für Unruhe zu sorgen.

Die Karriere des Nāyeb Ḥoseyn, der aus einer angesehenen Familie in *Kashan* stammte und als *Pahlavān* und *ʿAyyār* das Ansehen eines Stadtrecken innehatte, war geprägt von Aufruhr, Gaunertaten und kleinen Erpressungen in der Stadt. Ein Leben am Rande der Legalität, zwischen Missetaten und Armenfürsorge.

Nachdem sein Bruder infolge einer Auseinandersetzung mit der Staatsgewalt verhaftet und schließlich hingerichtet worden war, begann die Verschärfung und

Ausweitung seiner Aktivitäten. Dies ist der Beginn seines Aufstiegs, der nahezu fünfzig Jahre andauerte.

Im Laufe der Zeit wurden Nāyeb Ḥoseyn und seine Söhne zu einer ernstzunehmenden Macht in Kāšān und Umgebung. Am Vorabend der Konstitutionellen Bewegung hatten sie sogar die Vollstreckungsbehörde der Stadt Kāšān und die Kontrolle der Wege zwischen Qom und Eṣfahān in der Hand und arbeiteten mit dem Gouverneur Kāšāns zusammen.

Die Konstitutionelle Bewegung weitete sich schließlich auch auf die Stadt Kāšān aus, und mit der Gründung der politischen Vereine nahm die Stadt aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung teil. Die Forderungen der Vereine waren neben Reformen und Regelungen des Apparats des Gouverneursamts und wirtschaftlichen Maßnahmen auch die Vertreibung der Nāyebīyān aus der Vollstreckungsbehörde. Dadurch verloren die Nāyebīyān ihre Position und mußten anschließend nach heftigem Widerstand die Stadt verlassen. Nach einigen abenteuerlichen Ereignissen, welche die Nāyebīyān auf der Flucht erlebten, verschanzten sie sich in den Bergen in der Nähe von Kāšān und verstärkten ihre Operationen auf den Wegen um Kāšān und die Überfälle auf Handelskarawanen.

Die Entsendung bewaffneter Truppen aus der Hauptstadt und ihre Niederlage verschaffte den Nāyebīyān sogar eine gewisse Sympathie bei der einfachen, arbeitslosen Bevölkerung, für die die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung schwer zu verstehen waren. So nahm die Zahl ihrer Anhänger immer mehr zu.

Auch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung des Landes, die Schließung und Auflösung des Parlaments und die Aufhebung der Verfassung durch Moḥammad-ʿAlī Šāh-e Qāğār begünstigte wieder den Aufstieg der Nāyebīyān in Kāšān.

In dieser Situation beschlossen die Nāyebīyān, die von der Zentralregierung nichts zu befürchten hatten, ihre Gegner zu beseitigen. Zu diesen Gegnern gehörten auch einige Konstitutionalisten in Kāšān. Hier zeigt sich, daß die Nāyebīyān in ihren Handlungen in erster Linie auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren.

Auch der Überfall auf das staatliche Waffenlager in Kāšān in dieser Zeit gehört zu dem strategischen Plan der Nāyebīyān, ihren Wirkungskreis und ihre Präsenz zu

erweitern. Dadurch gewannen die Nāyebīyān weitere Sympathien bei den einfachen Leuten.

Die Bemühungen der Zentralgewalt, die zu dieser Zeit mit ihren eigenen inneren Problemen beschäftigt war, diesen Aktivitäten entgegen zu treten, schlugen nach einigen ermüdenden Angriffen fehl, sodaß am Ende die Nāyebīyān in Kāšān einrückten. Nachdem die Zentralregierung mit Hilfe der bewaffneten Baḥtiyārī-Truppen die Nāyebīyān aus Kāšān vertrieben hatte, begann eine Reihe von Überfällen und Plünderungen in der Gegend des Kavīr-Gebietes und in seinem Umland.

Dadurch erlangten die Nāyebīyān de facto die Kontrolle über das gesamte Kavīr-Gebiet. Die von der Regierung entsandten Soldaten wurden wegen mangelnder Erfahrung regelmäßig geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

In dieser Situation (im Jahre 1911) kam es zu einer Staatskrise, welche die Politik der Regierung gegenüber ihren Gegnern, den Wegelagern und den Aufrührern, vollkommen veränderte. Im September 1910 beschloß das Parlament auf einen Vorschlag der Regierung hin, eine Delegation amerikanischer Finanzberater ins Land einzuladen. Im Mai 1911 traf diese in Teheran ein. Der Leiter der Delegation, Morgan Shuster, erhielt eine umfangreiche Vollmacht, mit der er über alle wichtigen Finanz- und Wirtschaftsbereiche verfügen konnte.

Der rasche Aufstieg Shusters in die wichtigen Machtpositionen Irans beunruhigte Russland und Großbritannien. Die beiden Großmächte taten zunächst alles, um die Arbeit Shusters zu erschweren. Als sie aber sahen, daß die Störungen wenig halfen, gingen sie dazu über, die Beseitigung der amerikanischen Berater aus Iran und des Parlaments in Angriff zu nehmen.

Das Ergebnis war, daß die russische Regierung dem Parlament ein Ultimatum stellte; ihre Forderungen waren unter anderem, den Amerikaner Shuster zu entlassen sowie keine ausländischen Fachleute ohne Zustimmung der beiden Mächte Russland und Großbritannien einzustellen. Das iranische Parlament lehnte nach heftigen Debatten die Forderungen ab. Daraufhin rückten russische Soldaten gegen Teheran vor.

Am 24. Dezember 1911 ließ die iranische Regierung durch Einheiten der Kosakenbrigaden die Parlamentsabgeordneten vertreiben und das Parlament schließen. Im Norden Irans gingen die Russen allmählich dazu über, die Regierungsgewalt selbst auszuüben. Den Süden Irans betrachteten die Briten als ihr Territorium. Die Staatsgewalt der offiziellen iranischen Regierung herrschte während dieser Zeit, wenn überhaupt irgendwo, dann nur über begrenzte Gebiete. Aus diesem Grund war es für die Regierung wichtig, sich mit einigen ihrer Gegner und den Aufführern der lokalen Aufstände wie den Nāyebīyān zu arrangieren.

In diesem Zusammenhang und auf Grund dieser Gegebenheiten fand die Transformation der Nāyebīyān zu einer legalen paramilitärischen Gruppe statt.

Nach einem Friedens- und Freundschaftsbündnis mit den Nāyebīyān, die zu dieser Zeit eine große lokale Militärmacht geworden waren, wurde ihnen die Bewachung der Straßen von Qom und Kāšān sowie die Verantwortung für die Sicherheit Kāšāns übertragen.

Dieser Fall zeigt, wie ein bis dahin als Dieb und Wegelagerer von der Regierung Verfolgter angesichts der veränderten politischen Verhältnisse auf einmal zum Statthalter ernannt werden konnte.

Bis zum Jahre 1914 kontrollierten die Nāyebīyān das Kavīr-Gebiet und waren die wahren Herrscher in dieser Region.

Wenig später, als Aḥmad-Šāh zum König gekrönt wurde, beschloß die Regierung, eine reguläre, staatliche Gendarmerietruppe zu bilden und forderte die Entwaffnung der Milizen und privaten Truppen. Doch die Nāyebīyān schenkten den Forderungen der Regierung keine Beachtung und gingen auf Konfrontationskurs. Nach heftigen Kämpfen mit den Regierungstruppen waren die Nāyebīyān wieder auf der Flucht, bis der Erste Weltkrieg ausbrach. Dadurch boten sich den Nāyebīyān neue Möglichkeiten, da sich die Regierung mit den Folgen des Krieges auseinandersetzen mußte.

Am Vorabend des Ersten Weltkrieges war Iran ein zersplittertes Land ohne materielle und militärische Grundlage. Während des Ersten Weltkrieges wurde Iran, trotz seiner Neutralität, von der russischen, britischen und türkischen Armee besetzt. Im Herbst 1915 rückte die russische Armee bis nach Teheran vor. Die

Mehrheit des Parlaments mußte fliehen. Nun herrschte in Iran wieder völliges Chaos. Auch im Hinblick auf die inneren Verhältnisse war die Lage der iranischen Regierung nicht besser.

Die Feudalherren und Wegelagerer im Inneren ließen an den meisten Orten in ihren eignen Gebieten die Muskeln spielen und waren teilweise zu Werkzeugen in den Händen ausländischer Mächte geworden. So hatten sich die Nāyebīyān, die das Kavīr-Gebiet Irans unter ihrer Herrschaft hatten, der deutschen Regierung angenähert und bekamen von ihr Geld und Waffen.

Daß einige iranische Stämme im Süden Irans den britischen Truppen Widerstand leisteten und geneigt waren mit den Deutschen zu arbeiten, lag an der repressiven Politik der Briten in diesem Gebiet. So waren sie den Deutschen gegenüber positiv eingestellt.

Viele Iraner waren der Überzeugung, daß nun für Iran eine passende Gelegenheit gekommen sei, sich von den Russen und Briten zu befreien. Aus diesem Grund betrachteten sie die Zusammenarbeit mit den Deutschen als nationale Aufgabe.

So kam es auch zur Gründung eines „Nationalen Verteidigungskomitees“, um auf diese Weise die Öffentlichkeit für die Verteidigung gegen die Russen und Briten zu mobilisieren. In diesem Komitee waren nicht nur Patrioten und Nationalgesinnte, sondern auch die Wegelagerer und solche Kräfte, die bis dahin gegen die Regierung gekämpft hatten.

Auch die Nāyebīyān waren zu diesem Komitee eingeladen. Sie schickten einige bewaffnete Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt in die Stadt Sāve. Nach einigen Monaten, nachdem sie von der russischen Armee vertrieben worden waren, kamen sie wieder in das Gebiet von Kāšān zurück.

In dieser Zeit entwickelte sich bei Führern der Nāyebīyān die Idee, in den Staatsdienst einzutreten und wie andere einflußreiche Stämme als Staatsmänner zu fungieren.

Man kann diesen Zeitpunkt als Transformationsmoment des Aufstiegs der Nāyebīyān zu einer politischen Gruppierung ansehen, die sich von Räufern und Stadtrecken zu einer politischen Kraft hocharbeitete, die nun Ansprüche an die Regierung stellte. Vor diesem Hintergrund wurde die Führung über die Sicherheitskräfte für die Wege von Kāšān bis Eşfahān an die Nāyebīyān übergeben.

In den Jahren 1916-17 hatten die Nāyebīyān in Kāšān große Macht erlangt und somit in diesem Gebiet de facto eine autonome Regierung aufgestellt.

Im Jahre 1918 wendete sich das Blatt für die Nāyebīyān. Das neue Kabinett des Voṣūq od-Doule hatte sich zum Ziel gesetzt, die Sicherheit im Lande wieder herzustellen, die gesellschaftlichen Proteste niederzuschlagen, gegen die Wegelagerer und Aufständischen hart vorzugehen und eine starke Zentralregierung zu etablieren. Auf diese Weise wurden die Aufständischen einer nach dem anderen vernichtet. Schließlich kam die Reihe an die Nāyebīyān. Die Regierung schlug den Nāyebīyān ein Bündnis vor, um sie auf diese Weise nach Teheran zu locken.

Nach heftigen Kontroversen innerhalb der Führung der Nāyebīyān, ob diese Einladung eine Falle sei, ging schließlich der Sohn von Nāyeb Ḥoseyn, Māšāllāh Ḥān, trotz des heftigen Widerstandes seines Vaters, nach Teheran. Dieser Moment war der Anfang vom Ende der Nāyebīyān. In Teheran wurde Māšāllāh Ḥān schließlich verhaftet und gehängt.

Auch in Kāšān wurden die Nāyebīyān angegriffen und mußten die Stadt verlassen. Nach heftigen Kämpfen wurde Nāyeb Ḥoseyn verletzt gefangen genommen und nach Teheran geschickt, wo er im Jahre 1919 ebenfalls gehängt wurde. Der fünfzigjährige Aufstand der Nāyebīyān fand somit sein Ende.

Der iranischen Gesellschaft mangelte es im 19. Jahrhundert aufgrund der politischen und ökonomischen Unterentwicklung an sicheren Eigentumsverhältnissen und – besonders auf dem Land – an einem funktionierenden Verwaltungssystem, an ausreichenden Bildungsmöglichkeiten, an Kapital sowie an einer gut ausgebauten Infrastruktur. Letzteres verursachte meistens das Scheitern einer übergreifenden Änderung in gesellschaftlicher Hinsicht, selbst wenn eine gutgemeinte Reform seitens der Regierung durchgeführt werden sollte. Daraus konnten die lokalen Kräfte ihren Nutzen ziehen und eine mögliche Entwicklung verhindern.

Das gesellschaftliche Bild sah noch düsterer aus. Die Stammeszugehörigkeit, die ethnische und religiöse, sowie in geringem Maße auch die Ständezugehörigkeit



spielte bei gesellschaftlichen wie politischen Auseinandersetzungen eine entscheidende Rolle.

Die Stämme waren in der iranischen Gesellschaft stets von großer Bedeutung: Sie stellten Dynastien (Afšāren, Qāğāren), und der bedeutende Stamm der Baḥtīyārī wirkte vor dem Ersten Weltkrieg entscheidend bei der Konstitutionellen Bewegung mit. Trotzdem haben die Stämme, die im Grunde keine nationalen, sondern stammesbezogene Interessen verfolgten, immer bedächtig gehandelt, wenn sie sich von den politischen Veränderungen Vorteil versprachen.

Die Nomaden stellten im 19. Jahrhundert einen Faktor der politischen Instabilität dar. Ihre Lebensweise versetzte sie in die Lage, sich der Kontrolle der Zentralregierung zu entziehen und in günstigen Zeiten die Städte zu überfallen. Man kann sagen, daß die Stämme der Herausbildung eines einheitlichen iranischen Nationalstaats entgegengewirkt haben und immer nur zeitweise von einer starken Zentralregierung zu einem beschränkten Maße von Loyalität verpflichtet oder gezwungen werden konnten.

Später machte es sich Reza Schah, der Gründer der Pahlavī-Dynastie, angesichts der Desintegrationstendenz der Stämme nach seiner Machtübernahme zur ersten Aufgabe, die divergierenden Kräfte des Landes wieder unter die Kontrolle der Zentralregierung zu bringen. Dies gelang ihm mit großer Härte. Für die Nomaden bedeutete die Durchsetzung dieser Politik den Verlust ihrer traditionellen Macht und wirtschaftlichen Größe. Mit eiserner Hand bewahrte er das in Lokalherrschaften zerfallene Land vor der Desintegration.

Diese Faktoren wurden sowohl von den gesellschaftlichen und politischen Kräften Irans als auch von den Russen und Briten für ihre Zwecke genutzt.

Auch durch das miserable Verwaltungssystem wurden die Aufgaben des Staates, trotz einiger Reformen in dieser Zeit, auf die folgenden traditionellen Bereiche reduziert: die Eintreibung von Steuern und die Sicherung des Landes. Hier war es für die Beamten äußerst wichtig, mit welchen gesellschaftlichen Gruppen sie sich einlassen konnten, um sie eventuell auf ihre Seite zu ziehen. Auch die Randgruppen, wie die Nāyebīyān, konnten aus diesem Spiel ihre Vorteile ziehen.

Auch die klimatischen und geographischen Gegebenheiten Irans hatten eine große Wirkung auf seine politische und wirtschaftliche Entwicklung sowie die

kulturellen Besonderheiten seiner Bewohner. Unter verschiedenen sozialen Schichten in allen iranischen Regionen gab es ständig Konflikte. Die sozialen Gruppen in den landwirtschaftlichen Bereichen konkurrierten vor allem um die wenigen Wasserquellen, Weiden, Eigentumsverhältnisse und Sicherheit.

Aus vielen unterschiedlichen Gründen gab es auch vielfache Spaltungen innerhalb der gesellschaftlichen Gruppen. Die religiösen oder ethnischen Unterschiede innerhalb der nomadischen, dörflichen oder städtischen Bevölkerung brachten Konflikte unter den Gruppen mit sich.

In den Städten und besonders in den Dörfern kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen, die durch die Rivalitäten verschiedener Gruppen und Gemeinschaften verursacht wurden. Die landwirtschaftliche Bevölkerung war gezwungen, mangels Wassers und wegen Trockenheit aufgrund niedriger Niederschläge, ihre Landwirtschaft mit künstlichen, unterirdischen Bewässerungskanälen (Qanäten) zu versorgen. Zur Instandhaltung der Qanäte war der Einsatz der gesamten Gemeinschaft der Dörfer notwendig. Dadurch war die Abhängigkeit der Bauern vom Gemeinwesen vorprogrammiert. Der einzelne richtete sich in vieler Hinsicht nach jener Gruppe, zu der er sich nach seinen gesellschaftlichen und ökonomischen Bedürfnissen zugehörig fühlte.

So hatte keiner in kritischen gesellschaftlichen Situationen eine andere Wahl, als der Entscheidung der jeweiligen Gemeinde zu folgen. Durch die wirtschaftliche Lebenspraxis war die individuelle Freiheit derart eingeschränkt, daß keine freie Entscheidung möglich war.

Auch die Plünderungen durch Nomaden zwangen die einzelnen Dörfer dazu, die Autorität des Staates zu akzeptieren, um mit seiner Hilfe gegen die Nomaden vorgehen zu können. Dieser notwendige Gehorsam gegenüber dem Staat einerseits und die mangelnde individuelle Entwicklung des Geisteswesens andererseits, die von religiösen Überzeugungen noch verstärkt wurde, ließen ihnen kaum Gelegenheit zur Kritik am Staat und der Auseinandersetzung mit ihm. Ihre Beziehung zum Staat war überwiegend von Pflichten, weniger von Rechten geprägt. Ihr Dasein war durch eine schicksalhafte Lebensauffassung bestimmt. So neigten sie dazu, oft die stärkere Autorität zu akzeptieren; mal diejenige des Staates, mal die

der gesellschaftlichen Randgruppe, die ihrerseits keine Staatsmacht akzeptierte. Diese Einstellung beeinflusste das passive Verhalten der „städtischen Armut“ während der Konstitutionellen Bewegung mit.

Noch zu untersuchen wäre in diesem Zusammenhang, welche alternativen Entwicklungen die Konstitutionelle Bewegung hätte nehmen können, ob ihre Niederlage zu verhindern gewesen wäre, hätte es ihr gelingen können, nicht nur die bürgerlichen Kräfte, sondern auch die städtischen Armenschichten und die Bauern auf ihre Seite zu bringen, oder ob diese Hoffnung unter den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen wäre.

Die despotische Struktur und wirtschaftliche Größe des Staates bot in ihrer Konsequenz zwei gegensätzliche Verhaltensmuster für die Bevölkerung. Erstens: Abhängigkeit vom Staat aufgrund der wirtschaftlichen Notwendigkeit und den Überlebenschancen zuliebe; zweitens: Haß und Feindseligkeit gegenüber demselben aufgrund seiner destruktiven Politik und seiner Unterdrückungsmaßnahmen. Im Zuge dieser Entfremdung vom Staat unterstützten die gesellschaftlichen Gruppen nicht immer die Autorität des Staates, sondern je nach dem, wo sie ihren eigenen Vorteil sahen, auch jene Bewegungen, die in Konkurrenz zum Staat standen.

Für die Bevölkerung war eine solche Unterstützung der „Opposition“ manchmal eine Befreiung von der Schikane und Unterdrückung der Staatsbeamten.

Der Zulauf zu den Nāyebīyān, trotz ihrer fehlenden klaren politischen Ziele, ist teilweise auf diese Tatsache zurückzuführen. Für die Mitläufer der Nāyebīyān war die pseudo-demokratische Nomadenstruktur ihrer Bande viel attraktiver als das despotische und destruktive Vorgehen der Regierungsbeamten.

Der „Erfolg oder Mißerfolg“ der Nāyebīyān in jener Zeit des politischen Umbruchs Irans zeigt abermals, wie notwendig und unverzichtbar ein politisches und gesellschaftliches Bewußtsein des Volkes ist.

Es ist vielleicht die Ironie der Geschichte, daß genau die Komponenten des gesellschaftlichen Bewußtseins der Bevölkerung zur Zeit der Nāyebīyān, die ihr

jahrelanges Überleben ermöglichten, Jahrzehnte später nach der islamischen Revolution eine gesellschaftliche Rolle spielte.

Eine Gesellschaft, die bereit war, für die Bereicherung ihrer politischen Protagonisten alles aufs Spiel zu setzen, und die weder gesetzliche noch moralische Grundsätze befolgte, mußte sich im klaren sein, daß eines Tages die sogenannten „aus dem Volk“ emporgestiegenen Randgruppen die Macht an sich reißen und der Kreislauf wieder von neuem beginnen würde.

Der Aufstieg und Niedergang der Nāyebīyān zeigt abermals, daß ein demokratisches Gesellschaftssystem in Iran angesichts der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Tradition und deren Entwicklungsgrad nur dann verwirklicht werden kann, wenn die aktiv Beteiligten an diesen erhofften Veränderungen sich der Problematik bewußt werden.

Dazu gehören vor allem die Enttabuisierung der eigenen Geschichte, das Bewusstsein über eine fehlende demokratische Tradition und mangelndes Fachwissen sowie schonungslose Selbstkritik.

Ohne eine kulturelle und gesellschaftliche Emanzipation und langwierige Anstrengungen für den Aufbau einer breiten demokratischen Basis für eine freie, gerechte und zukunftsorientierte Gesellschaft in Iran ist das iranische Bürgertum dazu verurteilt, die zum großen Teil von ihm selbst begangenen bitteren Fehler zu wiederholen.

## Literaturverzeichnis

- Abrahamian, E.: *Iran Between Two Revolutions*. Princeton (New Jersey) 1982.  
Tr. Gol-Moḥammadī, A. und Fattāḥī, M.-E.: *Īrān beyn-e do enqelāb*. Tehrān 1377 š./ 1998.
- Adamiyat, F.: *Amīr Kabīr va Īrān*. 3. Aufl. Tehrān 1348 š./ 1969.
- Adamiyat, F.: *Andīšehā-ye Mīrzā Āqā-Ḥān Kermānī*. Tehrān 1346 š./ 1967.
- Adamiyat, F.: *Fekr-e demokrāsī-ye eḡtemāī dar dar nahzat-e mašrūṭiyat-e Īrān*. 3. Aufl. Tehrān 1363 š./ 1984.
- Adamiyat, F.: *Ideyolożī-ye nahzat-e mašrūṭiyat-e Īrān*. Tehrān 1357 š. 1978.
- Afary, J.: *The Iranian Constitutional Revolution 1906-11. Grassroots Democracy, Social Democracy, and the Origins of Feminism*. New York 1996.
- Afšār, Ī.: „Die Begebenheit mit Nāyeb Ḥosein-e Kāšī“. In: *Savād va bayāz*.
- Afšār, Ī.: „Vāqe‘e-ye Nāyeb Ḥosein-e Kāšī“. In: *Ġahān-e nou* 3 (1327/ 1928).
- Afšār, Ī.: *Īl-hā, čādor-nešīn-hā va tāyefe-ye ‘ašāyer-e Īrān*. 2 Bde. Tehrān 1368 š./ 1989.
- Afšārī, P.: *Šadr-e a‘zam-hā-ye selsele-ye Qāḡār*. Tehrān 1372 š./ 1993.
- Aḥrār, A.: *Tūfān dar Īrān*. 2 Bde. Tehrān 1352š./ 1973.
- Algār, Ḥ.: *Religion and State in Iran. The Role of the Ulama in the Qajar Period*. Berkeley 1969.
- Arasteh, R.: *Education and Social Awakening in Iran*. Leiden 1962.
- Āryānpūr, M.: „Peydāyeš-e ḥānedān-e Nāyeb Ḥosein dar Kāšān“. In: *Vaḥīd* 206 (1357 š./ 1978).
- Āryānpūr, M.: „‘Elal-e peydāyeš-e ḥānedān-e Nāyeb Ḥosein dar Kāšān“. In: *Vaḥīd* 206 (1357 š./ 1978).
- Bahār, M.: *Tārīḥ-e moḥtašar-e aḥzāb-e siyāsī-ye Īrān*. 3. Aufl. Tehrān 1380 š./ 2001.
- Baḥtiyārī, S.: „Ḥāṭerāt-e ḡang-e Baḥtiyārī-hā bā Nāyeb Ḥosein-e Kāšī“. In: *Vaḥīd* 32 (1354 š./1975).
- Balāḡī, ‘A.: *Farhang-e Tārīḥ-e Nāyīn*. Tehrān 1369 š./ 1990.
- Baqā‘ī, B.: „Ḥāṭerātī az Nāyeb Ḥosein va Māšāllāh Ḥān“. In: *Vaḥīd* 26, 1353 š./ 1974.
- Basīrī, A., ed.: *Ketāb-e ābī. Gozāreš-hā-ye maḥramāne-ye Vezārat-e omūr-e ḥāreḡe-ye Engelestān dar bāre-ye enqelāb-e Mašrūṭe-ye Īrān*. 7 Bde. Tehrān 1363-66 š./ 1984-87.
- Beheshti, M., *Die Agrarverfassung und die sich daraus ergebende Perspektiven für die Entwicklung eines ländlichen Genossenschaftswesens in Iran*. Diss., Hohenheim 1959.

- Beyzā'ī, N. Z.: „Māšāllāh Ḥān va Montāḥab os-Sādāt“. In: *Vaḥīd* 234-235 (1357 š./1978).
- Blücher, W. von: *Zeitenwende in Iran. Ergebnisse und Beobachtungen*. Biberach/Riss 1949.
- Browne, E.: *A Year Amongst the Persians*. London 1984.
- Chaqueri, C.: *The Condition of the Working Class in Iran. A Documentary History*. Florenz 1978.
- Diakonov, I.M., *Tārīḥ-e mad*. Tehrān 1966.
- Djalali: *Die verfassungs- und staatsrechtliche Entwicklung Persiens im 20. Jahrhundert*. Diss., Marburg 1934.
- Doulatabādī, Ḥ.M.Y.: *Tārīḥ-e mo'āšer yā ḥayāt-e Yaḥyā*. 4 Bde. Tehrān 1362š./1983.
- Edjehadi, M.: *Zerfall der Staatsmacht Persiens unter Nāšir-ad-Dīn Schah Qāḡār (1848-1896). Einblicke in die Machtverhältnisse am Teheraner Hof nach den Tagebüchern I'timād as-Salṭanas*. Berlin 1992.
- E'ṭemād os-Salṭane, M.H.: *Rūznāme-ye ḥāṭerāt*. Hrsg. Ī. Afšar. Tehrān 1379 š./2000.
- E'zām-Qodsī, Ḥ. (E'zām ol-vezāre): *Hāṭerāt-e man yā tārīḥ-e šad sāle-ye Īrān*. Tehrān 1379š./1980.
- Faḥrā'ī, E.: *Sardār-e Ġangal*. 13. Aufl. Tehrān 1376 š./1997.
- Floor, W.: *Industrialization in Iran 1900-1941*. Durham 1984.
- Floor, W.: *Labour Unions, Law and Conditions in Iran 1900-1941*. Durham 1985.
- Foran, J.F.: *Fragile Resistance. Social Transformation in Iran from 1500 to the Revolution*. Boulder 1993.
- Tr. Tadayyon, A.: *Moqāvemāt-e šekanande. Tārīḥ-e taḥavvolāt-e eḡtemā'ī-ye Īrān az Šafavīye tā sāl-hā-ye pas az enqelāb-e eslāmī*. 1377 š./1998.
- Foran, J.F.: *Social Structure and Social Change in Iran 1500-1979* Berkeley 1988.
- Tr. Tadayyon, A.: *Tārīḥ-e taḥavvolāt-e eḡtemā'ī-ye Īrān az Šafavīye tā pas az enqelāb-e eslāmī*. Tehrān 1377 š./1998.
- Ġavāher-Kalām, 'A.: *Ketābhāne-hā-ye Īrān*. Tehrān 1311 h./1893.
- Ghahari, K.: *Nationalismus und Modernismus in Iran in der Periode zwischen dem Zerfall der Qāḡāren-Dynastie und der Machtfestigung Reżā Schahs. Eine Untersuchung über die intellektuellen Kreise um die Zeitschriften Kāveh, Īrānšāhr und Āyandeh*. Berlin 2001.
- Ghasemi, A.: *Šeš-sal enqelab-e mašrutijat-e Iran*. Tehrān 1974.
- Gholamasad, D.: *Die Entstehung der islamischen Republik*. Hamburg 1985.
- Greenfield, J.: *Die Verfassung des persischen Staates. Nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitäre und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien*. Berlin 1904.

- Hairi, 'A.-H.: *Shiism and Constitutionalism in Iran. A Study of the Role Played by the Persian Residents of Iraq in Iranian Politics*. Montreal 1973.
- „Hāṭerāt-e Māšāllāh Ḥān-e Kāšī“. In: *Vahīd* 207-227 (1355-7 š./ 1976-8).
- „Hāṭerāt-e Yaḥyā Ḥān Zakā' od-Doule“. In: *Kahkašān* 56, 1356š./ 1976.
- Ḥosravī, M.-R.: *Ṭoḡyān-e Nāyebīyān dar ḡonbeš-e Mašrūṭiyat-e Īrān*. Hrsg. v. 'Alī Dehbāšī. Tehrān 1368 š./ 1989.
- Ḥāḡe-Nūrī, M.: *Tārīḡ-e dīplomāsī-ye Īrān*, o.J.
- Issawi, C., ed.: *The Economic History of Iran 1800-1900*. Chicago 1971.
- Iwanof, K.: *Im Iran*. Rom 1975.
- Jeddi, F.: *Politische und kulturelle Auswirkungen des Auslandsstudiums auf die iranische Gesellschaft im 19. Jahrhundert*. Frankfurt/ Main 1992.
- Kalāntar Żarrābī, 'A.: *Tārīḡ-e Kāšān*. Ed. Afšār, I. Tehrān 1378 h. š./ 1958.
- Karamatollah: *Das politische Denken der Reformisten in Iran 1811-1906*. Diss., Berlin, 1991.
- Kasravī, A.: *Tārīḡ-e Mašrūṭe-ye Īrān*. 4. Aufl. Tehrān 1380 š./ 2001.
- Kasravī, A.: *Tārīḡ-e Āzarbāīḡān*. Tehrān 1371š./ 1951.
- Katuzian, M.A.H.: *The Political Economy of Modern Iran, Despoties and Pseudo-modernism, 1926-1979*. London 1981.
- Kaviani, B.: *Das Problem demokratischer Wahlen in Iran*. Diss., Tübingen 1963.
- Keddie, N.: „Religion and Irreligion in Early Iranian Nationalism“. In: *Comparative Studies in Society and History* 4 (1962). 265-295.
- Keddie, N.: *Sayyed Jamāl ad-Dīn al-Afghānī*. Berkeley 1972.
- Kermānī, N.: *Tārīḡ-e bīdārī-ye Īrānīyān*. 3 Bde. 5. Aufl. Tehrān 1376 š./ 1997.
- Khalatbari, P., *Ökonomische Unterentwicklung, Mechanismus, Probleme, Ausweg*. Frankfurt/ M, 1972.
- Kharabī, F.: *Die konstitutionelle Bewegung in Iran und ihre sozio-ökonomischen und ihre politischen Voraussetzungen*. Marburg 1979.
- Khosravi-Sharoudi, H.: *Zur Problematik des Demokratisierungsprozesses in Iran. Eine sozio-kulturelle Analyse anhand von Entstehung und Scheitern der Konstitutionellen Bewegung von 1906*. Berlin 1998.
- Kohn, H.: *Geschichte der nationalen Bewegung im Orient*. Berlin 1928.
- Kunke, M.: *Nomadenstämme in Persien im 18. und 19. Jh*. Berlin 1991.
- Lambton, A.K.S.: *Islamic Society in Persia*. London 1954.
- Lambton, A.K.S.: „Persian Society under the Qajars“. In: *IRCAS* 48 (1961), 123-38.
- Madanī, Ā. 'A.: *Tārīḡ-e Ašrār-e Kāšān*. Tehrān 1370š./ 1991.
- Malkom Ḥān: *Maḡmū'e-ye āšār-e Mīrzā Malkom Ḥān*. Tehrān 1327 š./ 1948.
- Malek, R.: *Čekīde-ye enqelāb. Ḥeydar Ḥān 'Amū-ūḡlī*. Tehrān 1352 š./ 1973.

- Marx, K.: *Das Kommunistische Manifest*. MEW.4.
- Massarrat, M., „Asiatische Produktionsweise (Iran)“. In: *Studien über die Dritte Welt*. Göttingen 1977.
- Migeod, H.G.: „Die Lutis. Ein Ferment des städtischen Lebens in Persien.“ In: *JESH* 2 (1959).
- Migeod, H.G.: *Die persische Gesellschaft unter Nāširu'd-Dīn Šāh 1848-1896*. Göttingen 1956.
- Mīrzā-Šāleḥ, Ğ.-Ḥ.: *Ğonbeš-e Kolonel Moḥammad-Taqī Ḥān-e Pesyān*. 2. Aufl. Tehrān 1370 š./ 1991.
- Mostoufi, A.: *Šarḥ-e zendegānī-ye man yā tāriḥ-e eġtemā'i va-edārī-ye doure-ye Qāġārīye*. 3 Bde. Tehrān 1371 š./ 1992.
- Naġmī, N.: *Moḥammad-‘Alī Šāh va mašrūṭiyat*. Tehrān 1377 š./ 1998.
- Narāqī, Ḥ.: *Kāšān dar ġonbeš-e Mašrūṭe-ye Īrān*. Tehrān 2535 šš.
- Narāqī, Ḥ.: *Tāriḥ-e eġtemā'i-ye Kāšān*. 2. Aufl. Tehrān 1345 š./ 1966.
- Navāyī, ‘A. und Šīr-Ḥoseinī, M.B., eds.: *Nāyebīyān-e Kāšān (bar asās-e asnād)*. Tehrān 1379 š./ 2000.
- Niedermayer, O. von: *Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afghanistan*. Hamburg 1925.
- Nirumand, B.: *Persien - Modell eines Entwicklungslandes*, Reinbeck 1967.
- Nūrī, ‘E.: *Tāriḥ-e aḥzāb-e siyāsī dar Īrān*. Tehrān 1380š./ 2001.
- Partou Beižā’i, Ḥ.: *Tāriḥ-e varzeš-e bastanī-ye Īrān*. Teheran 1337 š./ 1958.
- Peters, R.: „Erneuerungsbewegung im Islam vom 18. bis 20. Jahrhundert und die Rolle des Islams in der neueren Geschichte. Antokolonialismus und Nationalismus“. In: Ende/ Steinbach, eds.: *Der Islam in der Gegenwart*. München 1989
- Pawlowitsch, M.: „Die ökonomische Entwicklung und die Agrarfrage in Persien im 20. Jh.“. In: *Russische Korrespondenz*. 2. Jg. Bd. 1 Nr. 6, 1921.
- Polak, J.E.: *Persien. Das Land und seine Bewohner*. 2 Bde. Leipzig 1965.
- Ravasani, S., *Sowjetrepublik Gilan - Die sozialistische Bewegung im Iran seit Ende des 19. J.h. bis 1923*, Berlin 1973.
- Roschke-Bugzel, S.: *Die revolutionäre Bewegung in Iran 1905-1911. Sozialdemokratie und russischer Einfluß*. Frankfurt et al. 1991.
- Šafā’ī, E.: *Rahbarān-e Mašrūṭe*. 3. Aufl. Tehrān 1363š./ 1984.
- Safī-Nezhad, J., *Nezam-e tolīdī-ye zarā‘atī-ye ġam‘ī-ye Bona*. 2. Aufl. Tehrān 1974.
- Šamīm, A.: *Īrān dar doure-ye salṭanat-e Qāġār*. Tehrān 1342 š./ 1963.
- Sarkhoch, S.: *Die Grundstruktur der sozioökonomischen Organisation der iranischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Münster 1975.



- Saršār, H.: *Hāterāt-e Šaʿbān-e Ğāfarī*. Tehrān 1381 š./ 2002.
- Sepehr, M.: *Īrān dar ğang-e bozorg 1914-1918*. Tehrān 1336š./ 1957.
- Sevrugian, E., *Die gewerbliche Wirtschaft Persiens gegen Ende der Kadjarenherrschaft*, Heidelberg 1967.
- Shuster, M.: *The Strangling of Persia*. New York 1912.
- Siedler: *Deutsche Geschichte: Das ruhelose Reich: Deutschland 1866-1918*. Bd. 2. Berlin 1994.
- Šoġāʿī, M.: „Nāyeb Ḥosein-e Kāšī va Māšallāh Ḥān-e Sardār“. In: *Īrānšahr* (1329 š./ 1950).
- Sykes, C.: *Wassmuss. The German Lawrence*. London 1936.  
Tr. Saʿādat-Nūrī, Ḥ.: *Faʿāliyat-hā-ye ğāsūsī-ye Wasmus yā Lawrence-e ālmānī dar Īrān*. Tehrān 1348 š./ 1969.
- Sykes, P.: *A History of Persia*. London 1963.  
Tr. Gilānī, S. M.-T.: *Tārīḥ-e Īrān*. 7. Aufl. Tehrān 1380 š./ 2001.
- Ṭabarī, E.: *Nehzathai azadibaḥše Iran*. Tehrān 1974.
- Tse-Tung, M.: *Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft*. März 1926. *Ausgewählte Werke* Bd. 1. Peking 1968.
- Varharām, Ğ.: *Tārīḥ-e siyāsī va sāzemānhā-ye eġtemāʿī-ye Īrān dar ʿašr-e Qāġār*, Tehrān 1369 š./ 1990.
- Yaġmāʿ, A. R.: „Ḥāṭereʿī az yāġī šodan-e Nāyeb Ḥosein-e Kāšī“. In: *Yaġmā* 4 (Tīr-Māh 1357 š.).
- Yaġmāʿī, E.: „Ke zangī be šostan na-gardad sepīd“ (Qaṣīye-ye Nāyeb Ḥosein va pesarānaš dar Ḥūr va Biyābānak). In: *Dāneš* 3 (1369 š./ 1990).
- Yaġmāʿī, M.: *Ḥamāse-ye Fathnāme-ye Nāyebī*. Einleitung u. Korrekturen v. M. Sepehr. Hrsg. u. Erläuterungen v. ʿA. Dehbāšī. 2. Aufl. Tehrān 1368 š./ 1989.
- Yalgānī, R.: *Zendegī-ye siyāsī-ye Nāšer ol-Molk*. Tehrān 1376 š./ 1997.
- Zia, A.: *Die Rolle der Religion bei der Entstehung und Entwicklung des Parlamentarismus in Iran*. Diss., Heidelberg 1970.